BIBLIO
REG
MONAC

Sammlung
der neuesten
Uebersetzungen
der griechischen prosaischen
Schriftsteller
unter der Aufsicht
des
Herrn Kirchenrath Stroth.

Fünften Theils Dritter Band.

Herodots
Geschichte.
Dritter Band.

Frankfurt am Mayn
bey Johann Christian Hermann,
1788.

Herodots Geschichte.

Dritter Band.

Aus dem Griechischen übersezt
von

Johann Friedrich Degen,
Doktor der Weltweisheit und ordentlichem
Lehrer an dem Karl Alexandrinum
zu Anspach.

Frankfurt am Mayn
bey Johann Christian Hermann,
1788.

BIB
RE
MÜ

Seinen verehrungswürdigsten

Gönnern und Freunden

Herrn

Ludwig Friedrich Christoph

Schmid

Hochfürstlichem Brandenburgischen

Kabinetssekretär

zu Anspach

und

Herrn

Johann Georg Friedrich

Schmid

Hochfürstlichem Brandenburg-Anspachischen

Amtskastner

zu Kleinlankheim in Franken.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

zweien Brüdern

welche mit den reinsten Gesinnungen des Herzens die geschmakvollesten Kenntnisse in verschiedenen Fächern der Künste und Wissenschaften verbinden, jeden Edeln schätzen und lieben und von allen Edeln verehrt und geliebt werden,

widmet

diesen dritten Band

als ein geringes Denkmal der schuldigsten Dankbarkeit

für so manche sichere Beweise der unverkennbarsten Gewogenheit und Freundschaft

hochachtungsvoll

der Verfasser.

Vorerinnerung.

In einigen gelehrten Anzeigen des zweiten Bandes dieser Uebersetzung, die mir zu Gesicht gekommen sind, habe ich mit Vergnügen gelesen, daß mein Vorhaben, Larchers chronologische Versuche über den Herodot diesem Werke verdeutscht beizufügen, unter den Litteratoren und Geschichtforschern Beifall gefunden hat. Um darin ein gewisses Ganzes zu liefern und weil das larcherische Werk, wie ich immer mehr einsehe, doch in vieler Rüksicht für deutsche Gelehrte von nicht gemeiner Wichtigkeit ist, habe ich mich entschlossen, auch seine Table

geo-

geographique de l'histoire d' Herodote am Ende anzuhängen, weil mir kein Wörterbuch bekannt ist, welches sich mit so vielem Fleiße über die alte Erdenkunde verbreitet. Es kann sehr wohl auch als ein eigenes Werk verkauft und gebraucht werden. Um dem Leser von der Manier der Larcherischen Bearbeitung der alten Geographie einen Vorschmack zu geben, setze ich nur den Artikel Tarent her. *Tarante*, ou Tarente, heist es S. 355. ville de la Japygie, située dans le coin intérieur du talon de la botte, sur un golfe auquel elle donnoit son nom, un peu au sud de l'embouchure du fleuve Galésus. Les Italiens l'appellent aujourd'hui *Taranto*: elle est fort petite en comparaison de l'ancienne.

Elle a été fondée par Phalante de Lacédémone. Elle devint très célébre par ses richesses et par sa puissance; elle avoit un très-beau port, et entretenoit une

une nombreuſe flotte et une armée de terre. Son gouvernement fut tantôt démocratique, et tantôt manarchique; car, du temps de Darius, et du Médecin Démocédes, qui épouſa la fille de Milon le Crotoniate, elle étoit gouvernée par un Roi nommé Ariſtophilides. Pythagore demeura long-temps à Tarento, où il fut en grande conſidération, ainſi qu'Archytas qui y étoit né et qui la gouverna long-temps. Dans la ſuite les Taretins, privés de ces Philoſophes qui leur avoient inſpiré l'amour de la vertu, firent leur unique occupation des jeux et des plaiſirs, de ſorte que les *délices de Tarente* paſſerent en proverbe, et que, peu-à-peu déchus de leur état floriſſant, ils ſe virent réduits aux dernières extrémités." Indeß werde ich doch Gelegenheit dabei bekommen, da und dort noch eine Anmerkung beizufügen.

Weil der larcherische chronologische Kanon über die Geschichte Herodots ein eigenes Stück für sich ausmacht; so habe ich ihn deswegen mit dem dritten Bande geliefert, weil dieser ausserdem etwas zu schwach geworden wäre. Einige Zusätze, die von mir im Kanon stehen, habe ich bemerkt. Der vierte Band wird ohne Zweifel noch vor der künftigen Ostermesse erscheinen.

Anspach am 24 August 1788.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Herodots Geschichte.

Fünftes Buch.

Terpsichore.

Kap. I.

Weil sich die Perinther dem Darius noch nicht unterworfen hatten, so ließ dieser durch die Persischen Truppen, die auf seine Ordre unter des Megabyzus Kommando in Europa geblieben waren, am Hellespont dieselben zuerst unterjochen. Vorher mußten sie schon sehr viel ausstehen in einem Kriege, welchen die Päoner, die am Strymon wohnen, auf Befehl eines Orakels mit ihnen angefangen hatten. Diesem zufolge sollten nemlich die Päoner die Perinther angreifen, wenn sie von diesen, von ihrem gegenüber stehenden Lager aus, namentlich dazu würden aufgefordert werden; ausserdem aber sollten sie sich ruhig

verhalten. Dieß thaten auch die **Päoner**. Die Perinther lagen ihnen gegenüber vor der Stadt und forderten sie zu einem dreifachen Zweikampfe heraus, in welchem Mann gegen Mann, Pferd gegen Pferd und Hund gegen Hund kämpfen mußte. Bei zweien behielten die **Perinther** die Oberhand und sangen entzükt über ihren Sieg den **Päan**. *) Die **Päoner** fanden hierin die Deutung des Orakels und sprachen zueinander: „Nun ist wol der Orakelspruch erfüllt! Auf denn, izt zu thun, was die Pflicht uns gebeut!„ Und so wurden die Perinther, indeß sie noch den Päan sangen, angegriffen und geschlagen, daß ihrer wenige entrannen.

II. Dieß war also der Sieg, den die **Päoner** davon trugen. Die Perinther fochten zwar als brave Soldaten für ihre Freiheit, allein **Megabyzus** war mit seinen Persern gegen sie zu stark. Nach der Eroberung von Perinth zog dieser mit seinem Heer durch Thrakien und unterwarf darinnen alle Städte und Nationen, nach ausdrüklich erhaltener Ordre, seinem König.

III. Die

*) Hier im eigentlichen Verstand der Lobgesang, der nach erfochtenem Siege dem Apoll zu Ehren angestimmt wurde. Die Anspielung, welche davon die Päoner auf sich deuteten, ist leicht zu sehen.

III. Die Thraker sind nach den Indern das zahlreichste Volk auf der Erde. Würden sie vollends nur von einem einzigen Manne beherrscht, und wäre unter ihnen selbst mehr Eintracht, so würden sie meines Erachtens, in Vergleichung mit allen Nationen, unüberwindlich seyn. Allein beides ist beinahe unmöglich, und daher bleiben sie immer schwach. Je nachdem sie in andern Distrikten wohnen, ie nachdem führen sie auch ieder einen andern Namen. In Ansehung ihrer Gesetze und Gebräuche aber sind sie bis auf die Geten, Trausen und die Völker, welche über den Krestonäern wohnen, durchgehends einander gleich.

IIII. Von den Sitten der sich unsterblich machenden **Geten** habe ich schon gesprochen. *) Die **Trausen** beobachten die nemlichen Gebräuche, die man bei den übrigen Thrakern findet, nur bei Geburts- und Todesfällen haben sie etwas Eigenes. Wird nemlich ein Kind gebohren, so setzen sich die nächsten Verwandten um dasselbe herum, gehen das verschiedene Ungemach des menschlichen Lebens durch, und klagen über die Leiden, die den Neugebohrnen von nun an nothwendig treffen würden. Stirbt hingegen jemand, so beerdigen sie ihn unter Scherz und Freude,

*) Im vierten Buche, Kap. 93. fgg.

weil er vielem Elende entgangen und zu einer vollkommenen Glükseligkeit gelangt wäre.

V. Was diejenigen Völker betrift, welche über den Krestonäern wohnen, so ist folgendes von ihnen zu bemerken. Jeder hat bei ihnen mehrere Frauen. Stirbt nun ein Mann, so entsteht unter den Weibern ein großer Streit, welche unter ihnen von dem Verstorbenen am meisten geliebt wurde, und die Freunde nehmen ungemein Antheil an diesem Zwiste. Dieienige, welcher die Ehre des Vorzugs zugestanden wird, nimmt den Beifall der anwesenden Männer und Weiber ein, wird darauf von einem ihrer nächsten Verwandten bei dem Grabe des Mannes geschlachtet und dann zugleich mit diesem begraben, indeß die andern Frauen, die sich diesen Vorzug zum größten Schimpf rechnen, darüber äußerst betrübt sind.

VI. Bei den übrigen Thrakern findet man folgende Sitte. Sie verkaufen ihre Kinder, mit der Bedingung, daß sie ausserhalb Landes gebracht werden. Auf ihre Töchter geben sie nicht Acht, sondern lassen sie den Beischlaf nach Gefallen treiben. Ihre Frauen hingegen, welche sie sehr theuer von den Eltern kaufen, bewachen sie desto sorgfältiger. Ein Narbenvoller Leib ist bei ihnen etwas Edles, so wie das

das Gegentheil für unedel gehalten wird. Sie wissen sich nichts Schöneres, als den Müßiggang, nichts Verächtlichers, als den Feldbau, aber nichts Herrlichers, als Krieg und Plünderung. Das sind ihre merkwürdigsten Gebräuche.

VII. Sie verehren sonst keine Götter, als den **Mars**, **Bakchus** und die **Diana**. Ihre Könige aber allein verehren vorzüglich den **Merkur**, der ihr Stammvater seyn soll, und bei dem sie allein schwören.

VIII. Ihre Reichen werden auf folgende Art begraben. Erstlich stellt man die Leiche drei Tage zur Schau aus, dann schlachtet man allerlei Arten von Thieren, hält ein Gastmal, wozu der Anfang mit Trauerklagen gemacht wird, und hierauf verbrennt man den Todten, oder bringt ihn unter die Erde. Ueber dem Grabe wird ein Hügel aufgeworfen und nachher werden allerlei Spiele gegeben, wobei die Zweikämpfe, weil diese bei ihnen den Vorzug haben, die ersten Preise erhalten. Auf diese Art erweisen die Thraker ihren Todten die lezte Ehre.

IX. Von den Völkern, welche über Thrakien hinauf mehr Nordwärts wohnen, hat man keine sichere Nachrichten, indem schon die Gegend ienseits des Isters dem Anschein nach eine

grenzenlose Wüste ist, und, soviel ich erfahren konnte, blos von den Sigynnen bewohnt wird. Diese Leute kleiden sich Medisch. Ihre Pferde, welche über und über borstige und fast fünf Finger lange Haare haben, sind zwar klein, plattnasicht und zum reiten zu schwach, aber zum fahren äußerst schnell, und daher werden sie auch von den Landeseinwohnern blos hierzu gebraucht. Sie grenzen an die Eneter am adriatischen Meere, und geben sich für Medische Kolonisten aus, welches ich meines Theils aber nicht einsehen kann. Allein die Länge der Zeit kann alles möglich machen. — *)

X. Nach dem Vorgeben der Thraker ist die Gegend ienseits des Isters so voll Bienen, daß man von da aus nicht weiter kommen kann. Allein dieß kommt mir darum unwahrscheinlich vor, weil diese Insekten bekanntlich keine Kälte vertragen können, vielmehr glaube ich, das rauhe Klima mache die Gegenden unter dem Nordpol unbewohnbar. Soviel von diesem Lande, dessen Küste Megabyzus Persien unterworfen hat.

XI. Nach

*) Eine aberwitzige, ohne Zweifel von einem Scholiasten ehemals an den Rand geschriebene Bemerkung über die verschiedene Bedeutung des Wortes Sigynner bei einigen Völkern habe ich nach Valckenär, Wesseling und Larcher weggelassen.

XI. Nach seiner Ueberfahrt über den Hellespont begab sich **Darius** sogleich nach **Sarden**. Hier erinnerte er sich an den Gefallen, den ihm Histiäus von Milet erwiesen, und an den guten Rath, den ihm **Koes** von Mitylene ertheilt hatte. Er ließ daher beide nach **Sarden** kommen, und sagte ihnen, daß sie sich eine Gnade von ihm ausbitten möchten. Histiäus, ehmals Fürst in Milet, bat um keine Regentenschaft mehr, sondern um den Kanton **Myrkinus** in Edonien, in der Absicht, daselbst eine Stadt zu bauen. **Koes** hingegen, der niemals Fürst, sondern nur Privatperson war, wünschte Regent in **Mitylene** zu werden. Beiden wurde ihre Bitte gewährt, und beide machten sich hierauf zur Abreise fertig.

XII. Ein gewisser Auftritt, welchen **Darius** mit ansah, machte, daß er sich nicht enthalten konnte, dem **Megabyzus** Ordre zu geben, die **Päoner** aus Europa nach Asien zu führen. Zwei Päoner, nemlich **Pigres** und **Mantyes**, strebten nach der Herrschaft über ihr Vaterland und giengen, nach des Darius Abreise nach Asien, hinüber nach **Sarden**, in Begleitung ihrer Schwester, einer Person von hoher Schönheit und edlem Wuchse. Sie versezten dieselbe in den prächtigsten Anzug und hatten die Zeit abgepaßt, dieselbe, als der König eben in der Vorstadt der Lyder saß, nach Wasser zu schicken.

Zu diesem Geschäfte trug sie ein Gefäß auf dem Kopf, führte mit dem Arm ein Pferd am Zügel und spann dabei. Als das Mädchen vorübergieng, gab Darius genau darauf Acht, weil er solch einen Aufzug sonst bei keiner Weibsperson in Persien, Lydien und in dem übrigen Asien gesehen hatte. Er schikte ihr daher einige von seinen Trabanten nach, sie zu beobachten und zu sehen, was sie mit dem Pferde machen würde? Nachdem sie an den Fluß kam, tränkte sie dasselbe, füllte darauf ihr Gefäß mit Wasser und gieng ihren ersten Weg wieder zurück, indem sie das Wasser auf dem Kopfe trug, das Pferd am Zügel führte und die Spindel wirbelte.

XIII. **Darius** erstaunte über die von den Beobachtern erhaltene Nachricht, so wie über das, was er selbst gesehen hatte, und ließ das Mädchen vor sich bringen. Sie stellte sich vor den König, und ihre Brüder, welche in einiger Entfernung zugesehen hatten, folgten ihr nach. Der Regent fragte sie: woher sie sei? und erhielt von den jungen Männern die Antwort: sie seien Päoner und Brüder dieser Schwester. Darauf fragte er weiter: wer denn die Päoner wären, wo sie wohnten und warum sie hier nach Sarden gereist wären? Ihre Antwort war: sich ihm zu ergeben; **Päonien** liege an dem vom Hellespont nicht weit entfernten Flusse

Stry-

Strymon, und in Ansehung ihres Ursprungs seien sie Teukrer aus Troja. Dieß erwiederten sie auf iede seiner Fragen. „Sind denn alle Mädchen, fuhr Darius zu fragen fort, bei euch so geschäftig?“ O ia, antworten sie sogleich, indem sie ihm durch ihr ganzes Betragen dieses eigentlich hatten sagen wollen.

XIIII. Hierauf ertheilte er dem General Megabyzus, den er in Thrakien gelassen hatte, eine schriftliche Ordre, die Päoner mit Weibern und Kindern aus ihrem Lande zu führen und zu ihm zu bringen. Sofort gieng ein reitender Eilbote nach dem Hellespont ab, sezte daselbst über und überreichte dem Feldherrn dieselbe. Megabyzus las sie, nahm aus Thrakien Leute mit, die ihm den Weg zeigten, und zog mit seinem Heer gegen Päonien aus.

XV. Indeß hatten die Päoner Nachricht erhalten, daß die Perser gegen sie in Anmarsch wären. Sie rükten daher mit ihren Truppen an die Küste vor, in der Vermuthung, sie möchten von dieser Seite von den Persern angegriffen werden, und waren bereits gefaßt, sich hier einem Einfall des Megabyzus zu widersetzen. Allein die Perser hatten erfahren, daß die Päoner mit vereinter Macht die Gegenden an der See, wo man einfallen könnte, besezt hielten. Sie zogen daher durch Hülfe

ihrer Wegweiser von oben her, und fielen, ohne daß die Päoner das geringste vermutheten, in ihre entvölkerten Städte, deren sie sich, weil sie keine Gegenwehr fanden, leicht bemächtigen konnten. Als die Päoner dieß hörten, giengen sie auseinander, kehrten zu ihrer Heimath zurück, und ergaben sich selbst den Persern. Und so wurde denn ein Theil von den Päonern, nemlich die Siropäoner, die Päopler, und die die Gegenden bis an den See Prasias bewohnten, aus seinem Lande geholt und nach Asien gebracht.

XVI. Allein die Einwohner um den Berg Pangäus herum, so wie die Doberer, Agrianer, Odomanter samt denen an dem See Prasias konnte Megabyzus durchaus nicht bezwingen. Indeß machte er doch einen Versuch mit Ueberwindung derer, welche ihre Häuser auf folgende Art über dem See gebaut haben. Mitten in demselben sind auf eingeschlagenen Pfählen Dielen aneinander befestigt, wohin vom festen Lande aus nur eine einzige schmale Brücke führt. Ehedem ließen die Einwohner die Pfähle auf gemeinschaftliche Kosten schlagen. In der Folge aber gab man ein Gesetz, nach welchem ieder Einwohner verbunden war, bei ieder Verheirathung von dem Berg Orbelus drei Pfähle zu holen und einzuschlagen. Jeder darf bei ihnen mehrere Weiber zugleich

gleich haben. Auf diesen Dielen nun hat ieder eine Hütte zur Wohnung, worin eine Fallthüre hinab in den See führt. Weil sie nun befürchten, ihre Kinder möchten hinab in das Wasser fallen *), so binden sie dieselben an den Bein mit einem Strick an. Ihre Pferde und Lastthiere füttern sie mit Fischen, die sie so im Ueberfluß haben, daß man, wenn man durch die Fallthüre an einem Seil einen Korb hinab in den See läßt, bald darauf denselben voll zweierlei Fische heraufzieht, wovon sie die einen Papraken, die andern Tilonen nennen. Dieienigen Päoner also, welche unteriocht waren, wurden nach Asien geführt.

XVII. Nach diesem schikte Megabyzus sieben Perser, die nach ihm den ersten Rang in der Armee hatten, nach Makedonien an den Amyntas, um für den Darius Erde und Wasser zu fordern. Von dem See Prasias an hat man gar nicht mehr weit nach Makedonien. Nahe bei ienem ist nemlich das Bergwerk, welches in der Folge dem Amyntas täglich ein Goldtalent Ausbeute gab; dann kommt der Berg Dysorum; hat man diesen überstiegen, so ist man in Makedonien.

XVIII.

*) Nemlich durch die in iedem Hause befindliche Fallthüre.

XVIII. Sobald die Persische Gesandten angekommen waren, stellte man sie dem Amyntas vor, von dem sie dann für den König Darius Erde und Wasser verlangten. Amyntas verwilligte ihnen beides, bat sie, ihre Wohnung bei ihm zu nehmen, gab ihnen ein prächtiges Gastmal und bewirthete sie überhaupt auf das herrlichste. Als man nach dem Male sich in die Wette zutrank, sprachen die Perser: „Makedonischer Gastfreund, bei uns Persern ist es Sitte, wann wir ein groses Gastmal geben, auch unsere Mätressen und Eheweiber *) zu bringen und neben uns hinzusetzen. Folge denn, weil du uns doch so freundschaftlich und prächtig bewirthest, und deine Unterwerfung unserm Könige bewiesen hast, **) folge denn auch dieser unserer Sitte!" Amyntas erwiederte hierauf: „Bei uns, ihr Perser, ist zwar wol diese Sitte nicht, sondern da bleiben die Weiber von den Männern weg, allein da ihr als unsere Herren dieses verlanget, so soll euch auch hierin gewillfahrt werden." Hierauf ließ Amyntas Mädchen bringen. Diese erschienen und sezten sich beieinander den Persern

*) Es war nemlich bei ihnen üblich, zu gleicher Zeit von beiden mehrere zu haben. Siehe oben B. 1. K. 135.

**) Nach den Worten: weil du dem Könige Darius Erde und Wasser giebst. Von dieser Sitte schon im vierten Buche.

sern gegenüber. Als diese die schönen Mädchen sahen, sprachen sie zu dem Amyntas, auf die Art wäre es nicht klug gemacht; vielmehr würde es besser gewesen seyn, wenn sie gar nicht gekommen wären, als daß sie izt ihren Augen zur Qual ihnen gegenüber sitzen. Amyntas mußte ihnen also befehlen, sich an die Seite der Perser zu setzen. Kaum hatten dieß die Mädchen gethan, so betasteten ihnen die Weinerhizten Perser den Busen, und einige wollten sie sogar küssen.

XIX. So sehr auch dieser Anblick den Amyntas beleidigte, so schwieg er, aus Furcht vor den Persern, doch stille dazu. Alexander hingegen sein Sohn, ein Jüngling, der noch keine Widerwärtigkeiten erfahren hatte, sah es mit an und konnte es nicht länger aushalten. Kaum wußte er sich noch zu fassen und sprach zu dem Amyntas: „Folge, Vater, der Stimme des Alters, gehe zur Ruhe und weile bei diesem Gelage nicht länger. Ich aber will hier bleiben und die Gäste mit allem versorgen." Amyntas merkte hieraus, daß Alexander etwas Böses im Sinne haben möchte und sprach zu ihm: „Aus deiner Rede, mein Sohn, sehe ich, daß du sehr in Hitze gerathen bist und mich beiseite haben wilst, um etwas Böses zu beginnen. Aber ich sage dir, unternimm nichts gegen diese Männer, damit du uns nicht zu

Grunde

Grunde richtest, sondern bleibe gelassen bei ihrem Betragen. Was mich betrift, so will ich dir folgen und mich entfernen."

XX. Als Amyntas nach Ertheilung dieses Raths abgegangen war, sprach Alexander zu den Persern: „Diese Mädchen, ihr Gäste, könnt ihr, so ihr wollt, alle, oder auch mit Auswahl genießen. Erkläret euch deßwegen nur gegen mich. Denn die Zeit zur Ruhe zu gehen ist schon nahe und der Wein hat, wie ich sehe, euch sehr zur Freude gestimmt. Laßt also, wenn es euch gefällig ist, die Mädchen sich baden, ihr sollt sie nachher wieder bekommen." Die Perser nahmen diesen Vorschlag an, und so schikte Alexander die Mädchen auf ihr Zimmer. Indeß ließ er eben soviel glattwangichte Jünglinge, als Mädchen waren, weiblich ankleiden, jedem einen Dolch geben, brachte sie so hinein, und sprach dabei: „Wir gaben euch, ihr Perser, ein prächtiges Mal, und sezten euch alles vor, was wir hatten und aufzubringen vermochten, treten euch sogar, was das meiste ist, grosmüthig unsere Mütter und Schwestern ab, um euch von unserer Hochachtung, deren ihr würdig seid, vollkommen zu überzeugen, und damit ihr dem Könige, der euch sandte, sagen könnet, wie wohl euch ein Grieche und Fürst in Makedonien bei Tisch und Bette bewirthet habe." So sprach Alexan-

der

der und hieß ie einen Makedonier, als wäre er ein Mädchen, zu einem Perser sich setzen. Sobald diese anfiengen, iene zu betasten, wurden sie von ihnen erstochen.

XXI. Auf diese Art nun kamen die Perser nebst ihrem Gefolge ums Leben, denn sie hatten Wagen, Bediente nebst einer ansehnlichen Bagage bei sich. Dieses alles wurde samt ihnen aus dem Wege geschaft. Allein bald darauf wurde dieser Vorfall von Persischer Seite ernstlich untersucht. Alexanders Klugheit aber wußte die Perser dadurch zurückzuhalten, daß er dem **Bubares**, einem Perser, und vorzüglichen Untersucher *) dieses Mordes nebst grossen Geschenken seine Schwester **Gygäa** zum Weibe gab, und auf die Art wurde der Tod jener Perser unterdrükt und verschwiegen.

XXII. Beide **) sind Griechen und Nachkömmlinge des **Perdikkas**, wie sie selbst sagen, und wie ich aus eigener Ueberzeugung in der Folge meiner Geschichte zeigen werde. Auch die Richter in den olympischen Spielen haben sie dafür erklärt. Alexander nemlich wäre gerne Mitkämpfer in ienen Spielen gewesen, und gieng

*) Nach Valckenärs Verbesserung στρατηγῷ für die gewöhnliche Lesart στρατηγῶν.

**) Amyntas und Alexander.

gieng in dieser Absicht nach Olympia. Allein die Griechischen Wettkämpfer wollten ihn nicht gelten lassen, weil, wie sie sagten, diese Spiele blos für Griechen wären. Indem er aber bewieß, daß er ein Argiver sei, so wurde er für einen Griechen erklärt, und da er als Mitstreiter hervortrat, so fiel ihm das Loos mit dem ersten Kämpfer *)

XXIII. **Megabyzus** gieng also mit den Päonern nach dem Hellesponte zu, sezte dort über und kam mit ihnen nach Sarden. Histiäus von Milet zog eben damals die Mauer um den Ort **Myrkinus**, der am Flusse Strymon lag, und welchen er für die Bewachung der Brücke von dem Darius zur Belohnung bekommen hatte. Megabyzus hatte des Histiäus Unternehmen erfahren, und kaum war er mit den Päonern in Sarden angekommen, so redete er deswegen mit dem Darius. „Monarch,

*) Er mußte nemlich vor dem Anfange der Spiele nebst den übrigen Mitkämpfern aus der silbernen Urne sein Looskügelchen ziehen, worauf ein Buchstabe stund. Der erste Kämpfer nun hatte schon eine Balotte mit dem nemlichen Buchstaben gezogen; nachher zeigte sichs also, daß er und Alexander Ein Paar wurden. So erkläre ich mir das kurze αγωνιζομενος (nach Valck.) σταδιον συνεξεπιπτε τῳ πρωτῳ.

narch, sprach er, was hast du gethan, daß du einen so vortreflichen und einsichtsvollen Griechen sich in den Besitz einer Thrakischen Stadt hast setzen lassen, welche an Silbergruben, und Holz zu Schiffen und Rudern so reich ist? eines Platzes, um welchen so viele Griechen und Barbaren herum wohnen, die einen solchen Mann zum Anführer wählen und alles unternehmen würden, wozu er sie, es sei bei Tag oder bei Nacht, anführen möchte? Thue also den Unternehmungen dieses Mannes Einhalt, du könntest sonst in einen innerlichen Krieg verwickelt werden. Doch gehe sanft und schonend dabei zu Werke. Laß ihn nemlich zu dir kommen, und hast du ihn einmal, so suche ihm die Rükkehr nach Griechenland zu vereiteln.„

XXIIII. Durch diesen Vortrag wußte Megabyzus, der den gewissen Erfolg so deutlich voraussah, den Darius leicht für sich zu gewinnen. Dieser schikte auch hierauf einen Eilboten nach Myrkinus, durch welchen er dem Histiäus sagen ließ: "Histiäus, so spricht der König Darius, bei allem Nachdenken darüber finde ich niemand, der gegen mich und meine ganze Verfassung so edel denkt, als du. Dieß hast du mir nicht mit Worten, sondern mit der That bewiesen. Ich habe izt grose Plane auszuführen, komm also ja sogleich zu mir,

mir, damit ich dir solche mittheile." Histiäus glaubte dieser Vorstellung und ausserdem noch der schmeichelhafte Gedanke, des Königes Rathgeber zu werden, trieb ihn nach Sarden. Bei seiner Ankunft sagte Darius zu ihm: "Ich habe dich, Histiäus, darum kommen lassen, weil ich gleich nach meiner Wiederkehr aus Skythien und nach deiner Entfernung nichts so sehr wünschte, als dich wieder zu sehen und zu sprechen, überzeugt, daß der Besitz eines einsichtsvollen und edelgesinnten Freundes das gröste Gut sei. Und daß du beides bist, hast du mir thätig bewiesen. Ich freue mich, daß du zu mir gekommen bist, und thue dir izt folgenden Vorschlag: Verlaß Milet und die neue Stadt, die du in Thrakien gebaut hast; folge mir nach Susa, besitze mit mir alles, was ich habe und sei mein Tischgenosse und Rathgeber!"

XXV. Nach dieser Unterredung machte Darius den **Artaphernes**, seinen leiblichen Bruder, zum Gouverneur von Sarden, den **Otanes** aber zum Aufseher über die Seeküste, und reiste dann mit dem Histiäus nach Susa ab. Des Otanes Vater Sisamnes, einer von den königlichen Richtern, hatte sich zu einem falschen Urtheile durch Geld bestechen lassen. **Kambyses** ließ ihn deswegen hinrichten, ihm die Haut abziehen, diese in Stücke schneiden

und

und damit den Stuhl überziehen, auf welchem Sisamnes ehmals Recht zu sprechen pflegte. Hierauf übertrug er die Richterstelle des Vaters dessen Sohne, mit der Bedeutung, daß er stets bedenken möchte, auf welchem Stuhl er sitze.

XXVI. Dieser Otanes nun, der auf seines Vaters Stuhl Recht sprechen mußte, kommandirte nach dem Megabyzus die Armee. Er nahm Byzanz, Kalchedon, Atandrus in Troas und Lamponium weg, und mit den Schiffen, die er von den Lesbiern bekam, eroberte er Lemnus und Imbrus, die damals noch von den Pelasgern bewohnt wurden.

XXVII. Die Lemnier, welche so tapfer gefochten und sich so brav gewehrt hatten, trafen in der Folge harte Schiksale. Diejenigen von ihnen, welche übrig geblieben waren, bekamen von den Persern den Lykaretus zum Sttathalter, einen Bruder des Mäandrius, welcher Samus beherrschte. Dieser Lykaretus starb während seiner Statthalterschaft in Lemnus. Otanes unterjochte deswegen alle diese Völker und machte sie leibeigen, weil er einigen Schuld gab, sie hätten der Persischen Armee im Feldzüge gegen die Skythen nicht Beistand genug geleistet, andern, weil sie derselben auf ihrem Rükmarsche allerhand Schaber,

nack angethan hätten. So betrug sich dieser als Feldherr. Indeß dauerte die ruhige Stille *) nicht lange.

XXVIII. Die Jonier mußten der Inseln Naxus und Milet wegen neues Ungemach ausstehen, denn jene übertraf alle ihres Gleichen an Reichthum, und diese war damals in ihrem blühendsten Zustande und Joniens Zierde. Fast zwei Menschenalter hindurch litte sie vorher innerlicher Unruhen wegen sehr viel, doch stellten die Parier, welche vor allen übrigen Griechen von den Milesiern zu Wiedervereinigern gewählt wurden, Friede und Eintracht wieder her.

XXIX. Dieß geschah denn auf folgende Art: Ihre Abgeordnete nemlich, Männer von erstem Range, sahen bei ihrer Ankunft Milets äußerst elenden Zustand und schlugen den Einwohnern vor, daß sie in dem hiesigen Gebiete herumgehen wollten. Sie untersuchten also die ganze Gegend, und wenn sie in dem leeren und wüsten Lande ein wohlangebautes Feldstück zu Gesicht bekamen, so wurde der Name des Besitzers aufgeschrieben. Allein sie fanden in dem ganzen Gebiete wenig urbar gemachte Stücke

*) Nach Reiske's Verbesserung ανεσις κακων.

Stücke Landes, eilten daher zur Stadt zurück, ließen das Volk sich versammlen, und machten diejenigen zu Vorstehern des Staats, deren Landgüter sie gut bestellt gefunden hatten, weil sie glaubten, daß diese auf das Beste des Ganzen eben so, wie auf ihr eigenes, Obsicht haben würden. Diesen Männern mußten diejenigen Milesier, welche an den ehemaligen Unruhen schuldig waren, als ihren Oberherren gehorchen. Auf die Art also stellten die Parier bei den Milesiern Friede und Eintracht wieder her.

XXX. Dieser Städte *) wegen mußte nun Jonien damals manches Ungemach ausstehen, und zwar aus folgender Ursache: Einigen reichen Bürgern in Naxus erkannte das Volk die Landesflucht zu. Diese giengen hierauf nach Milet, wo eben **Aristagoras**, **Molpagoras** Sohn, Eidam und Vetter des Histiäus, der sich bei dem Darius in Susa aufhielt, Statthalter war. Denn Histiäus, Regent von Milet, war damals in Susa, als die Naxier seine Freunde dahin kamen. Diese baten bei ihrer Ankunft in Milet den Aristagoras, er möchte ihnen etwas von Truppen geben, damit sie durch deren Beistand wieder in ihr Vaterland kommen könnten. Aristagoras kam dabei gleich

*) Naxus und Milet.

auf den Gedanken, daß er dadurch, wenn sie durch seine Beihülfe wieder in ihr Vaterland kommen würden, vielleicht die Oberherrschaft über Naxus bekommen könnte, nahm aber das Bündniß, in dem sie mit dem Histiäus standen, zum Vorwande und sprach zu ihnen: "Ich bin zwar zu schwach, als daß ich euch eine hinreichende Macht geben könnte, die euch wider Willen der Naxier in euer Vaterland zurükbrächte, denn die Insel hat, soviel ich weiß, achttausend schwerbewafnete Truppen und eine ansehnliche Kriegsflotte. Doch will ich mir alle mögliche Mühe geben, eure Wünsche zu erfüllen. Und dabei theile ich euch einen Gedanken mit. Artaphernes nemlich, des Hystaspes Sohn und Königs Darius Bruder, ist mein Freund. Er ist Befehlshaber von der ganzen Asiatischen *) Küste, und kommandirt, nebst einer ansehnlichen Flotte, eine starke Armee. Dieser Mann, denke ich, soll unsern Wünschen nicht entgegen seyn." Auf diese Aeußerung baten die Naxier den Aristagoras, daß er ja das Möglichste bei der Sache thun

*) Otanes, des Megabyzus Nachfolger, war es in Thrakien und von der Europäischen Küste, daher bestimmt der Geschichtschreiber des Artaphernes Gouvernement so genau. Daß unter der Asiatischen Küste in dieser Verbindung die von Kleinasien zu verstehen sei, brauche ich kaum zu erinnern.

thun möchte. Ferner gaben sie ihm den Auftrag, von ihnen dem Artaphernes Geschenke und Sold für die Armee zu versprechen, weil sie grose Hofnung hätten, daß, sobald sie sich auf Naxus wieder sehen ließen, nicht nur die dasigen, sondern auch die übrigen Insulaner sich unterwerfen würden *); denn damals erkannte noch keine von den kykladischen Inseln den Darius für ihren Herrn.

XXXI. Aristagoras sagte bei seiner Ankunft in Sarden dem Artaphernes, daß Naxus zwar keine allzugrose, aber eine angenehme, fruchtbare, sehr begüterte und Sklavenreiche Insel sei und Jonien so nahe liege. "Führe demnach, sprach er, die Landesverwiesenen mit Truppen wieder dahin zurück. Ausser den Kosten für die Mannschaft habe ich für dich noch grose Summen bei mir, wofern du einwilligen wirst. Denn erstlich müssen wir als Urheber von Rechts wegen die Kosten bestreiten; dann aber kannst du auch dem Könige Naxus unterwerfen, nebst den davon abhängen-

*) Nach den Worten: daß sie alles thun sollten, was sie ihnen befehlen würden. Der Schluß dieses Kapitels zeigt aber, daß die Exulanten an die Unterwerfung unter Persische Gewalt dabei dachten. Auch Larcher faßt die Stelle so.

genden Eilándern, **Parus** und **Andrus**, samt den übrigen so genannten kykladischen Inseln. Von da aus kannst du bequem das grose, reiche und Kypern nicht nachstehende **Euböa** angreifen und sehr leicht erobern, wozu du überhaupt nicht mehr als hundert Schiffe brauchen wirst." **Artaphernes** erwiederte hierauf: Deine Vorschläge, die du dem königlichen Hause thust, sind sehr erwünscht und dein Rath, ausgenommen soweit er die Anzahl der Schiffe betrift, ist recht gut; denn statt hundert Schiffen sollen für dich mit Frühlings Anfang zweihundert segelfertig liegen. Indeß muß man doch erst des Königes Einwilligung dabei haben."

XXXII. Auf diese Antwort kehrte **Aristagoras** sehr vergnügt nach Milet zurück, und **Artaphernes** schikte dessen Vorschläge an den Darius nach Susa. Dieser genehmigte alles, ließ zweihundert dreirudrige Schiffe ausrüsten und aus Persern und Alliirten eine starke Armee aufstellen, worüber **Megabates**, ein Perser aus der Achämenischen Familie, sein und des Darius Vetter, das Oberkommando bekam. Woferne sich anders die Nachricht bestättigt, so vermählte sich nachher mit des Megabates Tochter **Pausanias** König in Lakedämon, **Kleombrotus** Sohn, welcher gerne Regent über Griechenland gewesen wäre. **Artapher-**

taphernes übergab also dem Megabates das Kommando und schikte ihn mit der Armee an den Aristagoras.

XXXIII. Megabates nahm den Aristagoras nebst der Jonischen Armee und den verwiesenen Naxiern von Milet aus mit sich fort und that, als wollte er nach dem Hellesponte zu steuern. Allein zu Chius legte sich die Flotte bei Kaukasus *) vor Anker, um von da mit einem Nordwinde nach Naxus zu gehen. Weil aber diese Flotte den Naxiern ihren Untergang nicht bereiten sollte, so mußte sich folgender für sie glüklicher Zufall ereignen. Megabates nemlich fand, als er die Wachen auf der Flotte visitirte, auf einem Myndischen Schiffen keine Wache. Aufgebracht hierüber gab er seinen Trabanten Ordre, den Kapitän dieses Schiffes, der Skylax hieß, aufzusuchen und durch ein Ruderloch zu stecken, so daß der Kopf herausrage, der Leib aber innen angebunden sei. Dem Aristagoras wurde es gleich hinterbracht, daß sein Myndischer Gastfreund auf des Megabates Befehl so übel behandelt und auf das Schif gebunden worden

 wäre.

*) Hier ein uns ganz unbekannter Ankerplatz bei Chius. Lachen erregend ist du Ryers Uebersetzung, der sich hier des bekannten Gebirgs nicht entschlagen konnte: vis-à-vis *du mont Caucase*.

wäre. Er kam also, und bat für ihn bei dem Perser um Gnade, erreichte aber seine Absicht nicht, und gieng daher selbst auf das Schif und machte den Skylax los. Megabates ward über diese Nachricht entsezlich aufgebracht und äußerte gegen den Aristagoras seinen Unwillen. Der aber erwiederte ihm: "Was gehen dich doch da die Leute an *)? Hat dich nicht Artaphernes hergeschikt, um unter mir zu stehen, und in Ansehung unserer Fahrt von mir Ordre zu erwarten? Was mischest du dich in Sachen, die dich nichts angehen?„ Megabates, vor Zorn hierüber ganz ausser sich, schikte mit einbrechender Nacht ein Fahrzeug nach Naxus, und ließ den dasigen Einwohnern von der ihnen bevorstehenden Gefahr Nachricht geben.

XXXIIII. Die Naxier hatten nichts weniger als eine feindliche Flotte befürchtet. Allein auf diese Nachricht brachten sie alles, was sie auf dem Lande hatten, nach Haus, bereiteten sich auf eine Belagerung vor, versahen die Stadt

*) Nach Valckenärs glüklicher und dem Redegebrauch ganz angemessener Verbesserung: σοι δε και τουτοισι πρηγμα τι εστι; statt der gewöhnlichen Lesart τ. τοισι πρηγμασι u. s. w.

Stadt mit Lebensmitteln *), und sezten alles so in Stand, als wenn der Feind schon da wäre. Da nun die Perser von Chius aus bei Naxus ankamen, hielten sie vor der Stadt, welche bereits die besten Anstalten zur Gegenwehr getroffen hatte, und belagerten dieselbe vier Monate lang. Allein während der Zeit war ihre Kasse leer geworden, und auch Aristagoras hatte bei der theuern Blokade viel verwendet. Sie baueten also den verwiesenen Naxiern ein Fort auf der Insel und kehrten in einer unangenehmen Lage nach dem festen Lande zurück.

XXXV. Aristagoras war nicht im Stande, sein Versprechen dem Artaphernes zu halten. Er sollte jezt die Unkosten für den Feldzug erlegen, welches ihm bange machte; die Armee befand sich in schlechten Umständen, worüber er Vorwürfe befürchtete; auch hatte ihn Megabates im Verdacht, als wollte er die Herr-

*) Nach Valck. σιτια και ποτα τειχος εσαξαντο. Die Naxier nemlich hielten sich auch ausserhalb der Stadt auf ihren Landgütern auf. Allein auf die Nachricht, daß eine feindliche Flotte gegen sie auf dem Weg sei, zogen sie mit ihrem ländlichen Hauswesen in die Stadt und versahen diese, weil sie eine Blokade fürchteten, mit Lebensmitteln.

Herrschaft von Milet an sich reissen. Die Unruhe, in die er durch diese verschiedene Dinge gesezt wurde, brachte ihn zu dem Entschluß, sich gegen den König zu empören. Zu gleicher Zeit schikte ihm auch Histiäus aus Susa einen Boten mit einer auf dessen Kopfe in Zeichen ausgedrukten Ordre, daß er sich gegen den König empören möchte. Dieß ihm auf eine sichere Art beizubringen wußte **Histiäus** kein besseres Mittel, indem die Strassen mit Wachen besezt waren. Er schor also einem seiner vertrautesten Sklaven den Kopf ab, machte einige Karaktere darauf, und behielt ihn dann solang bei sich, bis das Haar wieder gewachsen war. Dann schikte er ihn sofort nach Milet ab, blos mit der Ordre, dem **Aristagoras** bei seiner Ankunft zu sagen, daß ihm dieser nur das Haar abscheeren und dann seinen Kopf besehen möchte. Die darauf befindlichen Karaktere riethen ihm denn, wie schon gesagt, zum Aufruhr. **Histiäus** that dieß aus Verdruß, weil er in Susa bleiben mußte, denn er hatte starke Hofnung, bei einer Empörung in Milet, wieder nach dem Meere zurükzukehren, worauf er ausserdem, seinem Bedünken nach, Verzicht würde thun müssen.

XXXVI. In dieser Absicht also schikte **Histiäus** den Boten ab. **Aristagoras**, bei dem sich auf einmal alles so erwünscht und vor-

theil-

theilhaft vereinigte, berieth sich deßwegen mit seiner Parthei, und entdekte derselben nebst seiner eigenen Meinung des Histiäus Erklärung. Alle riethen ihm einmüthig zum Aufruhr. Ein Einziger, der Schriftsteller **Hekatäus**, widerrieth ihnen anfangs einen Krieg mit dem König in Persien, indem er ihnen dessen Macht und grose Volksmenge vorstellte. Weil er aber damit bei ihnen nichts ausrichtete, so gab er ihnen darauf den Rath, sie möchten suchen, Meister zur See zu werden. Bei der ihm bekannten geringen Macht der Milesier sehe er freilich kein anders Mittel, wodurch sie dazu gelangen könnten, als wenn sie sich der Schätze, welche **Krösus** dem Tempel der **Branchiden** vermacht hätte, bemächtigen würden *). In diesem Falle aber hoffe er gewiß, daß sie Herren zur See werden würden. Auch würden sie auf diese Art die Nutzung von dem Gelde haben, und dem Feinde würde die Gelegenheit, dasselbe zu rauben, genommen seyn. Von dem grosen Werthe dieser Schätze habe ich schon in dem ersten Buche meiner Geschichte gespro-

*) Daß es der Mühe werth war, auf diese Geschenke des Lydischen Königes ein wenig Jagd zu machen, sieht man aus einer andern Nachricht unsers Geschichtschreibers, wo er meldet, daß sie dem Delphischen Weih'geschenken nichts nachgegeben hätten. Siehe B. 1. K. 92 vergl. mit Kap. 50. 51.

gesprochen *). Auch dieser Vorschlag des Hekatäus vermochte nichts, sondern man blieb zu einer Empörung entschlossen; ferner sollte jemand von ihnen nach **Myus**, wo die Persische Armee nach ihrem Abzug von Naxus lag, zu Schiffe gehen, und einen Versuch machen, ob er die Kommandanten von der Flotte nicht bekommen könnte.

XXXVII. Dieses Geschäfte traf den Jatagoras, welcher erstlich den Oliatus, Ibanolis Sohn und Regenten von Mylasses, durch List bekam; ferner den **Histiäus**, Tymnes Sohn, Regenten von Termerus; den **Koes**, Exanders Sohn, welchem Darius Mitylene geschenkt hatte; den Aristagoras, Heraklides Sohn, Regenten von Kyme nebst noch vielen andern. Aristagoras zeigte sich demnach auf alle ersinnliche Art als ein öffentlicher Rebelle gegen Darius. Erstlich hob er dem Scheine nach die despotische Verfassung auf, gab den Milesiern gleiche Rechte *), damit sie von selbst seiner Empö-

*) Buch 1. K. 92.

*) Die edle Isonomie, welche nur in Freistaaten, im eigentlichen Verstande des Wortes, sich findet und ihren Bürgern jenen süssen herzerhebenden Gedanken in die Sele flüstert, daß vor den Tribunalen der Vornehme vor dem Geringern nicht den mindesten Vorzug habe, sondern daß hier der Hohe und Niedrige, der Reiche wie der Arme, nach einerlei Gesetzen gerichtet werden.

Empörung beitreten möchten. Ferner that er dieß auch in dem übrigen Jonien, vertrieb daselbst die Tyrannen, und um bei den Städten sich beliebt zu machen, so gab er ihnen diejenigen Tyrannen, welche mit nach Naxus gesegelt waren, und die er auf den Schiffen weggenommen hatte, wieder zurück, so daß jeder Regente wieder in die Stadt kam, wo er vorher gewesen war.

XXXVIII. Kaum hatten die Mitylener den Koes bekommen, so führten sie ihn heraus und steinigten ihn. Die Kymeer schikten ihren Tyrannen fort, und weil mehrere dieß Schikſal traf, so nahm nun die Regentenwürde in Jonien ein Ende. Aristagoras von Milet ließ aber nach deren Abschaffung sogleich in jeder Stadt einen Magistrat setzen, und fuhr dann auf einem dreirudrigen Schiffe nach Lakedämon, weil er einen mächtigen Bundsgenossen brauchte.

XXXIX. Anaxandrides, König von Sparta, Sohn des Leon, lebte damals nicht mehr, und sein Sohn Kleomenes war, nicht seiner Vorzüge, sondern blos der Geburt wegen, sein Nachfolger. Anaxandrides hatte seiner Schwester Tochter zur Gemahlinn, durch die er, so sehr er sie auch liebte, doch nicht Vater wurde. Er mußte sich deßwegen vor den Ephoren stellen, welche zu ihm sagten: „Wenn auch du schon nicht

nicht auf dich bedacht bist, so dürfen doch wir des Eurysthenes Geschlecht nicht aussterben lassen. Du hast nun zwar eine Gemahlinn, allein schicke sie fort, weil sie dir doch keine Kinder bringt, und nimm eine andere. Damit wirst du den Spartern Freude machen." Er erwiederte ihnen aber, daß er weder das eine, noch das andere thun würde; er könne ihren Rath nicht billigen, nach welchem er seine Gemahlinn, die ihn nie beleidigte, verstossen und eine andere nehmen solle, und würde ihnen daher nicht Folge leisten.

XXXX. Hierauf beriethen sich die Ephoren und Senatoren und sagten ihm: „Weil wir denn sehen, daß du so fest an deiner Gemahlinn hältst, so sträube dich wenigstens nicht gegen einen andern Vorschlag, damit deinetwegen die Sparter nicht andere Maasregeln ergreifen müssen. Wir verlangen nicht, daß du von deiner Gemahlinn dich trennen sollst; erzeige ihr auch ferner die bisherige Achtung, nur nimm neben ihr noch eine andere, welche dir Erben bringt." Diesen Vorschlag gieng Anaxandrides ein. Er hatte nachher zwei Gemahlinnen nebst zwei besondern Wohnungen, ganz gegen die Spartischen Gesetze. *)

XXXI.

* Lykurg hatte ausdrüklich die Monogamie zum Gesetz gemacht. Allein auch in den übrigen Staa-

XXXXI. Nach einer kurzen Zeit brachte ihm seine zweite Gemahlinn diesen Kleomenes und in ihm den Spartern einen Thronerben. Und nun hatte auch seine erste und ehemals unfruchtbare Gemahlinn gleichfalls das Glück, schwanger zu werden. Da sie es wirklich war, gaben die über diese Nachricht aufgebrachten Verwandten der zweiten Gemahlinn vor, es sey dieß nur ein leeres Gerüchte von ihr, welches sie in der Absicht ausstreue, um sich ein fremdes Kind unterschieben zu können. Wegen des Unwillens der Verwandten also ließen die Ephoren auf dieselbe, weil sie ihr nicht traueten, bei ihrer bevorstehenden Entbindung sehr genau Acht geben. Sie brachte denn auch den **Dorieus**, nach diesem den **Leonides** und dann den **Kleombrotus**, von denen nach einigen **Kleombrotus** und **Leonides** Zwillingsbrüder seyn sollen. Die zweite Gemahlinn hingegen, **Perinetades** Tochter und **Demarmenes** Enkelinn, des **Kleomenes** Mutter hatte nur dieß einzige Kind.

XXXXII. **Kleomenes** soll nicht nur blödsinnig, sondern auch rasend gewesen seyn. **Dorieus**

Staaten Griechenlands war dieselbe eingeführt. Zur Ausnahme, welche nur in gewissen Fällen geltend war, mußte man gerichtliche Dispensation haben.

rieus hingegen zeichnete sich unter allen aus, die mit ihm gleiches Alters waren, und hofte seiner Vorzüge wegen zur Krone zu gelangen. Dieses Vertrauen behielt er bis zu des Anaxandrides Tode, wo dann die Lakedämonier, vermöge ihrer Gesetze, den Kleomenes, als den Erstgebohrnen, zum Könige machten. Empfindlich hierüber und weil er es nicht für gut fand, den Kleomenes für seinen Regenten zu erkennen, gieng er mit einer Anzahl Leute, um die er gebeten hatte, von Sparta weg, eine Kolonie anzulegen. Er war so aufgebracht, daß er nach Libyen schifte, ohne vorher das Delphische Orakel seines künftigen Wohnplatzes wegen zu befragen, oder sonst eine bei der Gelegenheit übliche Ceremonie zu beobachten. In dem Geleite einiger Theräer kam er also nach Libyen und ließ sich in Kinyps, Libyens schönster Gegend, an einem Flusse nieder. Allein nach drei Jahren wurde er von den Maken, einem ursprünglich Libyschen Volke, und von den Karthagern vertrieben und kehrte nach dem Peloponnes zurück.

XXXXIII. Antichares von Eleon, den er hier antraf, gab ihm nach einem Orakel, welches Laius erhalten hatte, den Rath, Heraklea in Sicilien zu bauen, denn die ganze Gegend um den Eryx, sezte er hinzu, gehöre als ein

ehe-

ehemaliges Eigenthum des Herkules *) den Herakliden. Auf diese Nachricht gieng er nach Delphi, das Orakel zu fragen, ob er sich der Gegend, wohin er reisen wollte, bemächtigen würde? Die Pythia bejahete ihm seine Frage. Hierauf nahm er die Flotte, mit welcher er nach Libyen gegangen war, und fuhr an den Küsten Italiens hin.

XXXXIIII. Eben damals wollten die Sybariten, nach ihrer eigenen Aussage, mit ihrem König Telys gegen Kroton zu Felde ziehen. Die hierüber erschrockenen Krotoner sollen den Dorieus um Beistand gebeten haben, welcher ihnen auch diesen versprach, mit ihnen gegen Sybaris zog und die Stadt einnahm. **) Dieß, so sagen die Sybariten, that Dorieus nebst seinem Gefolge. Die Krotoner hingegen versichern, daß sie in dem Kriege gegen die Sybariten keinen fremden Beistand hatten, als den einzigen Kallias von Elea, einen Wahrsager aus dem Geschlechte der Jamiden. Dieß gieng so zu: Kallias soll dem König der Sybariten Telys entronnen seyn und sich zu ihnen geflüchtet haben, weil ihm die Opfer, die er wegen Kroton brachte, keine glükliche Vorbe-

*) Vergl. Diodor B. 4. K. 23.

**) Die Ursache dieses Feldzuges erzehlt Diodor B. 12. K. 9.

deutung gegeben haben. So sagen nun die Krotoner. *)

XXXXV. Beide Partheien führen für ihre Aussage folgende Beweiße an. Die Sybariten zeigen erstlich an dem seichten Flusse Krastis einen Tempelbezirk **) nebst einem Heiligthume,

*) Ohne Zweifel ist ουκ, da der Schriftsteller sich ausdrüklich auf die Aussage der Krotoner beruft, hier die verderbte Leseart, die mit de la Barre bei Larcher in ουν, welches Herodot gewöhnlich bei Wiederholungen gebraucht, zu verwandeln ist.

**) Eine Anmerkung in der deutschen Potterschen Archäologie Th. 1. S. 462., wo das Τεμενος als ein Theil des Ναος oder des eigentlichen Tempelgebäudes angegeben wird, macht bei dem in dem Text übersezten Worte Tempelbezirk eine kurze Erklärung nothwendig. Nie ist beim Herodot das Temenos ein Theil des Naos, aber wol bisweilen und in gewissem Verstande dieser von jenem. Das eigentliche Hauptgebäude nemlich oder den Naos nebst den damit zusammenhängenden Nebengebäuden (z.E. dem Pülon oder dem Portal, dem Propüläon oder dem Vorderportal, welches wieder ein eigenes Gebäude war) fand man allezeit auf einem durch Kunst dazu abgesonderten oder eingefaßten Platze, so daß der Tempel in der Mitte zu stehen schien; und dieser eingefaßte Platz hieß Temenos. Diese Einfassung machten ohne Zweifel manchmal Alleen oder mit Kolonaden versehene Mauern, oder

thume, welches Dorieus nach Eroberung ihrer Stadt der Minerva, mit dem Beinamen Krastia, gebaut habe. Der zweite und größte Beweiß aber ist ihnen der Tod des Dorieus, welcher deßwegen umgekommen sei, weil er dem Befehl des Orakels zuwider gehandelt hätte. Denn hätte er denselben genau befolgt und blos das gethan, weßwegen er abgeschikt war, so würde er nicht nur die Gegend um den Eryx eingenommen, sondern auch sich selbst nebst der Armee erhalten haben. Die Krotoner hingegen führen zum Beweiß für ihre Erzehlung viele Ländereien an, die sie in ihrem Gebiete dem Kallias schenkten, und welche dessen Nachkommen noch zu meiner Zeit besaßen. Allein weder von dem Dorieus, noch von seinen Enkeln wissen sie etwas ähnliches, da sie ihm doch, wenn er ihnen in dem Kriege gegen die Sybariten beigestan-

oder auch sonst noch andere künstlich angelegte Bauwerke. Bisweilen stand in einem solchen geweihten Bezirk auch mehr, als ein Tempel. Daß schon an dem Platze selbst öfters viel Kunst und Schmuck verschwendet war, sieht man aus mehreren Stellen des Herodot. Z. E. B. 2. K. 112. spricht er von einem sehr schönen und herrlichen Tempelbezirk in Memphis. Wenn auch oft von den Gebäuden selbst nichts mehr zu sehen war, so konnte man doch noch das Temenos zeigen, wo sie ehemals gestanden waren.

gestanden wäre, weit größere Geschenke, als dem Kallias, gemacht haben würden. Dieß sind die beiderseitigen Beweiße. Jeder kann dabei die Meinung wählen, welche ihm die wahrscheinlichste zu seyn deucht.

XXXXVI. Mit dem Dorieus fuhren, um an der Gründung der neuen Kolonie Antheil zu nehmen, auch noch einige andere Sparter ab, z. E. Thessalus, Parábates, Relees und Euryleon. Allein bei ihrer Ankunft mit ihrem Geschwader in Sikilien wurden sie in einem Gefechte von den Phönikern *) und Egestäern geschlagen, und nur der einzige Euryleon blieb von den neuen Kolonisten noch übrig. Dieser sammlete den Rest der Mannschaft, eroberte Minoa, eine Kolonie der Selinusier und machte dieselben von ihrem Beherrscher Pythagoras frei. Nach dessen Entthronung bemächtigte er selbst sich der Herrschaft über die Selinusier, behielt sie aber nicht lange. Die Selinusier nemlich empörten sich gegen ihn und ermordeten ihn beim Altare des Jupiter Agoráus, wohin er geflohen war. **)

XXXXVI.

*) Hier die Karthager, als Nachkömmlinge phönikischer Kolonisten.

**) Tempel nemlich, vorzüglich Altäre, waren Freistätten, wo an niemand Gewaltthätigkeit ausgeübt werden durfte.

XXXXVII. Philipp ein Krotoner, des Butakides Sohn, hatte den Dorieus begleitet und wurde zugleich mit umgebracht. Er wollte des Telys, Königes in Sybaris, Tochter zur Gemahlinn nehmen. Man schlug ihm aber solche ab, worauf er aus Kroton entfloh und sich nach Kyrene begab. Von da gieng er auf seinem eigenen Schiffe und mit einer von ihm besoldeten Mannschaft wieder weg zu dem Dorieus. In den Olympischen Spielen hatte er den Preis erhalten und war der schönste Grieche seiner Zeit. Seiner Schönheit wegen erwiesen ihm die Egestäer eine Ehre, deren sich sonst niemand rühmen konnte, indem sie auf seinem Grabe eine Heroenkapelle errichteten, und ihm Sühnopfer brachten.

XXXXVIII. Auf diese Art also starb Dorieus, der, hätte er so viel Selbstbeherrschung gehabt, in Sparta zu bleiben und den Kleomenes für seinen Regenten zu erkennen, noch König in Lakedämon geworden wäre; denn Kleomenes regierte nur kurze Zeit, starb ohne Thronerben und hinterließ blos seine einzige Tochter Gorgo.

XXXXIX. Während des Kleomenes Regierung kam also Aristagoras, Regent von Milet, nach Sparta, *) gieng, wie die Lakedämoner berich-

*) Hier folgt die Fortsetzung vom 38 Kapitel.

berichten, mit einer Kupfertafel in der Hand, worauf der Umkreis der Erde nebst allen ihren Meeren und Flüssen gestochen war, *) zu dem Kleomenes und sprach zu ihm: „Verwundere dich nicht über meine so mühevolle Reise. Die Lage, in der wir uns befinden, dringt mich dazu. Wenn Joniens freie Söhne Sklaven werden, treffen dann Schande und Schmerz blos uns, und nicht vielmehr auch euch, die Häupter Griechenlands? Entreißt also, bei den Göttern! entreißt die Jonier der Knechtschaft, sie, die mit euch aus Einem Blute stammen! Und dieß könnet ihr leicht. Denn den Barbaren fehlt es an Muth, euch aber hat die Tapferkeit zu der Kriegskunst ersten Lehrern gebildet. Auch ihre Rüstung ist blos der Bogen und ein kurzer Wurfspieß, und, mit langen Pluderhosen **) und einem Hute kommen sie zum Gefechte. Wie leicht sind sie von euch zu besiegen! Dann sind die Bewohner jenes festen Landes reicher, als die übrigen Menschen zusammen, an Gold, Silber, Kupfer, mancherlei Stoffen, Lastthieren und Leibeigenen. Alles dieß ist euer, wofern ihr wollt. Auch grenzen ihre Länder aneinander, wie ich euch zeigen will. Hier an die Jonier stoßen die Lyder, welche in einem fruchtbaren und Silberreichen Lande wohnen.“ Dabei zeigte er die auf der Kupfertafel

*) Ein Planiglob.

**) Sie giengen bis an den Knöchel.

tafel gestochene Weltkarte vor. „Die Nachbarn der Lyder gegen Morgen, sprach er weiter, sind die Phryger, deren Gegend vor allen mir bekannten in Ansehung der starken Viehzucht und des vielen Getraidebaues den Vorzug hat. Auf die Phryger folgen die Kappadokier, oder, wie wir sie nennen, die Syrer, und auf diese die Kilikier, welche sich bis an das Meer hin, wo die Insel Kypern liegt, erstrecken und dem Könige fünfhundert Talente jährlichen Tribut entrichten. An die Kilikier grenzen die Armenier mit einem Heerdenreichen Lande, welches ihre Nachbarn, die Matiener, innehaben. Nach diesen kommt Kissien, worinn am Choaspes Susa liegt, die Residenz des grosen Königes und die Schazkammer seiner Reichthümer. Werdet ihr dieser Stadt euch bemächtigen, dann könnt ihr getrost dem Jupiter in Ansehung des Reichthums den Vorzug streitig machen. So aber müßt ihr um eines so geringen, wenig fruchtbaren Landes und einer unbedeutenden Grenzerweiterung willen gegen die euch gewachsenen Messener, gegen die Arkadier und Argiver zu Felde ziehen, gegen Leute, die weder Gold, noch Silber haben, wodurch doch mancher gereizt wird, auf dem Schlachtfelde zu sterben. Die Gelegenheit ist da, wo ihr leicht Herren von Asien werden könnet — wollt ihr noch mehr verlangen?"
So sprach Aristagoras. Kleomenes erwie-

derte ihm hierauf: „Nach drei Tagen, Milesischer Freund! will ich dir Antwort geben.“

L. Weiter machten sie auf dießmal nichts aus. Als man aber an dem für eine nähere Antwort bestimmten Tage an dem dazu festgesezten Orte zusammen kam, so fragte Kleomenes den Aristagoras: wie viel Tagreisen von der Jonischen Küste bis zu dem Könige *) wol seyn möchten? Der sonst so schlaue Aristagoras, der den Kleomenes bisher so glüklich zu täuschen wußte, versah es hier doch. Denn da er bei der Absicht, die Spartaner nach Asien zu locken, bei der Wahrheit nicht hätte bleiben sollen, so sagte er doch gerade heraus, daß man drei Monate hin zu reisen hätte. Kleomenes unterbrach den Aristagoras in der Unterredung, welche dieser in Ansehung der Hinreise fortsetzen wollte, und sagte ihm: „Freund von Milet, verlaß Sparta noch vor Sonnenuntergang, denn dein Vorschlag, die Lakedämonier vom Meere an auf einer dreimonatlichen Reise fortzuführen, wird ihnen nicht gefallen.“ So sprach Kleomenes und kehrte nach seiner Residenz zurück.

LI. Aristagoras folgte ihm mit einem Oelzweig in der Hand nach, gieng als ein um Hülfe

*) Bis nach Susa.

Hülfe Flehender hinein, *) bat den Kleomenes um Audienz und um Entfernung seines Töchterchens, Namens Gorgo, seines einzigen Kindes von acht oder neun Jahren, das eben vor ihm stand. Kleomenes aber hieß ihn ohne Zurükhaltung reden und das Kind nicht scheuen. Da versprach ihm denn Aristagoras gleich Anfangs zehen Talente, wenn er seine Bitte erfüllen würde, und bei deren Verweigerung stieg er immer weiter und zulezt bis auf funfzig Talente. Dabei rief das Kind: „Vater! es besticht dich der Fremde noch, wofern du nicht fortgehest." Kleomenes, erfreut über des Kindes Rath, trat hierauf in ein anderes Zimmer, Aristagoras hingegen gieng ganz von Sparta weg, ohne daß er jenem den Weg bis zu der Residenz des Königes **) hatte zeigen können.

LII. Hier ist eine Beschreibung desselben. Ueberall findet man königliche Stationen und die herrlichsten Gasthöfe. Die Strasse ist sicher

und

*) Nemlich in den innersten Theil des Palastes, um sich dort nach der Flehenden Sitte dem Heerde nähern zu können. S. B. 1 K. 35.

**) Hier wieder wie oben bis nach Susa. Aristagoras hätte dem Kleomenes also gern die Marschroute durch Kleinasien nach Persien auf seiner Weltkarte gezeigt.

und zieht sich durchgehends durch volkreiche Gegenden. Durch Lydien und Phrygien hat man zwanzig Stationen *) oder vier und neunzig und eine halbe Parasange. **) Ueber Phrygien hinaus kommt man an den Halysfluß, über welchem ein Thor steht, durch das man, um den Fluß zu paßiren, gehen muß. Hier befindet sich auch ein hübsches Fort. ***) Von Kappadokien bis an die Grenze von Kilikien sind acht und zwanzig Stationen, oder hundert und vier Parasangen. Auf eben dieser Grenze muß man auch zwei Pässe und zwei Forts paßiren, dann hat man von da aus durch Kilikien drey Stationen, d. i. funfzehen und eine halbe Parasange. Zwischen Kilikien und Armenien macht der schifbare Euphrat die Grenze. Durch Armenien hat man sechs und funf-

*) Stathmoi. Es waren dieß königliche Gebäude, welche zum Ausruhen, zum Nachtlager, Quartier und Kostnehmen für die Reisenden eingerichtet und in gewissen Entfernungen, ohne Zweifel Tagreisen weit, von einander auf die Strassen gebaut waren. Zwischen diesen war aber auch für die Bequemlichkeit der Passagiere noch durch andere Gasthöfe (Καταλυσιες) gesorgt.

**) Eine Parasange hielt dreißig Stadien (oben B. I. K. 6.) oder ohngefehr eine deutsche Meile.

***) Zur Erhaltung der Sicherheit sowol in der umliegenden Gegend, als für die Reisenden.

funfzig und eine halbe Parasange zu reisen, während deren man funfzehen Stationen antrift, wovon jede eine Besatzung hat. In diesem Lande muß man vier schifbare Flüsse passiren, und davon zuerst den Tigris. Der zweite und dritte, so verschieden sie auch an sich nebst den Gegenden ihres Ursprungs sind, indem der eine aus Armenien, und der andere aus Matiene kommt, heisen eben so. Der vierte Fluß ist der Gyndes, welchen Kyrus einstmals in dreihundert und sechzig Kanäle theilen ließ. *) Von Armenien bis nach Matiene sind vier Stationen. — **) Von hier aus bis nach Kissien und an den ebenfals schifreichen Choaspes, an welchem Susa liegt, hat man elf Stationen, welche zwei und vierzig und eine halbe Parasange ausmachen. Auf die Art hat man also von Sarden bis nach Susa hundert und elf Stationen zu paßiren. ***)

LIII.

*) Erstes Buch K. 189. 190.

**) Die Rechnung nach Parasangen ist hier ohne Zweifel durch die Kopisten herausgefallen.

***) Nach der gewöhnlichen Lesart des Textes kommen nur 81 Stathmen heraus. Der akkurate Herodot hat sich indeß gewiß nicht verrechnet, sondern die Revision würde ohne Zweifel die Kopisten treffen, wenn bei allen jezt bekannten Handschriften hierin Unterstützung zu hoffen wäre.

LIII. Ist die Angabe des Königsweges nach Parasangen richtig, und rechnet man auf die Parasange, wie sie denn auch soviel hat, dreißig Stadien, so hat man von Sarden bis zur Memnonsburg dreizehentausend und fünfhundert Stadien, weil es vierhundert und funfzig Parasangen sind. Rechnet man nun wieder auf einen Tag hundert und funfzig Stadien, so braucht man dahin gerade neunzig Tage.

LIIII. Aristagoras von Milet hatte also Recht, wenn er zum Kleomenes, König in Lakedämon, sagte, daß man drei Monate zu einer Reise nach Susa brauche. Will man die Sache aber noch genauer nehmen, so muß man den Weg von Ephesus nach Sarden noch dazu rechnen. Und so hat man vom Griechischen *) Meere an bis nach Susa, welches die Memnonsstadt heist, zusammen vierzehentausend und vierzig Stadien, weil man von Ephesus nach Sarden fünfhundert und vierzig Stadien rechnet. Demnach würde die dreimonatliche Reise noch um drei Tage länger.

LV. Nach seiner Fortschickung von Sparta gieng Aristagoras nach Athen, welches von seinen Despoten auf folgende Art frei geworden war. Hipparch des Pisistratus Sohn und

*) Oder Aegäischen.

und des Tyrannen Hippias Bruder sah in einem sehr deutlichen Traume sein unglükliches Schiksal vorher, und wurde darauf von dem Aristogiton und Harmodius *), welche aus dem Geschlechte der Gephyräer waren, umgebracht. Allein auch izt war Athen noch nicht frei,

*) Es mag nun wahrer Patriotismus oder nur etwas von persönlicher Leidenschaft die Triebfeder dieser in der ganzen Griechischen Geschichte so hochgepriesenen That gewesen seyn, so gab sie doch der ersten Feder diejenige Bewegung, welche zu den nachfolgenden Revolutionen, durch die sich Athens Freiheit nach und nach entwickelte, Gelegenheit gab. Denn, wie hoch auch die Geschichte nachher, des Harmodius kühnen Muth, wägen mochte, die eigentliche Isonomie wurde durch des Hipparchs Ermordung, wie man selbst aus unserer Stelle sieht, doch nicht zu Stande gebracht. Bis dahin war immer noch eine geraume Zeit. Aber einen neuen Schwung nahm dadurch der Freiheitsgeist der Athener immer. Man muß daher den Dichter sehr von dem eigentlichen Geschichtschreiber unterscheiden, wenn man den mehr verwegenen, als edelmüthigen Harmodius in der bekannten Skolie des Kallistratus so verherrlicht sieht. Ich habe über die dortige Behandlung dieses Gegenstandes schon in dem Anhange zum Anakreon (Altenburg 1787. S. 279—284.) meine Gedanken gesagt, aber für Leser, welche jene Skolie noch nicht kennen, muß ich dieselbe in der Uebersezung hier mittheilen:

Mein

frei, sondern wurde noch vier Jahre lang, und zwar weit drückender, als vorher beherrscht *).

LVI. Hipparch nun hatte folgenden Traum. In der ersten Nacht der Panathenäen

Mein Schwerd will ich im Myrtenzweige tragen,
Wie einst Aristogeiton und Harmodius,
Als den Tyrannen sie erschlugen,
Und den Athenern brachten gleiche Rechte.

Du starbest nicht, o Freund Harmodius!
Noch lebest du dort in der Selgen Inseln,
Wo er, der Held mit schnellen Füssen,
Achill und Diomed, Sohn Tydeus, leben.

Mein Schwerd will ich im Myrtenzweige tragen,
Wie einst Aristogeiton und Harmodius,
Als an Athenens Opferfeste
Sie den Tyrann, Hipparch, ermordeten.

Ja! ewig blühet euer Ruhm auf Erden,
O Freund Aristogeiton und Harmodius,
Denn ihr erschluget den Tyrannen,
Und brachtet den Athenern gleiche Rechte.

*) Nemlich unter dem Hippias, der zulezt seiner Tyrannei wegen durch eine schimpfliche Flucht sich retten mußte, und hierauf den unvorsichtigen Darius zu seinem unglüklichen Feldzuge gegen Athen aufhezte.

nären *) sah er, so deuchte es ihm, einen Mann von edler Gröse und Schönheit bei ihm stehen, der folgende räthselhafte Worte zu ihm sprach:

Trag o Löwe mit Muth dein unerträgliches Schiksal!
Keiner der Ungerechten entflieht der rächenden Strafe.

Mit Anbruch des Tages theilte er dieses Gesicht den Traumdeutern mit. Allein ohne deßwegen ein Sühnopfer zu bringen wohnte er dem Festgepränge bei, und verlohr darinnen sein Leben.

LVII. Die Gephyräer, von welchen die Mörder des Hipparchs abstammten, waren nach ihrer eigenen Aussage ursprünglich Eretrier. Soviel ich aber durch mein weiteres Nachforschen herausbrachte, so waren sie bei den Phö-

*) Hier die grosen Panathenäen, das gröste Volksfest der Athener, welches alle fünf Jahre mit dem grösten Gepränge, mit allerlei Arten von Wettspielen und festlichen Tänzen viele Tage hindurch der Minerva zu Ehren gefeiert wurde. Man durfte bewafnet dabei erscheinen und die Opfernden trugen Myrthenzweige. Diese waren es eben, welche die Tyrannenmörder bei dem Hipparch keinen Verdacht erwachen ließen, indem sie ihre Dolche unter ihren Myrthenzweigen verborgen hatten.

Phönikiern, welche mit dem Kadmus nach dem heutigen Böotien giengen, und zu ihrer Niederlassung das Tanagrische Gebiet auf ihren Theil bekamen. Die Kadmeer wurden aber dort zuerst von den Argivern vertrieben, und von den Böotiern hierauf die Gephyräer, welche sich an die Athener wendeten. Diese nahmen jene als Bürger auf, unter der Bedingung, daß sie auf viele Dinge, die des Erwähnens nicht werth sind, keinen Anspruch machen durften.

LVIII. Die Phönikier, welche mit dem Kadmus ankamen und unter denen sich auch die Gephyräer befanden, brachten während ihres Aufenthalts in Griechenland unter verschiedenen andern Kenntnissen auch die Buchstaben dahin, wovon meines Erachtens die Griechen vorher nichts gewußt haben. Anfangs folgten sie in deren Gebrauch ganz den Phönikiern, in der Folge der Zeit aber gaben sie ihnen eine andere Form und Aussprache. Die damals in den umliegenden Gegenden wohnenden Jonier lernten von den Phönikiern die Buchstaben und behielten dieselben mit geringer Abänderung einiger Züge bei. Ihres allgemeinen Gebrauchs wegen wurden sie dann auch, weil sie die Phönikier nach Griechenland brachten, wie billig, Phönikia genannt. *) Die Jonier nen-

*) Vergl. Diodor B. 3. K. 66.

nennen einer alten Gewohnheit zufolge die Bücher Diphtherä *), weil man ehedem, da das Biblus papier noch selten war, auf Schaf- und Ziegenhäute schrieb, so wie noch heutiges Tages viele barbarische Völker auf dergleichen Häuten schreiben.

LIX. In dem Tempel des Ismenischen Apolls zu Theben in Böotien sah ich selbst auf Dreifüssen Kadmeische Buchstabenschrift gegraben, welche der Ionischen sehr ähnlich ist. Auf einem von diesen Dreifüssen steht folgende Inskription:

Mich weiht' Amphitryon, der Teleböer Besieger.

Diese Inschrift mag zu setzen seyn in das Zeitalter des Lajus, Sohnes des Labdakus, dessen Vater Polydorus, des Kadmus Sohn, gewesen ist.

LX. Auf einem zweiten Dreifuß stehen folgende Hexameter:

Skäus der Kämpfer hat mich zum Prachtgeschenke geweihet,
Als er siegete, dir, dem Fernhintreffer, Apollo.

Skäus war ohne Zweifel ein Sohn des Hippokoon, wofern dieser anders der Schenker

*) Häute.

des Dreifusses gewesen ist, und nicht ein anderer Skäus, der den Namen wie der Sohn des Hippokoon hatte, ein Zeitgenosse des Oedipus eines Sohnes des Lajus.

LXI. Auf einem dritten Dreifuß liest man folgende Hexameter:

Laodamas, der Fürst, hat diesen Dreifuß geweihet
Als ein köstlich Geschenk dem Treffer des Zieles, Apollo.

Unter der Regierung dieses Laodamas, Sohnes des Eteokles, wurden die Kadmeer von den Argivern vertrieben, worauf sie zu den Encheleern ihre Zuflucht nahmen. Die Gephyräer durften dießmal in Ruhe bleiben, in der Folge aber mußten sie sich, dem Willen der Böotier gemäß, nach Athen begeben. Hier erbaueten sie verschiedene Tempel, an denen die übrigen Athener keinen Theil nahmen, und welche auch mit andern dortigen Tempeln nichts gemein hatten; unter andern weihten sie auch der Ceres Achäa *) einen Tempel, und feierten ihre Mysterien.

LXII.

*) Diesen Beinamen soll sie des Schmerzens wegen über ihre verlohrene Tochter bekommen haben; denn Achos heißt der Schmerz, Kummer.

LXII. Soviel also von dem Traume Hipparchs und dem Ursprunge der Gephyräer, aus deren Mitte die Mörder des Hipparchs gewesen sind. Nun muß ich aber auch meine angefangene Erzehlung, wie nemlich die Athener zu ihrer Freiheit gelangten, fortsetzen. Unter dem Hippias, welcher, seines Bruders Ermordung wegen über die Athener aufgebracht, als Tyrann regierte, mußten die Alkmäoniden, ursprünglich Athener, vor den Pisistratiden die Flucht nehmen. Sie wagten und versuchten zwar nebst andern verbannten Athenern für ihre Rükkehr das Aeusserste. Allein ihr Versuch für dieselbe so, wie für Athens Befreiung kostete sie sehr viel. Sie befestigten Lipsydrion jenseits Päonien, und von hier aus wendeten sie alles an, die Pisistratiden auszurotten. Sie wurden mit den Amphiktyonen einig, den jezt noch stehenden, damals aber noch nicht vorhandenen Tempel zu Delphi für eine gewisse Summe wieder aufzubauen *). Als Männer, die sich durch ihren

*) S. oben B. 1. K. 180. Die Ursache ist unbekannt, warum dieser Tempel nach dem mit den Amphiktyonen gemachten Akkord von dreihundert Talenten dennoch von den Delphiern nicht aufgebaut wurde. Vielleicht traten die Alkmäoniden nur in jenen Akkord wieder ein. Den ersten Tempel hatten die Pisistratiden verbrannt.

grosen Reichthum eben so, wie durch ihre hohe Geburt auszeichneten, bauten sie den Tempel weit herrlicher, als sie ihn nach dem Modell herstellen wollten. Unter andern war für das Ganze nur Porinischer Marmor akkordirt, allein sie führten die Fassade doch von Parischem auf *).

LXIII. Während ihres Aufenthaltes zu Delphi brachten sie es, nach Aussage der Athener, durch Geld bei der Pythia dahin, daß sie den Spartern, wenn sie von diesen in eigenen oder öffentlichen Angelegenheiten befragt wurde, den Rath gab, sie möchten Athen in Freiheit setzen. Auf diesen ihnen immer wiederholten Ausspruch schikten also die Lakedämonier eine Armee unter dem Kommando des Anchimolius, eines sehr angesehenen Mannes, nach Athen, um die Pisistratiden zu vertreiben, ob sie gleich mit diesen durch die Gastfreundschaft in genauer Verbindung stunden, denn Befehle der Gottheit galten ihnen mehr, als menschliche Verhältnisse. Die Armee segelte also ab, lief in den Hafen Phalerus ein und stieg ans Land. Indeß hatten die Pisistratiden schon vorher Nach-

*) Der Parische Marmor hatte vor jenem, besonders seiner größern Schwere wegen, einen Vorzug. Sonst sollen sie in Ansehung des weissen Glanzes und der innern Güte wenig von einander verschieden gewesen seyn.

Nachricht davon bekommen und die Thessalier, ihre Alliirten, um Hülfe gebeten. Diese willigten einstimmig in ihre Bitte und schikten unter Anführung ihres Königes Kineas, eines Koniäers, tausend Mann Reiterei. Nachdem die Pisistratiden diesen Beistand bekommen hatten, ließen sie die phalerische Ebene ausreuten *), und so herstellen, daß Reiterei darauf gebracht werden konnte. Dann mußte die Kavallerie gegen das Lager anrücken. Bei diesem Angrif blieb nebst vielen Lakedämoniern auch Anchimolius, der Rest aber mußte auf die Schiffe fliehen. So endigte sich also der erste Feldzug der Lakedämonier. Anchimolius **) wurde mit seinen Gebliebenen, ohnweit des Herkules

*) Nemlich alles Baum- und Staudengewächs auf derselben.

**) Das και vor dem Anchimolius nebst dem ταφαι in der mehrern Zahl giebt die wahrscheinliche Vermuthung, daß der Geschichtschreiber auch der Beerdigung der übrigen bei diesem Angriffe gebliebenen Sparter gedacht und etwa, wie Valckenär glaubt, των δε αλλων και A. geschrieben habe. Von einem so genauen Schriftsteller, wie Herodot, läßt es sich nicht wol denken, daß er wider seine Gewohnheit hier den General, der mit seinen Leuten gefallen ist, ohne dieselben habe sollen begraben lassen.

kudes Tempel im Kynosarges *), zu Alopekes in Attika begraben.

LXIIII. Hierauf schikten die Lakedämonier eine stärkere Armee, aber nicht wieder zur See, sondern zu Lande, unter Anführung ihres Königes Kleomenes, des Anaxandrides Sohnes, nach Athen. Bei ihrem Eintritt in Attika wurde sie zuerst von der Thessalischen Reiterei angegriffen, welche aber bald mit einem Verlust von mehr als vierzig Mann weichen mußte, und so, wie sie izt war, sich geraden Weges nach Thessalien zurükzog. Kleomenes marschirte darauf in die Stadt und blokirte mit denjenigen Athenern, die sich nach ihrer Freiheit sehnten, die Tyrannen, welche sich in das von Pelasgern erbaute Fort geflüchtet hatten.

LXV. Es wäre den Lakedämoniern wol unmöglich gewesen, die Pisistratiden zu vertreiben, weil sie gar die Absicht nicht hatten, das Fort zu blokiren und ausserdem die Pisistratiden mit Lebensmitteln sich reichlich versehen hatten. Nach einer Belagerung von wenigen Tagen hätten sie sich also wol wieder nach Sparta zurükbegeben. Allein es mußte sich

*) Eines von den drei berühmtesten Gymnasien bei Athen.

sich gerade izt ein Zufall ereignen, der für die Lakedämonier sehr vortheilhaft, für jene aber desto unglüklicher war. Die Kinder nemlich der Pisistratiden, welche man ausserhalb Attika heimlich in Sicherheit bringen wollte, wurden gefangen, wodurch alle Plane der Tyrannen in die gröſte Verwirrung geriethen. Ihre Kinder wieder zu bekommen, giengen sie ein, was die Athener verlangten, und versprachen, binnen fünf Tagen Attika zu räumen. Hierauf giengen sie nach Sigeum, einer Stadt am Skamander, nachdem sie Athen sechs und dreiſſig Jahre beherrscht hatten. Ihrem ersten Ursprunge nach waren sie Pylier, stammten aus dem Geschlechte des Neleus, und hatten also mit dem Kodrus und Melanth, welche ehedem als Fremde Könige in Athen waren, einerlei Herkunft. Hippokrates gab daher seinem Sohne den Namen Pisistratus, weil auch ein Sohn des Nestors so geheissen hatte. Auf die Art erhielt also Athen seine Freiheit wieder. Nun will ich aber auch dessen merkwürdigste Schiksale nach seiner Befreiung erzehlen, ehe Jonien gegen den Darius sich empörte und Aristagoras von Milet nach Athen kam, um Hülfe und Beistand zu bitten.

LXVI. Athen, vorher schon gros und mächtig, wurde es nach der Befreiung von seinen Beherrschern noch mehr. Zwei seiner vor-

züglichsten Männer waren damals Klisthenes aus der Familie der Alkmäoniden, welcher, wie man sagt, die Pythia zu gewinnen suchte *), und Isagoras, Tisanders Sohn, aus einer angesehenen Familie, obschon ich von seinem Ursprunge doch eigentlich nichts sagen kann. Indeß opfert diese ganze Familie dem Karischen Jupiter. **) Diese zwei Männer also machten der höchsten Gewalt wegen Parthei gegeneinander. Klisthenes mußte dabei den Kürzern ziehen und suchte das Volk auf seine Seite zu bringen. Bald darauf theilte er die vier Stämme der Athener in zehen ab, gab dem Geleon, Aegikores, Argades und Hoples, Söhnen des Jon, andere Namen, und wählte andere, die er von eingebohrnen Heroen

*) Siehe Kap. 63.

**) D. i. sie bezeugt dadurch, daß sie aus Karien, oder kurz und gut, von schlechtem Gesindel abstamme. Denn ein Karier, und ein Pursche von der niedrigsten Extraktion waren so ziemlich einerlei. Plutarch findet diese Bemerkung des Schriftstellers sehr hämisch und boshaft. Allein er hat dem guten alten Manne, wie Herr Besenbeck in einer eigenen Abhandlung (Erlang 1787) zeigt, hierinnen öfters Unrecht gethan, und ich glaube auch, bei dieser Stelle könnte man leicht darthun, daß von den Beschuldigungen, die er dem Geschichtschreiber macht, ihm meistens mehr, als diesem zugehöre. Indeß sind Valckenär und Larcher hier auf des Anklägers Seite.

Heroen hernahm, den Namen des Ajax ausgenommen, welchen er noch hinzuthat, weil derselbe ein Nachbar von den Athenern und ihr Bundesgenosse war.

LXVII. Hierinn machte es, meines Erachtens, Klisthenes seinem Grosvater mütterlicher Seite, gleiches Namens, dem Regenten von Sikyon, nach. Dieser schafte nemlich, während des Krieges mit den Argivern, in Sikyon die Wettspiele ab, worinn die Rhapsoden des Homers Gedichte absangen, *) weil in diesen die Argiver und Argos vor allen gepriesen werden; ferner suchte er den Adrast, Sohn des Talaus, der auf dem Markte zu Sikyon eine Kapelle hatte, welche noch izt steht, aus seinem Gebiete fortzubringen, weil er ein Argiver gewesen war. Er gieng daher nach Delphi und fragte

*) Die hier genannten Leute heisen auch sonst Homeriden und Homeristen, d. i. Arten von Virtuosen, herumreisende Belletristen, welche da und dort Homerische Konzerte gaben, oder die ewigen Gesänge des Patriarchen aller Dichter bei Feierlichkeiten auf Theatern sangen, d. i. vielleicht auf eine Art deklamirten, die ihres angenehmen, musikalischen Vortrags wegen den Ehrennamen Gesang bekam. Denn einige hundert Homerische Hexameter in einem Odem fort zu singen, dazu waren vermutlich rhapsodische Lungen zu schwach.

fragte das Orakel, ob er den Adrast fortschaffen sollte? Die Pythia gab ihm zur Antwort: Adrast wäre König in Sikyon, er aber ein Strassenräuber. Da ihm nun Apoll dieß nicht erlaubte, so gieng er wieder nach Hause und dachte auf ein anderes Mittel, des Adrastes los zu werden. Nachdem er dasselbe gefunden zu haben glaubte, so schikte er nach Theben in Böotien, und ließ um den Menalipp, Sohn des Astakus, bitten. Die Thebaner verwilligten ihm dieß. Izt ließ er also den Menalipp holen, weihte ihm eine Kapelle in dem Prytanäum, und stellte ihn daselbst an dem festesten Orte hin. Die Ursache, denn deren muß ich gedenken, warum er den Menalipp holen ließ, war die, weil dieser des Adrasts Todfeind war, und den Mekistes, des Adrasts Bruder, nebst seinem Eidam Tydeus umgebracht hatte. Nachdem er ihm eine Kapelle geweiht hatte, so mußten auch die prächtigen Opfer und Feste, womit die Sikyoner bisher Adrasten verehrten, von nun an diesem gebracht werden. Ihr Land gehörte eigentlich dem Polybus, dessen Tochter Sohn Adrast war, dem er, weil er ohne Kinder starb, seine Herrschaft hinterließ. Unter andern Verehrungen, welche die Sikyoner dem Andenken des Adrasts gebracht haben, feierten sie auch sein Unglück in tragischen Chören, womit sie ihn und nicht den Bakchus verehrten. Allein Klisthenes gab die Chöre dem Bakchus

wieder, und ließ nur den übrigen Theil des Festes für den Menalipp begehen. Dieß that er also für Adrasten.

LXVIII. Damit endlich die Stämme der Dorier in Sikyon nicht eben die Namen führen möchten, die sie in Argos hatten, so gab er ihnen andere, und zwar solche, womit er die Sikyoner höchst lächerlich machte. Er bildete nemlich die Benennungen aus Hys und Onos *) so, daß er an diese Wörter blos noch eine Endigung hieng. Nur bei seinem Stamme machte er eine Ausnahme, denn dessen Glieder erhielten von seiner Arche oder Oberherrschaft den Namen Archelaer. Die übrigen Stämme hingegen hiesen Hyaten, Oneaten, Chöreaten. **) Diese Namen führten die Stämme in Sikyon noch unter des Klisthenes Regierung und noch sechzig Jahre nach seinem Tode. Nachher aber beriethen sie sich darüber und verwandelten dieselbe in Hylleer, Pamphyler und Dymanater, und einem vierten Stamme, den sie noch hinzu thaten, gaben sie zur Ehre des Aegialus, Sohnes des Adrasts, den Namen Aegialeer.

LXIX. Dieß that also Klisthenes von Sikyon. Klisthenes von Athen, welcher von jenem, seinem

*) Jenes heißt das Schwein, dieses der Esel.

**) Von Choiros, das Schwein.

nem Grosvater mütterlicher Seite, den Namen hatte, machte es hierinn eben so wie jener, und wollte nicht, vermutlich aus Verachtung gegen die Jonier, daß in Athen eben die Stämme seyn sollten, die in Jonien waren. †) Als er nun die Athener, welche vorher alle Vorrechte eines freien Staates verlohren, auf seine Seite gebracht hatte, so fieng er an die Stämme anders zu benennen und aus ihrer geringen Anzahl eine größere zu machen. Ferner sezte er statt vier Phylarchen *) zehen, und auch die **) Kantons zertheilte er in zehen Stämme. Dadurch also, daß er das Volk gewonnen hatte, ward er viel mächtiger, als seine Gegenparthei. ***)

LXX. Isagoras, der also dabei den kürzern ziehen mußte, suchte bei dem Kleomenes, König in Lakedämon, Hülfe. Dieser wurde bei der Belagerung der Pisistratiden sein Freund, nur

†) D. i. daß die Stämme in Athen so wie in Jonien einerlei Namen führen sollten.

*) Vorsteher der Stämme.

**) Sämtlichen Attischen.

***) Als Isagoras, welcher die Aristokratie gerne eingeführt hätte, und daher, da er sich zu schwach gegen den Republikaner Klisthenes fühlte, und zu einer weitern Verfolgung seiner Absicht doch Gewalt zeigen mußte, bei den Spartern Beistand suchte.

nur beschuldigte man ihn, daß er des Isagoras Gemahlinn zu häufig besuche. Kleomenes schikte zuerst einen Herold nach Athen, den Klisthenes nebst vielen andern Athenern, unter dem Vorwande, daß sie im Bann wären, fortzujagen. Diesen Vorwand nahm er auf des Isagoras Anrathen, denn die Alkmäoniden nebst ihrem Anhange beschuldigte man eines Mordes, woran aber Isagoras und seine Freunde keinen Theil hatten.

LXXI. Indessen bekamen einige Athener auf die Art den Namen Enageer. *) Kylon nemlich, ein Athener und Olympischer Sieger, hatte sich von seinem Dünkel so weit verführen lassen, daß er nach der Oberherrschaft strebte. Er brachte daher eine Anzahl Leute, die mit ihm von gleichem Alter waren, auf seine Seite, und suchte durch ihre Beihülfe sich der Burg **) zu bemächtigen. Allein da er dieß nicht im Stande war, so sezte er sich, um sicher zu seyn, als ein Hülfeflehender bei der Statue der Göttinn mit seinem Beistand nieder. Die Prytanen der Naukrarer, welche damals in Athen die Regierung führten, brachten sie unter dem Versprechen, daß ihnen nichts zu Leide geschehen sollte, davon

*) Leute, die in Bann gethan sind.

**) Der Burg nemlich zu Athen, welche der Minerva als ihrer Schuzgöttinn heilig war und Akropolis, bisweilen auch nur Polis genennt wurde.

davon weg. Allein sie wurden doch umgebracht und ihre Ermordung gab man den Alkmäoniden schuld. Dieser Vorfall ereignete sich vor des Pisistratus Zeiten.

LXXII. Als Kleomenes den Herold schikte, den Klisthenes samt denen, die im Baum waren, fortzujagen, so entwich dieser freiwillig. Bald darauf kam Kleomenes selbst mit einer kleinen Mannschaft nach Athen und vertrieb auf Angeben des Isagoras siebenhundert Athenische Familien. Hierauf suchte er den Senat aufzuheben und dreihundert Personen von der Parthei des Isagoras die Herrschaft in die Hände zu spielen. Da aber der Senat sich widersezte und sich dieses nicht gefallen lassen wollte, so bemächtigten sich Kleomenes, Isagoras und sein Anhang der Burg. Die übrigen Athener, welche mit dem Senate eingesinnt waren, belagerten dieselben darauf zwei Tage. Am dritten traten sie in Unterhandlung mit den Läkedämoniern, die in der Burg waren, und verliesen dann unter gewissen Bedingungen das Attische Gebiet. So gieng also dem Kleomenes ein gewisses Vorzeichen in Erfüllung. Als er nemlich, um sich ihrer zu bemächtigen, auf die Burg stieg und die Göttinn zu berathen in das Heiligste ihres Tempels gehen wollte, so stand die Priesterinn, ehe er noch in die Thüre trat, von ihrem Sitze auf und sprach: „Gehe

zu-

zurück, Lakedämonischer Fremdling, und betritt diesen Tempel nicht, denn den Doriern ist dieß nicht erlaubt!" „Weib, erwiederte er, ich bin kein Dorier, sondern ein Achäer," und ohne sich an dieses Vorzeichen zu kehren, suchte er sein Unternehmen durchzusetzen, mußte aber ohne Vortheil mit den Lakedämoniern zum zweitenmal abziehen. Die andern kamen ins Gefängniß, die Todesstrafe darin zu erwarten. Unter diesen befand sich auch Timesitheus aus Delphi, von dessen Heldenthaten und erhabener Gesinnung ich grose Beispiele anführen könnte. Diese wurden also im Kerker umgebracht.

LXXIII. Hierauf riefen die Athener den Klisthenes nebst den siebenhundert von dem Kleomenes vertriebenen Familien zurück und schikten Deputirte nach Sarden, um mit den Persern, weil sie zwischen sich, dem Kleomenes und den Lakedämoniern Krieg vor Augen sahen, ein Bündniß zu schließen. Als die Gesandten bei ihrer Ankunft ihre Aufträge vorlegten, fragte sie der Gouverneur von Sarden, Artaphernes, Hystaspis Sohn, wer und wo die Leute seien, von denen die Perser um Allianz gebeten würden? Nach der Antwort, die er hierauf von den Gesandten erhalten hatte, sagte er ganz kurz zu ihnen: „werden die Athener dem Könige Darius Erde und Wasser geben, so wird er ihr Bundesgenosse werden; ausserdem möget

möget ihr wieder gehen.“ Die Gesandten beriethen sich darüber und willigten, weil ihnen die Allianz sehr am Herzen lag, in obiges Verlangen. Allein bei ihrer Heimkunft wurden sie deßwegen hart angeklagt.

LXXIIII. Kleomenes, dem der Athener ungezogenes Betragen, das sie mit Worten und Handlungen gegen ihn geäußert hatten, nicht unbekannt geblieben war, warb sich izt im ganzen Peloponnes umher eine Armee zusammen, ohne jedoch von ihrer Bestimmung sich etwas merken zu lassen. Seine eigentliche Absicht aber war, Rache an den Athenern zu nehmen und bei ihnen den Isagoras, der mit ihm die Burg verlassen hatte, zum Souverain zu machen. Kleomenes fiel mit einem beträchtlichen Heer in Eleusis ein, indeß die Böotier nach getroffener Abrede sich der äußersten Attischen Städtchen, Oenoe und Hysiä, bemächtigten, und die Chalkidenser auf einer andern Seite in Attika eingedrungen waren und alles verheerten. Nun hatten also die Athener auf zwei Seiten Krieg. Allein die Rache an den Böotiern und Chalkidensern wollten sie erst zulezt nehmen, und izt zum Schlagen fertig auf die Peloponneser in Eleusis los gehen.

LXXV. Schon sollte die Schlacht zwischen beiden Heeren beginnen, als die Korinther zu-

erst

erst erwogen, daß sie ungerecht handelten, sich anderst entschlossen und den Rükzug nahmen. Ihnen folgte Demaratus, Aristons Sohn, gleichfalls König von Sparta, der die Spartischen Truppen mitausgeführt hatte, hierin nach, ob er gleich die ganze Zeit hindurch mit dem Kleomenes vollkommen einig geblieben war. Dieses Mißverständniß veranlaßte in Sparta ein Gesetz, nach welchem von nun an nicht mehr, wie bisher, beide Könige zugleich die Armee begleiten durften und festgesezt wurde, daß man künftig demjenigen Könige, der von einem Feldzug zu Hause bleiben würde, auch einen von den Tyndariden *) zu-

 rük-

*) Bekanntlich Kastor und Pollux, bei den Spartern aber die heiligsten Schuzpatronen des Krieges, denen man sich ganz überlassen durfte, wenn man seinen Feind zu Grunde richten wollte. Denn als die Republik einmal in einer gewissen Lage einem Freunde keine Hülfstruppen schicken konnte, so erbot sie sich, demselben wenigstens die Dioskuren zu senden. Die Bildnisse, oder vielleicht besser die Symbole dieser berühmten Zwillingshelden sollen blos zwei gleiche Blöcke gewesen seyn, die auf zwei Queerhölzern parallel befestigt waren. Sowol ihres hohen Schutzes, als auch vielleicht der durch sie abgebildeten Einigkeit wegen wurden ehedem die beiden Könige von Sparta von diesen brüderlichen Heldensymbolen begleitet. Nach der Uneinigkeit aber, die zwischen Kleomenes und Demaratus vorgefallen war,

rüklassen sollte, da vorher beide als Beisteher der Könige mitzogen. Als die übrigen Hülfsvölker in Eleusis die Uneinigkeit der Lakedämonischen Könige und die Korinther abziehen sahen, so nahmen sie ebenfalls den Rükmarsch.

LXXVI. Dießmal also kamen die Dorier zum viertenmal nach Attika, zweimal nemlich als Feinde der Athener, und zweimal zum Besten derselben. Ihren ersten Zug, da sie zugleich eine Kolonie nach Megara führten, kann man mit Recht in die Regierung des Athenischen Königes Kodrus setzen. Zum zweiten und drittenmal kamen sie, die Pisistratiden zu vertreiben, und zum viertenmal, als Kleomenes mit einem Peloponnesischen Heer in Eleusis einfiel.

LXXVII. Nachdem nun diese Armee auf eine so unrühmliche Art auseinandergegangen war, so dachten die Athener auf Rache und zogen zuerst gegen die Chalkider. Allein diese bekamen am Euripus von den Böotiern Hülfe. Bei deren Anblick entschlossen sich sofort die Athener, auf sie den ersten Angrif zu machen. Es

war, wurden sie, wenn ein Kriegszug zu unternehmen war, getrennt, und einer von ihnen mußte jedesmal bei dem zurükgebliebenen Könige als Schutz und Schirm Gesellschaft leisten.

Es kam zwischen beiden zum Treffen und die Athener trugen einen herrlichen Sieg davon, denn sehr viele tödteten sie und siebenhundert nahmen sie gefangen. Noch an dem nemlichen Tage marschirten sie nach Euböa und schlugen mit den Chalkidern. Auch diese besiegten sie, und dann ließen sie eine Kolonie von viertausend Menschen daselbst, welchen von ihnen die Ländereien der Hippoboter — so heisen nemlich bei den Chalkidern die Reichen — angewiesen wurden. Die Gefangenen, die sie machten, brachten sie nebst denen der Böotier gefesselt in Verwahrung. Nach einiger Zeit ließen sie dieselbe gegen Erlegung zweier Minen *) für den Mann wieder los; ihre Fesseln aber, die man noch zu meiner Zeit sehen konnte, hiengen sie in der Burg auf an derjenigen Mauer, welche von den Persern **) zum Theil verbrannt wurde, dem Westwärts liegenden Tempel ***) gegenüber. Den zehnten

*) Beinahe die gewöhnliche Taxe der Auslösung eines Gefangenen in den meisten griechischen Provinzen, s. unten Buch 6. K. 79. Zwei attische Minen waren nach unserm Münzfuß ohngefehr 43 sächsische Thaler.

**) Eigentlich von dem Meder.

***) Larcher glaubt unter dem hier stehenden Megaron besonders den Cerestempel zu finden, weil die Heiligthümer dieser Göttinn öfters Megara

Theil von dem Lösegelde bestimmte man zu einem Weihgeschenke. Dieß wurde ein mit vier Pferden bespannter Wagen von Bronze, welcher linker Hand beim Eingang in das Burgportal steht, mit der Inschrift:

Der Böoter Schaaren bändigten und der Chalkider
Sie, die Helden Athens durch die Thaten des Kriegs,
Tilgten im Dunkel des eisernen Kerkers die Schmach, und o Pallas,
Von der Lösung Zehntheil ward dir dieses Gespann.

LXXVIII. Die Macht der Athener wuchs immer mehr. Ausser dem nachfolgenden Beispiel könnte man mit noch unzähligen Beweisen darthun, daß der Staat, in welchem Gleichheit der Rechte und Gesetze herrscht, sich in der vortheilhaftesten Lage befinde. Solang nemlich die Athener von Souverainen beherrscht wur-

gara genennt würden. Wenn Megaron, wie Larcher selbst sagt, auch einen Tempel überhaupt bedeutet, so vermuthe ich doch vielmehr, Herodot hatte hier auf der Burg bei dem obigen Ausdrucke doch vorzüglich den berühmten Minerventempel, das Parthenon, im Sinne, welchen man auf der erstern Kupfertafel der Potter-Rambachischen Archäologie abgebildet sehen kann.

wurden, zeichneten sie sich im Kriege vor ihren Nachbaren nicht aus. Nachdem sie aber das Tyrannenjoch nicht mehr trugen, waren sie darin bei weitem die ersten. Man sieht also daraus, daß sie unter dem Drucke absichtlich schlaff waren, weil sie für einen Herrn arbeiteten. Nach erlangter Freiheit hingegen strebte jeder zu seinem Vortheil geschäftig zu seyn. In diesem Zustande befanden sich die Athener.

LXXIX. Die Thebaner, welche izt gegen die Athener auf Rache bedacht waren, ließen nach einiger Zeit den Delphischen Gott *) befragen, und erhielten von der Pythia die Antwort: sie für sich allein seien zu schwach, ihre Rache auszuführen, und zugleich den Rath, sie möchten der Volksversammlung Bericht erstatten und sich an diejenigen wenden, welche ihnen am nächsten seyn würden. Die Gesandten ließen nach ihrer Zurükkunft das Volk sich versammlen und trugen demselben den erhaltenen Götterspruch vor. Als die Thebaner hörten, daß sie sich an diejenigen, welche ihnen am nächsten wären, wenden möchten, sprachen sie: „sind nicht die Tanagreer, Koroneer und Thespier unse-

*) Nach den Worten den Gott oder die Gottheit, wie das Delphische Orakel vorzugsweise auch bei unserm Geschichtschreiber öfters genennt wird.

unsere nächsten Nachbarn? sie unsere beständigen Bundesgenossen im Kriege, die so freudig für und mit uns streiten? warum sollen wir wol diese erst bitten? ohne Zweifel ist der Göttersspruch anders zu deuten."

LXXX. Bei dieser Unterredung sprach hierauf einer aus der Versammlung: „Ich habe meines Erachtens den Sinn des Orakels gefaßt. Thebe und Aegina sollen Töchter des Asopus, und also Schwestern gewesen seyn. Demnach glaube ich, wir sollen nach dem Spruche des Gottes die Aegineter bitten, unsere Rächer zu werden." Bei der Unwahrscheinlichkeit einer bessern Deutung schikten sie sofort dem Orakel gemäß an die Aegineter, ließen sie, als ihre nächsten Nachbarn, um Hülfe bitten und erhielten das Versprechen, daß ihnen die Aeakiden gesendet werden sollten.

LXXXI. Die Thebaner verließen sich auf der Aeakiden Beistand, machten sich an die Athener, mußten aber dabei den kürzern ziehen. Sie schikten also die Aeakiden wieder zurück und suchten um Truppen an. Die Aegineter, von ihrem hohen Wohlstande aufgebläht und ihrer alten Feindschaft gegen die Athener eingedenk, erfüllten die Bitte der

The-

Thebaner *) und fiengen, ohne vorausgeschikte Erklärung, mit den Athenern Krieg an. Indeß nemlich diese mit vereinter Macht die Böotier angriffen, fuhren sie mit einer Kriegsflotte nach Attika, plünderten den Hafen Phalerus nebst vielen andern kleinen Oertern der Küste und sezten die Athener dadurch in grosen Schaden.

LXXXII. Der Aegineter Feindschaft gegen die Athener war gleichsam eine alte Schuld und hatte folgenden Ursprung. Nach einem völligen Mißjahr, das die Epidaurier hatten, fragten sie ihres Elendes wegen das Delphische Orakel, und erhielten von der Pythia den Befehl, der Damia und Auxesia **) Statuen zu errichten, worauf es mit ihnen schon besser werden würde. Auf ihr weiteres Befragen, ob dieselben von Metall oder Stein seyn sollten? erhielten sie von der Priesterinn zu keinem von beiden Erlaubnis, sondern den Befehl, solche aus dem Holze eines fruchtbaren Oelbaums zu machen. Die Epidaurier baten also die

*) Ich lese hier mit einer königlichen Handschrift zu Paris nach Larcher των τε Θηβ. für τοτε Θεβ.

**) Wenig bekannte Benennungen der Ceres und Proserpina, der Schuzgöttinnen der Fruchtbarkeit der Erde.

Athener, weil sie die Attischen Oelbäume für die heiligsten hielten, um Erlaubniß, dergleichen bei ihnen schlagen zu dürfen. Ueberhaupt gab man damals vor *), Attika sei das einzige Land, wo man Oelbäume fände. Sie erhielten von denselben hierzu die Erlaubniß, unter der Bedingung, daß sie jährlich der **Minerva Polias** **) und dem **Erechtheus** opfern sollten. Die Epidaurier giengen diese Bedingung ein, und erhielten das, um was sie angesucht hatten. Aus dem Olivenholze machten sie nun Statuen und stellten solche in ihrem Lande auf. Dieses ward izt fruchtbar und der Vertrag gehalten, den sie mit den Athenern gemacht hatten.

LXXXIII. Bis auf diese Zeit und auch noch vorher erkannten die Aegineter die Epidaurier für ihre Herren, und mußten auch nach Epi-

*) Nemlich nur auf Seite der Athener. Der Geschichtschreiber, als ein Mann, der Reisen gemacht hatte, wie damals wenige, wußte gewiß, daß der Athener Rühmen in diesem Falle ungegründet war.

**) Minerva hatte diesen Beinamen als Schuzgöttinn der Burg, und als diese stand sie aus Olivenholz gebildet, nebst dem Erechtheus oder Neptun in dessen Tempel, welcher Erechtheum hieß, und auf der Burg eines der schönsten Tempelgebäude war.

Epidaurus gehen, sie mochten als Kläger, oder als Beklagte Prozesse auszumachen haben. Von der Zeit an aber bauten sie sich Schiffe, wurden treulos gesinnt, empörten sich gegen die Epidaurier, und bewiesen sich gegen dieselben als Feinde. Als sie Meister zur See waren, raubten sie ihnen auch die Statuen der Damia und Auxesia, und stellten diese mitten in ihrem Gebiete im Kanton Oea, ohngefehr zwanzig Stadien von der Stadt, auf. Hierauf suchten sie die Huld jener Gottheiten dadurch zu gewinnen, daß sie ihnen zu Ehren Opfer und Chöre von einander schmähenden Frauenspersonen anstellten, und für jede Göttinn zehen Chorvorsteher *) bestimmten. Die Chöre schmäheten keine Mannspersonen, sondern blos die einheimischen Weibsen. Die Epidaurier hatten eben solche Ceremonien, nebst noch andern, die sie aber geheim hielten.

LXXXIIII. Nach vollbrachtem Raub der Statuen hielten die Epidaurier ihren Vertrag den Athenern nicht mehr, worüber diese unwillig wurden und jene beschikten. Allein die Epi-

*) Choragen, deren Funktion bei den Chören vorzüglich auch darin bestand, daß sie bei grosen Feierlichkeiten die Ausgaben für Sänger, Tänzer und Musik zu reguliren und zu berechnen hatten. Man s. Potters gr. Arch. Erstes B. S. 177.

Epidaurier gaben den Athenischen Deputirten zur Antwort, daß sie nichts weniger als ungerecht handelten, indem sie, solange die Statuen noch bei ihnen gewesen wären, ihren Vertrag gehalten hätten; nun aber, da sie solcher beraubt wären, seien sie auch zu keinem Opfer mehr verbunden, wozu jezt die Aegineter, als Besitzer der Statuen, anzuhalten wären. Hierauf schikten die Athener nach Aegina und ließen die Statuen abverlangen, erhielten aber von daher zur Antwort, man habe nichts mit ihnen zu schaffen.

LXXXV. Nach dieser Zurükforderung wurden nach der Athener Erzehlung von ihnen im Namen ihres Staats auf einem Dreiruderer die vorigen Deputirten wieder nach Aegina geschikt, die bei ihrer Ankunft es versuchten, jene Statuen von ihren Postamenten loszumachen, um sie mit fortnehmen zu können, weil sie aus ihrem Holze verfertiget wären. Als sie aber auf diese Art ihre Absicht nicht erreichten, so warfen sie Seile herum und zogen sie los. Indeß sie dieß thaten, fieng es an zu donnern und die Erde bebte zugleich, worüber sie ganz von Sinnen kamen, so daß sie in der Raserei einander wie Feinde anfielen, und von ihnen allen nur ein einziger entkam, welcher sich nach dem Hafen Phalerus begab.

LXXXVI. So wird die Sache von den Athenern erzehlt. Hingegen nach dem Vorgeben der Aegineter kamen die Athener nicht mit einem einzigen Schiffe, (denn eines und wol auch einige würden sie auch ohne Schiffe leicht zurükgeschlagen haben) sondern mit einem ganzen Geschwader, wobei sie *) aber zurükwichen und sich in kein Seetreffen einließen. Gewiß können sie aber nicht sagen, ob sie dieß deßwegen thaten, weil sie sich zu einem Seegefechte für zu schwach hielten, oder ob sie absichtlich so gehandelt haben. Weil nun, sagen sie weiter, die Athener keinen Widerstand fanden, so stiegen sie ans Land und giengen auf die Statuen zu. Da sie aber dieselben von ihren Postamenten nicht losreissen konnten, so warfen sie Seile herum und zogen so lange, bis die Statuen etwas thaten, was wol vielleicht ein anderer, ich aber niemals glauben werde. Sie sollen nemlich alle beide auf ihre Kniee niedergefallen seyn, und seit dem diese Stellung behalten haben. Dieß thaten nach den Aeginetern die Athener. Sie auf ihrer Seite, die Aegineter, sagen, sie hätten, als sie von der Ankunft einer feindlichen Athenischen Macht hörten, den Argivern Nachricht gegeben, daß sie sich bereit halten möchten. Als nachher die Athener in Aegina anlangten, kamen ihnen die Argiver zu Hülfe, giengen unbemerkt von Epi-

*) Nemlich die Aegineter.

Epidaurus hinüber auf die Insel, schnitten den Athenern den Rükweg zu den Schiffen ab, überfielen sie unvermuthet, und zu gleicher Zeit soll es gedonnert und die Erde gebebt haben.

LXXXVII. Diese Nachricht geben die Argiver nebst den Aeginetern von der Sache. Auch bestättigen die Athener, daß nur ein einziger von ihren Leuten sich nach Attika gerettet habe. Nach dem Vorgeben der Argiver hingegen wurde die Athenische Armee von ihnen total geschlagen, so daß nur dieser einzige Mensch davon übrig blieb. Allein die Athener behaupten, er sei blos der Rache der Gottheit entgangen, und doch auch nicht einmal dieser einzige am Leben geblieben, sondern auf folgende Art umgekommen. Bei seiner Rükkehr nemlich nach Athen, heist es, erzehlte er daselbst das erlittene Unglück. Die Frauen der mit nach Aegina ausgezogenen Streiter sollen darüber, daß nur der einzige Mann da entkommen sei, sich so entrüstet haben, daß sie ihn umringten, mit den Heftnadeln ihrer Kleider stachen, indeß ihn dabei jede nach ihrem Manne fragte, und so ums Leben brachten. Diese Grausamkeit der Weiber war den Athenern schreklicher, als selbst ihre erlittene Niederlage, und weil sie dieselben nicht wol anders züchtigen konnten, so legten sie ihnen

nen auf, sich künftig Jonisch zu tragen, da sie sich vorher Dorisch, oder welches beinahe einerlei ist, Korinthisch gekleidet hatten. Um keine Heftnadeln mehr nöthig zu haben, vertauschten sie izt ihr Gewand mit einem linnernen langen Kleide. Eigentlich zu reden ist diese Kleidungsart nicht ursprünglich Jonisch sondern Karisch, denn das Griechische Frauenzimmer durchgehends trug sich in den ältern Zeiten eben so, wie izt das Dorische.

LXXXVIII. Jenes Vorfalls wegen sezten die Argiver und Aegineter, wie man sagt, auch dieß noch fest, daß ihre Frauen hinführo um die Hälfte größere Heftnadeln, als gewöhnlich, tragen, und den genannten Göttinnen *) zu ihrem vorzüglichsten Opfer Heftnadeln bringen sollten; ferner daß man in ihren Tempel nichts Attisches, nicht einmal ein irdenes Geschirr, bringen und daselbst aus keinen andern, als einheimischen Gefäßen trinken durfte. Dieser gegenseitige Haß gieng so weit, daß die Argiverinnen und Aegineterinnen noch zu meiner Zeit weit grössere Heftnadeln trugen, als vormals.

LXXXIX. Dieß war, wie gesagt, der Ursprung der Feindschaft der Athener gegen die Aegineter.

Diese

*) Der Damia und Auxesia.

Diese erinnerten sich wieder an den Vorfall bei den Statuen, und schikten daher auf Bitten der Thebaner mit größter Bereitwilligkeit den Böotiern Hülfe. Als nun die Aegineter die Attische Küste verheerten und die Athener gegen dieselben zu Felde ziehen wollten, kam von Delphi ein Orakelspruch, der ihnen sagte, sie möchten mit der Rache gegen die Aegineter wegen des feindlichen Einfalls noch dreißig Jahre zurükhalten, erst im ein und dreißigsten Jahre, wenn sie vorher dem Aeakus einen Tempel gebaut hätten, dieselben angreifen, und dann würde es nach ihrem Wunsche gehen; wenn sie dieses aber izt sogleich thäten, so würden sie während der Zeit viel leiden müssen, den Feind zwar auch manches fühlen lassen, am Ende aber dennoch unterliegen. Sobald die Athener diese Nachricht erhalten hatten, bauten sie sofort dem Aeakus einen Tempel, der noch izt auf dem Markte steht. Allein die dreißig Jahre, während welcher sie wegen der ihnen zugefügten Beleidigung sich nicht rächen sollten, warteten sie nicht ab.

XC. Ein Vorfall bei den Lakedämoniern hinderte aber die Vollziehung ihrer Rache. Als nemlich jene von den Streichen hörten, welche die Alkmäoniden mit der Pythia und diese mit den Pisistratiden hatte; so waren sie aus zweierlei Ursachen ungehalten, einmal weil sie ihre

eige-

eigenen Freunde aus Athen getrieben hatten, und dann, weil ihnen die Athener deßwegen nicht den geringsten Dank bezeugten. Ausserdem wurden sie auch noch aufgemuntert durch Orakel, die ihnen viele Feindseligkeiten von den Athenern droheten, und die sie vorher nicht kannten, sondern erst nachher durch den Kleomenes, der sie nach Sparta brachte, kennen lernten. Kleomenes hatte dieselben aus der Burg zu Athen. Sie waren ehedem ein Eigenthum der Pisistratiden, von diesen aber bei ihrer Flucht in dem Tempel *) zurükgelassen und darauf von dem Kleomenes weggenommen.

XCI. Als die Lakedämonier diese Orakel hatten und aus denselben sahen, daß die Athener an Macht immer zunahmen und ihnen auf keine Weise unterwürfig seyn würden; da sie ferner erwogen, daß dieselben, wären sie in Freiheit, ihnen nichts nachgeben möchten, daß sie aber, wofern man sie unter dem Joche der Knechtschaft festhielte, schwach und folgsam bleiben würden; so ließen sie, durch alle diese Gründe bewogen, den Hippias, des Pisistratus Sohn, von Sigeum am Hellesponte holen, wohin sich die Pisistratiden geflüchtet hatten. Hippias war auf ihr Ersuchen nebst den beschikten Gesandten ihrer Alliirten erschienen, worauf die Spar-

*) Ohne Zweifel der Minerva.

Sparter folgenden Vortrag an sie hielten: „Ihr Bundesgenossen, wir sehen selbst unsern Fehler ein; verleitet von falschen Orakeln haben wir unsere getreuesten Freunde, die uns Athen unterwürfig machen wollten, aus ihrem Vaterlande vertrieben und darauf die Stadt einem undankbaren Volke wieder gegeben, welches, sobald es durch uns in Freiheit gesezt, das Haupt wieder erhob, frech genug war, uns und unsern König fortzujagen. Von eitlem Stolze aufgebläht sieht es an Macht sich täglich zunehmen, welches vorzüglich die Böotier und Chalkider, seine Nachbarn, erfuhren und jedes Volk vielleicht noch fühlen wird, welches sich gegen dasselbe vergeht. Aber wolan, wir wollen versuchen, unsern Fehler wieder gut zu machen und unterstüzt von euch izt unsere Rache nehmen. Und denn blos aus dieser Ursache ließen wir euch nebst dem Hippias hieher kommen, um ihn einstimmig und mit einem vereinigten Heer nach Athen zu bringen, und ihm wieder zu geben, was wir ihm genommen haben.“

XCII. Allein bei dem geringsten Theile der Bundesgenossen fand dieser Vortrag Beifall. Indeß sie alle stille schwiegen, hielt Sosikles aus Korinth folgende Rede:

„Gewiß,

„Gewiß, ihr Lakedämonier! sehen wir den Himmel an der Stelle der Erde, und diese da, wo jener ist; gewiß die Menschen in dem Meere und die Fische da, wo Menschen waren, wenn ihr die Freistaaten aufhebet und den Städten Tyrannen zu geben sucht, da doch die Welt nichts Ungerechteres, nichts Grausameres hat. Dünkt euch aber die Unterwerfung der Städte unter Tyrannen so vortheilhaft, so machet zuerst bei euch selbst damit den Anfang, und dann suchet dieß auch bei andern zu thun. Allein nie wußtet ihr bei euch, was unbeschränkte Allherrschaft sei, wachet aufs sorgfältigste, daß sie in Sparta nicht eingeführt werde, und maßt euch doch an, sie zu euern Bundesgenossen zu bringen. Kenntet ihr sie nur, wie wir, so aus Erfahrung, dann würdet ihr uns wol einen bessern Rath ertheilet haben."

„Korinth hatte die aristokratische Staatsverfassung, und die Herrschaft war dabei in den Händen der Bakchiaden, *) die immer nur aus ihrer Familie heiratheten. Einer von ihnen, Amphion, hatte eine hinkende Tochter, Namens

*) Eine der ältesten und angesehensten Familien, aus welcher die Prytanen oder vorsitzenden Senatoren jährlich gewählt wurden, bis zu dem Kypselus, der sie aufhob und die Alleinherrschaft an sich brachte.

Labda. *) Diese nahm, weil sich für sie unter den Bakchiaden kein Liebhaber fand, Etion, Echekrates Sohn, zum Weibe, aus dem kleinen Oertchen Petra, aber ursprünglich ein Lapithe und ein Nachkomme des Käneus. Allein weder diese, noch eine andere Frau brachte ihm Kinder, er gieng daher nach Delphi, das Orakel zu fragen, wie er Familie bekommen sollte? Bei seinem Eintritt redete ihn die Pythia sofort mit folgenden Worten an:

Eetion! der Ehre so würdig, dich ehret doch keiner.

Schwanger ist Labda, gebiert einen Felsen, welcher zerschmettert

Die Despoten dereinst, und dann Korinthos regieret."

„Den Orakelspruch des Eetions erfuhren zufälliger weise die Bakchiaden. Diese konnten ein Orakel, das sie vorher in Rücksicht Korinths bekommen hatten, nicht deuten, da es doch im Grunde eben das sagen wollte, was Eetions Orakel sagte und so hieß:

Auf

*) Oder eigentlich Lamda, nicht ihr eigentlicher, sondern ein Beiname, den sie ihrer starkgekrümmten Beine wegen von dem Delphischen Gotte zu bekommen die Ehre hatte.

Auf den Felsen brütet ein Ahr, und bringt einen Leuen,
Welcher ist grausam und stark und viele zu Grunde wird richten.
Dieß bedenket wohl, Korinther! die ihr am schönen
Quell Pirene wohnt und in dem hohen Korinthos." *)

„Die Bakchiaden konnten in diesem Orakel, das sie ehedem bekommen hatten, keinen Sinn finden. Sobald **) sie aber des Eetions Orakel hörten, so wußten sie auch sofort das erstere zu erklären, indem es mit diesem genau übereinstimmte. Indeß hielten sie den gefundenen Sinn dieses Orakels geheim, weil sie Willens waren, den Sohn, welchen Eetion bekommen sollte, aus dem Wege zu räumen. Daher schikten sie auch gleich nach seines Weibes Entbindung zehen von ihnen in das kleine Oertchen, wo er sich aufhielt, um das Kind zu ermorden.

*) Zu dem wohlverwahrten Sinne dieses Orakels mußte den Korinthern denn freilich der Schlüssel fehlen. Der Adler nemlich, Aetos, spielte auf den Eetion an, und die Felsen, Petrai, auf den Ort Petra, wo Eetion sich aufhielt.

**) Ich lese mit Valckenär τοτε δε, το u. s. w. für τοτε δε τῳ.

Bei ihrer Ankunft in Petra und ihrem Eintritt in des Eetions Hofe verlangten sie das Kind. Labda, die von der Absicht ihrer Herreise nichts wußte, glaubte, es geschähe dieß blos aus Freundschaft für des Kindes Vater und gab es also einem von ihnen in den Arm. Unterwegs nun hatten sie sich so verabredet, daß der erste, der das Kind bekommen würde, es gegen den Boden schmettern sollte. Allein das Kleine lächelte durch eine göttliche Schickung dem, der es aus der Labda Hand nahm, entgegen, und von diesem Anblick zum Erbarmen gerührt konnte er dasselbe nicht umbringen. Er gab es dem zweiten, dieser dem dritten, und so kam es zu allen zehen, ohne daß es einer ermorden wollte. Sie gaben es also der Mutter wieder und giengen fort. Vor der Thüre aber machten sie einander Vorwürfe, doch trafen diese vorzüglich den ersten, weil er nicht nach ihrer Verabredung gehandelt hätte. Dieß dauerte eine kleine Weile und dann entschlossen sie sich, wieder hinein zu gehen und den Mord gemeinschaftlich zu vollziehen." „Allein die Familie Eetions war dazu bestimmt, Korinth sein Unglück zu bringen. Labda nemlich hatte an der nemlichen Thüre alles mit angehört, und aus Furcht, sie möchten sich anders besinnen und sich das Kind, es zu ermorden, wieder geben lassen, verbarg sie es an einem Ort, auf den man ihres Bedünkens nicht verfallen konnte,

nem-

nemlich in einen Getreidkasten, *) weil sie versichert war, daß sie bei ihrer Wiederkehr alles genau durchsuchen würden. Das geschah denn auch. Sie kamen und suchten alles durch, weil sie aber nichts fanden, so hielten sie für gut, abzugehen und denen, von welchen sie abgeschikt waren, zu sagen, ihr Auftrag sei vollkommen erfüllt. Und so redeten sie denn auch bei ihrer Heimkunft."

„Indeß wuchs Eetions Knabe heran, und erhielt von dem Kasten, durch den er der Todesgefahr entronnen war, den Namen **Kypselus** *). In seinem männlichen Jahren befragte er das Delphische Orakel und erhielt eine zweideutige Antwort. Voll Vertrauen auf die-

*) Zum ewigen Andenken der wunderbaren Rettung, welche Korinths Regente diesem berühmten Getreidkasten zu danken hatte, wurde dieser in dem Tempel der Olympischen Juno aufgehängt. Allein nach des Pausanias genauer Darstellung war derselbe zu prächtig, als daß man ihn nicht für ein groses Kunstwerk der Folgezeit hätte halten sollen, welches des Kypselus Nachkommen zum Andenken ihres Anherrn hatten verfertigen und in jenem Tempel aufheben lassen. In antiquarischer und artistischer Hinsicht muß man über diesen Kasten Heyne's vortrefliche Abhandlung lesen.

**) Kypsele nemlich heist ein Getreidkasten.

dieselbe griff er Korinth an und nahm es weg. Sie hieß so:

Dieser glükliche Mann, der meinen Tempel betreten,
Kypselus Eetides, des hochberühmten Korinthos
König, er seine Söhne, doch nicht die Kinder der Söhne.

So das Orakel. Als Beherrscher von Korinth schikte Kypselus verschiedene Einwohner in die Landesflucht, vielen nahm er ihr Vermögen, noch weit mehrern ihr Leben.„

„Nach einer dreißigjährigen Regierung, welche ein sanfter Tod endigte*), wurde sein Sohn Periander sein Thronfolger. Dieser regierte anfangs

*) So viel sich auch Larcher auf die Autorität der zwei königlichen Handschriften B und D, welche διαπλευσαντες τον βιον ευ lesen für διαπλεξαντες τ. β. ε., zu gute thut, und jenes als die ächte Lesart gegen Valckenär vertheidigt, so glaube ich doch keine kritische Sünde zu begehen, wenn ich mich ganz für das lezte erkläre. Niemand wird das schöne Bild verkennen, welches jenes bei einem Dichter oder Redner, oder bei Plato, der beide vorstellen kann, bietet; allein unser Geschichtschreiber hat meines Wissens doch die Gewohnheit nicht, daß er ganze Gedanken poetisch darstellt, ob er schon ein-

fangs weit milder, als sein Vater, wurde aber nach der Verbindung, in die er durch seine Gesandten mit dem Thrasybul, Regenten von Milet, gekommen war, noch viel grausamer, als Kypselus. Er ließ nemlich den Thrasybul fragen, welches wol die sicherste Art seyn möchte, die er, um vollkommen gut und glüklich zu regieren, festzusetzen hätte? Thrasybul führte des Perianders Gesandten zur Stadt hinaus in die Getreidflur, gieng mit ihm darinnen spatzieren, fragte ihn zu wiederholten Malen wegen seiner Hieherreise von Korinth, wobei er immer die über andere hervorragenden Aehren abschnitt, und wegwarf, so daß das Schönste und Höchste unter

einzelne Ausdrücke aus dem Gebiete der Dichtkunst zu entlehnen pflegt. Ferner ist das lezte auch seinem Sprachgebrauch angemessener, da er auch von der Pheretime, die fast ihrer Würmer Speise wurde, oben im lezten Kapitel des vierten Buches sagt: ουκ ευ την ζοην κατεπλεξε. Wollte der Deutsche auch die erste Lesart beibehalten, so müßte er, um das Bild auszudrücken, meines Erachtens doch wol eher übersetzen: nachdem er die Bahn des Lebens glüklich zurükgelegt hatte, als mit Larcher: En fin étant parvenu heureusement *au port*, denn dieses scheint mir ohnstreitig das Bild noch weiter ausgedehnt, als das διαπλευσαι eigentlich erlaubt.

der Frucht zulezt ganz zu Grunde gerichtet war. Nach geschehener Durchwandlung der Felder hieß er den Deputirten, ohne ihm eine Antwort zu ertheilen, wieder abgehen. Bei dessen Zurükkunft war Periander ungemein begierig, die Rathschläge des Thrasybuls zu hören. Allein der Abgesandte versicherte ihn, er habe auf seine Anfrage kein Wort vernommen, und wundere sich, daß er zu einem Manne geschikt wurde, der wahnsinnig genug sei, sein Eigenthum zu Grunde zu richten. Und hierauf erzehlte er ihm das Betragen des Thrasybuls.“ „Periander, der den Sinn davon gleich gefaßt hatte, sah wohl Thrasybuls verstekten Rath, die vornehmsten Bürger umzubringen, und von der Stunde an ward er ein Wüterich gegen seine Mitbürger, indem er alle die mit Landesflucht und Tod bestrafte, welche Kypselus noch verschont hatte, und dessen Grausamkeiten vollendete. Auch ließ er seiner Gemahlinn Melissa wegen einmal an Einem Tage allen Korinthischen Weibern die Kleider ausziehen. Als er nemlich Deputirte zu dem **Thesprotern** schikte, um an dem Flusse Acheron das Todtenorakel wegen eines Unterpfandes, das ein Fremder zurükgelassen hatte, zu befragen, so erschien Melissa und erwiederte, sie könne den Platz, wo sich dasselbe befinde, nicht angeben, weil sie nackend sei und Frost empfinde, indem ihr die Kleider, mit

mit welchen man sie begraben hätte, nichts hälfen, weil sie nicht mit verbrannt worden wären; und der Beweis für die Wahrheit ihres Ausspruches, sezte sie hinzu, wäre der, daß Periander Brod in einen kalten Ofen geschossen hätte. Dieser Beweis war für den Periander bei erhaltener Nachricht darum überzeugend genug, weil er der Melissa nach ihrem Tode noch beigewohnt hatte. Nach der ihm mitgetheilten Antwort ließ er sogleich durch einen Herold kund thun, daß alle Korinthische Frauen sich in den Junotempel begeben sollten. Diese erschienen denn auch, als bei einem Feste, im höchsten Prunke, wurden aber, Freigebohrne sowol als Sklavinnen, von seinen Trabanten, die er besonders dazu bestellt hatte, entkleidet, ihre Kleider zusammen in eine Grube gebracht und unter einem Gebet an die Melissa verbrannt. Nun schikte er zum zweitenmal an den Geist Melissens, worauf er den Platz erfuhr, wo sie des Fremdlings Unterpfand hingelegt hatte." „Dieß, ihr Lakedämonier, ist die Beschaffenheit der Alleinherrschaft, dieß sind ihre Folgen. Uns Korinther sezte ehemals schon dieß in groses Erstaunen, daß wir euch nach dem Hippias schicken sahen, allein noch weit auffallender ist uns eure gegenwärtige Sprache. Aber wir flehen und beschwören euch bei den Göttern Griechenlandes, keine Monarchieen in die Städte zu bringen. Wer-

det ihr indeß von eurem Vorsatz nicht ablassen und den Hippias gegen alles Recht wieder zurück zu rufen suchen, so wisset, daß wir Korinther dieß nichts weniger als billigen werden."

XCIII. So redete Sosikles, der Korinthische Gesandte. Hippias rief eben diese Götter zu Zeugen an und erwiederte ihm: niemand mehr als die Korinther würde die Pisistratiden beklagen, wenn der über sie verhängte Zeitpunkt käme, wo sie durch die Athener in Drangsal kommen sollten. Hippias sprach deßwegen so zu ihnen, weil er die genauste Kenntniß von den Orakeln *) hatte. Die übrigen Bundesgenossen hatten bisher stille geschwiegen, riefen aber alle, sobald sie hörten, daß Sosikles rede, freimüthig **) und einstimmig, daß sie seiner Meinung wären, und beschwuren die Lakedämonier, nichts Neues gegen eine griechische Stadt zu unternehmen. Und so wurde nichts aus ihrem Vorhaben.

XCIIII.

*) Die den Pisistratiden gehört hatten. Siehe oben Kap. 90.

**) Nach der von Gronov und Wasseling in den Anmerkungen vorgezogenen und nach Larchers Zeugniß von einer Pariser und noch andern Handschriften unterstützten Lesart ελευθερως ἅπας τις statt der gemeinen ελευθερωσαι πας τις. Die männliche Rede, die Sosikles hielt, weis

kein

XCIIII. Nach des Hippias Abreise schenkte ihm Amyntas, König in Makedonien, Anthemus und die Thessalier Jolkus. Allein er nahm keines von beiden an, sondern kehrte nach Sigeum zurück, welches Pisistratus von den Mitylenern mit gewafneter Hand erobert und dem er seinen natürlichen Sohn, den Hegesistratus, dessen Mutter eine Argiverinn war, zum Regenten gegeben hatte. Allein Hegesistratus durfte seines Vaters Geschenk nicht in Ruhe besitzen. *) Die Mitylener und Athener führten lange Zeit Krieg miteinander und

kein Wort von dem, was die gewöhnliche Lesart behauptet. Die verbesserte hätte also meines Ermessens schon längst in den Text aufgenommen werden sollen.

*) Dieser Krieg, den die Athener und Mitylener miteinander führten, gehört nicht hieher, weil er nicht in die Regierung des Hegesistratus fällt, sondern wird von dem Geschichtschreiber, da er der Stadt Sigeum gedachte, nach seiner Gewohnheit im vorbeigehen hier erzehlt. Er wurde noch vor Hegesistratus in der 44 Olymp. geführt wegen eines Territorialstreites, den beide Partheien miteinander hatten. Pittakus kommandirte die Mitylener, Phrynon, der seinen unedel handelnden Gegner stark fühlen mußte, die Athener. Diogenes von Laerte gedenkt im des Pittakus Leben gleich anfangs auch dieses Krieges, und

und die Städte Achilleum und Sigeum waren es, aus welchen sie gegeneinander hin und her zogen. Die Mitylener verlangten ihr Land zurück. Nein, sagten die Athener, das ist nicht euer Land, denn wir können euch zeigen, daß wir und die übrigen Griechen, die mit dem Menelaus der geraubten Helena wegen Rache nahmen, auf das Gebiete von Troja eben so viel Recht haben, als die Aeolier.

XCV.

und die Stelle verdient in dieser Rücksicht hier einen Platz. „Das Gebiet von Achilleum verwickelte die Athener und Mitylener miteinander in einen Krieg, worin Pittakus die Mitylener und Phrynon die Athener kommandirte. Jener nahm sich vor, die Sache mit diesem in einem Zweikampf auszumachen, barg ein Netz unter seinem Schild, warf es über den Phrynon, der nicht genug auf seiner Hut war, erlegte denselben und erhielt seiner Nation das bestrittene Gebiet. In der Folge, wie Apollodor in seiner Chronik erzehlt, gab es über das nemliche Gebiet zwischen beiden Völkern wieder Territorialstreitigkeiten, wobei man Periandern zum Schiedsrichter wählte, welcher denn für die Athener gesprochen hat.“ Nun hatten also die Athener ihr Sigeum. Allein nach Perianders Tode mögen es denn doch die Mitylener wieder bekommen haben. Diesen nahm es nachher Pisistratus mit gewafneter Hand und gab es seinem natürlichen Sohne, dem Hegesistratus zum Geschenke.

XCV. Während jenes Krieges zeichnete sich bei den auf beiden Seiten vorgefallenen Gefechten unter verschiedenen anderen merkwürdigen Vorfällen auch der Dichter Alkäus *) aus. Bei einem Scharmützel nemlich, worin die

*) Dieß ist eben dieser Alkäus, von dem Horaz singt: ich hörte

Deine güldene Leier, Alkäus, mit vollerem
Griffe gebändigt, von Gefahren des Meeres,
Der Verbannung Gefahren,
Gefahren des Krieges erbrausen. Jörd. Uebers.

Sein Haß gegen Tyrannei und Unterdrückung flog in einer so wilden Flamme um ihn her, daß er oft in Gefahr war, dadurch seinen Untergang zu bereiten. Seine, man darf wol sagen, Wuth für Freiheit stürzte sebst auf einen Pittakus los. Oeffentlich schalt er ihn einen Langbeinichten, einen fetten Wanst. Er mußte mit einer ganzen Rotte als erklärter Feind des Vaterlandes die Landesflucht nehmen. Darüber ergrimmte er so, daß er mit gewafneter Hand am Pittakus sich rächen wollte. Dieser bekam den Tollkühnen gefangen (allein der Löwe lacht der kleinen Bosheit des muthwilligen Klaffers) und schenkte seinem Todfeinde die Freiheit. Noch in den zerstükten Ueberbleibseln, die wir von seinen Gedichten haben, lodert und sprüht die Freiheitsflamme dieses ungebändigten Kriegessängers. Z. E. ein Fragment hebt so an: Es stralt mein Palast in ehernen Waffen. Ganz dem Arès zu Ehren ist meine

Bayerische Staatsbibliothek München

die Athener das Feld behielten, entkam er mit seiner Person zwar durch die Flucht, mußte aber den Siegern seinen Schild zur Beute lassen, welche diesen in dem Minerventempel zu Sigeum aufhiengen. Diesem Vorfall weihte Alkäus einen Gesang *), den er nach Mitylene schikte und worin er seinem Freunde Menalipp sein Unglück erzehlte. **Periander**, Kypselus Sohn, wurde zum Schiedsrichter erwählt und vereinigte die Mitylener wieder mit den Athenern auf die Art, daß er sagte, jeder Theil möchte dasjenige behalten, was er izt habe. Und so blieb Sigeum den Athenern.

XCVI.

meine Wohnung geschmükt mit schimmernden Helmen. Von diesen herab winken die weißen Roßbüsche, der Hauptschmuck des Helden. An den verstekten Nägeln (der Wand) stralen eherne Stiefel, die mächtigen Schirme gegen Geschosse. Von Herrn Jani haben wir eine kommentirte Sammlung der Alkäischen Ueberreste zu hoffen, von deren Probe ich in der Gießener pädagogischen Bibliothek 1783. B. 1. eine Anzeige gegeben habe.

*) Von dieser ohne Zweifel Wutschnaubenden Ode führt Wesseling einige Verse aus dem Strabo an, welche der Anfang derselben gewesen zu seyn scheinen. Nach eben dieses Gelehrten Verbesserung heisen sie so: Alkäus zwar ist glüklich entronnen, nur nicht der Schirm seines Leibes; den hiengen die Athener in Minervas Tempel auf.

XCVI. Hippias gieng von Lakedämon nach Asien und brachte alles in Bewegung, wodurch er dem Artaphernes die Athener verhaßt machen möchte, und ließ sein einziges Geschäfte dieß seyn, sich Athens zu bemächtigen und dasselbe dann dem Darius unterwürfig zu machen. Indeß erhielten die Athener von Hippias Vorhaben Nachricht und schikten eine Gesandschaft nach Sarden, durch welche sie den Persern rathen ließen, den Athenischen Verbannten nichts zu glauben, worauf sie aber von Artaphernes den Bescheid bekamen, wofern ihnen Erhaltung lieb sei, den Hippias wieder zurück zu rufen. Allein sie gaben diesem Vorschlage kein Gehör, und zeigten sich dadurch den Persern offenbar als Feinde.

XCVII. Während sie diese Gesinnung gefaßt hatten und bei den Persern angeschwärzt waren, kam Aristagoras aus Milet, den Kleomenes, König von Lakedämon, aus Sparta vertrieben hatte, nach Athen, als der mächtigsten Stadt Griechenlands. Hier besuchte er die Volksversammlungen, sprach darin, so wie in Sparta, von Asiens grosen Reichthümern, und von Persiens leichter Besiegung, weil seine Soldaten weder Schild, noch Lanze führen. Dabei sagte er noch: die Milesier sind eine Kolonie der Athener, es ist also bil-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

lig, daß sie von diesen, als der stärkern Macht, in Freiheit gesezt werden. Die größten Versicherungen verband er solange mit den dringendsten Bitten, bis er endlich die Athener gewann. Hier schien es also leichter, viele als einen einzigen zu hintergehen, indem Aristagoras den Kleomenes, Lakedämons König, allein nicht täuschen konnte, und dieß doch bei dreißigtausend *) Athenern vermochte. Die gewonnenen Athener beschlossen also, den Joniern eine Hülfe von zwanzig Schiffen zu schiken, und zwar unter des **Melanthius** Kommando, eines von seinen Mitbürgern buchaus geschäzten Mannes. Und diese Flotte war die Quelle des Unglüks sowol für die Griechen, als Asiaten.

XCVIII. **Aristagoras** segelte voraus und machte bei seiner Ankunft in Milet einen Entwurf, von dem für die Jonier kein Vortheil zu erwarten war. Eigentlich war dieß dabei auch seine Absicht nicht, sondern er wollte blos den Da-

*) Von andern alten Schriftstellern wird die Volksmenge des Athenischen Staates immer nur gegen zwanzigtausend Köpfe angegeben. Wahrscheinlich ist also die Zahl bei unserm Schriftsteller nicht richtig, sie sei nun, welches aber fast nicht wohl zu vermuthen, von ihm selbst so gefaßt, oder, wie Larcher zu glauben geneigt scheint, von den Kopisten erhöht worden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Darius damit ärgern. Er schikte nemlich jemand nach Phrygien an die **Päoner**, welche Megabyzus vom Flusse Strymon als Gefangene weggeführt hatte, und die izt abgesondert für sich einen eigenen Distrikt nebst einem Fleken inne hatten. Bei seiner Ankunft sprach der Abgesandte: „**Aristagoras**, Milets Regente, ihr Päoner, schikt mich und theilt euch einen Rath mit, der euch, woferne ihr ihn befolgen wollt, sehr heilsam seyn wird. Ganz Jonien nemlich hat sich gegen den König *) empört, und welche Gelegenheit kann für euch erwünschter seyn, in euer Vaterland ohne Gefahr zurükzukehren? Suchet nur bis an das Meer zu kommen, für das Weitere der Reise wollen wir dann Sorge tragen!" Ueber diese Nachricht hocherfreut nahmen die Päoner Weiber und Kinder, und eilten dem Meere zu, einige wenige ausgenommen, welche die Furcht zurükgehalten hatte. Bei ihrer Ankunft am Meere sezten sie nach Chius über. Ein starkes Korps Persischer Reiterei verfolgte sie mit groser Hize, als sie schon in Chius waren. Da sie nun nicht mehr eingeholt werden

*) Nemlich gegen den König in Persien, der per excellentiam immer nur der König genennt wird, wie unter andern auch Staveren zum Agesilaus des Nepos K. 2. aus griechischen und römischen Schriftstellern weitläuftig zeigt.

konnten, so ließ man ihnen von Persischer Seite nach Chius sagen, daß sie zurükkehren möchten. Allein die Päoner gaben kein Gehör, sondern giengen unter dem Geleite der Einwohner nach **Lesbus**. Die Lesbier brachten sie nach **Doriskus** und von da aus giengen sie zu Land nach Päonien.

XCVIIII. Die Athener kamen mit zwanzig Schiffen und hatten noch bei sich fünf Galeeren der Eretrier, welche aber nicht der Athener, sondern der Milesier wegen mitsegelten, gegen welche sie sich dadurch dankbar erweisen wollten. Die Milesier nemlich hatten vorher den Eretriern gegen die Chalkider Beistand geleistet *), als diesen die Samier gegen die Eretrier und Milesier zu Hülfe gekommen waren. Bei Ankunft der Athener nun und der andern Bundesgenossen ließ **Aristagoras** die Armee gegen Sarden sich in Bewegung setzen. Er aber begleitete sie nicht selbst, sondern blieb zu Milet, nachdem er den Milesiern seinen Bruder **Charopinus** und den andern Völkern den **Hermophantus** zum Anführer gegeben hatte.

C. Mit diesem Geschwader kamen die Jonier nach Ephesus, ließen aber ihre Schiffe zu Koressus, welches zu dem Gebiete von Ephesus

*) Siehe B. 1. Kap. 18.

sus gehört. Dann ließen sie sich von den Ephesern den Weg zeigen, marschirten an dem Ufer des Kaystrus hin mit einer grosen Macht landseinwärts, zogen über den **Tmolus** und kamen so nach Sarden. Dieses nahmen sie, ohne Widerstand zu finden, weg, die Burg ausgenommen, welche **Artaphernes** mit einer beträchtlichen Besatzung vertheidigte.

CI. Daß die Stadt von den Eroberern nicht geplündert wurde, geschah aus folgender Ursache. Die meisten Häuser in Sarden waren aus Rohr, und auch die aus Baksteinen gebauten waren wenigstens mit Rohr gedekt. Ein Soldat nun stekte nur ein einziges von diesen Häusern an, plözlich lief die Flamme von Haus zu Haus und so wurde die Stadt derselben Raub. Während des allgemeinen Brandes stürzte alles, was von Lydern und Persern in der Stadt war, weil man vor der allumgebenden und schon in der äußersten Stadt wütenden Flamme keinen Ausgang mehr finden konnte, haufenweise dem Markte und dem Ufer des Paktolus zu. Dieser Fluß kommt aus dem Tmolus, führt Goldsand, strömt mitten durch den Markt von Sarden, und vereinigt sich dann mit dem in das Meer fallenden Hermus *). Die an dem Flusse und auf dem

*) Vergl. oben B. 1. Kap. 80.

Markte zusammengedrängten Lyder und Perser trieb izt die Noth zur Selbstvertheidigung. Als die Jonier sahen, daß einige Feinde sich wehrten und andere in starken Schaaren auf sie eindrangen, verlohren sie den Muth, zogen sich nach dem Berge Tmolus zurück, und marschirten von da aus des Nachts ihren Schiffen zu.

CII. Mit Sarden verbrannte zugleich auch Kybebens, der Landesgöttinn, Tempel und diesen Vorfall nahmen die Perser in der Folge zum Vorwand, als sie die Griechischen Tempel *) verbrannten. Auf die Nachricht von dem Einfalle der Jonier zogen sich diejenigen Perser, welche disseits des Halys lagen, zusammen und eilten den Lydern zu Hülfe, trafen aber die Jonier nicht mehr in Sarden an. Sie sezten ihnen also auf ihrem Wege nach und holten sie zu Ephesus ein. Die Jonier stellten sich ihnen gegenüber in Schlachtordnung, lieferten ihnen ein Treffen, wurden aber stark geschlagen. Es blieben ihrer viele auf dem Platz, und

*) Vorzüglich sind hier die Tempel im Attischen Gebiete zu verstehen. Indeß mag, wie auch schon Wesseling bemerkt, die Ursache der Tempelverbrennung durch die Perser ein gewisser Religionshaß gewesen seyn, weil die Griechen ihre Gottheiten in schöne Tempel einschlossen, die Perser hingegen aus bekannten Ursachen Tempelfeinde waren.

und darunter Männer von grosem Belange, z. E. Eualkis, Anführer der Eretrier, Sieger in den Wettspielen, die einen Kranz zum Preise geben, und berühmt durch den Simonides von Keos, der ihn besungen hat *). Diejenigen, welche bei jener Schlacht durch die Flucht sich retteten, zerstreuten sich in die Städte umher.

CIII. So endigte sich nun jenes Treffen. Nachher verliesen die Athener der Jonier Parthei ganz, und obschon Aristagoras sie durch Deputirte sehr dringend um Hülfe bat, so willigten sie doch nicht mehr ein. Indeß rüsteten sich die Jonier, des ihnen izt fehlenden Beistandes der Athener ohngeachtet, dennoch zum Krieg gegen den Darius, weil ihnen ihr Betragen gegen denselben izt keinen andern Ausweg mehr erlaubte. Sie segelten nach dem Hellesponte und nahmen Byzanz nebst allen andern benachbarten Städten weg, fuhren von da aus wieder zurück nach Karien, wo sie einen grosen Theil desselben zur Bundesge-

*) Von diesen Lobgedichten hat uns die Zeit nichts aufbehalten. Der hier gedachte Simonides war ein Sohn Leoprepes und seines herrlichen Gedächtnisses wegen bekannt, wie man aus einem Epigramm von ihm sieht, welches in der Brunkischen Sammlung das 56ste des ersten Bandes ist.

nossenschaft gewannen; auch die Stadt **Kaunus**, welche vorher einem Bündniß mit ihnen auslenkte, hat nach Sardens Einäscherung dasselbe mit ihnen geschlossen.

CIIII. Auch alle Kyprier, bis auf die Einwohner von Amathunt, verbanden sich mit ihnen. Sie hatten sich gegen die Meder *) aus folgender Ursache empört. **Onesilus**, **Gorgus**, Königes von Salamin jüngerer Bruder, **Chersis** Sohn, **Siromus** Enkel und **Evelthons** Urenkel, hatte schon ehedem den Gorgus öfters zum Abfall von dem Könige **) ermuntert und drang, da er vollends von dem Aufruhr der Jonier hörte, nun noch mehr in denselben. Als er aber nichts über ihn vermochte, so paßte er den Zeitpunkt ab, wann Gorgus aus Salamin herausgieng und schloß dann nebst seinem Anhange die Thore zu. Gorgus nun, seiner Stadt beraubt, nahm zu den Medern seine Zuflucht. Onesilus war nun Beherrscher von Salamin und suchte alle Kyprier aufzuwiegeln. Dieß gelang ihm duchgehends, nur allein die Einwohner von Amathunt schlossen sich aus, welche er dann blokirte.

CV. Die Blokade von Amathunt hatte schon ihren Anfang genommen, als Darius die

*) Perser.

**) Der Perser. S. Kap. 98.

die Nachricht erhielt, daß Sarden von den Athenern und Joniern eingenommen und verbrannt, und Aristagoras von Milet der Anführer dieser Zusammenrottung und Unternehmung gewesen sei. Bei dieser Nachricht soll er anfangs, ohne der Jonier nur zu erwähnen, (indem er wohl wußte, daß diese den Aufruhr schon theuer genug würden bezahlen müssen) nur gefragt haben: wer denn die Athener seien? und da man ihm hierüber Auskunft gab, einen Bogen verlangt, einen Pfeil darauf gelegt und diesen mit den Worten in die Luft geschossen haben! „o Jupiter, möchte ich an den Athenern mich rächen können!" Darauf gab er einen von seinen Dienern den Befehl, während seiner Aufwartung bei der Tafel ihm allezeit dreimal zuzurufen: „Herr! gedenke der Athener!"

CVI. Nach Ertheilung dieses Befehls ließ er den Histiäus von Milet, den er schon lange bei sich hatte, rufen und sprach zu ihm:

„Ich höre, Histiäus, der Stadthalter, dem du Milet übergeben hast, ist Rebelle gegen mich geworden. Er führte Völker aus dem andern Welttheile weg, ließ sie zu den Joniern stossen; (die ich aber schon dafür finden werde) beide mußten ihm dann folgen und so nahm er mir Sarden weg. Gefällt dir denn wol

das? Und konnte auch so etwas ohne deine Einwilligung geschehen? Hüte dich fürder mitschuldig zu werden!“

„König, erwiederte Histiäus hierauf, wie? du sprichst, ich sei fähig, zu etwas zu rathen, was dir auch nur den mindesten Verdruß erzeugen könnte? Was sollte mich doch wol dazu bewegen? Gebricht es mir an etwas? Habe ich nicht alles, was du hast, und würdigest du mich nicht bei allen deinen Unternehmungen deines Vertrauens? Hat mein Stadthalter das gethan, was du sagst, so ist das sein eigen Werk. Allein ich kann durchaus nicht glauben, daß er nebst den Milesiern sich gegen dich enpört habe. Haben sie dieß aber wirklich gethan und hast du die Wahrheit erfahren, so wisse, das ist die Folge davon, daß du mich vom Meere entfernet hast. Die Jonier giengen wol schon lange darauf um, und als ich ihnen aus den Augen war, konnten sie ihren angenehmen Vorsatz desto leichter ausführen. Wäre ich hingegen in Jonien gewesen, so würde sich wol keine Stadt gerührt haben. Laß darum mich unverzüglich nach Jonien gehen, um dir die Ordnung wieder herzustellen und den Stadthalter Milets, als den ersten Aufwiegler, dir gefangen zu bringen. Vollende ich dieß nach deinem Sinne, so schwöre ich dir bei der Könige Göttern, das Kleid, mit welchem ich nach Jonien kommen werde, nicht

eher

eher auszuziehen, als bis ich dir das grose Eiland Sardinien werde zinsbar gemacht haben *)."

CVII. Durch diese täuschende Vorstellung gewann Histiäus den Darius. Der König ließ ihn abgehen, mit dem Befehl, wenn er sein Versprechen würde erfüllt haben, wieder zu ihm nach Susa zu kommen.

CVIII. Indeß, daß **Darius** die Nachricht von Sardens Eroberung bekam, den Pfeil abschoß, mit dem **Histiäus** sich berieth, und dieser, von seinem Monarchen entlassen, an das Meer reiste, sagte man dem **Onesilus** von Salamin, der eben Amathunt blokirte, daß unter des **Artybius** eines Persers Kommando eine starke Persische Kriegsflotte nach Kypern segle. Auf diese Nachricht schikte Onesilus Deputirte nach Jonien, und ließ um Beistand bit-

*) Schon **Bias** hatte die Jonier auf Sardinien aufmerksam gemacht, wie man aus B. 1. K. 170 sieht. Ueberhaupt war Sardinien sowol seiner glüklichen Lage, als seines ungemeinen Wohlstandes wegen in der Vorzeit allgemein gepriesen. Kein Wunder also, daß der schlaue Histiäus, der die schwache Seite seines Monarchen kannte, durch den Gukkasten, in dem er ihm auf einmal das gesegnete Sardinien sehen ließ, seine Absicht leicht erreichen konnte.]

bitten. Die Jonier, ohne sich lange zu bedenken, kamen mit einem ansehnlichen Geschwader. Nach ihrer Ankunft kamen auch die Perser von Kilikien her und giengen dann zu Land nach Salamin; die Phönikier hingegen steuerten um das Kap von Kypern, Klides, herum.

CVIIII. Bei diesem Vorfall riefen die Regenten der Insel die Jonischen Generale zusammen und sagten zu ihnen: „Ihr Jonier, wir lassen euch die Wahl, ob ihr mit den Persern oder Phönikiern schlagen wollet? Wollt ihr es mit den Persern zu Land aufnehmen, so möchte es wol izt Zeit für euch seyn, von euren Schiffen zu gehen, um euch in Schlachtordnung zu stellen, wir wollen dann an Bord eurer Schiffen gehen und mit den Phönikiern fechten. Zieht ihr aber einen Angrif auf die Phönikier vor, so machet diesen. Wählet nun von beiden, was ihr wollt, nur laßt Jonien und Kypern durch euch ihre Freiheit erhalten!"

Hierauf erwiederten die Jonier: „Die Staaten Joniens haben uns geschikt, die See zu beschützen, nicht aber den Kypriern unsere Schiffe zu überlassen, und uns mit den Persern zu Lande zu schlagen. Dem Posten, den man uns anweist *), werden wir Ehre zu machen

*) Nach der mehr angemessenen Lesart ὅκου für ἐπ' οὗ.

chen suchen. Ihr aber denket an das harte Joch der Persischen Knechtschaft, und ihr werdet als brave Leute fechten!" So die Jonier.

CX. Auf der Ebene von Salamin marschirte das feindliche Heer auf. Die Kyprischen Fürsten stellten ihre Armee entgegen, und zwar so, daß der Kern der Salaminischen und Solischen Truppen den Persern gegenüber stand. **Onesilus** aber wählte sich den Persischen General **Artybius** freiwillig zum Gegner.

CXI. **Artybius** ritt ein Pferd, welches so abgerichtet war, daß es sich gegen einen Bewafneten aufbäumte. **Onesilus** erfuhr dieß, und sagte zu seinem Waffenträger, der ein Karier, ein braver Soldat und dabei äußerst herzhafter Kerl war: „So wie ich höre, so bäumt sich des **Artybius** Pferd, und arbeitet mit Huf und Gebiß auf seinen Gegner los. Bedenke dich daher und sage mir sofort, ob du das Pferd oder den Reiter selbst ins Auge fassen und erlegen willst?" „König, erwiederte der Knappe, zu beiden bin ich bereit, auch nur zu einem, kurz zu allem, was du mir nur befiehlst. Indeß will ich sagen, was mir für deine Lage am schiklichsten dünkt. Ein König und Anführer, glaube ich, muß es wieder mit einem König und Anführer aufnehmen. Denn erlegst du ihn, so ist dir dieß ja grose Ehre;

erlegt er, doch das sei ferne, hingegen dich, so ist doch das Unglück minder gros, durch einen solchen Mann seinen Tod gefunden zu haben. Wir Knechte aber müssen wieder mit Knechten fechten. Was übrigens das Pferd betrift, so fürchte du dessen Künste nicht; denn ich stehe dir dafür, daß es sich künftig gegen niemand mehr bäumen soll."

CXII. So sprach er, und bald darauf begann zu Wasser und zu Land das Gefechte zwischen den Armeen. Die Jonier, unter denen sich vorzüglich die Samier auszeichneten, fochten als die treflichsten Seesoldaten, und schlugen an diesem Tage die Phönikier. Die Landtruppen stürzten beim Anrücken sogleich aufeinander los, wobei zwischen den beiden Anführern sich folgendes zutrug. Als nemlich Artybius zu Pferd den Onesilus angriff, so versezte ihm dieser nach der mit dem Waffenträger getroffenen Unterredung eine Wunde; der Knappe hingegen hieb dem Pferde, da es eben auf des Onesilus Schild sprang, mit einem krummen Säbel nach den Füssen und schlug ihm dieselben ab. Das Pferd fiel und der Persische General stürzte mit zur Erde.

CXIII. Während des Gefechtes gieng Stesenor, Regent von Kurium, und Anführer eines ansehnlichen Korps zu dem Feind über. Diese

se Kurier, sagt man, sind eine Kolonie der Argiver. Den übergegangenen Kuriern folgten die Streitwagen *) der Salaminer alsbald nach. Durch diesen Vorfall gewannen die Perser die Oberhand über die Kyprer. Diese nahmen die Flucht, viele von ihnen blieben, und unter diesen auch Onesilus, Chersis Sohn, der nemliche, welcher die Kyprer aufgewiegelt hatte; ferner Aristokyprus, Philokyprus Sohn und König der Solier, welchen Solon von Athen bei seinem Aufenthalte in Kypern in seinen Gedichten vor allen Regenten gepriesen hat.

CXIIII. Dem Onesilus hieben die Amathusier, weil er sie blokirt hatte, den Kopf ab, nahmen diesen mit nach Haus und hiengen ihn über einem ihrer Stadtthore auf. Als derselbe nachher hohl geworden war, zog ein Bienenschwarm hinnein und füllte ihn mit Honigseim. Hierüber befragten die Amathusier das Orakel und erhielten zur Antwort, daß sie den Kopf herabnehmen und begraben, dem Onesilus aber als einem Heroen jährlich ein Opfer bringen möchten, dieses würde ihnen dann zum Vortheil

*) Aus dem Homer sind diese Art Wagen bekannt genug. Sie waren so eingerichtet, daß der Lenker, der den Zügel führte, und der Streiter, beide nebeneinander Platz hatten.

theil gereichen. Auch noch zu meiner Zeit befolgten die Einwohner von Amathunt obigen Befehl.

CXV. Als die Jonier, die bei Kypern zur See gefochten hatten, von Onesilus unglüklichem Schiksal so wie von der Belagerung der Kyprischen Städte (Salamin ausgenommen, welches von den Einwohnern seinem ehemaligen Könige **Gorgus** wieder übergeben war) Nachricht erhielten, eilten sie ohnverzüglich nach Jonien zurück. Unter den blokirten Kyprischen Städten hielt sich Soli am längsten, indeß gieng sie im fünften Monate doch an die Perser dadurch über, daß diese rings um die Stadt Minen gegraben hatten *).

CXI. So mußten demnach die Kyprer, nachdem sie ein Jahrlang der Freiheit genossen hatten, von neuem unter der Knechtschaft Joch sich beugen. **Daurises**, der eine Tochter des Darius zur Gemahlinn hatte, ferner **Hymees** und **Otanes**, nebst andern Persischen Generalen, die gleichfalls Eidame des Darius waren, sezten denjenigen Joniern nach, die den Feldzug

*) Diese dienten in jenen Zeiten dazu, daß die Belagerer durch unterirdische Gänge von allen Seiten plözlich in einen Plaz dringen konnten, der sich ausserdem seiner guten Befestigung wegen noch lange würde gehalten haben.

zug gegen Sarden gemacht hatten, schlugen sie, nachdem sie dieselben vorher auf ihre Schiffe gejagt hatten, theilten dann die Städte unter sich und plünderten solche.

CXVII. **Daurises** gieng auf die Städte am Hellespont los, und nahm dort **Dardanus**, **Abydus**, **Perkote**, **Lampsakus** und **Päsus**, jede in einem Tag weg. Er wollte eben von dem lezten Orte gegen **Parium** ziehen, als er Nachricht erhielt, daß die Karier eingesinnt mit den Joniern gegen Persien rebellirten. Er marschirte daher mit seinen Truppen vom Hellespont zurück nach Karien.

CXVIII. Indeß hatten die Karier seinen Marsch gegen sie noch vor seiner Ankunft erfahren, und versammleten sich auf einem Platze, die weißen Säulen genannt, am Fluße **Marsyas**, der aus der Gegend von Hidrias kommt und in den **Mäander** fällt. Hier wurde die Sache reiflich erwogen, die Meinungen aber waren getheilt. Meines Erachtens war der Rath, den **Pixodaras**, ein Kindyenser, Mausolus Sohn und des Kilikischen Königes **Sinnesis** Eidam, damals gab, der allerbeste. Nach seinem Vorschlag nemlich sollten die Karier über den Mäander gehen, und mit dem Feind schlagen, so daß sie den Fluß im Rücken hätten, damit sie durch die Noth, die sie, Stand zu halten, zwingen würde, mehr

Muth bekämen, als sie von Natur hätten. Allein sein Vorschlag vermochte nichts, sondern die Perser sollten den Mäander hinter sich haben, vermutlich damit dieselben, wenn sie geschlagen und in Flucht gejagt würden, sich nirgends hin retten könnten, sondern in den Fluß stürzen müßten.

CXIX. Bald nachher kamen die Perser, giengen über den Mäander, und lieferten am Marsyas den Kariern ein sehr hitziges und lange dauerndes Treffen. Endlich aber mußten, der Uebermacht des Feindes wegen, die Karier dennoch den kürzern ziehen. Zweitausend Perser waren geblieben und zehntausend Karier. Was noch von den leztern entkam, das rettete sich nach Labranda, in den Tempel des Jupiter Stratius *) und in einen grosen demselben

*) Zu Herodots Zeiten wurde in Karien Jupiter unter diesem Beinamen als Krieger vorzüglich verehrt, und als solcher hielt er eine Axt in der Hand, wie Valckenär schon bemerkt. Larcher führt aus den Marmorr. Oxonienss. einen Stein an, der ein Altarstück gewesen zu seyn scheint, worauf eine Axt abgebildet ist, mit der Unterschrift:

Des Labrayndischen
Jupiters
und des
grosen Jupiters.

selben heiligen Ahornwalde. Unter den mir bekannten Völkern verehren die Karier allein den Jupiter, als Stratius. Als sie daselbst beisammen waren, so beriethen sie sich miteinander, was wol izt am besten für sie seyn möchte, wenn sie zu den Persern übergehen, oder Asien gänzlich verlassen würden?

CXX. Indem sie sich berathschlagten, kamen ihnen die Milesier samt deren Alliirten zu Hülfe. Nun giengen sie von ihrer ersten Entschließung ab und rüsteten sich muthig, den Krieg von neuem zu beginnen, schlugen mit den sie angreifenden Persern, fochten noch hitziger und anhaltender als zuerst, und wurden wieder geschlagen. Es fielen auch izt viele Leute, *) besonders verlohren die Milesier sehr viele.

CXXI. Einige Zeit darauf ersezten sich die Karier diesen Verlust in einem andern Gefechte mit den Persern wieder. Sie hörten nemlich, daß diese auf dem Marsche wären, gegen ihre Städte zu ziehen und paßten daher auf dem

*) Nach der Lesart einer königlichen Handschrift zu Paris, die Larcher verglich, πεσοντων δε των παντων πολλων für πεσ. δ. πολλων. Auch am Rande der Steph. Ausgabe befindet sich dieselbe.

Wege nach Pedasa *) im Hinterhalte auf dieselben. Die Perser kamen des Nachts in diese Gegend, und wurden nebst ihren Generalen Daurises, Amorges und Sisimakes niedergehauen. Auch Myrsus, Gyges Sohn, ist dabei geblieben.

CXXII. Heraklides aus Mylassa, Ibanolis Sohn, kommandirte jenen Hinterhalt, und so endigte sich das Schiksal der Perser. Hymees, einer von denen, welche den nach Sarden gezogenen Joniern nachsezten, wendete sich nach Propontis und nahm Kius in Mysien weg. Da er nach dessen Eroberung hörte, daß Daurises den Hellespont verlassen habe und gegen Karien marschire, so brach auch er von Propontis auf, führte seine Armee an den Hellespont, unterwarf sich alle in dem Troischen Gebiete wohnende Aeolier, so wie auch die Gergithen, welche von den alten Teukrern noch übrig waren. Während dieser Eroberungen befiel ihn eine Krankheit, woran er in Troas auch gestorben ist.

CXXIII. Artaphernes, Stadthalter in Sarden, erhielt Ordre, mit Otanes, dem dritten Generale, gegen Jonien und das angren-

*) Nach einer sehr wahrscheinlichen Verbesserung Valckenärs.

grenzende Aeolien zu marschiren, wobei in Jonien Klazomenä, in Aeolien Kyme, erobert wurde.

CXXIIII. Bei der Eroberung jener Städte zeigte Aristagoras von Milet, der Urheber der Jonischen Empörung und Verwirrung, wie sehr es ihm an festem Muthe fehlte. Denn als er obige Nachricht erhalten hatte und die Unmöglichkeit, den Darius zu besiegen, einsah, so entschloß er sich, zu entfliehen. Er ließ daher die Rebellen sich versammlen, und berieth sich mit ihnen, ob es nicht vortheilhafter für sie seyn möchte, wenn sie, im Falle sie Milet räumen müßten, einen Zufluchtsort in Bereitschaft haben würden, es sei nun, daß er sie dann als Kolonisten nach Sardinien oder Myrkinus in Edonien führe, welche Stadt Histiäus vom Darius geschenkt bekommen und zum Theil *) mit einer Mauer umgeben habe?

CXXV. Hekatäus hingegen, ein prosaischer Schriftsteller, Hegesanders Sohn, war hiebei anderer Meinung. Dieser nemlich rieth zu keiner

*) Larcher bemerkt bei dieser Stelle sehr wohl die eigentliche Bedeutung des Imperfekts ἐτείχεε, *avoit commencé a environner de murs*, denn oben aus Kap. 23. sieht man, daß Histiäus den Mauernbau nicht vollenden konnte.

ner Kolonie, weder in der einen, noch in der andern Stadt, sondern sagte, man sollte auf der Insel Levus ein Fort bauen, indem man dort, wenn Milet müßte verlassen werden, sich ruhig verhalten und von da aus doch wieder nach Milet gehen könnte. Dieß war sein Rath.

CXXVI. Allein Aristagoras war vorzüglich geneigt, nach Myrkinus zu gehen. Er übergab daher die Aufsicht über Milet dem Pythagoras, einem sehr angesehenen Manne jener Stadt, nahm mit sich weg alles, was mit ihm wollte, segelte nach Thrakien, und nahm die Gegend in Besitz, auf welcher ausgereißt war. Von da aus machte er nachher einen Feldzug, um eine Stadt zu belagern, *) wurde aber von den Thrakiern, welche dieselbe vorher auf Kapitulation hatten räumen wollen, nebst seinem ganzen Heere niedergehauen.

*) Die hier von dem Geschichtschreiber nicht genannte Stadt hieß Neun Wege (Ἐννέα Ὁδοί), in deren Nähe zwei und dreißig Jahre nach dieser vom Aristagoras zur unglüklichen Stunde unternommenen Blokade von den Athenern die Stadt Amphipolis erbaut worden ist.

Hero-

Herodots Geschichte.

Sechstes Buch.

Erato.

Kap. I.

So endigte Aristagoras, Urheber der Jonischen Empörung, sein Leben. Histiäus, Milets Regente, bekam vom Darius seine Entlassung und gieng nach Sarden. Bei seiner Ankunft daselbst fragte ihn der Gouverneur von Sarden, Artaphernes, was er für die Ursache des Jonischen Aufruhrs halte? Als er hierauf erwiederte, daß er davon nichts wisse, und, als unkundig der ganzen gegenwärtigen Lage, über jenen Vorfall erstaunen wollte, sagte ihm Arthaphernes, der seine Verstellung wohl merkte und mit der wahren Ursache der Empörung ganz bekannt war: „Ja, ja, Histiäus! so ist es; du hast den Schuh gemacht, **Aristagoras** hat ihn angezogen." *)

 II. Hier,

*) Sprichwörtliche Art zu reden, als wenn wir sprechen: du hast die Pfeile geschnizt, Aristagoras hat sie verschossen.

II. Hiermit zielte Artaphernes auf den Aufruhr. Nun sah Histiäus, daß Artaphernes von der Sache wußte, und die Unruhe hierüber trieb ihn, daß er sich mit Anbruch der Nacht nach dem Meere zu flüchtete und an dem Darius zum Lügner wurde. Diesem hatte er nemlich versprochen, die grose Insel Sardinien zu unterwerfen, und izt übernahm er das Oberkommando in dem Krieg, den die Jonier gegen denselben führen wollten. Er gieng nach Chius, wo er in Verhaft genommen wurde, weil man ihm Schuld gab, er sei im Namen des Darius gekommen, um Unruhen bei ihnen zu erregen. Man ließ ihn aber wieder los, da man von der Sache genauer unterrichtet wurde, und sah, daß er ein Feind des Königs war.

III. Die Jonier fragten ihn darauf, warum er den Aristagoras so nachdrüklich aufgefordert habe, gegen den König zu rebelliren, wodurch sie soviel Unglück hätten leiden müssen? Allein auf die wahre Ursache ließ er sich nicht ein, sondern gab ihnen zur Antwort: er habe es deswegen gethan, weil Darius willens gewesen wäre, die Phönikier nach Jonien, und die Jonier nach Phönikien zu versetzen. Aber an so etwas hatte Darius gar nicht gedacht, son-

sondern Histiäus wollte die Jonier nur in Schrecken setzen *).

IIII. Hierauf schrieb Histiäus an diejenigen Perser, die izt in Sarden waren, und mit welchen er sich der Empörung wegen schon beredet hatte, und schikte den Brief durch Hermippus, einen Mann aus Atarna, an dieselben. Allein der Bote brachte den Brief nicht an die Behörde, sondern händigte ihn dem Artaphernes ein. Weil dieser das ganze Vorhaben nun erfahren hatte, so hieß er den Hermippus seinen Brief denen bringen, an die er geschrieben war, die Antwort darauf aber ihm zustellen. Als hierauf die ganze Verschwörung entdekt war, ließ Artaphernes viele Perser **) hinrichten.

*) Und durch nichts hätte Histiäus dieß leichter thun können, als durch diese so wahrscheinliche und für sie zugleich so schrekliche Ursache. Wahrscheinlich wurde sie durch die aus Beispielen bekannte Gewohnheit der orientalischen Despoten, welche die bezwungenen Völker aus ihrem Lande sogleich mit wegnahmen; schreklich — Jonien, das schönste, glüklichste Land der Erde, als Sklaven unter dem Joche eines asiatischen Tyrannen zu verlassen, was hätte wol für Jonier fürchterlicher seyn können!

**) Die nemlich an der Verschwörung Theil genommen hatten.

V. Dieser Vorfall verursachte in Sarden viel Unruhe. Den in seiner Hofnung getäuschten Histiäus brachten die Einwohner von Chius auf sein Ersuchen nach Milet. Allein die Milesier, froh, daß sie vom Aristagoras frei waren, fanden sich, nun sie die Freiheit gekostet hatten, nicht geneigt, wieder einen Regenten in ihrem Lande aufzunehmen. Als daher Histiäus des Nachts mit Gewalt in die Stadt zu kommen suchte, wurde er von einem Milesier in den Schenkel verwundet, worauf er denn, verstossen aus seinem Vaterlande, wieder zurück nach Chius gieng. Hier suchte er, wiewol vergebens, um Schiffe an, gieng also in gleicher Absicht nach Mitylene, wo ihm die Lesbier seine Bitte gewährten. Diese rüsteten ihm acht Galeeren aus und fuhren mit ihm nach Byzanz, wo sie liegen blieben und alle aus dem Pontus *) kommende Schiffe wegnahmen, diejenigen ausgenommen, welche, des Histiäus Befehlen zu gehorchen, sich bereitwillig zeigten.

VI. Indeß Histiäus nebst den Mitylenern hier sein Wesen hatte, näherte sich Milet selbst eine sehr ansehnliche Land- und Seemacht, indem die Persischen Generale sich mit ihren sämtlichen Truppen in Ein Korps zusammenzogen, und

*) Aus dem schwarzen Meere.

und so, ohne auf die kleinern Städte Rüksicht zu nehmen, gerade auf Milet losgiengen. Unter den Seesoldaten fochten am besten die Phönikier, deren Gehülfen die erst jüngst bezwungenen Kyprer, Kilikier und Aegypter waren.

VII. Auf erhaltene Nachricht, daß Milet nebst dem übrigen Jonien Krieg bekommen sollte, schikten die Jonier Deputirte auf das Panionium *). In der Berathschlagung ihrer Versammlung wurde beschlossen, den Persern dießmal keine Landmacht entgegen zu stellen, die Milesier ihre Stadt selbst vertheidigen zu lassen, die Flotte, ohne Zurüklassung eines einzigen Schiffes, in segelfertigen Stand zu setzen, und dieselbe dann bei Lada sich eiligst vereinigen zu lassen, um für Milets Vertheidigung zu fechten. Lada ist ein kleines Eiland Milet gegenüber gelegen.

VIII.

*) Der Ort, wo die Versammlung der Jonischen Generalstaaten gehalten wurde. Seine Lage bestimmt der Geschichtschreiber selbst genauer oben B. 1. K. 144. vergl. K. 170. Diese vereinigte Staaten wurden von den zwölf Städten repräsentirt, deren Herodot B. 1. K. 142. gedenkt. Wie man aber aus der Angabe der im folgenden Kapitel erwähnten vereinigten Flotte sieht, so waren bei der hier gedachten Versammlung, worin man sich über die feindlichen Bewegungen der Perser berieth, nur acht Gesandte gegenwärtig.

VIII. Nach vollendeter Ausrüstung der Schiffe versammelten sich *) die Jonier nebst den sämtlichen auf Lesbus wohnenden Aeoliern. Ihre Schlachtordnung war diese. Die Linie gegen Morgen machten die Milesier mit achzig Schiffen; nach dieser kamen die Priener mit zwölf, dann die Myusier mit drei, auf diese folgten die Teier mit siebzehen und die Chier mit zwanzig Schiffen. Neben den leztern lagen die Erythräer und Phokäer, jene mit acht, diese mit drei Segeln. Nach den Phokäern standen die Lesbier mit siebenzig Schiffen. Die westliche Linie endlich hielten die Samier mit sechzig Segeln, so daß also die ganze Jonische Flotte aus dreihundert und drei und funfzig Segeln bestand.

VIIII. Die feindliche Flotte war sechshundert Segel stark. Als diese auf die Rhede von Milet kam und die ganze Landmacht auf der dasigen Küste stand, befürchteten die Persischen Generale, welche von der Stärke des Jonischen Geschwaders Nachricht erhalten hatten, sie möchten dieser Macht nicht widerstehen, mithin, ohne Meister zur See zu seyn, auch Milet nicht bekommen können, und dadurch von dem Darius sich nichts gutes versprechen dürfen. Sie besprachen sich hierüber miteinander und

*) Nemlich bei Lada.

und riefen dann die Jonischen Fürsten zusammen, welche, vom Aristagoras ihrer Würde entsezt, zu den Persern geflohen und izt mit bei dem Feldzuge gegen Milet waren. „Ihr Jonier, sprachen sie, izt könnt ihr dem König eure gute Gesinnung gegen ihn beweisen, wenn jeder von euch seine Landsleute von der alliirten Armee wegzubringen sucht. Versprechet ihnen deßwegen, daß keiner des Aufruhrs wegen Strafe zu befürchten habe, daß man weder ihre Tempel, noch überhaupt alle andere Gebäude in Brand stecken, kurz, daß man sie mit eben der Schonung, wie ehedem behandeln werde. Ausserdem aber und wenn die Waffen durchaus entscheiden sollen, so drohet ihnen, was sie gewiß treffen wird, daß, im Falle einer für sie unglüklichen Schlacht, ihr Land fremden Völkern gegeben, sie selbst zu Leibeigenen gemacht, ihre Söhne entmannt und ihre Töchter nach Baktra gebracht werden sollen."

X. So die Perser. Mit Anbruch der Nacht ließen die Jonischen Fürsten die Vorstellung der Perser ihren Landsleuten umher ansagen. Allein die Jonier glaubten, als sie die Nachricht erhielten, die Perser wollten nur jedem allein von ihnen diese Vorstellung machen, verachteten also dieselbe und wollten von Ergebung nichts wissen. Dieß geschah gleich bei Ankunft der Perser vor Milet.

XI.

XI. Die Jonier versammleten sich nachher auf der Insel Lada und die Stimmen waren sehr getheilt. Unter andern sprach Dionys, Anführer der Phokäer: „Gewiß, ihr Jonier, muß izt unsere Lage sich entscheiden. Unser Loos wird izt Freiheit oder Knechtschaft, und zwar die Knechtschaft entlaufener Sklaven seyn. Wollt ihr nun izt kein Ungemach scheuen, so müsset ihr freilich anfangs etwas dulten, aber werdet ihr eure Feinde besiegen, so könnet ihr euch auch die Freiheit erkämpfen. Lasset ihr euch hingegen von Feigheit und Unordnung beherrschen, so habe ich keine Hofnung, daß ihr eures Aufruhrs wegen der Rache des Königes entgehen werdet. Wolan denn! vertrauet euch mir und folget meinem Rath! denn, lassen die Götter die Schale nicht sinken, so verspreche ich euch, die Feinde sollen mit uns gar nicht handgemein, oder geschieht dieß auch, von uns geschlagen werden.“

XII. Dieser Vortrag machte, daß die Jonier sich dem Dionys überließen. Er ließ täglich die Schiffe auf die Art manövriren, daß sie Linien formiren, und auch zwischen den Linien ab- und zu segeln mußten, um dadurch die Ruderknechte in Uebung, und die Soldaten in Bewegung zu erhalten. Die übrige Tagszeit durften die Schiffe vor Anker liegen bleiben, ohne daß aber die Jonier den ganzen Tag hindurch

durch nur einen Augenblick sich erholen durften *). Sieben Tage ließen sie sich dieß gefallen und gehorchten seinem Befehl. Allein am achten Tage, solcher Strapazen nicht gewohnt und von Arbeit und Sonnenhitze abgemattet, sprachen sie untereinander: „Welche Gottheit haben wir beleidiget, daß wir so viel ausstehen müssen? Wie konnten wir so unsinnig und bis zur Tollheit verirrt seyn, daß wir einem hochmüthigen Phokäer, der drei Schiffe kommandirte, uns übergeben haben, einem Manne, der durch die unerträglichsten Strapazen uns zu Grunde richtet? Viele von uns liegen schon krank darnieder, und vielen steht eben dieß bevor. Jedes andere Elend hat vor unserm jetzigen noch Vorzüge, unsere künftige Knechtschaft, wie sie auch sei, wird erträgliger noch seyn, als die gegenwärtige. Auf denn, laßt uns einem solchen Mann nicht ferner gehorchen!“

So

*) Es war nemlich, wie Larcher auch bemerkt, Sitte bei dem griechischen Seemilitär, daß die Truppen, wenn sie manövrirt oder sonst im Dienste nichts zu thun hatten, sich ans Land begaben und nur die nöthigen Wachen zurükgelassen wurden. Allein ihren strengern Admiral sahen hier die weichlichern Jonier eine für sie äusserst fatale Ausnahme machen. Sie mußten nicht nur beständig an Bord, sondern dabei auch noch in einer ununterbrochenen, zum Seedienste gehörigen Thätigkeit bleiben.

So sprachen sie und sofort wollte ihn niemand mehr als Befehlshaber erkennen, sondern sie schlugen als Landtruppen, auf der Insel *) ein Lager, legten sich in den Schatten, ohne daß sie mehr an Bord ihrer Schiffe gehen und Seedienste thun wollten.

XIII. Als die Samischen Generale die unter den Joniern waltende grose Unordnung hörten und selbst sahen, so nahmen sie den Antrag an, den ihnen vorher Aeakes der Sohn Sylosons im Namen der Perser gethan hatte, daß sie nemlich dem Bündnisse mit den Joniern entsagen möchten. Dieß thaten sie um so lieber, je unwahrscheinlicher es ihnen schien, über den Darius etwas zu vermögen, und weil sie wohl wußten, daß, wofern auch seine **) Flotte geschlagen werden sollte, eine andere fünfmal stärkere kommen würde. Sobald sie also sahen, daß die Jonier ihren Beistand versagten, so ergriffen sie dieß als einen Vorwand zu ihrer Trennung, und die Erhaltung ihrer Tempel und andern Gebäude ***) war ihnen schon Vor-

*) Auf der Insel Lada, bei welcher ihre Eskadre stund.

**) Nach Walckenärs eben so leichter, als nothwendiger Verbesserung τοῦ Δαρείου statt der gemeinen Lesart τὸν Δαρεῖον.

***) Welches ihnen nemlich von den Persern nach K. G. versprochen ward, wenn sie von der Allianz abgehen würden.

Vortheil genug. Aeakes, der ihnen obigen Antrag gemacht hatte, Sylosons Sohn und Aeakes Enkel, war Fürst zu Samus, welchen, so wie die übrigen Fürsten Joniens, Aristagoras von Milet seiner Regentenwürde entsezt hatte.

XIIII. Als nun die Phönikier anrükten, segelten ihnen auch die Jonier in einer Linie entgegen. So kam man auf beiden Seiten zusammen und wurde handgemein. Doch kann ich nicht genau bestimmen, wer von den Joniern sich bei diesem Gefechte gut oder schlecht gehalten, indem ein Theil immer dem andern Schuld beimißt. Indeß sollen die Samier, nach der mit dem Aeakes genommenen Verabredung, die Segel ausgesezt haben und aus der Linie weg nach Samus gefahren seyn, elf Schiffe ausgenommen, deren Kapitäne, ohne sich an die Ordre ihrer Anführer zu kehren, Stand hielten und fortfochten. Dieser edeln That wegen ließ der Samische Magistrat eine Säule aufrichten und in dieselbe die Namen jener Männer, die als brave Helden damals fochten, nebst den Namen ihrer Vorväter graben. Diese Säule steht noch izt auf dem Markte. Als die Lesbier die Samier, die neben jenen standen, fliehen sahen, machten sie es eben so, so wie auch ein groser Theil der Jonier hierin nachfolgte.

XV. Von denen, die bei dem Treffen aushielten, litten die Chier am meisten, ob sie schon, ihren Muth zu beweisen, ausserordentlich gefochten haben. Sie hatten, wie ich schon oben *) bemerkte, hundert Schiffe, und auf jedem vierzig aus den tapfersten Bürgern ausgehobene Soldaten. Sie sahen, daß ein grosser Theil der Bundesvölker untreu wurde, dessen ohngeachtet aber wollten sie jenen Feigen es nicht gleich thun, sondern kämpften mit wenigen Alliirten, die mit ihnen Stand hielten, fort und fuhren zwischen den feindlichen Schiffen immer hin und her. Sie nahmen dem Feinde viele Schiffe weg, verlohren aber auch viele, und flohen zulezt mit dem Ueberrest ihrer Flotte nach Haus.

XVI. Diejenigen aber von ihnen, deren Schiffe so sehr gelitten, daß sie ohnmöglich mitsegeln konnten, flohen, da ihnen überdieß nachgesezt wurde, nach **Mykale**, wo sie ihre Schiffe stranden ließen und zu Lande giengen. Als sie in die Gegend von Ephesus kamen, langten sie mit Anbruch der Nacht in der Stadt an, als eben die Frauen noch die Thesmophorien **) feierten. Die Epheser wußten noch nichts

*) Im achten Kapitel.

**) Fest der Ceres als ersten G e s e z g e b e r i n n von Frauen einige Tage hindurch in sehr vielen Griechischen Städten gefeiert.

nichts von dem Verluste der Chier, hielten die in ihr Gebiet einmarschirenden Truppen für Räuber, die auf ihre Frauen ausgehen wollten, eilten ihnen also zu Hülfe und brachten die Chier um. Auf die Art fanden diese ihren Tod.

XVII. **Dionys** nahm bei der unglüklichen Lage Joniens drei feindliche Schiffe, gieng aber nicht nach **Phokäa**, weil er dessen und des ganzen Joniens Knechtschaft voraussah, sondern begab sich, so wie er war, geraden Weges nach Phönikien, wo er verschiedene Kauffartheischiffe plünderte und von dannen mit groser Beute nach Sikilien gieng. Hier machte er den Korsaren gegen die Karthager und Tyrrhener, den Griechen aber that er nichts.

XVIII. Nach dem über die Jonier zur See erfochtenen Siege belagerten die Perser **Milet** zu Wasser und zu Land, gruben Minen unter der Mauer hin, begleiteten ihren Angrif mit allen Arten von Kriegsmaschienen, und eroberten im sechsten Jahre nach des **Aristagoras** Empörung die Stadt mit stürmender Hand. Die Einwohner wurden dann zu Leibeigenen gemacht, und so ward der den Milesiern Unglück drohende Orakelspruch erfüllt.

XVIIII. Als nemlich die Argiver des Wohles ihrer Stadt wegen das Delphische Orakel

fragten, erhielten sie eine etwas mehr umfassende Antwort, deren eine Hälfte auf sie gieng, die andere aber, als ein Beisatz, Milet betraf. Von der erstern werde ich an gehörigem Orte *) sprechen. Die Stelle aber, welche die Milesier angieng, hieß so:

Und dann, o Milet, das du auf Frevel nur dichtest,
Wirst du Vielen ein Mahl, wirst Vielen die herrlichste Gabe;
Männern mit üppigem Haar wäscht deine Gattinn die Füsse,
Und zu Didymi **) dient ein Fremder in unserem Tempel.

Dieses Schiksal traf denn Milet, als seine meisten Bürger von den Persern, die lange Haupthaare hatten, umgebracht, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht, und Tempelbezirk, Heiligthum und Orakel zu Didymi geplündert und verbrannt wurden. Der Schätze dieses Tempels geschieht in andern Stellen meiner Geschichte öfters Erwähnung ***).

XX.

*) In eben diesem Buche Kapitel 77.

**) Im Milesischen Gebiete, wo Apoll mit dem Beinamen Didymäus einen Tempel hatte.

***) Erstes B. K. 92. Zw. B. K. 159.

XX. Was von den Einwohnern zu Milet am Leben geblieben war, wurde gefangen nach Susa geführt. **Darius** that ihnen aber kein Leid, sondern gab ihnen am Erythräischen Meere *) die Stadt **Ampe**, bei welcher sich der Tigris ins Meer stürzt, zu bewohnen. Den Stadtbezirk von Milet nebst den Ebenen in dessen Gebiete behielten die Perser, und die bergichten Gegenden schenkten sie den Kariern in Pedasa.

XXI. Die **Sybariten**, welche nach ihrer Vertreibung aus ihrer Stadt in **Laus** und **Skidrus** sich niedergelassen hatten, nahmen keinen solchen Antheil an dem Unglücke der Milesier, in welches diese durch die Perser versezt wurden **). Nach der Eroberung der Stadt Sybaris durch die Krotoniaten schor sich nemlich in Milet Jung und Alt die Haare ab und bezeugte grose Betrübniß über derselben Schiksal. Auch kenne ich keine so innige Freundschaft ***), als die, wodurch die beiden Städte mit-

*) Wie öfters bei unserm Schriftsteller der Persische Meerbusen.

**) Als nemlich die Milesier an einem ähnlichen Schiksal der Sybariten genommen hatten.

***) In dieser soll, nach des Timäus Zeugniß, den Wesseling aus dem Athenäus anführt, vorzüglich die feine Milesische Wolle, woraus die weichlichen Sybari-

miteinander verbunden waren. Ganz anders hingegen betrugen sich die Athener, welche durch Milets Eroberung äusserst gerührt wurden. Zu den verschiedenen Beweisen, die sie davon gaben, gehörte auch der, daß sie den **Phrynichus**, durch dessen rührendes Drama: **Die Eroberung Milets** das ganze Theater mit Thränen benezt wurde, um tausend Drachmen *) straften, mit dem ausdrüklichen Befehl, daß er dieses Stück künftig nicht mehr vorstellen lassen sollte, weil er gleichsam das Andenken ihres eigenen Mißgeschickes dadurch erneuert hatte.

XXII. So wurde demnach Milet seiner Bewohner gänzlich beraubt. Diejenigen von den Samiern, welche Vermögen hatten, waren über das Betragen ihrer Generale gegen die Meder **) äusserst ungehalten. Sie faßten daher in einem gleich nach dem Seetreffen gehaltenen Rathe den Entschluß, sich noch vor ihres Fürsten Aeakes Rükkunft anderswo niederzulassen, weil sie ausserdem seine und der Perser Sklaven werden würden. Zu eben der Zeit

Sybariten sich ihre Kleider bereiten ließen, sehr viel beigetragen haben.

*) Tausend Drachmen machten zehen Minen und nach unserm Gelde ohngefehr gegen 214 Reichsthaler.

**) Gegen die Perser.

Zeit schikten die Zankläer von Sikilien nach Jonien, und ersuchten die Jonier nach Kalakte zu kommen, wo sie eine Jonische Stadt bauen wollten. Dieses Kalakte *) gehört den Sikiliern und liegt Tyrrhenien gegenüber. Auf obiges Ersuchen kamen aus Jonien blos die Samier nebst den mit ihnen entflohenen Milesiern.

XXIII. Indeß die Samier während ihrer Reise nach Sikilien bei Epizephyrisch Lokri angelangt waren, belagerten die Zankläer mit ihrem Könige Skythes eine Sikilische Stadt in der Absicht, dieselbe zu zerstören. Auf diese Nachricht kam Anaxilaus, Regente von Rhegium und damaliger Feind der Zankläer, zu den Samiern und gab ihnen den für sie vortheilhaften Rath, sie möchten ihre Absichten auf Kalakte fahren lassen und sich dafür der von ihrer Mannschaft izt entblößten Stadt Zankle bemächtigen. Die Samier folgten ihm und nahmen Zankle weg. Die Zankläer erfuhren dieß und eileten sofort, unterstüzt von ihrem Bundesgenossen Hippokrates, dem Regenten von Gela, ihrer Stadt zu Hülfe. Hippokrates kam mit einer Armee und ließ den Skythes, Regenten von Zankle, der seine Stadt in einen vertheidigungslosen Zustand versezt hatte, nebst dessen Bruder Pythogenes

 in

*) Ein Platz an der Nordwestlichen Küsten Sikiliens.

fesseln legen und nach Inykum bringen. Die Einwohner hingegen überließ er den Samiern, vermöge eines Vertrags, den er mit ihnen gemacht hatte. Dafür bestimmten ihm dieselben zur Entschädigung die Hälfte von Allem dem, was von Geräthe und Sklaven in der Stadt, dann aber auch Alles das, was auf dem Lande seyn würde. Die meisten Zankläer ließ er in Fesseln legen und behandelte sie als Sklaven; dreihundert aber von den Vornehmsten der Stadt gab er ihnen, daß sie solche möchten umbringen lassen. Allein dieß thaten die Samier denn doch nicht.

XXIIII. Skythes floh von Inykum nach Himera; von da aus gieng er hinüber nach Asien und begab sich zu dem Darius, der ihm unter allen Griechen, die zu ihm gekommen waren, in Ansehung der Rechtschaffenheit den Vorzug gab, weil er von Sikilien, wohin er mit des Königes Erlaubniß gereist war, wieder zu diesem zurükgekommen und dann in einem hohen Alter und in einer glüklichen Lage bei den Persern gestorben ist.

XXV. Die Samier, nicht mehr gedrükt von dem Persischen Joche, eroberten ohne Mühe die schöne Stadt Zankle. Nach dem Seetreffen, mit welchem es auf Milet ansehen war, ließen die Perser den Aeakes, Sylosons Sohn, durch

die

die Phönikier wieder nach Samus bringen, als einen Mann, den sie sehr schäzten, und der viele Verdienste um sie hätte. Die Samier waren unter allen Rebellen die einzigen, denen man, weil sie sich bei dem Seetreffen mit ihren Schiffen zurükgezogen haben, weder Stadt, noch Tempel verbrannte. Nach Milets Eroberung wurden die Perser auch sogleich Herren von Karien, indem einige Städte sich freiwillig unterwarfen, andere aber dazu gezwungen wurden.

XXVI. Indeß Histiäus von Milet in der Nähe von Byzanz die aus dem Pontus herkommenden Kauffartheischiffe der Jonier wegnahm, erhielt er Nachricht von Milets unglüklichem Schiksal. Er übertrug also den Posten, den er bisher auf dem Hellespont bekleidet hatte, dem Bisaltes von Abydus, Apollophanes Sohn und fuhr mit den Lesbiern nach Chius. Allein die Besatzung wollte ihn nicht aufnehmen. Er wurde daher auf einem gewissen Platze, der Köles hieß, mit derselben handgemein, hieb einen grosen Theil davon nieder, und bei seinem Abzug von Polichne *) unterwarf er sich mit Beihülfe der Lesbier auch die

*) Hier ohne Zweifel eine Stadt auf der Insel Chius, obschon das Wort sonst ein Städtchen bedeutet. Der nachgesezte Artikel macht es hier wahrscheinlich.

übrigen Chier um so leichter, weil sie schon in dem Seetreffen sehr gelitten hatten.

XXVII. Wenn indeß eine Stadt oder Nation ein groses Unglück treffen soll, so wird dieses gemeiniglich durch gewisse Vorzeichen angedeutet. Und so mußten denn auch die Chier grose Vorbedeutungen der ihnen bevorstehenden Trübsale sehen. So schikten sie zum Beispiel eine Gesellschaft von hundert Jünglingen nach Delphi, von welchen nur zwei zurükkamen, indem die übrigen von der Pest weggeraft wurden. Ferner stürzte zu gleicher Zeit, kurz vor dem Seetreffen, ein Schulhaus in der Stadt über die Kinder, die das A B C lernten, zusammen, so daß von hundert und zwanzig ein einziges entronnen ist. Solche Vorbedeutungen ließ sie die Gottheit sehen. Hierauf erfolgte das Seetreffen, wodurch sie zu Boden gestürzt wurden. Nach diesem kam Histiäus mit den Lesbiern, dem ihre Unterwerfung desto weniger Mühe kostete, je mehr sie schon vorher gelitten hatten. *)

XXVIII. Von Chius gieng Histiäus mit einem starken Heer von Joniern und Aeoliern auf

*) Nemlich in dem unglüklichen Seetreffen, dessen der Geschichtschreiber oben Kap. 15 und 16 gedacht hatte.

auf Thasus los. Während seiner Belagerung von Thasus erhielt er Nachricht, daß die Phönikier von Milet abgesegelt wären, um die übrigen Städte Joniens anzugreifen. Sofort hob er die Blokade auf und gieng mit seinem ganzen Heere nach Lesbus. Allein hier litten seine Leute Mangel an Lebensmitteln. Er gieng daher mit ihnen hinüber auf das feste Land, ließ im Atarnischen *) die Feldfrüchte abschneiden und von den Fluren von Kaikus das den Mysiern zugehörige Getreide holen. In dieser Gegend lag der General **Harpagus**, ein Perser, mit einer beträchtlichen Armee. Sobald nun Histiäus auf dem Lande war, lieferte ihm jener ein Treffen, hieb den größten Theil seines Heeres nieder, und bekam ihn selbst auf folgende Art gefangen.

XXIX. Bei obigem Treffen nemlich, welches zu **Malene** im Kanton Atarneus vorfiel, hielten sich die Griechen lange gegen die Perser. Endlich aber stürzte die Persische Reiterei auf sie los, und sie mußten die Flucht nehmen. Dieß hatten die Perser blos ihrer Reiterei zu danken. Die Hofnung, von dem Könige begnadiget zu werden und die Liebe zum Leben mach-

*) Wie die Chier zu dem Besitz des Kantons Atarneus gekommen sind, erzehlt Herodot im ersten Buche K. 160.

machten, daß Histiäus sich von einem Persischen Soldaten gefangen nehmen ließ, und als ihn dieser eben durchbohren wollte, so gab er sich zu erkennen und sagte auf Persisch: „ich bin Histiäus von Milet.“

XXX. Wäre Histiäus, als er gefangen war, sofort zu dem Darius gebracht worden, so hätte er meines Erachtens nichts befürchten dürfen und von dem Könige Pardon erhalten. *) Aber eben deßwegen, ferner um der Strafe nicht zu entgehen und des Königes Günstling nicht wieder zu werden, ließen ihn, sobald er nach Sarden gebracht war, Artaphernes, der Gouverneur der Stadt, und Harpagus, der ihn gefangen genommen hatte, an das Kreuz schlagen. Sein Kopf wurde dann eingesalzen und dem Darius nach Susa geschikt. Dieser ward bei erhaltener Nachricht sowol über diejenigen, welche dieß gethan hatten, als auch darüber unwillig, daß er nicht war lebendig zu ihm gebracht worden. Darauf ertheilte er Befehl, den Kopf abzuwaschen, und ihm dann eine anständige Hülle und Grabstätte zu geben, als

*) Zu dieser Vermuthung konnte Herodot theils durch das schonende Gesetz überhaupt, welches Darius genau befolgte und dessen im ersten Buche K. 137. gedacht wird, und dann vorzüglich durch die Gesinnung, die Darius gegen den Histiäus hegte, berechtiget werden.

als einem Manne, der um ihn so wie um Persien sich sehr verdient gemacht hatte. Dieß war des Histiäus Schiksal.

XXXI. Die Persische Flotte blieb auf der Rehde von Milet über Winter liegen, gieng im zweiten Jahr wieder unter Segel, und nahm die dem festen Lande nahe gelegenen Inseln Chius, Lesbus und Tenedus ohne viele Mühe weg. War man von einem Eiland Meister, so wurden die Bewohner wie mit Fischernetzen gefangen *), und zwar auf folgende Weise. Die Perser nemlich faßten einander bei der Hand, zogen so in einer Linie, die vom nördlichen bis zum südlichen Ufer reichte, durch die ganze Insel und jagten auf diese Art die Menschen zusammen. Eben so nahmen sie auch die Jonischen Städte auf dem festen Lande weg, nur daß sie dort die Menschen, als welches nicht möglich war, nicht so, wie mit Netzen zusammenfiengen.

XXXII. Die Perser hielten damals ihr Wort mit dem, was sie den Joniern, als ihre Truppen in der Nähe stunden, gedrohet hatten. Denn nach Eroberung ihrer Städte lasen sie die schönsten Knaben aus, verschnitten sie und machten aus Mannspersonen Kastraten, so wie sie die rei-

*) Vergl. oben Buch 3. K. 149.

reitzendsten Mädchen dem Könige schikten, und ihre Städte und Tempel verbrannten. So wurden demnach die Jonier dreimal zu Sklaven gemacht, einmal von den Lydern, und zweimal von den Persern. *)

XXXIII. Von Jonien gieng die Flotte nach dem Hellespont unter Segel, und nahm dort alles weg, was jenem zur Linken lag, indem die zur Rechten liegenden Gegenden des festen Landes ehedem schon von den Persern erobert waren. **) Auf der europäischen Seite des Hellespontes unterwarf sie sich den **Chersones** nebst seinen vielen Städten, ferner **Perinthus**, die Thrakischen Festungen, **Selybria** und **Byzanz**. Indeß warteten die Einwohner von **Byzanz** und dem jenseits gelegenen **Chalkedon** nicht bis zur Ankunft der Phönikischen Flotte, sondern verließen ihre Städte, flüchteten sich am schwarzen Meer hinauf und baueten ***) daselbst die Stadt **Mesambria**. Indeß verbrannten die Phönikier die erstgedachten Gegenden, und wendeten sich darauf gegen **Prokonnes** und

*) Vergl. B. 1. K. 28. 169.

**) S. B. 5. Kap. 117.

***) Ich zog hier mit **Wesseling** und **Larcher** die Lesart οἰκισαν, die sich in der Genfer Ausgabe 1618 befindet, der gewöhnlichen οἴκησαν, sie bewohnten, vor.

und **Artake**, wo sie ein gleiches thaten. Dann kehrten sie nach Chersones zurück, und zerstörten darin die von ihnen vorher noch verschont gebliebenen Städte. Nach Kyzikus kamen sie aber gar nicht, weil dessen Bewohner sich schon vorher in einen Vertrag, den sie mit dem **Oebares**, **Megabyzus** Sohne und Gouverneur von Daskylium, machten, dem Könige unterworfen hatten. Im Chersones aber nahmen die Phönikier, Kardia ausgenommen, alle Städte weg.

XXXIIII. **Miltiades**, Kimons Sohn und Stesagoras Enkel hatte bisher diese Städte beherrscht. **Miltiades**, Kypselus Sohn, war hingegen vorher ihr Regente, welcher dieß auf folgende Art wurde. Die **Dolonker** nemlich, ein Thrakisches Volk, welchen Chersones gehörte, schikten in dem Gedränge, in welchem sie wegen des Krieges mit den **Apsinthiern** waren, ihre Könige nach Delphi, das Orakel zu befragen. Die Pythia ertheilte ihnen die Antwort, sie möchten den ersten besten, der sie nach ihrem Weggehen aus dem Tempel zu sich einladen würde, dazu wählen, daß er eine Kolonie in ihr Land führe. Die Dolonker nahmen ihren Rükweg auf der heiligen Strasse durch Phokis und Böotien, und wandten sich, weil sie niemand zu sich lud, nach Athen zu.

XXXV. Zu Athen hatte damals **Pisistratus** die höchste Gewalt, indeß vermochte **Miltiades**, Kypselus Sohn, doch auch viel. Dieser war von einer Familie, welche für die olympischen Spiele vier Pferde unterhielt. *) Aeakus und Aegines waren seine Urväter. In den neuern Zeiten aber gehörte er zu den Athenern, seitdem nemlich **Philäus**, Ajax Sohn, der erste aus dieser Familie das Bürgerrecht in Athen erhalten hatte. **Miltiades** nun saß eben vor seiner Thür, als die Dolonker vorbeigiengen. An ihrer Tracht und an ihren Lanzen sah er wohl, daß sie Fremde waren, und rief ihnen daher zu, sie möchten Herberge und Gastgeschenke bei ihm nehmen. Sie nahmen seine Einladung an, und entdekten dem guten Wirthe den Ausspruch des Orakels, mit der Bitte, daß er demselben Gehör geben möchte. **Miltiades**, der ohnehin über des Pisistratus Herrschaft unzufrieden und sein Vaterland zu verlassen Willens war, gab ihnen sogleich sein Jawort, gieng ohnverzüglich nach Delphi, und fragte das Orakel, ob er der Dolonker Bitte erfüllen sollte.

XXXVI.

*) d. i. aus einer reichen Familie. Denn in einem Lande, welches, wie Attika, so dürftig an Futter und Triften war, mußte ein Haus, welches vier Pferde halten wollte, schon grosen Aufwand machen können.

XXXVI. Die Pythia wiederholte ihren Befehl und Miltiades, Kypselus Sohn, der im Olympischen Wagenrennen mit dem Viergespann vorher den Preis erhalten hatte, nahm alle Athener, die ihm bei diesem Zuge folgen wollten, gieng mit ihnen und den Dolonkern unter Segel, bemächtigte sich des Landes und wurde von seinem Gefolge zum Beherrscher ernannt. Sein erstes Geschäfte war, auf der Erdenge von Chersones, von Kardia nemlich bis nach Paktye, eine Mauer aufzuführen, um dadurch einem feindlichen Einfall der Apsinthier zu wehren. Die Breite der Erdenge beträgt sechs und dreißig und von da an des ganzen Chersoneses Länge vierhundert und zwanzig Stadien.

XXXVII. Nach vollendeter Befestigung des schmalen Eingangs nach Chersones und dadurch erhaltener Schuzwehr gegen die Apsinthier gieng Miltiades zuerst auf die Einwohner von Lampsakus los. Allein diese hatten auf ihn im Hinterhalte gelauert und bekamen ihn gefangen. Krösus aber, König in Lydien, der den Miltiades schäzte, hörte dieß und ließ den Lampsakern sagen, sie möchten den Miltiades auf freien Fuß stellen, wofern sie nicht, wie Fichtenbäume, von ihm ausgerottet werden wollten. Indeß verstunden die Lampsaker den Ausdruck dieser Drohung: gleich Fichten aus-

zurotten, nicht, bis ein alter Mann den Sinn derselben mit einiger Mühe faßte und ihnen erklärte. Die Fichte, sprach er, ist der einzige Baum, der, einmal abgehauen, keine Sprossen mehr treibt, sondern ganz abstirbt. Hierauf wurde Miltiades von den Lampsakern, die sich vor dem Krösus fürchteten, wieder auf freien Fuß gestellt.

XXXVIII. **Miltiades** hatte also dem Krösus dieses zu danken. Er starb darauf ohne Kinder und sein Nachfolger und Erbe war **Stesagoras**, der Sohn Kimons seines leiblichen Bruders mütterlicher Seite. Nach seinem Tode wurden ihm, wie es bei Herren gewöhnlich war, von den Chersonesern Opfer gebracht, und ihm zu Ehren Renn- und Kampfspiele angestellt, an welchen aber kein Lampsaker Theil nehmen durfte. Auch **Stesagoras** verlohr ohne Kinder, als der Krieg mit den Lampsakern noch dauerte, auf die Art sein Leben, daß ein angeblicher Ueberläufer, eigentlich aber ein Meuchelmörder, mit einer Axt ihm einen Schlag auf den Kopf versezte.

XXXIX. Nach des **Stesagoras** Tod schikten die Pisistratiden den Miltiades, des Getödteten Bruder und Kimons Sohn, auf einer Galeere nach Chersones, die Herrschaft zu übernehmen. Sie bewiesen sich schon in Athen gefällig

fällig gegen ihn, als wüßten sie nichts von Kimons seines Vaters Tode, dessen Geschichte ich anderswo erzehlen werde. *) Nach seiner Ankunft in Chersones blieb Miltiades beständig zu Hause, unter dem Vorwande, seinen Bruder Stesagoras zu betrauren. Dieß wurde unter den Chersonesern bekannt, worauf die Vornehmsten aus allen Städten sich bei ihm einfanden und ihm ihr Beileid bezeugten. **) Allein er ließ dieselben in Verhaft nehmen und hierdurch so wie durch fünfhundert Mann Truppen, die er hielt, blieb ihm Chersones. Er vermählte sich mit der Hegesipyle, Olorus, Königes in Thrakien, Tochter.

XL. Bald nach seiner Ankunft in Chersones wurde die Lage des Miltiades noch verdrießlicher, als sie vorher schon gewesen ist. So nahm er zum Beispiel drei Jahre nach den vorhergehenden Ereignissen ***) die Flucht von den nomadischen Skythen, welche, aufgebracht über den Darius ****), sich zu einem Heere ver-

*) Unten im 103 Kapitel.

**) Beitrag zur Geschichte der Gratulations- und Condolationsetikette.

***) Larcher versteht darunter vorzüglich die gänzliche Wiederherstellung der Ruhe in Chersones.

****) D. i. über seinen Feldzug gegen sie und seinen feindlichen Einfall in ihre Gegenden, wovon der Geschichtschreiber zu Anfang des vierten Buches gesprochen.

einigten und so bis an den Chersones drangen. Miltiades wartete nicht bis zu ihrem Anmarsch, sondern verließ Chersones. Nach ihrem Abzug aber brachten ihn die Dolonker wieder zurück. Dieß geschah drei Jahre vor den gegenwärtigen Vorfällen. *)

XLI. Indeß erfuhr Miltiades der Phönikier Anwesenheit in Tenedus, worauf er seine Habseligkeiten auf drei Galeeren bringen ließ und nach Athen fuhr. Nach seiner Abfahrt von Kardia steuerte er durch die Bucht von Melas an der Küste von Chersones vorbei, als er sich aufeinmal von Phönikiern angegriffen sah. Er selbst entkam mit vier Schiffen nach Imbrus, das fünfte aber wurde von den Phönikiern verfolgt und weggenommen. Der Befehlshaber desselben war sein ältester Sohn **Metiochus**, den ihm aber nicht des **Olorus**, Königes in Thrakien, Tochter, sondern eine andere gebohren hatte. Als er nebst seinem Schiffe in der Phönikier Gewalt war, und diese sahen, daß er der Miltiades Sohn sei, brachten sie ihn dem Könige, in der Meinung, dieß würde ihm sehr angenehm seyn. Miltiades nemlich hatte in der Versammlung der Jonier den Rath gegeben, man möchte den Skythen in ihrem Ansuchen, die Brücke abzuwerfen, **)

will

*) Vor den Jonischen Unruhen.

**) S. oben viertes Buch Kap. 133. 136.

willfahren und sich nach Haus begeben. Allein Darius that dem **Metiochus**, den ihm die Phönikier gebracht hatten, nicht nur kein Leid, sondern vielmehr alles Gute, schenkte ihm Haus und Güter, und gab ihm eine Perserinn zur Frau, deren Kinder, die er mit ihr zeugte, alle Vorrechte der Perser hatten.

XLII. Von Imbrus gieng Miltiades nach Athen. In diesem Jahre übten die Perser keine Feindseligkeiten gegen die Jonier aus, sondern suchten im Gegentheil derselben Bestes zu befördern. **Artaphernes** nemlich, Gouverneur von Sarden, ließ die Deputirten der Jonischen Städte zu sich kommen und legte ihnen durch einen Vertrag die Verbindlichkeit auf, daß sie künftig in Beleidigungsfällen keine Gewalt mehr brauchen, sondern die Rechte entscheiden lassen sollten. Hierauf ließ er ihr Land nach Parasangen abtheilen, (ein Persisches Maas von dreißig Stadien) und legte jeder Stadt ihre Abgaben auf, welche nach des Artaphernes Bestimmung von jener Zeit an noch izt entrichtet werden, ausserdem aber den ehemaligen Steuern beinahe gleich sind. Auf diese Art wurde die Ruhe hergestellt.

XLIII. Darius entließ die vorigen Generale und an ihrer Stelle marschirte mit Frühlings Anfang **Mardonius**, Gobryas Sohn, an

das Meer mit einer beträchtlichen Landmacht und einem starken Korps, welches zur See dienen sollte. Mardonius war noch ein junger Mann und erst seit kurzem der Gatte Artozostrens, des Darius Tochter. Bei seiner Ankunft in Kilikien schifte er sich ein und gieng mit der Flotte ab, indeß die Landtruppen unter andern Generalen nach dem Hellesponte marschirten. Nach Zurüklegung der Küste von Asien *) kam er nach Jonien, wobei ich eines Umstandes gedenken muß, der denjenigen Griechen äusserst auffiel, welche nicht glauben konnten, daß in der Versammlung der sieben Perser Otanes für die den Persern vortheilhaftere demokratische Staatsverfassung votirt hatte. **) Mit einem Wort also Mardonius hob die sämtlichen Jonischen Fürstenthümer auf und führte die Demokratie in den Städten ein. Hierauf eilte er dem Hellesponte zu, wo er nebst einer ansehnlichen Flotte ein starkes Korps Landtruppen zusammenbrachte. Mit diesen sezte er über den

*) Nemlich der südlichen Küste von Kleinasien, oder der Küste von Pamphylien, Lykien und dann auch Karien. Diese Erklärung schüzt den Herodot gegen einen Fehler im Ausdruck, dessen man ihn beschuldigen wollte, als hätte er nicht richtig gesprochen, weil Jonien ja auch ein Theil von Asien wäre.

**) S. oben drittes Buch Kap. 80.

den Hellespont, marschirte in Europa ein und gieng nach Eretria und Athen.

XLIIII. Beide Städte nahm er bei diesem Feldzuge nur zum Vorwand, indem seine eigentliche Absicht war, die meisten Griechischen Städte, wenn es möglich wäre, zu erobern. Denn er bemächtigte sich erstlich der Thasier mit seiner Flotte, ohne daß man sich ihm widersezte, und dann machten seine Landtruppen die bisher noch freigewesenen Makedonier unterwürfig, indem alle Völker innerhalb Makedonien schon vorher unter Persiens Bothmäsigkeit gebracht waren. Von Thasus steuerte die Flotte der jenseitigen Küste zu und fuhr an derselben fort bis nach Akanthus. Nach ihrer Abfahrt von daselbst erhob sich, da sie eben bei dem Berg Athos umlegen wollte, gegen sie, ein so starker und heftiger Nordwind, daß viele Schiffe am Fuß des Berges strandeten, wobei dreihundert Schiffe und über zwanzigtausend Menschen zu Grunde gegangen seyn sollen. Einige Menschen wurden ein Raub der Seethiere, deren es auf der Rehde von Athos entsezlich viele giebt; andere wurden an den Riffen zerschmettert; andere sind erfroren und noch andere kamen um, weil sie nicht schwimmen konnten. Dieß war das unglükliche Schiksal jener Kriegsflotte.

XLV. Indeß Mardonius mit den Landtruppen in Makedonien kampirte, wurde er des Nachts von den Brygern, einem Thrakischen Volke überfallen, wobei ein groser Theil seiner Leute niedergemacht und er selbst verwundet wurde. Dessenohngeachtet entgiengen sie doch dem Persischen Joche nicht, denn Mardonius verließ nicht eher dieses Land, als bis er sie sich unterworfen hatte. So bald aber dieß geschehen war, gieng er mit dem Verluste, den seine Landarmee gegen die Bryger und seine Flotte im Sturme beim Berg Athos in hohem Grade erlitten hatte, wieder nach Haus. So kehrte demnach diese Armee von ihrem für sie wenig rühmlichen Feldzuge nach Asien zurück.

XLVI. Zwei Jahre nach diesen Begebenheiten *) wurden die Thasier von ihren Nachbaren rebellischer Bewegungen beschuldiget, wor-

*) Larcher ordnet und bestimmt die von Herodot erzehlten Begebenheiten chronologisch also:

Olympiad.
65. 3. Miltiades begiebt sich nach Chersones.
66. 3. Hipparch wird ermordet.
67. 2. Hippias verjagt.
68. 1. Darius hält sich in Sarden auf.
2. Die Skythen fallen in Chersones ein.
69. 1. Anfang der Jonischen Unruhen.
70. 3. Milet wird weggenommen, ferner

4. Chius

worauf ihnen Darius den Befehl ertheilen ließ, daß sie ihre Mauer niederreissen und ihre Schiffe nach Abdera bringen sollten. Damals nemlich, als Histiäus von Milet die Thasier blokirte, ließen sie von ihren grosen Einkünften Kriegsschiffe bauen und um ihre Stadt eine stärkere Mauer aufführen. Ihre Einkünfte zogen sie vom festen Lande *) und von Bergwerken. Ihre Goldgruben zu Skapte Hyle tragen ihnen gewöhnlich wenigstens achzig Talente. Die auf Thasus selbst werfen weniger ab, aber doch soviel, daß die Thasier, wenn sie von Abgaben für ihre Früchte immer frei wären, vom festen

Olympiad

4. Chius, Tenedus. Stillung der Jonischen Unruhen.

71. 1. Darius rüstet sich gegen die Griechen zum Krieg.

71. 1. Des Mardonius Abreise und seine Rükkehr nach Asien.

4. Die Thasier demoliren ihre Mauer und die Persischen Herolde fordern in Griechenland Erde und Wasser.

72. 1. 2. Die Perser rüsten sich aufs neue zum Krieg gegen die Griechen.

3. Schlacht bei Marathon.

75. 1. Schlacht bei Salamin.

*) Die Insel Thasus hatte auf der Thrakischen Küste Ländereien und Bergwerke, wie Wesseling aus dem Thukydides B. 1. K. 100. bemerkt.

Lande und von den Bergwerken jährlich zweihundert oder höchstens dreihundert Talente Einkünfte haben würden.

XLVII. Diese Bergwerke habe ich gesehen. Die merkwürdigsten davon waren diejenigen, welche die Phönikier entdekt haben, die mit dem Thasus, *) von dem die Insel ihren Namen hat, sich hier ansiedelten. Die erstgenannten Bergwerke liegen zwischen einem Orte, der Aenyres heist und einem andern Könyres. Samothrake gegen über ist durch den Bergbau ein groser Berg umgewühlt worden. So verhält sich die Sache.

XLVIII. Die Thasier rissen des Königs Befehl zufolge ihre Mauern nieder und brachten ihre sämtliche Schiffe nach Abdera. Hierauf suchte Darius die Griechen auszuholen, ob sie gesonnen wären, Krieg mit ihm zu führen, oder sich ihm zu ergeben? Er schikte daher nach allen Gegenden Griechenlands Herolde mit dem Befehl, für den Persischen König Erde und Wasser zu fordern. **) Wieder andere Herolde mußten in die ihm zinsbare Seestädte gehen und ansagen, daß man ihm Kriegsschiffe und Fahrzeuge zum Transportiren der Pferde bauen möchte.

*) Vergl. oben zweites Buch, Kap. 44.

**) Oder sie zur Unterwerfung aufzufordern.

XLIX. Nach diesen Zurüstungen kamen die Herolde nach Griechenland, wo sowol die meisten Städte des festen Landes die des Königes Verlangen willigten, als auch in Insulaner, und unter denen auch die Einwohner von Aegina, auf der Herolde Forderung dem Darius Erde und Wasser gaben. Ueber das Betragen der Aeginer wurden die Athener äusserst aufgebracht, weil sie wähnten, jene hätten dieß aus Feindschaft gegen sie gethan, um sie in Verbindung mit den Persern zu bekriegen. Unter diesem Vorwande reisten sie nach Sparta und verklagten die Aeginer ihres Bezeigens wegen als die Verräther Griechenlandes.

L. Auf diese Anklage gieng **Kleomenes**, Anaxandrides Sohn, König von Sparta hinüber nach Aegina, die Rädelsführer in Verhaft zu nehmen. Als er damit den Anfang machen wollte, widersezten sich verschiedene von den Einwohnern, unter andern vorzüglich **Krius**, Polykritus Sohn, welcher ihm sagte, er würde keinen von ihnen ungeahndet wegführen; er behandle die Sache ohne Mitwissen des Spartischen Staates als ein von Athen aus Bestochner, weil er ausserdem zu seinem Vorhaben wol noch mit dem andern König gekommen seyn würde. Diese Sprache führte er vermöge eines schriftlichen Auftrags, den er vom **Demaratus** erhalten hatte. Kleomenes mußte

nun

nun Aegina verlassen und fragte hierauf den Krius, wie er heise? Als er nun dieß von ihm erfuhr, sprach er: „So laß denn, Krius *), deine Hörner stälen, damit du den Kampf mit einem großen Unglück kannst bestehen!“

LI. Demaratus, Aristons Sohn, gleichfals König von Sparta, obschon von einer etwas schlechtern Linie, war damals zu Hause geblieben und hatte den Kleomenes angeklagt. *) Beide hatten zwar einerlei Abstammung. Indeß war des Demaratus Familie eigentlich nicht geringer, sondern des Eurysthenes Linie hat nur, als die ältere, **) vor jener den Rang.

LII. Die Lakedämonier widersprechen den Dichtern durchgehends und behaupten, sie seien nicht von Aristodems Söhnen, sondern von ihrem Könige Aristodem selbst, Aristomachus Sohne, Kleodäus Enkel und Hyllus Urenkel, in das von ihnen bewohnte Land geführt worden. Kurz darauf habe Argia, Aristodems Ge-

*) Krios heißt nemlich im Griechischen ein Widder.

*) Hier werden bis zum 61 Kapitel interessante Nachrichten von der Würde und den Vorrechten der alten Spartischen Könige eingeschaltet.

**) Dieser Zug wird durch den bald folgenden Ausspruch des Delphischen Orakels mehr Licht bekommen.

Gemahlinn, Autesions Tochter, Tisamenens Enkelinn, Thersanders Urenkelinn und Polynikes Ururenkelinn Zwillingssöhne gebohren. Aristodem sei, nachdem er die Kinder gesehen, krank geworden und gestorben. Die Lakedämonier hätten darauf in einer Rathsversammlung, ihren Gesetzen gemäß, dem älteren die Krone zuerkannt, aber mit der Auswahl unter beiden, da sie einander vollkommen gleich und ähnlich waren, nicht zu Stande kommen können. Da es ihnen eben so wenig, wie vorher, möglich gewesen, zu unterscheiden, welches das ältere seyn möchte, so sollen sie die Mutter deßwegen befragt haben, von der sie aber die Antwort erhalten, daß sie dieß ebenfals nicht wisse, nicht darum, weil sie es wirklich nicht wußte, sondern, weil sie gerne beide zu Königen gemacht gesehen hätte. In dieser Ungewißheit also, so sagen sie weiter, sei von ihnen nach Delphi geschikt und das Orakel gefragt worden, wie sie sich hierüber verhalten sollten? worauf die Pythia geantwortet: beide Knaben möchten zu Königen erhoben, dem älteren aber die Ehre des Vorzugs gelassen werden. Da die Lakedämonier izt wegen der Unterscheidung des älteren wieder nicht minder, als vorhin, in Verlegenheit gewesen, so habe ihnen ein Messenier, namens Panites, gerathen, sie möchten nur in Ansehung der Mutter der Kinder Achtung geben, welches von beiden sie zuerst waschen und

mit

mit Speise versehen würde. Fänden sie dieselbe hierinnen immer gleich handeln, so würden sie auf einmal erfahren haben, was sie so lange gerne gewußt hätten. Würde sie sich hierin aber nicht gleich bleiben, so wäre das ein sicheres Kennzeichen, sie wisse eben so wenig, als sie, und daß man also dann einen andern Weg einschlagen müsse. Die Sparter hätten also nach des Messeniers Rath die Mutter, ohne daß diese die Ursache wußte, beobachtet und gesehen, welchem Sohne sie in Rüksicht der Pflege den Vorzug gebe? Diesen hätten sie, als vermeinten Erstgebohrnen, dann genommen, auf Kosten des Staats erziehen lassen, ihn Eurysthenes und seinen Bruder Prokles genannt. Beide sollen, ohnerachtet sie Brüder waren, in ihren reifern Jahren sich niemals haben vertragen können uud diese Uneinigkeit soll gleichfalls noch unter ihren Nachkommen geherrschet haben.

LIII. Diese Nachricht geben die Lakedämonier. Indeß will ich aber doch auch die Griechen hierinnen reden lassen. Und diese geben eine sehr genaue Darstellung der Ahnenschaft der Dorischen Könige bis hinauf zu dem Perseus, der Danae Sohn, ohne aber einen Gott mit hineinzubringen, und beweisen, daß sie Griechen sind, und daß man sie schon damals unter die Griechen gezählt habe. Ich sagte, ohne noch wei-

terzu gehen, blos bis hinauf zu dem Perseus, weil dieser keinen sterblichen Vater hat, von dem er einen Beinamen führen könnte, und der für ihn eben das wäre, was für den Herkules Amphitryon gewesen ist. Ich habe also Recht, wenn ich das Geschlecht der Dorischen Könige bis zu dem Perseus zurükführe. Geht man aber von der Danae, des Akrisius Tochter, weiter, in ihre Ahnen zurück, so findet man, daß die Anführer der Dorier aus Aegypten stammen. Dieses Geschlechtsregister geben die Griechen.

LIIII. Nach der Perser Vorgeben war Perseus eigentlich ein Assyrer, und nachher erst ein Grieche, obschon seine Anherren keine Griechen waren. Auch stimmen sie darin überein, daß des Perseus Familie mit des Akrisius Vorfahren nicht verwandt sei, und daß diese, wie die Griechen sagen, Aegypter waren. Soviel hievon.

LV. Ich übergehe, wie sie als Aegypter Dorische Könige wurden, indem schon andere davon gesprochen haben, und gedenke nur dessen, was von andern nicht berührt wurde.

LVI. Folgende Vorrechte erkannten die Sparter ihren Königen zu. Sie bekleiden z. B.

die

die zwei Priesterwürden des Lakedämonischen *) und des Himmlischen Jupiters; ferner können sie überall, wo sie nur wollen, Krieg führen, ohne daß ein Sparter, wofern ihn nicht der Bannstral treffen soll, sich widersetzen darf. Geht die Armee ins Feld, so führen die Könige an und beim Rükmarsch beschliesen sie den Zug. Im Kriege hat jeder hundert auserlesene Mann zur Leibwache. Bei Feldzügen nehmen sie soviel Vieh, als sie wollen, und von allen Opferthieren bekommen sie Haut und Rücken. Dieß sind ihre Vorrechte im Krieg.

LVII. Zu Friedenszeiten haben sie folgende. Wird im Namen des Staats ein Opfer gebracht, so sitzen sie bei dem feierlichen Mahle oben an, und erhalten ihren Theil zuerst und zwar in doppelter Portion **). Bei Opferungen machen sie den Anfang und die Häute der Opferthiere

*) Jupiter mit dem Beinamen der Lakedämonische, wird ausser dem Herodot sonst bei keinem alten Schriftsteller gefunden. Larcher hält ihn mit dem *Jupiter tonans* für einerlei. Nur wird seine Ableitung von λακειν *sonare* nicht durchgehends Beifall finden.

**) Nach der ältesten Sitte, dem vornehmsten Gaste, dem man die größte Hochachtung schuldig zu seyn glaubte, zu deren Bezeugung eine doppelte Portion vorzulegen.

thiere gehören ihnen. Am ersten und siebenten Tage eines jeden Monats wird auf Kosten des Staats jedem von ihnen ein tadelloses Opferthier gegeben, so wie sie dergleichen in dem Apollotempel opfern, nebst einem Medimnus *) Gerstenmehl und einem Lakedämonischen Quart Wein. Bei allen Kampfspielen haben sie den ersten Platz. Auch haben sie das Vorrecht, die Proxenen **) aus den Bürgern zu wählen. Auch wählt sich jeder zwei Pythier, welche mit ihnen auf Kosten des Staats speisen. Es sind dieß diejenigen Deputirten, welche man nach Delphi schikt, das Orakel zu fragen. Kommen die Könige nicht zur öffentlichen Tafel, so schikt man jedem zwei Chönix Gerstenmehl und eine Kotyle Wein. Sind sie aber

züge=

*) Ein attischer Medimnus war ohngefehr so viel, als $1\frac{1}{25}$ Berliner Scheffel. S. Rambach im dritten Bande zur Potter. Arch. S. 228.

**) Gewisse Privatpersonen in den Hauptstädten der Griechischen Staaten, welche man des ehrenvollen Geschäftes würdig hielt, die Gesandten auswärtiger Potentaten und Republiken bei sich zu bewirthen, sie in den Volksversammlungen zu präsentiren und ihnen Audienz zu verschaffen. So hatten die Griechischen Provinzen auch in andern Ländern wieder ihre Proxenen angestellt, bei denen ihre Deputirten Wohnung und Bewirthung erhielten. Man sehe auch Valckenär zum Ammonius S. 231. nach der Ammonischen Ausg.

zugegen, so erhalten sie doppelte Portionen. Eben diese Ehre bezeigt man ihnen auch, wenn sie von Privatpersonen zu Gaste geladen werden. Bei ihnen werden die erhaltenen Orakel zur Verwahrung niedergelegt, doch so, daß auch die Pythier an derselben Theil haben. Folgende Gegenstände aber hängen blos von dem Ausspruch und Urtheil der Könige ab. Ist z. E. die einzige Tochter und Erbinn eines Vaters von diesem noch keinem versprochen, so bestimmen die Könige derselben einen Gatten. Auch haben sie die Aufsicht über die Landstrassen. Will ferner jemand ein Kind adoptiren, so muß dieß in ihrer Gegenwart geschehen. Sie sitzen den Versammlungen des Senats bei, der aus achtundzwanzig Personen besteht*). Kommen sie aber nicht, so behaupten die ihnen zunächst sitzenden Senatoren ihre Würde, und geben zwei Stimmen für die Könige, und ausserdem noch eine für sich.

LVIII. Das sind die Würden und Vorzüge, welche der Spartische Staat seinen Königen bei deren Lebzeiten zuerkennt, und folgende Ehre erweist er ihnen nach ihrem Tode. Diesen sagen nemlich Reuter im ganzen Lakedämonischen

*) Die Gerusia, deren Glieder Geronten hießen. Dieser Senat wurde schon von Lykurg angeordnet und dauerte bis auf die Zeiten des Tyrannen Kleomenes.

nischen Gebiete umher an, und die Weiber in Sparta laufen in der Stadt herum, und schlagen dabei auf einen Kessel. Auf dieses Zeichen müssen aus jedem Hause zwei freigebohrne Personen, ein Mann und eine Frau, bei Vermeidung groser Strafe, in einem schmutzigen Aufzug erscheinen. Die Lakedämonier beobachten bei dem Tod ihrer Könige die nemliche Sitte, wie die Asiatischen Barbaren, welche bei ähnlichen Fällen sich fast durchgehends eben so betragen. Stirbt nemlich ein König in Sparta, so muß, ausser den Einwohnern von Sparta, noch eine gewisse bestimmte Anzahl Bürger aus den übrigen Lakedämonischen Städten ihn mit zu Grabe geleiten. Haben diese sich nebst den Heloten *) und Bürgern von Sparta zu einigen Tausenden versammlet, so schlagen sich, Männer und Weiber zugleich, heftig vor die Stirne, heulen überlaut und rufen immer dabei: „Der war unser bester König." Kommt ein König im Krieg um, so wird eine ihm ähnlich gemachte Figur auf einem Paradebette zu Grabe getragen. Ist er dann beigesezt, so halten zehen Tage lang weder das Volk Versammlungen, noch die Gerichte Sitzungen, sondern alles ist während der Zeit in Trauer.

*) Name der Sklaven zu Sparta, deren elenden Zustand man beim Potter Archäol. 1 B. S. 142. fgg. Ramb. Ausg. sehen kann.

LVIIII. Sie haben auch sonst noch etwas mit den Persern gemein. Der Nachfolger nemlich eines verstorbenen Königes erläßt bei seiner Thronbesteigung den Spartern alles, was sie dem Könige oder der Staatskasse schuldig sind. Eben so schenkt bei den Persern der neue Regente allen Städten den noch rükständigen Tribut.

LX. In einem andern Stücke kommen die Lakedämonier mit den Aegyptern überein, daß nemlich bei ihnen die Herolde, Flötenspieler und Köche immer wieder das Geschäfte ihrer Väter treiben, also die Söhne der Herolde, Flötenisten und Köche allzeit wieder werden, was ihre Väter gewesen sind. *) Hat einer z. B. auch gleich eine mehr durchdringende Stimme, **) so kann er den andern doch nicht verdrän-

*) Diodor von Sikilien bezeugt dieß ebenfalls von den Aegyptern. Unter andern sagt er: „Die Aegypter sind die einzigen, bei welchen die Handwerksleute weder zu einer andern Handthierung, noch zu einem Amt im Staat zugelassen werden, ausser dem Geschäft, was ihnen im Gesetz bestimmt ist, und was sie von ihren Vorfahren ererbt haben; so daß weder Handwerksneid eines Meisters, noch Verwiklung in Amtssachen, noch sonst etwas sie hindern kann, hierauf ihren ganzen Fleiß zu verwenden." Erst. Buch, Kap. 74. Str. Uebers.

**) Als nemlich der Sohn eines Heroldes.

drängen, sondern behält das Metier seines Vaters bei. So verhält es sich mit den Sitten der Lakedämonier.

LXI. Indeß also **Kleomenes** für das Wohl von ganz Griechenland zu Aegina geschäftig war, wurde **Demaratus**, mehr aus Neid und Mißgunst, als aus Liebe für Aegina, sein Ankläger. Kleomenes suchte bei seiner Zurükkunft von Aegina diesen der Königswürde zu berauben, und stellte aus folgender Ursache eine Klage wider ihn an. **Ariston** König von Sparta hatte von zwei Gemahlinnen keine Kinder bekommen, und, weil er die Ursache davon nicht in sich zu finden glaubte, noch eine dritte dazu geheirathet, welches so zugieng. Er hatte einen sehr vertrauten Freund in Sparta, dessen Gattinn, obschon in ihrer Jugend das häßlichste Mädchen, bei weitem die schönste aller Spartischen Frauen war, welches sie durch ihre Amme wurde. Diese sah nemlich, daß die Eltern, die sehr reiche Leute waren, sich über die Häßlichkeit ihres Kindes betrübten, und nahm sich daher vor, dasselbe täglich in den zu Therapne über dem Phöbeum stehenden Tempel der Helena zu tragen, sich damit vor die Bildsäule der Göttinn hinzustellen, und dieselbe zu flehen, daß sie ihrem Kinde Schönheit geben möchte. Bei ihrem Weggehen aus dem Tempel, soll ihr einmal ein Weib erschienen seyn

und sie gefragt haben, was sie da auf den Armen trage? Auf ihre Antwort: es sei ein Kind, soll es jene haben sehen wollen, die Amme aber, eines ausdrüklichen Verbots der Eltern zufolge, dieß abgeschlagen haben. Weil aber das Weib durchaus darauf gedrungen, daß ihr die Amme das Kind zeigen möchte, und diese des Weibes ausserordentliche Begierde gesehen, so habe sie endlich dasselbe gezeigt, worauf das Weib mit der Hand das Kind gestreichelt und gesagt habe, daß es einst die schönste Bürgerinn in Sparta werden würde. Und von dem Tage an habe sich des Kindes Gestalt verändert. In ihren mannbaren Jahren nahm sie dann **Agetus**, **Alkides** Sohn und **Aristons** Freund, zum Weibe.

LXII. Von ihren Reitzen berauscht nahm, sagt man, **Ariston** folgenden listigen Streich zu Hülfe. Er versprach nemlich seinem Freunde, dem Gatten des schönen Weibes, ohne Ausnahme alles zu geben, was er von seinem Eigenthume sich nur wählen würde, mit der Bedingung aber, daß er auf seiner Seite für ihn ein gleiches thun sollte. **Agetus**, der, weil Ariston verheirathet war, in Rüksicht seiner Frau im mindesten nichts fürchtete, gab ihm nicht nur sein Jawort, sondern dasselbe wurde überdieß noch auf beiden Seiten durch einen Eid bekräftiget. Ariston gab ihm hierauf, was er

er sich unter seinen Schätzen gewählt hatte, er aber wollte dagegen sein Weib holen lassen. Agetus sagte zwar, es stünde ihm, dieses ausgenommen, alles zu Gebot, allein durch des Eides Macht und Aristons List gezwungen ließ er sich dennoch seine Gattinn wegführen.

LXIII. So nahm also Ariston, nach der Trennung von seiner zweiten Gemahlinn, die dritte, welche ihm bald nachher noch in dem zehnten Monate *) den **Demaratus** brachte. Er saß eben in dem Rath der Ephoren, als er durch einen seiner Bedienten die Nachricht von der Geburt eines Sohnes erhielt. Da er die Zeit seiner Vermählung wußte, so berechnete er die Monate an den Fingern und schwur laut: „**Das ist wol mein Sohn nicht!**" Die Ephoren verstanden ihn zwar, achteten aber doch in dem Augenblick nicht so genau darauf. Beim Heranwachsen des Kindes gereute den Ariston seine Rede, weil er gar wohl wußte, daß es sein Sohn war. Er gab ihm den Namen **Demara**-

*) In zehen Monate beschränken die Alten die Schwangerschaft einer Mutter, wenn sie die Zeit nicht nach Sonnenjahren rechnen, wo sie also für das Jahr wenigere Tage annahmen und mithin für eine solche Periode mehr Monate bestimmen mußten.

maratus *) deßwegen, weil die Sparter vor seiner Geburt die Götter angefleht hatten, daß doch Ariston, der verehrteste aller jemaligen Könige von Sparta, einen Sohn bekommen möchte. Das war also die Ursache dieses Namens.

LXIIII. Nach einiger Zeit starb **Ariston** und **Demaratus** wurde sein Thronfolger. Allein es scheint des Schiksals Wille gewesen zu seyn, daß diesen seines Vaters bemerkte Rede den Thron kosten sollte. **Kleomenes** nemlich haßte ihn aufs äußerste, weil er erstlich die Armee von Eleusis zurükgeführt hatte, und dann weil er Kleomenes zur Verhaftnehmung der Persischgesinnten Einwohner zu Aegina auf diese Insel reisen mußte.

LXV. Von Rache also gespornt verbindet er sich mit **Leotychides**, der aus Demaratus Familie, des Menares Sohn und Agesilaus Enkel war, dahin, daß er demselben, wenn er ihn an des **Demaratus** Stelle auf den Thron bringen würde, nach Aegina folgen wollte. **Leotychides** war des Demaratus abgesagter Feind deßwegen, weil dieser die Verbindung, die er mit der Perkale, Chilons Tochter und Demarmes

*) Von δημος, das Volk, und αρᾶομαι, ich flehe um etwas, also Demaratus eigentlich, ein vom Volk Erflehter.

marmenus Enkelinn, geknüpft hatte, durch heimliche Ränke trennte, ihm zuvorkam, die Perkale wegfischte und zum Weibe nahm. Dadurch wurde denn Leotychides des Demaratus Todfeind. Auf Kleomenes Antrieb schwur also damals Leotychides gegen den Demaratus, dieser sei kein Sohn Aristons, und also auch nicht rechtmäsiger König von Sparta. Nach diesem Schwur fuhr er in seiner Behauptung damit weiter fort, daß er die Rede wiederholte, welche ehemals Ariston auf erhaltene Nachricht von der Geburt eines Sohnes fallen ließ, indem er die Monate zusammenrechnete und laut betheuerte, daß dieß sein Kind nicht wäre. An diese Rede hielt sich Leotychides fest, und zeigte dadurch, daß Demaratus weder Aristons Sohn, noch rechtmäsiger König von Sparta sei, wobei er sich auf das Zeugnis der Ephoren berief, welche damals mit dem Ariston im Rathe gewesen wären und jene Aeußerung mit angehört hätten.

LXVI. Die Sache gab zu vielen Streitigkeiten Anlaß, so daß sich endlich die Sparter entschlossen, das Delphische Orakel zu fragen, ob denn Demaratus Aristons rechtmäsiger Sohn sei? Da also Kleomenes den ganzen Vorfall so zu behandeln wußte, daß man sich deßwegen an die Pythia wendete, so brachte er in Delphi den Kobon, Aristophantes Sohn,

einen Mann von dem größten Gewichte, auf seine Seite, welcher es bei der Oberpriesterinn Perialla dahin bringen mußte, daß ihr Ausspruch den Wünschen des Kleomenes entsprechen möchte. Die Deputirten entledigen sich also ihres Auftrags bei der Pythia, und erhalten zur Antwort: Demaratus sey nicht Aristons Sohn. Indeß wurde dieser Betrug in der Folge entdekt, worüber Kobon Delphi meiden und Perialla sich ihrer Würde berauben lassen mußte.

LXVII. Dieß war also die Ursache, warum dem Demaratus die Krone wieder genommen wurde. Dazu kam noch eine andere Beleidigung, worüber er Sparta verließ und nach Persien seine Zuflucht nahm. Nach seiner Thronverlassung nemlich wurde er zu einer Magistratsperson erwählt, und als solche dirigirte er einmal die Gymnopädien, *) als Leotychides, der an seiner Statt schon König war, ihn beschikte und zu Spott und Hohn ihn fragen ließ,

*) Ein sehr bekanntes Fest, bei welchem, nach Angabe des Etymolog. mag., das Larcher anführt, die Spartanische Jugend ohnbekleidet mehrere Tage nacheinander die Ehre des Apoll, und das Andenken der beispiellosen Tapferkeit jener dreihundert bei Thermopylä im rühmlichsten Kampfe gefallener Lakedämonier mit Lobgesängen feierten. Indessen sollen doch auch Chöre von Männern bei diesem Feste gewesen seyn.

ließ, wie denn auf die Königswürde eine Magistratsstelle schmecke? Aergerlich über diese boshafte Frage erwiederte er: „er kenne beide aus Erfahrung, Leotychides aber nicht. Uebrigens aber werde diese Frage den Lakedämoniern tausenderlei Glück oder Unglück erzeugen.“ So sprach er, verhüllte sein Gesicht, verließ das Theater und gieng nach Haus, wo er sich sofort anschikte, dem Jupiter einen Stier zum Opfer zu bringen. Nach dessen Vollendung ließ er seine Mutter zu sich kommen.

LXVIII. Nach ihrer Ankunft legte er ihr etwas von des Thieres Eingeweiden in die Hände *) und sprach als ein Flehender folgendermassen zu ihr: „Mutter, ich beschwöre dich bei dem Jupiter Herkeus **) und den übrigen Göttern, die meine Zeugen sind, sage mir aufrichtig, wer ist mein rechmäßiger Vater? Denn Leotychides wirft mir in einer Anklage vor, du wärest, als du in Aristons Haus gekommen, schon von deinem ersten Manne schwanger gewesen. Ja, manche sprechen noch abge-

*) Berührung der Altäre und Opferstücke war Sitte bei Eidschwüren und Supplikationen.

**) D. i. bei Jupiter, dem Beschützer dieses Hauses. Jupiter nemlich hatte innerhalb eines jeden Hausbezirkes, welcher Herkos hieß, einen eigenen Altar, woher er den Namen Herkeus erhielt.

abgeschmakter, als hättest du dich unter deinen Knechten dem Eseltreiber genähert, und der wäre mein Vater geworden. Nun bei den Göttern beschwör' ich dich, verhehle mir die Wahrheit nicht! Denn hast du wirklich gethan, was das Gerüchte sagt, so bist du hierin die einzige nicht, sondern hast viele deines gleichen. Auch spricht man fast durchgehends in Sparta von Aristons Unfähigkeit zum Kinderzeugen, weil ausserdem auch seine ersten Frauen Mütter geworden seyn würden." So Demaratus.

LXVIIII. „Sohn, erwiederte die Mutter, weil du so flehend mich beschwörest, die Wahrheit dir zu sagen, so sei dir denn nichts verhohlen! In der dritten Nacht, nachdem ich Aristons Gattinn war, kam eine Gestalt zu mir, die Ariston völlig gliche, wohnte mir bei, schlang mir den Kranz, den sie trug, um die Stirne und gieng fort. Ariston kam darauf, sah meinen Kranz und fragte, wer mir solchen gegeben habe? Er, sprach ich, schwur darauf, als er es nicht seyn wollte, und sagte ihm, daß hier sein Läugnen nicht schiklich sei, indem er ja vor einer kleinen Weile zu mir gekommen sei, mir beigewohnt und diesen Kranz gegeben habe. Als er meine Schwüre hörte, merkte er, daß dieß etwas Göttliches seyn möge. Auch war erstlich dieser Kranz wahrschein-

scheinlich aus des Heroen Astrabakus Kapelle, die bei der Hofpforte *) des Palastes steht, und dann sagen auch die Priester, dieser Heros wäre die mir erschienene Gestalt selbst gewesen. Hier denn, mein Sohn, hast du alles, was du wissen woltest. Dein Vater ist also der Heros Astrabakus, und du bist sein oder Aristons Sohn, denn in jener Nacht habe ich dich empfangen. Deine Feinde berufen sich vorzüglich darauf, daß Ariston bei erhaltener Nachricht von deiner Geburt in Beisein mehrerer Personen behauptet habe, du seiest, wegen noch nicht vollendeten Ablaufs der zehen Monate, sein Sohn nicht. Allein aus Mangel an gehöriger Erfahrung entfiel ihm jene Rede; denn nicht alle Frauen gehen zehen Monate, sondern manche werden nach dem neunten, ja wol gar nach dem siebenten Monate entbunden. Ich, mein Sohn, wurde nach dem siebenten durch dich Mutter, und Ariston selbst sah bald darauf die Unvorsichtigkeit in der ihm entfallenen Rede ein. An andere Nachrichten, die deine Geburt betreffen, kehre dich nicht, denn du hast die reine Wahrheit erfahren. Uebrigens mag des Leotychides Weib und die Frauen an-

*) Die Aule, Vestibulum, war ein freier unbedekter Platz vor dem Hause, der an der Straße durch eine Mauer abgesondert war.

anderer, die so sprechen, von Eseltreibern Kinder bringen." Dieß sprach die Mutter.

LXX. Als Demaratus erfahren hatte, was er wissen wollte, versah er sich mit gehörigem Reisevorrath und gieng, unter dem Vorwande, sich nach Delphi zu begeben und das Orakel zu fragen, nach Elis. Allein die Lakedämonier kamen auf den Verdacht, er möchte entwischen wollen, und sezten ihm daher nach. Allein er kam ihnen vor und sezte von Elis nach Zakynthus über. Daselbst kamen ihm die Lakedämonier nach, nahmen seine Diener in Verhaft und wollten sich auch seiner Person bemächtigen. Allein die Zakynther lieferten ihn nicht aus, worauf er von dannen nach Asien zu dem Darius gieng, der ihn herrlich aufnahm und ihm Landgüter und Städte schenkte. Nach solchen Schiksalen also kam Demaratus nach Asien, er, der durch Thaten und Klugheit in seinem Vaterlande sich auszeichnete, vorzüglich aber durch den Preis, den er in den Olympischen Spielen mit dem Viergespann davon trug, eine Ehre, die ausser ihm sonst keinem König von Sparta zu Theil geworden war.

LXXI. Nach des **Demaratus** Entthronung wurde also **Leotychides**, Menares Sohn, Regente. Dieser hatte einen Sohn, Namens, **Zeuxidamus**, von einigen Spartern **Kynis**-

kus

kus *) genennt, welcher aber nicht zur Regierung gelangte, indem er vor dem Leotychides starb und einen Sohn, Archidamus, hinterließ. Seines Sohnes Tod machte, daß Leotychides sich zum zweitenmal mit der Eurydame, Menius Schwester und Diaktorides Tochter, vermählte. Diese brachte ihm aber keinen männlichen Erben, sondern eine Tochter, Namens Lampito, welcher er dem Archidamus, Zeuxidamus Sohne, zur Gemahlinn gab.

LXXII. Indeß erreichte Leotychides kein hohes Alter in Sparta, und Demaratus konnte sich an ihm einigermassen gerochen sehen. Er kommandirte nemlich die Lakedämonier in einem Kriege mit den Thessaliern und es wäre ihm eine Kleinigkeit gewesen, ganz Thessalien unter das Joch zu bringen, allein er ließ sich durch eine grose Summe Gelds bestechen. Man ertappte ihn aber im Lager auf der That, indem man ihn auf einem Geld vollen Sacke **) sitzend antraf, worüber er vor Gericht gefor-
dert

*) Der junge Hund.

**) Nach dem gemeinen Text χειρι διπλη sollte es heißen, er saß auf beiden Geldvollen Händen. Diese sonderbare Attitude ließ sich allenfals durch den Schrecken entschuldigen, in welchem der ertappte Geizhals die schändlichen Fäuste vor den Augen seiner Leute verbergen wollte,

dert wurde und Sparta verlassen mußte. Sein Hauß riß man nieder, er selbst aber gieng nach Tegea, und endigte daselbst sein Leben. Dieß alles aber trug sich erst lange nachher zu.

LXXIII. **) Weil dem **Kleomenes** sein Unternehmen gegen den **Demaratus** so glüklich hinausgegangen war, so nahm er sofort den **Leotychides** und gieng mit diesen gegen die Einwohner von Aegina, wider die er, der ihm angethanen Beschimpfung wegen, äußerst aufgebracht war. Da dieselben sahen, daß beide Könige gegen sie kamen, fanden sie für gut, sich nicht weiter zu widersetzen. Nun wählten die Könige aus den Einwohnern von Aegina zehen Männer, welche durch Reichthum eben so wohl, als durch Geburt sich auszeichneten, unter andern auch den **Krius**, Polykritus Sohn, und **Kasambus**, Aristokrates Sohn,

wollte. Allein, konnte er in beiden Händen, und hätte er sie von einem Riesen entlehnt, die grose Geldsumme halten? Mit der glüklichsten Verbesserung hat daher Wesseling hier dem Schriftsteller sein ächtes Wort wiedergegeben, indem er die falsche Lesart in Χειρὶ δὶ πλὴν verändert, die er gleich, wenn er nicht zu bescheiden gewesen wäre, in den Text hätte nehmen dürfen, und der ich hier gefolgt bin.

**) Hier folgt die Fortsetzung der oben im 50sten Kapitel abgebrochenen Erzehlung.

Sohn, Leute von dem größten Gewichte, und führten sie nach Attika, wo sie dieselben den Athenern, der Aegineter Todfeinden, zu Geiseln überlieferten.

LXXIIII. Nach dem hörte Kleomenes, daß die Kabalen, welche er dem Damaratus gespielt hatte, ruchbar wurden, und begab sich, aus Furcht vor den Spartern, heimlich nach Thessalien. Von da aus gieng er nach Arkadien, um daselbst Unruhen zu erregen und die Arkadier gegen Sparta aufzuhetzen. Auch machte er sich dieselben eidlich verbindlich, ihm, wohin er sie führen würde, zu folgen. Er war sogar Willens, die vornehmsten Arkadier nach Nonakris zu führen, und bei dem in jener Stadt Arkadiens vermeintlichen Styxwasser schwören zu lassen *). Dieses Wasser ist klein und tröpfelt von einem Felsen in ein mit einer Mauer rings umgebenes Thal herab. Nonakris, wo sich diese Quelle befindet, ist eine Arkadische Stadt ohnweit Pheneus.

LXXV.

*) Bekanntlich schwuren die Götter bei dem Styx, wenn sie den heiligsten Eid ablegen wollten. Man sieht also aus unserer Stelle, daß des Kleomenes Absicht war, die Vornehmsten Arkadiens sich aufs unzertrennlichste verbindlich zu machen, und daß ihm der erste Schwur zu gemein und noch nicht kräftig genug gewesen war.

LXXV. Als die Lakedämonier des Kleomenes böse Absichten sahen, trauten sie ihm doch nicht, und riefen ihn unter eben den Bedingungen zurück, unter welchen er vorher ihr König geworden war. Allein sogleich nach seiner Ankunft verfiel er in eine Raserei, von der er ehedem schon Ahndungen gespürt hatte, indem er jedem Sparter, welchem er begegnete, mit dem Scepter ins Gesicht schlug, worüber ihn seine Verwandten an einen festen Balken binden ließen. Einstmals sah er sich mit seinem Wächter alleine, worauf er von diesem ein Messer verlangte. Anfangs schlug ihm dieß derselbe ab, durch wiederholte Drohungen aber in Schrecken gesezt, denn er war ein Helote, gab er ihm endlich eines. Sobald er dieses hatte, fieng er an sich selbst zu zerfleischen, so daß er sich erstlich die Beine der Länge nach aufschlizte, und dieß dann auch an den Schenkeln, Hüften und zulezt an den Seiten that. Als er endlich zu dem Bauche kam, schnitt er sich diesen auch auf, und endigte so sein Leben. Nach der meisten Griechen Vorgeben war das die Strafe für die Beredung der Pythia, gegen den Demaratus zu sprechen. Die Athener hingegen behaupten, zwar nur allein, er sei dafür so gezüchtiget worden, weil er in Eleusis einen Einfall gethan und den den Göttinnen *) geheiligten Hain abgehauen habe. Die Argiver

*) Der Ceres und Proserpina.

ver endlich geben dieß als Ursache an, weil er die aus dem Treffen entronnenen, in des Argus *) Hain geflüchteten Argiver aus demselben habe herausholen und niederhauen, und dann den Hain selbst, ohne Achtung für denselben zu zeigen, habe verbrennen lassen.

LXXVI. Kleomenes bekam nemlich einmal von dem Delphischen Orakel, das er um Rath gefragt hatte, zur Antwort: er würde Argus erobern. Als er darauf als Anführer der Sparter mit seinen Truppen an den Erasinus kam, welcher aus dem Stymphalischen See fließen soll; (man versichert nemlich, dieser See stürze sich in einen Abgrund und werde nicht mehr gesehen, in dem Gebiete von Argus zeige er sich erst wieder, und bekomme dort von den Argivern den Namen Erasinus) Da er also zu diesem Flusse kam, soll er demselben ein Opfer gebracht haben. Allein die Eingeweide waren dem Uebergang über den Fluß entgegen, worauf Kleomenes äußerte, daß er dem Erisanus, der seine Landsleute nicht verrathen wollte, sehr verbunden wäre, indessen sollten die Argiver doch keine Ursache haben, sich darüber zu freuen. Hierauf marschirte er mit

 sei-

*) Hier nicht der genug bekannte Vieläugler, sondern ein Heros, des Jupiters und der Niobe Sohn, welcher der Stadt Argus nebst ihrem Gebiete den Namen gegeben hat.

seinen Truppen wieder rükwärts und führte sie nach Thyrea, wo er dem Meer einen Ochsen zum Opfer brachte. Hier ließ er sie dann einschiffen und zur See nach Tirynthien und Nauplien bringen.

LXXVII. Die Argiver erfuhren dieß und eilten ihnen mit gewafneter Hand an das Meer entgegen. Als sie bei Tirynthus waren, in der Gegend von Sepia, schlugen sie in einer geringen Entfernung den Lakedämoniern gegenüber Lager. Auch fürchteten sie sich hier vor keiner Schlacht auf freiem Felde, aber vor einem hinterlistigen Ueberfall, denn dahin zielte das Orakel, welches die Pythia ihnen und den Milesiern mit einander *) gegeben hatte, und so hieß:

Aber wird den Mann das Weib, die Siegerinn, jagen,
Wird des Ruhmes viel ihr bei den Argiern blühen,
Dann wird viele sie zerreissen der Argierinnen,
Daß einst sprechen wird die Schaar der werdenden Söhne:
„Seht!

*) Die erste Hälfte davon oben im 19 Kapitel.

„Seht! bezwungen liegt sie und todt vom
Stosse der Lanze
Die in dreien Bogen sich windende schrekliche
Schlange!“ *)

Die Verbindung solcher Umstände erregte bei den Argivern Furcht und Schrecken. Sie fanden daher für rathsam, sich nach dem feindlichen Herold zu richten, so daß, wenn der Spartische Herold den Lakedämoniern eine Ordre geben würde, sie dieselbe ebenfalls befolgen wollten.

LXXVIII. Kleomenes merkte, daß sich die Argiver nach dem Spartischen Herolde richteten, und gab daher seinen Leuten die Ordre, bei dessen jedesmaligem Signale zum Essen die Waffen zu nehmen und auf die Argiver los zu gehen. Dieß thaten die Lakedämonier, überfielen die Feinde, da sie nach des Herolds Signal eben das Essen einnahmen, hieben viele davon nieder, noch mehrere aber, die sich in den Hain des Argus flüchteten, schlossen sie ein.

LXXVIIII. Diese behandelte Kleomenes dann so. Er hatte nemlich durch Ueberläufer die Namen der im Haine eingeschlossenen Feinde erfahren und schikte einen Herold dahin, der einen

*) Durch den Pausanias, welcher des Muthes und der Tapferkeit der Telesilla gedenkt, erhält die Nacht dieses Orakels einiges Licht.

einen jeden mit Namen herausrufen mußte, mit dem Beisatz, daß man das Lösegeld für ihn schon habe, welches in Peloponnes für den Kopf auf zwei Minen festgesezt ist. Bei funfzig Argiver ließ Kleomenes so einzeln herausrufen und umbringen. Von dieser Behandlung aber wußten die in dem Walde nichts, indem sie des dicken Gebüsches wegen nicht sehen konnten, was aussen vorgieng, bis endlich einer von ihnen auf einen Baum stieg und zusah. Von nun an kam keiner mehr, ob ihm gleich zugerufen wurde.

LXXX. Izt ließ Kleomenes durch die sämmtlichen Heloten um den Hain herum Holz legen und ihn hierauf anzünden. Währendes Brandes fragte er einen Ueberläufer: welchem Gotte der Hain heilig sei? „Dem Argus, erwiederte dieser. Auf diese Nachricht seufzte er laut und rief: o Seher Apollo, wie sehr hat mich deine Antwort getäuscht, die mir verkündigte, ich würde Argus *) wegnehmen. Wahrscheinlich ist für mich das Orakel schon erfüllt."

LXXXI. Hierauf ließ Kleomenes seine meisten Truppen wieder nach Sparta zurükkehren, er selbst aber gieng mit tausend Mann der besten

Leute

*) Das Zweideutige des Orakels lag also in dem Namen des Heros Argus oder Argos und in dem der Stadt gleiches Namens.

Leute nach dem Junotempel **) zu, um daselbst ein Opfer zu bringen. Schon wollte er dasselbe auf den Altar legen, als ihm der Priester zurief, er möchte zurükgehen, indem keinem Fremden erlaubt sei, hier zu opfern. Allein die Heloten mußten auf seinen Befehl den Priester vom Altar wegnehmen und peitschen. Er hingegen brachte das Opfer, und gieng darauf nach Sparta zurück.

LXXXII. Nach seiner Zurükkunft verklagten ihn seine Feinde bei den Ephoren, er habe sich bestechen lassen und deßwegen Argus, dessen er sich doch so leicht hätte bemächtigen können, nicht weggenommen. Zu seiner Vertheidigung gab er an — ob er dabei die Wahrheit sagte oder nicht, kann ich nicht behaupten — kurz, er gab vor, er habe geglaubt, durch die Wegnahme des dem Argus geheiligten Haines wäre das Orakel erfüllt worden, und dann habe er nicht für gut befunden, auf die Stadt einen Versuch zu machen, bevor er wenigstens die Gott-

**) Er stand zwischen der Stadt Argos und zwischen dem heiligen Haine, der dem Heroen gleiches Namens geweiht war. Auch oben Buch 1. K. 31. ist von einem Junotempel die Rede, wohin die Söhne Kleobis und Biton ihre Mutter in einem Wagen gezogen, und wo sie nach dem Gebete der leztern ihr Leben geendiget haben. Allein beide Tempel sind voneinander verschieden.

Gottheit erst durch ein Opfer gefragt haben würde, ob ihm dieselbe bei einem Angrif günstig oder hinderlich seyn möchte? Es sei bei dem günstigen Opfer, das er in dem Junotempel brachte, aus der Brust der Statue eine Flamme hervorgebrochen, welches ihm ein untrügliches Kennzeichen gewesen, daß er Argos nicht erobern würde. Denn hätte die Flamme aus dem Kopfe der Statue hervorgelodert, so würde er die Stadt mit Sturm erobert haben, so wie ausserdem, da das Feuer aus der Brust gefahren, der Gottheit Wille schon vollkommen durch ihn erfüllt sei. Diese Vertheidigung schien den Spartern so glaubwürdig und wahrscheinlich, daß die meisten Stimmen für seine Unschuld sprachen.

LXXXIII. Indeß war dadurch Argos von seinen Einwohnern so entblößt, daß die Sklaven die Regierung hatten und die Magistratswürden bekleideten, bis die Kinder der Umgekommenen die reifern Jahre erreichten, der Stadt sich bemächtigten und die Sklaven fortjagten. Diese nahmen nach ihrer Verjagung mittelst einer Schlacht die Stadt Tirynth weg. Die gegenseitige Eintracht *) wurde zwar auf eine Zeitlang wieder hergestellt, allein nach eini-

*) Nemlich zwischen ihnen und ihren ehemaligen Herren.

einiger Zeit kam ein Wahrsager, Namens Kleander, ein Phigalier aus Arkadien, zu den Sklaven und hezte sie auf, sie möchten ihre Herren angreifen. Dieß veranlaßte einen langwierigen Krieg, in welchem die Argiver nur mit vieler Mühe den Sieg davon trugen.

LXXXIIII. Nach der Argiver Vorgeben also war dieß an des Kleomenes Raserei und unglüklichem Ende schuld. Allein die Sparter selbst behaupten, seine Raserei sei ihm nicht von der Gottheit zugeschikt, sondern durch seinen in dem Umgang mit den Skythen erlernten Hang zum Weintrinken bewirkt worden.

Die nomadischen Skythen nemlich beharrten darauf, wegen des Darius Einfall in ihr Gebiet Rache zu nehmen, und ließen in der Absicht die Sparter um eine Allianz ersuchen, wobei man dahin miteinander eins wurde, daß die Skythen bei dem Flusse Phasis einen Einfall in Medien versuchen wollten, die Sparter hingegen den Auftrag erhielten, von Ephesus aus ihren Marsch nach Oberasien zu nehmen, wo dann beide Armeen zusammenstossen wollten. Mit den Skythen nun, die der Allianz wegen nach Sparta kamen, soll Kleomenes einen zu häufigen und zu genauen Umgang gehabt und in demselben das Weintrinken gelernt haben. Und dieses war, wie die Sparter sa-

gen, Ursache, daß er närrisch wurde. Auch pflegten sie seitdem, wenn sie Wein trinken wollten, zueinander zu sagen: Mach' es, wie die Skythen! So sprachen die Sparter von des Kleomenes unglüklichem Zustande. Meines Erachtens aber hat die Gottheit sein Verfahren gegen den Demaratus dadurch rächen wollen.

LXXXV. Sobald die Einwohner von Aegina des Kleomenes Tod erfahren hatten, schikten sie Deputirte nach Sparta, und beklagten sich über den Leotychides in Rüksicht ihrer zu Athen festbehaltenen Geiseln. Man hielt deßwegen Gericht in Sparta, fand, daß gegen Aegina von dem Leotychides sehr niederträchtig gehandelt wurde, und erkannte ihm daher das Urtheil zu, daß er, statt der in Athen verhafteten Leute, an Aegina ausgeliefert werden sollte. Als ihn die Einwohner dieser Insel abführen wollten, sprach Theasides, Leopreps Sohn, ein angesehener Mann in Sparta zu ihnen: „Was, ihr Aeginater, wollt ihr machen? Wollt ihr den König von Sparta, den euch seine Bürger ausgeliefert haben, wegführen? War ihr Urtheil eine Wirkung ihres Zorns und vollführet ihr dasselbe, so befürchtet immer, daß sie über lang oder kurz in euer Land fallen und demselben seinen Untergang bringen.“ Auf diese Aeußerung ließen Aegina's Einwohner von ihrem Vorsatz ab, doch mit

der Bedingung, daß Leotychides mit ihnen nach Athen gehen und ihnen ihre Geiseln wieder frei machen sollte.

LXXXVI. Bei seiner Ankunft in Athen forderte Leotychides die Geiseln zurück. Allein die Athener verweigerten ihm deren Freilassung, unter dem Vorwande, es würde unrechtmäßig verfahren seyn, dieselben einem einzigen Könige wieder zu geben, da sie doch von zweien gebracht worden wären, worauf dann Leotychides so zu ihnen sprach:

„Thut, ihr Athener, was ihr wollet. Gebt ihr die Geiseln zurück; so handelt ihr gerecht, so wie im entgegengesezten Falle ungerecht. Doch ich will euch ein Beispiel erzählen, das sich in Sparta bei Gelegenheit eines Unterpfandes zugetragen hat.“

„Unsere Geschichte nemlich nennt uns einen Glaukus, Epikydes Sohn, welcher drei Menschenalter vor meiner Zeit in Lakedämon lebte. Er besaß überhaupt ausserordentlich viele Vorzüge, insonderheit aber wurde er seiner Gerechtigkeit wegen vor allen damaligen Bürgern Lakedämons sehr hoch geschäzt. Diesem Manne nun begegnete zu einer recht schiklichen Zeit folgendes. Es kam nemlich, wie man bei uns sagt, ein Milesier nach Sparta, um mit demselben

selben in einer gewissen Angelegenheit zu sprechen. Ich bin aus Milet, sprach er, Glaukus, und deine nicht nur in Griechenland, sondern auch in Jonien allgerühmte Rechtschaffenheit ist es, die auch ich erproben will. Ich überlegte die stets gefahrvolle Lage Joniens, die feste Ruhe, worin sich Peloponnes, und den steten Wechsel des Glückes bei uns, wo die nemlichen Schätze heute dieser, morgen ein anderer besizt, und diese Betrachtung hat in mir den Vorsatz hervorgebracht, die Hälfte meiner sämtlichen Güter zu Gelde zu machen und dieß dann bei dir niederzulegen, überzeugt, daß es hier sicher aufbehalten sei. Uebernimm denn also dieß Geld und verwahre es zugleich mit diesem Zeichen hier. Wer dir ein ähnliches bringen und das Geld zurükfordern wird, dem gieb solches. So sprach der Fremde Milesier und Glaukus nahm unter solchen Bedingungen das anvertraute Geld an."

„Nach geraumer Zeit kamen des Mannes Söhne, der das Geld gebracht hatte, nach Sparta, sprachen mit dem Glaukus, wiesen ihm ein ähnliches Zeichen vor und verlangten das Geld zurück. Allein Glaukus suchte sie abzuweisen und gab ihnen zur Antwort:" „Ich weis von nichts, kann mich auch auf nichts von dem besinnen, was ihr mir da saget. Werde ich mich aber erinnern, so soll euch gewiß nicht un-

unrecht geschehen. Habe ich etwas empfangen, so sollt ihr es dann richtig zurück erhalten. Ist mir aber gar nichts gegeben worden, so werde ich nach den Gesetzen Griechenlands mit euch verfahren lassen. Dieses also zur Gewißheit zu bringen, gebe ich euch von heute an vier Monate Zeit."

„Die Milesier, in der Furcht, ihr Geld möchte verlohren seyn, giengen äußerst niedergeschlagen nach Hause. Indeß reiste Glaukus nach Delphi, das Orakel zu fragen: ob es ihm erlaubt sei, durch einen Eid das Geld zu erbeuten? Darauf ertheilte ihm die Pythia folgende Antwort:

Glaukus Epikydide, sofort zwar wird es dir frommen,

Durch den Schwur zu siegen und Schätze zur Beute zu machen;

Schwöre! denn der Tod harrt auch des Mannes, der recht schwört.

Aber ein Kind *) hat der Schwur, dem fehlen Namen und Hände

Und die Füsse. Doch fleugt es einher und rastet nicht eher,

Bis

*) Die göttliche Strafgerechtigkeit.

Bis es das ganze Geschlecht und Haus *)
gerichtet zu Grunde.
Aber glüklich sind die Kinder des Mannes,
der recht schwört.

„Glaukus bat, nachdem er diesen Ausspruch gehört hatte, den Apoll seiner Rede wegen um Vergebung. Allein die Pythia versicherte ihm, die Gottheit versuchen und das vollenden **) sei gleichviel. Glaukus ließ daher die Fremden aus Milet zu sich kommen und gab ihnen ihr Geld zurück."

„Und nun, ihr Athener, höret auch die Absicht dieser Erzählung. Nichts nemlich ist izt mehr von des Glaukus Geschlechte und kein Haus mehr vorhanden, das nur wahrscheinlich zu dem Seinigen gehört haben möchte. Bis auf die kleinsten Wurzeln ist er in Sparta ausgerottet. Wie gut ist es daher, bei Anvertrautem an nichts anders zu denken, als es dem, der es zurükfordert, wieder zu geben!"

So sprach Leotychides, gieng aber, als er die Athener keine Rüksicht auf ihn nehmen sah, wieder ab.

LXXXVII.

*) Nemlich des Meineidigen.

**) Dessen nemlich, wegen wessen man die Gesinnung und den Willen der Gottheit zu erfahren gesucht hat.

LXXXVII. Ehe aber die Einwohner von Aegina ihrer ersten Beleidigungen wegen, die sie, den Thebern zu Gefallen, den Athenern angethan hatten, gestraft wurden, thaten sie folgendes. Aufgebracht gegen die Athener, von denen sie beleidiget zu seyn glaubten, machten sie alle Anstalten, Rache an denselben zu nehmen. Sie paßten nemlich der Theoris *) auf

*) Die Deputirten, welche an eine Gottheit geschikt wurden, hießen überhaupt Theoroi, wovon wir oben schon ein Beispiel hatten. So hießen also auch die Gesandten, welche jährlich von Athen nach Delus zu der dem Apoll von dem Theseus aus bekannten Ursachen gestifteten Opfer- und Festfeier geschikt wurden. Das Fest selbst, so wie die ganze dazu bestimmte Wallfahrt hieß Theoria und das ewiglebende Schiff, wie es Kallimachus nennt, auf dem die Theoria dahin zu fahren pflegte, Theoris. Es soll immer dasselbe geblieben seyn, auf dem Theseus mit seinen Kameraden einst nach Kreta gefahren war, und lag, wie man aus unserer Stelle sieht, gewöhnlich auf der Sunischen Rehde. Man kann sich daher nach den Religionsbegriffen Athens das Verbrechen nicht abscheulich und die vermeintliche Rache nicht gros genug denken, welche sich die Aeginer durch diebische Wegnahme einer so heiligen Deputation an den Athenern genommen hatten. Von diesem Feste und Schiffe findet man gute Nachrichten gesammlet von Potter in der Archäol. Erst. B. S. 637. f. Ramb. Ausg.

auf einem Schiffe von fünf Rudern, welches die Athener auf der Rehde von Sunium liegen hatten, nahmen dieselbe weg, und legten viele der angesehensten Athener, die am Bord derselben waren, in Fesseln. Nach einer solchen Begegnung dachten die Athener ohnverzüglich daran, auf alle mögliche Art das Betragen der Aeginer zu ahnden.

LXXXVIII. Dabei hörte denn **Nikodromus**, **Knöthus** Sohn, ein sehr angesehener Mann in Aegina, der seinen Landsleuten sein ehemaliges Exil noch nicht vergessen konnte *), daß die Athener über Aegina Unglück beschlossen hatten, und versprach ihnen, Aegina in die Hände zu liefern. Dann bestimmte er ihnen einen Tag, wann er sein Unternehmen beginnen würde und sie ihm zu Hülfe kommen sollten, und machte, nach getroffener Ver-

*) Larcher rükt nach einer Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris vor ἐξελασιν noch ein ἐπρηξατο und der Sinn: er war mit Aegina nicht zufrieden und verließ dasselbe noch vorher. Allein Einer Handschrift wegen die gewöhnliche Lesart, die einen noch bessern Sinn giebt, zu verlassen, hielte ich nicht für rathsam. Dem ehemals verwiesenen Nikodromus war die feindliche Gesinnung der Athener gegen Aegina eine recht erwünschte Gelegenheit, sich an seinem Vaterlande rächen zu können.

Verabredung, sich zum Meister von der sogenannten Altstadt zu Aegina.

LXXXVIIII. Allein die Athener waren zur bestimmten Zeit nicht da, weil sich ihre Flotte in keinem Zustande befand, daß sie sich mit den Aeginern zu schlagen hätten getrauen dürfen. Sie baten also die Korinther um Schiffe, allein, indem sie dieß thaten, wurde ihr Vorhaben vereitelt. Die Korinther standen mit den Athenern damals in dem besten Vernehmen und gaben ihnen auf ihr Ersuchen zwanzig Schiffe zu kaufen, jedes für fünf Drachmen *). Mit diesen und ihren Schiffen, die zusammen ein Geschwader von siebenzig Segeln ausmachten, giengen nun die Athener nach Aegina, aber erst einen Tag nach dem bestimmten Tage.

XC. Weil die Athener zur gesezten Zeit nicht da waren, entwischte Nikodromus nebst einiz

*) Nach unserm Gelde ohngefehr zwei Rheinische Gulden, oder acht Kreuzer über einen Sächsischen Thaler. Ein ungemeiner Freundschaftsdienst, den äusserstbilligen Preis gar nicht gerechnet, und doch wollten die Athener nach einiger Zeit gegen die Korinther von dem grosen Beweise dieser Freundschaft nichts mehr wissen.

einigen Aeginern *) auf einem Fahrzeuge. Diesen gaben die Athener indessen Sunium zum Aufenhalte, von wo aus sie dann öfters auf der Insel Einfälle wagten, und alles mit sich forttrieben und fortschleppten.

XCI. Die Vornehmen in Aegina gewannen über den Pöbel, der mit dem Nikodromus rebellirte, die Oberhand, und ließen diejenigen, deren sie habhaft geworden waren, hinrichten. Allein dabei begiengen sie ein solches Verbrechen, das sie auf keine Art mehr zu versühnen im Stande waren, und sie mußten die Insel verlassen, bevor sie der Göttinn **) ein Sühnopfer bringen konnten. Einer nemlich von den siebenhundert Rebellen, die sie in Verhaft nahmen und mit dem Tode bestraften, entkam aus dem Gefängnis und floh in den Portalplatz der Ceres Thesomophoros ***), wo er die Handhabe des Thors ergrif und sich fest daran hielt. Da man ihn nun aller Mühe ohngeachtet nicht los-

*) Die ihm nemlich zugethan waren und zur Wegnahme der Altstadt beigestanden hatten.

**) Der Ceres.

***) Beiname der Ceres, den sie als die erste Gesezgeberinn erhalten hat, von Thesmos das Gesetz und phero ich gebe. Man feierte ihr deßwegen auch das bekannte fünftägige Fest, die Thesmophorien.

loßreißen konnte, so hieb man ihm die Hände ab, welche an der Handhabe fest hängen blieben, und schleppte ihn so fort.

XCII. So wurden also die Rebellen von den Einwohnern zu Aegina behandelt. Bald darauf wurden sie von den Athenern mit einer Flotte von siebenzig Segeln angegriffen und geschlagen. Nach diesem für sie unglüklichen Treffen baten sie, wie schon ehedem, die Argiver um Beistand. Allein diese verweigerten ihnen dießmal solchen, weil sie ungehalten darüber waren, daß Aeginische Schiffe, welche von Kleomenes mit Gewalt aufgebracht waren, an der Küste von Argolis angelegt hatten, daß deren Mannschaft nebst den Lakedämoniern daselbst an das Land gestiegen war, und daß endlich zu jenem Einfalle sich noch Sikyonische Schiffe geschlagen hatten. Die Argiver legten beiden *) eine Strafe von tausend Talenten auf, so daß jeder Theil fünfhundert zahlen sollte. Die Sikyoner sahen ein, daß sie unrecht hatten und kamen durch einen Vergleich mit hundert Talenten davon. Die Aeginer hingegen wollten schlechterdings nicht gefehlt haben und trozten vielmehr. Daher erhielten sie auch von dem Argivischen Staat, wenn sie gleich darum ansuchten, keine

 Hülfe

*) Den Aeginern und Sikyonern.

Hülfe mehr; indeß kamen doch tausend Freiwillige zu ihnen, unter der Anführung eines gewissen Eurybates, welcher in den fünferlei Kampfspielen *) geübt war. Allein die meisten von denselben kamen nicht mehr zurück und verlohren auf Aegina gegen die Athener das Leben. Auch ihr Anführer, welcher drei Gegner im Zweikampf erlegt hatte, blieb gegen den vierten, den Sophanes aus Dekelea.

XCIII. Die Aeginer griffen die in Unordnung gerathene Athenische Flotte an, schlugen dieselbe und nahmen vier Schiffe nebst deren Mannschaft weg. So waren also die Athener mit Aegina in Krieg gerathen.

XCIIII. Indeß vergaß sich dabei der König von Persien nicht, indem ein Bedienter ihn immer an die Athener erinnern mußte **) und dieselben von den Pisistratiden bei ihm ohnablässig

*) Die fünferlei Kampfspiele, welche den allgemeinen Namen Pentathlon oder Penthaethlon hatten, bestanden im Springen, Laufen, Diskuswerfen, Wurfspiesführen und Ringen. Doch wurde das lezte auch allein so genennt. Ueber das Pentathlon führt Larcher eine eigene Abhandlung von Burette an, in den Memoires de la Academie des Inscriptions. Dritt. Th. S. 318.

**) Siehe oben fünftes Buch Kap. 105.

läßig angeschwärzt wurden. Ueberhaupt war er Willens, diejenigen Griechischen Staaten, welche ihm Erde und Wasser zu geben sich geweigert hatten, unter diesem Vorwande unter das Joch zu bringen. Er entsezte also den Mardonius, der zur See nicht glüklich gefochten hatte, seiner Anführerwürde, und nahm an dessen Stelle den **Datis** *), einen Meder nebst dem **Artaphernes**, seines Bruders Artaphernes Sohn. Diese schikte er dann gegen die Athener und Eretrier, mit der Ordre, dieselben zu Sklaven zu machen, und sie als solche zu ihm zu bringen.

XCV. Die neuernannten Generale empfohlen sich also bei dem Könige und schikten sich sofort zu ihrem Feldzug an. Als sie mit ihrer starken und treflich gerüsteten Landarmee nach Kilikien kamen, kampirten sie auf der **Aleischen Ebene**. Indeß sie daselbst waren, kam auch die ganze zum Seedienst bestimmte Macht dazu, zu welcher jede Nation ihren Theil beitragen mußte. **)

*) Plato, den Wesseling anführt, erzählt im Menexenus die Anekdote, Darius habe dem Datis die Ordre, die Eretrier und Athener als Sklaven zu ihm zu bringen, mit dem Beisatze gegeben, daß er im entgegengesezten Falle ohnfehlbar den Kopf verlieren würde. Ganz die Sprache eines Asiatischen Despoten!

**) S. oben Kap. 48.

Ferner fanden sich für die Reiterei die Transportschiffe daselbst ein, welche zu bauen Darius ein Jahr vorher den ihm zinsbaren Völkern auferlegt hatte, und auf die dann die Pferde gebracht wurden. Auch die Landtruppen wurden eingeschift und fuhren auf einer Flotte von sechshundert Segeln nach Jonien. Von da aus fuhren sie nicht an der Küste fort gerade nach dem Hellesponte und nach Thrakien zu, sondern legten bei Samus um und steuerten durch das Ikarische Meer und zwischen den Inseln *) durch, meines Erachtens vorzüglich deßwegen, um die Fahrt bei dem Berge Athos zu vermeiden, der ihnen auf ihrer Fahrt im vorigen Jahre durch den daselbst erlittenen Verlust furchtbar geworden war. Ausserdem hat auch die Stadt Naxus, die sie ehedem nicht erobern konnten, sie gezwungen, diesen Weg zu nehmen.

XCVI. Als sie das Ikarische Meer durchsegelt hatten, legten sie bei Naxus an. Das Schiksal nemlich, das sie ehedem vor dieser Stadt hatten, war ihnen noch im Angedenken, **) weshalb sie dieselbe wieder zuerst angreifen woll-

*) Nemlich zwischen den sogenannten cykladischen Inseln durch.

**) Ich folge mit Larcher der Interpunktion einer Pariser Handschrift, welche nach μεμνημενοι των

wollten. Allein die Einwohner warteten nicht, bis sie kamen, sondern flüchteten sich in die Gebirge. Indeß machten die Perser alles zu Sklaven, was noch in ihre Hände fiel, und verbrannten die Stadt sammt ihren Tempeln. Hierauf giengen sie auch auf die andern Inseln los.

XCVII. Während ihrer Ankunft verließen die Delier ihre Insel und flohen nach Tenus. Die Persische Flotte steuerte zwar auf Delus zu. Allein Datis fuhr derselben vor und ließ sie nicht bei Delus anlegen, sondern gab Ordre gegenüber bei Rhenäa zu landen. Und als er erfuhr, wo die Delier sich hingeflüchtet hatten, schikte er einen Herold an sie und ließ ihnen sagen! „Was seit ihr entflohen, ihr heiligen Männer? Und warum urtheilt ihr so böse von mir? Ich für meine Person bin erstlich selbst schon so gesinnt, eines Landes, worin Apoll

 und

των προτερον ein Komma sezt, zum Zeichen, daß dieß auf die Perser gehe. Oben nemlich im fünften Buche Kap. 34. erzählte der Geschichtschreiber den elenden Zustand der Perser, als sie das feste Naxus blokirt hatten, von welchem sie, vorzüglich ihrer geschwächten Kriegskasse wegen, nicht ohne Schande und Verlust nach einigen Monaten ohnverrichteter Sache abziehen mußten.

und Diana *) gebohren wurden, so wie seiner Einwohner zu schonen, und dann ist dieß ja auch meines Königes Ordre. So kehret nun wieder zurück in eure Heimath und bewohnet eure Insel!" Dieß ließ er den Deliern durch den Herold sagen, dann dreihundert Talente Weihrauch auf den Altar schütten und anzünden.

XCVIII. Hierauf gieng **Datis** in Begleitung der Jonier und Aeolier mit seiner Seemacht zuerst nach **Eretria**. Nach seiner Abfahrt von Delus wurde diese Insel nach ihrer Bewohner Erzählung durch ein Erdbeben erschüttert, welches bis auf meine Zeit nur dieß einzige mal **) geschehen ist. Allein die Gottheit wollte den Menschen durch dieses Zeichen das Unglück andeuten lassen, das sie einst treffen würde, indem Griechenland unter der Regierung des **Darius Histaspis**, seines Sohnes **Xerxes** und seines Enkels **Artoxerxes** in drei Menschenaltern mehr Ungemach ausstehen mußte, als vor dem Darius in zwanzig Generationen, theils durch die Perser, theils durch deren Oberhäupter, welche die höchste Würde einander streitig machten. Das Erdbeben auf dem vor-

*) Nach dem Griechischen eigentlich: die zwei Götter.

**) Eigentlich nach dem Griechischen: das erste und lezte mal.

vorher unerschütterten Delus ist nicht unwahrscheinlich, indem dasselbe durch folgenden Orakelspruch vorher gedrohet wurde:

Delos, erschüttert zwar nie, erbebend sollst du mir dröhnen. *)

Auch bedeutet im Griechischen Darius einen Bändiger, Xerxes einen Krieger und Artoxerxes einen grosen Krieger. Man könnte also diesen Königen, ohne einen Fehler zu machen, in unserer Sprache obige Namen geben.

XCVIIII. Nach ihrer Abreise von Delus holten sich die Perser aus den Inseln, wo sie anlegten, entweder Rekruten, oder sie nahmen die Kinder der Einwohner zu Geiseln mit. Nach Umseglung der Inseln landeten sie auch bei Karystus, dessen Bürger weder Geiseln geben, noch ihre Nachbaren, die Eretrier bekriegen wollten. Allein man blokirte ihre Stadt und verwüstete ihr Gebiet solange, bis sie sich dem Willen der Perser unterwarfen.

*) Ein Hauptzug unsers Geschichtschreibers, dem man Treue und Genauigkeit in Darstellung dessen, was er wußte, nicht absprechen kann, war Aberglaube und furchtsame Leichtgläubigkeit. Ungewöhnliche Vorfälle, Orakel, Träume u. d. g. sind daher Gegenstände, die er in seine Erzählung zu weben nicht leicht vergißt.

C. Bei der Nachricht von der Ankunft der Persischen Flotte suchten die Eretrier bei den Athenern Hülfe. Athen verwilligte ihnen auch solche und schikte die vier tausend Mann, unter die man die Ländereien der Chalkidischen Hippoboter *) durch das Loos vertheilt hatte. Indeß giengen die Eretrier eben nicht aufrichtig dabei zu Werke, indem sie die Athener kommen ließen, ohne daß sie unter sich selbst einig waren. Einige nemlich thaten den Vorschlag, man möchte die auf der Seite nach den Klippen zu von Euböa verlassen, andere hingegen hoften durch die Perser etwas zu gewinnen und trugen es darauf an, dem Feind die Stadt zu übergeben. Allein Aeschines, Nothons Sohn, einer der ersten Männer in Eretria, gab den Athenern bei ihrer Ankunft von der ganzen Verfassung seiner Vaterstadt Nachricht, und bat sie, wieder nach Haus zu gehen, damit das allgemeine Verderben nicht auch sie treffen möchte. Die Athener befolgten des Aeschines Rath, und entkamen dadurch aller Gefahr, daß sie nach Oropus hinüberfuhren.

CI. Die Persische Flotte legte an der Eretrischen Küste bei Tamynä **), Chórea und Aegilia an.

*) Siehe oben fünft. Buch Kap. 77.

**) Nach Valckenärs und Wesselings wahrscheinlicher Verbesserung κατα Ταμυνας, statt der gemeinen

an. Nach ihrer Ankunft schifte man sofort die Reiterei aus, und machte alle Anstalt, den Feind anzugreifen. Die Eretrier hatten beschlossen, weder einen Ausfall zu thun, noch ein Treffen zu liefern, sondern, weil der Vorschlag, die Stadt nicht zuverlassen, genehmiget worden war, blos die Mauer zu vertheidigen. Die Perser machten dann einen sehr lebhaften Angrif auf die Stadt, wobei sechs Tage hindurch auf beiden Seiten sehr viel Leute geblieben sind. Am siebenten Tag aber übergaben **Euphorbus**, Alkimachus Sohn, und **Philager**, Kynes Sohn, angesehene Männer, den Persern ihre Vaterstadt. Der Feind drang in dieselbe, plünderte und verbrannte die Tempel, um die Einäscherung der Sardischen Tempel zu rächen, und machte nach seines Königes Ordre die Einwohner zu Sklaven.

CII. Nach Eretrias Einnahme verweilten die Perser nur wenige Tage daselbst, und segelten dann hinüber nach Attika, wo sie die Athener sehr drängten, in der Meinung, es ihnen eben so, wie den Eretriern, zu machen. **Hippias**, Pisistratus Sohn, sezte sie bei Marathon, einer von Eretria wenig entfernten und für

nen Lesart τεμενος, welches wenigstens den Artikel haben müßte, wenn der nah gelegene Apollotempel dadurch hätte bezeichnet werden sollen.

für die Bewegungen der Reiterei sehr bequemen Gegend an das Land.

CIII. Sobald die Athener Nachricht hievon erhielten, marschirten sie unter Anführung von zehen Generalen nach Marathon dem Feind entgegen. Der zehente derselben war **Miltiades**, Kimons Sohn und Stesagoras Enkel, dessen Vater vor dem **Pisistratus**, Hippokrates Sohn, aus Athen fliehen mußte, und während seiner Entfernung in den Olympischen Spielen mit dem Viergespann den Preis davon trug. Diesen Sieg, ob er schon ihm gehörte, überließ er dem Miltiades, seinem leiblichen Bruder mütterlicher Seite. In der darauf folgenden Olympiade erhielt er mit den nemlichen Pferden *) den Preis wieder, ließ aber den Pisistratus als Sieger ausrufen. Durch diese Preisüberlassung wurde er wieder des Pisistratus Freund und kehrte in sein Vaterland zurück. Als er endlich mit eben diesem Gespann den dritten Preis in den Olympischen Spielen errungen hatte, ließen ihn des verstorbenen Pisistratus Söhne durch heimlichbestellte Banditen des Nachts bei dem Prytaneum ermorden. Er wurde vor der Stadt be-

*) Eigentlich M u t t e r p f e r d e n, weil diese vorzüglich sowol ihrer Schnelligkeit, als Dauer wegen zu den Rennspielen genommen wurden.

begraben, jenseits des Weges, der durch Kôle gehet und daher seinen Namen hat, und ihm gegenüber liegen die Stutten, welche in drei Olympischen Spielen den Preis davon getragen haben. Auf gleiche Art zeichneten sich ganz allein noch des Evagoras von Lakedåmon Mutterpferde aus. Kimons ålteſter Sohn Steſagoras hielt sich damals *) in Cherſones bei seinem Oheim Miltiades auf, der jüngste aber, Miltiades, genennt nach demjenigen, der eine Kolonie nach Cherſones geführt hatte, war zu Hauſe bei seinem Vater Kimon in Athen.

CIIII. Dieſer Miltiades nun, welcher damals aus Cherſones kam, war einer von den Atheniſchen Generalen. Er war zweimal dem Tode entgangen, das erſtemal, da ihm die Phönikier bis nach Imbrus nachſezten, indem ſie das für eine vorzügliche That hielten, ihn zu fangen und zu dem König zu bringen; das zweitemal, da ihn ſeine Feinde, nachdem er jener Gefahr entronnen war und in Sicherheit zu ſeyn glaubte, nach ſeiner Ankunft zu Haus wegnahmen und wegen der an ſich geriſſenen Allherrſchaft in Cherſones gerichtlich belangten. Auch dießmal entkam er und wurde durch die Stimmen des Volkes Atheniſcher General.

CV.

*) Als nemlich sein Vater ermordet wurde.

CV. Bevor die Generale die Stadt verließen, schikten sie zuerst den **Phidippides**, der aus Athen und von Profession ein allgemeiner Laufer war, als Herold nach Sparta. Diesem erschien, wie er selbst gegen die Athener aussagte, jenseits Tegea bei dem Berg Parthenion der **Pan**, rief ihm bei seinem Namen und befahl ihm, die Athener zu fragen: warum sie dann ihn ganz hintansezten, da er ihnen doch so günstig wäre, ihnen schon zu verschiedenen malen gute Dienste erzeigt hätte, und dieß auch noch ferner thun würde? Die Athener hielten diese Aussage für Wahrheit, und bauten, da ihre Lage sich gebessert hatte, dem Pan unter der Burg einen Tempel, *) so wie sie von dieser Aussage ihm ein jährliches Versöhnungsfest mit Opfern und Fackelrennen **) feierten.

CVI.

*) Er stund nordwärts am Fusse des Burgberges neben dem Apollotempel.

**) Dieß geschah auch z. E. dem Aeskulap, Vulkan und der Minerva an ihrem grosen Feste zu Ehren. Drei Jünglinge waren zu dem heiligen Laufe bestimmt. Einer mußte durch das Loos den Anfang machen und mit einer brennenden Fackel von dem Tempel der Gottheit aus, welcher das Fest gefeiert wurde, nach einem gewissen Ziele laufen. Löschte ihm die Fackel aus, ehe er dieses erreichte, so gab er sie dem zweiten, und dieser in ähnlichem

CVI. Dieser Phidippides vollendete seinen Lauf von Athen nach Sparta, bei welchem ihm der Pan erschienen seyn soll, nach der von den Generalen erhaltenen Abschickung in zwei Tagen *). Bei seiner Vorstellung vor dem Magistrat sprach er: „Die Athener, ihr Lakedämonier, bitten euch, ihnen Hülfe zu senden und nicht zu gestatten, daß auf Griechenlands älteste Stadt von Barbaren der Knechtschaft Joch gelegt werde. Eretria traf dieß Schiksal schon, und Griechenland ist durch den Verlust dieser herrlichen Stadt geschwächt worden.“ Nach Endigung dieses Vortrages waren die Spartaner sogleich bereit, den Athenern beizustehen, nur auf der Stelle konnte es vermöge ihres Gesetzes nicht geschehen, nach welchem sie nicht eher, als im Vollmonde ausmarschiren durften; und izt war erst der neunte Tag im Monat.

CVII.

chem Falle dem dritten. Nur der war Sieger, dem seine Fackel am Ende des Zieles noch loderte. Vergl. Potters Arch. Erst. Th. S. 876.

*) Oder er lief, wenn man dem Plan hierin folgen darf, in zwei Tagen elfhundert und vierzig Stadien, oder nach unserm Längenmaas ohngefehr sechs oder sieben und dreißig deutsche Meilen.

CVII. Indeß man nun in Sparta den Vollmond erwartete, landete Hippias, Pisistratus Sohn, mit den Persern bei Marathon. In der Nacht vorher träumte ihm, er wohne seiner Mutter bei. Diesen Traum erklärte er so, daß er nach Athen kommen, die Allherrschaft wieder erhalten und als Greis in seinem Vaterlande sterben würde. Auf die Art also legte er sich seinen Traum aus. Indeß versäumte er izt als General nichts; er ließ nemlich die zu Leibeigenen gemachten Eretrier nach der Insel Aegilia, die den Styreern gehörte, bringen; die Schiffe, die bei Marathon angelandet waren, sich vor Anker legen, und die ans Land gestiegenen Perser sich in Schlachtordnung stellen. Während er damit beschäftiget war, bekam er ein so ungewöhnlichstarkes Niesen und Husten, daß ihm, da ihm als einem Mann von Jahren die Zähne nicht mehr fest saßen, durch den entsezlichen Husten ein Zahn heraus und in den Sand fiel, wobei er, da er ihn alles Suchens ohngeachtet nicht mehr finden konnte, laut seufzete und zu den Umstehenden sagte: „Dieß Land ist weder unser, noch werden wir uns dasselbe unterwerfen können, und meinen Antheil davon hat schon mein Zahn in Besitz genommen."

CVIII. Diesen Zufall hielt also Hippias schon für seines Traumes Erfüllung. Als die Athener

ner auf einem dem Herkules geweihten Platze in Schlachtordnung standen, kamen ihnen die Platäer mit ihrer ganzen Macht zu Hülfe. Diese hatten sich in der Athener Schutz begeben, welche ihrentwegen schon viel hatten ausstehen müssen. Mit jenem hat es folgende Beschaffenheit. Die Platäer wurden nemlich von den Thebern gedrükt und wollten sich deßhalb anfangs unter Kleomenes, Anaxandrides Sohns, und der Lakedämonier Schutz begeben, welche dazu gekommen waren. Allein man gab ihnen keinen und ertheilte ihnen zur Antwort: „Wir wohnen zu weit von euch entfernt, als daß wir euch wol schleunig genug zu Hülfe kommen könnten, und ihr möchtet oft schon des Feindes Joch tragen, ehe jemand von uns nur etwas davon hören würde. Dürfen wir euch rathen, so suchet Schutz bei den Athenern, weil diese eure Nachbarn und stark genug sind, eure Sicherheit aufrecht zu erhalten.“ Diesen Rath gaben die Lakedämonier den Platäern nicht als Freunde, sondern weil sie wünschten, die Athener durch einen Krieg mit den Böotiern mürbe gemacht zu sehen. Die Platäer befolgten den Rath der Lakedämonier, und sezten sich, während daß

die Athener den zwölf Göttern ein Opfer brachten, als um Hülfe Flehende zu dem Altar *) und gaben sich in Athenischen Schutz. Sobald dieß die Theber hörten, zogen sie gegen die Platäer zu Felde, welchen die Athener zu Hülfe kamen. Zwischen beiden Theilen sollte es eben zum Schlagen kommen, als die Korinther dazu kamen und es nicht gestatteten, sondern die Sache vermittelten und mit beiderseitiger Einwilligung die Gränzen dahin bestimmten, daß diejenigen Böotier, welche sich nicht zu Böotien wollten rechnen lassen, von den Thebern nicht beunruhiget werden sollten. Nach dieser Entscheidung giengen die Korinther wieder ab. Auch die Athener nahmen den Rükmarsch, wurden aber auf demselben von den Thebern angegriffen, über die sie jedoch den Sieg davon trugen. Hierauf giengen die Athener über die Gränzen, welche von den Korinthern für Platäa gesezt waren, und machten den Asopus und Hysia zur Gränzscheide zwischen Theben und Platäa. Auf gedachte Art also hatten die Platäer sich in der Athener Schutz begeben und kamen diesen bei Marathon damals zu Hülfe.

CVIIII.

*) Dieser Altar der zwölf Götter stand auf dem Markte zu Athen und war von Hippias, Pisistratus Sohn, oder vielmehr, wie Larcher glaubt, von Pisistratus, Sohne jenes Hippias den zwölf Göttern zu Ehren errichtet. Er kommt auch oben Buch 2. Kap. 7 vor.

CVIIII. Die Athenischen Generale waren untereinander nicht eingesinnt. Verschiedene von ihnen widerriethen ein Treffen, weil sie in Vergleichung gegen die Perser zu schwach wären, andere hingegen, zum Beispiel Miltiades, wollten geschlagen haben. Bei diesen ungleichen Gesinnungen behielt doch endlich die schlimmere Meinung dadurch die Oberhand, daß Miltiades sich an den Polemarchen wendete *). Dieser wurde durch die Mehrheit der Stimmen erwählt, und die seinige, welche im Kriegsrathe die elfte war, galt gesezmäsig soviel, als die Stimmen der Generale. Kallimachus aus Aphidna bekleidete damals die Polemarchenwürde. Miltiades gieng also zu demselben und sprach: „In deiner Hand, Kallimachus, schwebt izt Athens Schiksal; du kannst es unter der Knechtschaft Joche sehen, so wie in Freiheit, und dir dadurch bei der Nachwelt ein ewiges Denkmal errichten, dessen Hermodius und Aristogiton sich nicht rühmen können. Denn noch nie, seit Athen stehet, war es in solcher Gefahr, wie izt. Muß es vor den Persern sich beugen, so fällt es dem Hippias in die Hände und sein schrekliches

*) Das dritte Mitglied des Archontenkollegiums, welches aus neun Personen bestund. Der Polemarch hatte ausser verschiedenen priesterlichen Verrichtungen vorzüglich auch das Kriegsdepartement und die Aufsicht über das Kriegswesen.

Schiksal liegt dann vor Augen; trägt es aber den Sieg davon, so kann es das Haupt der Griechischen Staaten werden. Wie nun dieß möglich sei, und wie das Schiksal von Athen auf dir beruhe, das will ich dir izt sagen. Unter uns Generalen sind die Meinungen verschieden; einige wollen schlagen, andere nicht. Geschieht der leztern Wille, so sind die größten Meutereien zu befürchten, wodurch der Athener Muth so erschüttert werden kann, daß sie für Persien Partei nehmen. Schlagen wir aber, bevor noch ein so schlaffer Sinn einige von uns beherrscht, so können wir, woferne die Göttter nicht die Schale sinken lassen, das Feld behalten. Dieß alles nun beruht auf dir, und hängt von dir ganz allein ab. Bist du mit mir nun gleichgesinnt, so ist gewiß das Vaterland befreit, und Athen das Haupt der Griechischen Staaten. Trittst du aber denen bei, die einer Schlacht sich widersetzen, so wird von all dem Guten, dessen ich erwähnte, das Gegentheil dich treffen."

CX. **Miltiades** gewann mit diesem Vortrag den **Kallimachus**. Er war mit jenem gleicher Meinung, und es ward beschlossen mit dem Feind zu schlagen. Die gleichgesinnten Generale traten hierauf das Kommando, so oft dieses an einen kam, an den Miltiades ab. Dieser nahm es auch an, wollte aber doch nicht

eher schlagen, als bis er für seine Person dasselbe bekommen würde.

CXI. Als dieß geschah, stellten sich die Athener auf folgende Art in Schlachtordnung. Kallimachus kommandirte den rechten Flügel, welches nach den Athenischen Gesetzen allezeit dem Polemarchen gehörte. *) Nach diesem folgten die Stämme ihrer Ordnung nach aufeinander, so daß sie sich fest aneinander schlossen, die lezten waren die Platäer und diese bekamen den linken Flügel. Von diesem Treffen stammt die Sitte her, daß der Herold bei dem Opfer, welches Athen an den fünfjährigen Volksfesten **) bringt, nicht nur für das Wohl der Athener sondern auch der Platäer in öffentlichen Wünschen flehet. Nachdem die Athener in Schlachtordnung standen, war ihre Fronte gerade so lang, wie die der Perser. Die Mitte derselben war schwach und hatte nur wenige Glieder, die ganze Stärke hingegen stand auf beiden Flügeln.

CXII. Das Heer stand in Schlachtordnung, und die Opfer hatten einen glüklichen Ausgang ver-

*) In den älteren Zeiten des Athenischen Staates genoß der König dieser Ehre.

**) Ohne Zweifel werden hier die Panathenäen verstanden.

verkündiget, als izt die Athener in vollem Lauf dem Feind entgegen stürzten, der wenigstens acht Stadien ihnen gegenüber stand. Als die Perser sahen, daß sie im Lauf ihren Angrif begannen, machten sie sich zum Empfange fertig, hielten aber die Athener für Wahnsinnige, die einem unvermeidlichen Tod entgegengiengen, da sie in so geringer Anzahl, im Laufen ohne Reiterei und Pfeilgeschoß angriffen. So dachten die Feinde. Allein in festgeschlossenen Gliedern wurden die Athener mit dem Feinde handgemein und fochten mit unerhörtem Muthe. Meines Wissens sind sie die allerersten Griechen, die den Feind im Lauf angriffen, und den Anblick der Medischen Tracht so wie des darein gekleideten Soldaten aushielten, da vorher schon der Name Meder den Griechen schreklich gewesen war.

CXIII. Nach einem lang anhaltenden Gefechte schlugen die Perser und Saker das Mitteltreffen, dem sie gegenüber standen, brachen durch dasselbe und verfolgten ihren Feind landeinwärts. Allein die beiden Flügel, welche die Athener und Platäer hielten, gewannen die Schlacht. Man ließ die besiegten Perser auch gerne fliehen, vereinigte sich aber mit den beiden Flügeln und gieng auf den Theil der feindlichen Armee los, welche durch das Mitteltreffen gebrochen war, und schlug denselben. Die

Per=

Perser nahmen die Flucht, die Athener verfolgten sie und hieben sie nieder bis an das Meer, wo sie Feuer foderten und sich einiger von ihren Schiffen bemächtigten.

CXIIII. Der Polemarch Kallimachus verlohr in dieser Schlacht, worin er eine ausserordentliche Tapferkeit bewiesen hatte, sein Leben. Von den Generalen blieb nebst vielen andern berühmten Athenern Stesileus, Thrasyleus Sohn; auch fiel Kynägirus, Euphorions Sohn,*) dem die Hand, mit welcher er sich an dem Hintertheil eines Schiffes festhielt, mit einer Axt abgehauen wurde.

CXV. Sieben Schiffe kamen auf diese Art in der Athener Hände. Mit dem Rest der Flotte retirirten sich die Perser, nahmen die zu Leibeigenen gemachten Eretrier bei der Insel,**) wo sie solche zurükgelassen hatten, an Bord und legten dann um bei dem Kap von Sunium, in der Absicht, den Athenern vorzukommen und eher, als diese, Athen zu erreichen. Diesen

*) Ein gemeiner Soldat, dessen kriegerischer Wuth aber sowol Griechische, als Römische Geschichtschreiber Denkmäler errichtet haben. Uebertrieben ist, was Justin im neunten Kap. seines zweiten Buches von ihm erzählt.

**) Agilia. S. Kap. 107.

Entschluß faßten sie, wie bei den Athenern die Sage geht, auf der Alkmäoniden heimliches Anstiften, welche nach getroffener Abrede den Persern, da diese schon am Bord waren, einen Schild zeigten. *)

CXVI. Indeß die Feinde um Sunium herumsteuerten, eileten die Athener mit möglichster Geschwindigkeit ihrer Stadt zu Hülfe und marschirten auch noch vor der Perser Ankunft daselbst ein. Sie waren von einem dem Herkules geweihten Platze hergekommen, und schlugen ihr Lager izt wieder auf einem solchen bei Kynosarges auf. Allein die Feinde legten sich über Phalerus, dem damaligen Seehafen von Athen, vor Anker, blieben eine Zeitlang da und segelten dann wieder nach Asien zurück.

CXVII. Die Perser verlohren in der Marathonischen Schlacht gegen sechstausend vierhundert Mann; die Athener hundert und zwei und neunzig. Dieß war der beiderseitige Verlust. Folgender merkwürdige Vorfall trug sich in derselben zu. Epizelus nemlich, Kuphagoras Sohn, ein Athener, welcher als ein braver Soldat fochte, verlohr sein Gesicht, ohne

*) Ein Signal für die Perser, die Athener anzugreifen. L.

ohne daß er einen Schlag oder Pfeilschuß bekommen hatte, und blieb, so lang er lebte, von der Zeit an blind. Wie ich hörte, so sprach er von diesem unglüklichen Zufall so, daß es ihm vorkam, als wäre ein groser Mann in voller Rüstung, dessen Bart seinen ganzen Schild überschattete, vor ihm gestanden, und als wäre dieses Gespenst vor ihm vorübergegangen und hätte seinen Nebenmann getödtet. So erzählte, wie man mir sagte, Epizelus die Geschichte.

CXVIII. Als Datis auf seiner Rükfahrt nach Asien mit seinen Truppen nach Mykonus kam, hatte er ein Traumgesicht, von dessen Beschaffenheit aber man keine Nachricht weis. Mit Tages Anbruch ließ er die sämtlichen Schiffe durchsuchen, wobei sich auf einem Phönikischen Fahrzeug ein vergoldetes Apollobildniß fand. Als er auf sein Nachfragen, aus welchem Tempel dasselbe geraubt sei, erfahren hatte, segelte er auf seinem Schiffe nach Delus, stellte das Bildniß wieder in den Tempel, und gab den Deliern, welche damals schon wieder auf ihrer Insel waren, den Befehl, dasselbe in den Apollotempel der Theber zu bringen, welcher auf der Küste, Chalkis gegenüber, steht. Nach Ertheilung dieses Befehls segelte Datis wieder zu seiner Flotte. Allein die Delier brachten die Statue nicht zu-

rück, sondern erst zwanzig Jahre nachher holten die Theber selbst, vermöge eines Orakelspruches, dieselbe in den Tempel zurück.

CXVIIII. Nach ihrer Zurükkunft in Asien brachten **Datis** und **Artaphernes** die zu Leibeigenen gemachten Eretrier nach Susa. **Darius** war gegen die Eretrier vor ihrer Gefangennehmung ausserordentlich aufgebracht, weil sie ohne Ursache zuerst mit ihm Händel angefangen hatten. Nun aber, da er sie zu ihm geführt und unter seine Botmäsigkeit gebracht sah, that er ihnen kein Leid mehr, sondern schikte sie nach dem Oertchen **Arderikka**, einem Stathme in Kissien, der sein eigen gehörte. Dieses Oertchen lag von Susa zweihundert und zehen Stadien, und vierzig von dem Bronnen, aus welchem dreierlei verschiedene Dinge, nemlich Asphalt, Salz und Oel, und zwar auf folgende Art herausgeholt werden. Man läßt nemlich an dem Brunnenschwengel, statt eines Eimers, einen halben Schlauch hinab, zieht ihn, wann er voll ist, herauf und leert ihn dann in ein Wasserbehältniß aus, von da die feuchte Masse wieder in ein anderes Behältniß läuft, wo sie sich dann in die drei obigen verschiedenen Dinge sondert, von denen sich Asphalt und Salz sofort zusammensetzen, das Oel aber, welches die Perser Rhadinake heisen, und das nebst

einer

einer schwarzen Farbe einen heftigen Geruch hat, in Gefäßen gesammlet wird. Jenes Oertchen gab also Darius den Eretriern zu bewohnen, wo sie auch noch heutiges Tages sind, und ihre alte Sprache noch reden. So gieng es also den Eretriern.

CXX. Zweitausend Lakedämonier kamen nach dem Vollmond in Athen an, welche so begierig waren, auf den Feind zu stoßen, daß sie drei Tage nach ihrem Ausmarsch von Sparta schon in dem Attischen Gebiet anlangten. Weil sie erst nach dem Treffen kamen, und doch gerne Perser gesehen hätten, so giengen sie blos in der Absicht nach Marathon. Dort priesen sie Athen und dessen Heldenthat und kehrten dann wieder zurück. *)

CXXI. Die Nachricht indessen, als hätten die Alkmäoniden vermöge einer geheimen Verbindung mit den Persern diesen einen Schild gezeigt, in der Absicht, die Athener unter der Barbaren und des Hippias Joch zu bringen, diese Nachricht, sage ich, ist mir auffallend und unbegreiflich, indem sie bekanntlich noch grössere oder doch eben so grose Feinde der Tyrannen waren,

*) Sie hatten also, weil die Perser schon weg waren, auf dem Schlachtfeld blos noch Todte gegesehen und daher der Zug, sie priesen die Heldenthat der Athener.

waren, als Kallias, Phänippus Sohn und Hipponikus Vater. Kallias nemlich, welcher auf alle mögliche Art seinen Haß gegen den Pisistratus zeigte, war der einzige in Athen, der, als nach dessen Verbannung der Staat seine Güter feilbieten ließ, dieselben an sich zu kaufen wagte.

CXXII. Dieser Kallias ist einer öftern Erwähnung würdig, sowol seines Eifers, den er für des Vaterlandes Freiheit bewieß, als auch seines doppelten Olympischen Sieges wegen, wovon er den einen im Pferderennen, den andern mit dem Viergespann davon trug. Ferner hatte er in den Pythischen Spielen schon vorher den Preis erhalten, und zeigte sich gegen alle Griechen in der größten Pracht. Zulezt verdient er auch seiner Töchter wegen ein Denkmal. Denn als diese mannbar geworden waren, so gab er jeder eine herrliche Morgengabe nebst der Erlaubniß, sich aus den Athenern nach Wohlgefallen einen Mann zu wählen, den sie dann auch von ihm erhielt. *)

CXXIII.

*) Ohne Zweifel ist das ganze Kapitel ein späterer Zusatz irgend eines Sophisten, welcher dem Hipponikus gerne ein Kompliment machen wollte. Es stehet daher auch in verschiedenen Handschriften nicht.

CXXIII. Die Alkmäoniden waren keine geringern Tyrannenfeinde, als Kallias. Desto auffallender und unglaublicher scheint mir die Beschuldigung, als hätten sie nemlich den Persern einen Schild gezeigt, da sie doch jederzeit die Tyrannen flohen, durch ihre List die Pisistradien um die Allherrschaft brachten, und meines Erachtens für Athens Freiheit bei weitem noch mehr thaten, denn Harmodius und Aristogiton, als welche durch Hipparchs Ermordung die Pisistratiden zwar noch mehr erbiterten, aber dadurch deren Fortherrschung kein Ende machten. Allein die Alkmåoniden bewirkten offenbar Athens Freiheit, wofern sie anders, wie ich schon oben sagte, *) gewiß diejenigen waren, welche die Pythia dahin brachten, daß sie die Lakedåmonier Athen in Freiheit setzen hieß.

CXXIIII. Verriethen sie demnach wol vielleicht nicht aus einem andern Unwillen gegen Athen ihr Vaterland? Allein niemand bewieß man doch in Athen mehr Hochachtung und Ehre, als ihnen. Und auch deßwegen ist die Nachricht von dem Zeigen des Schildes wieder fast unbegreiflich. Indeß gezeigt ist der Schild worden. Das kann niemand leugnen, denn es ist Thatsache. Wer dieß aber gethan habe, darüber kann ich keine weitere Aufklårung geben.

CXXV.

*) Fünft. Buch, Kap. 63. 66.

CXXV. Die Alkmäoniden waren schon in den ältesten Zeiten in Athen berühmt, und ihren hohen Glanz gaben ihnen Alkmäon und nachher Megakles. Alkmäon, Megakles Sohn, stand den Lydiern, welche Krösus, das Orakel zu fragen, nach Delphi geschikt hatte, in ihren Geschäften aufs thätigste bei, und nahm sie sehr freundlich auf. Krösus hörte bei seiner Gesandten Wiederkunft von des Mannes freundschaftlichem Betragen gegen dieselben, ließ ihn hierauf nach Sarden kommen, und beschenkte ihn mit soviel Gold, als er auf einmal zu tragen im Stande seyn würde. Durch folgenden listigen Streich machte Alkmäon das Geschenk sehr gros. Er gieng nemlich in einem sehr grossen und faltenvollen Kleide und mit Stiefeln, so weit er solche nur auftreiben konnte, in die Schazkammer, wohin er geführt wurde. Hier ließ er sich auf einem Stoße Goldsands *) nieder; stopfte erstlich die Stiefel so voll, als nur möglich war; dann füllte er das ganze weite Kleid mit Gold, streute ferner das Hauptthaar damit voll, nahm auch davon in den Mund, und so, mit aufgeblasenen Backen,

*) Der aus dem Paktolus, der die Lydischen Könige so reich machte, gewonnen worden. Die Lydische Schazkammer war demnach, weil man in den damaligen Zeiten Geld nur in erforderlichen Fällen ausprägte, ein Magazin, in welchem Goldsand aufgeschüttet war.

Backen, über und über aufgeschwollen, mit Stiefeln, die er kaum schleppen konnte, nichts weniger als einem Menschen gleich, gieng er aus der Schazkammer heraus. Krösus konnte bei diesem Anblick sich des Lachens nicht enthalten, und ließ ihm nicht nur all das eingesakte Gold, sondern gab ihm ausserdem noch Geschenke, die jenem an Werth nichts nachgaben. Auf solche Art wurde demnach diese Familie so reich, und Alkmäon dadurch in den Stand gesezt, Pferde zu halten, und bei den Olympischen Spielen mit dem Viergespann im Wagenrennen den Preis davon zu tragen.

CXXVI. Allein eine Generation nachher stieg dieselbe durch **Klisthenes**, den Fürsten von Sikyon, unter den Griechen noch zu einem weit höheren Ruhm, als sie bisher gehabt hatte. **Klisthenes** nemlich, dessen Vater Aristonymus, Grosvater Myron, und Urgrosvater Andreus war, wollte seine Tochter **Agarista** nur demjenigen geben, den er als den vorzüglichsten Mann unter den Griechen finden würde. Er ließ also an den Olympischen Spielen, in welchen er eben den Preis mit dem Viergespann erhalten hatte, öffentlich ausrufen, daß derjenige Grieche, der sich für würdig hielte, des Klisthenes Eydam zu werden, binnen sechzig Tagen, oder auch eher, nach Sikyon kommen möchte, weil er, von dem

sech-

sechzigsten Tag an gerechnet, in einem Jahr seine Tochter zu verheirathen beschlossen hätte. Wer sich also unter den Griechen auf Person und Vaterland etwas einbildete, der gieng, um die Tochter sich zu bewerben, zu dem Klisthenes, der indeß für die Freier schon einen Renn- und Kampfplatz zum Wettstreit hatte zurechte machen lassen.

CXXVII. Aus Italien kam von Sybaris, einer damals sehr blühenden Stadt, **Smindyrides**, Hippokrates Sohn, ein Mann, der den Luxus aufs höchste trieb; dann aus Siris **Damas**, Sohn des Samyris, mit dem Zunamen der Weise. Aus dem Jonischen Meerbusen kam **Amphimnestus**, von Epidamnus, Epistrophus Sohn. Auch kam ein Aetolier, Titormus Bruder, dem an Leibesstärke kein Grieche gleich kam, der aber, dem Umgang mit Menschen zu entfliehen, sich in die äussersten Gegenden Aetoliens begeben hatte. Dieser Bruder des Titormus hieß **Males**. Aus Peloponnes kam **Leokedes**, Sohn Phidons, des Fürsten von Argus, welcher in Peloponnes die Maase einführte, und sich unter allen Griechen mit dem ungebührlichsten Muthwillen betrug, indem er die Kampfrichter der Eleer abschafte, und bei den Olympischen Spielen selbst das Richteramt übernahm. Ferner waren da **Amiantus**, Lykurgs Sohn aus Trapezunt

pezunt in Arkadien; **Laphanes** ein Azanier aus Päus, Sohn des Euphorion, welcher nach einer Arkadischen Sage die Dioskuren *) bei sich bewirthet und von der Zeit an eine allgemeine Gastfreundschaft ausgeübt haben soll; **Onomastus** aus Elea, Agäus Sohn. Diese viere kamen aus dem Peloponnes selbst. Von Athen kam **Megakles**, Sohn desjenigen Alkmäon, der sich zu dem Krösus begeben hatte, nebst **Hippoklides**, Tisanders Sohn, der sowol durch Reichthum, als Schönheit in Athen sich auszeichnete; aus Euböa ein einziger, nemlich aus der damals blühenden Stadt Eretria **Lysanias**; aus Thessalien von der Familie der Skopaden **Diaktorides** ein Kranonier, und endlich aus Molossien **Alkon**. Dieß waren die sämtlichen Freier.

CXXVIII. Als dieselben auf den bestimmten Tag eingetroffen waren, erkundigte sich Klisthenes zuerst nach ihrer Heimat und Familie. Hierauf behielt er sie ein Jahr bei sich, um während der Zeit ihre Rechtschaffenheit, Leidenschaften, Kennisse und Karaktere zu prüfen. Dieß that er, indem er sich sowol mit ihnen einzeln, als in Gesellschaft unterhielt, die jüngern unter ihnen auf die Uebungsplätze führte, vorzüglich aber bei Gastereien sie kennen zu lernen

*) Kastor und Pollux.

lernen suchte. Uebrigens suchte er sie, so lange sie bei ihm waren, auf das Herrlichste zu bewirthen. Indeß fanden die aus Athen gekommenen Freier vorzüglich Beifall, und unter diesen besonders Hippoklides, Tisanders Sohn, theils weil er seine edle bidre Gesinnung bewährt hatte, theils weil seine Urväter Verwandte der Kypseliden zu Korinth waren.

CXXIX. Der bestimmte Tag, an dem das Fest des Beilagers *) begangen und von dem Klisthenes sein Eidam ernannt werden sollte, war nun da und Klisthenes schlachtete hundert Rinder, und gab den Freiern und sämtlichen Einwohnern von Sikyon ein Gastmahl. Nach dessen Endigung disputirten die Freier theils über musikalische, theils andere Gegenstände, die eben zur Unterhaltung Anlaß gaben. Während daß man miteinander trank, sagte Hippoklides, auf den die ganze Gesellschaft aufmerksam war, zu dem Flötenisten, er möch-

*) Man könnte vielleicht glauben, ich hätte hier ohne Noth die höhere Sprache der Etikette gewählet und den ehrwürdigen Vater der Geschichte modernisirt. Allein er selbst hat hier gerade einen Ausdruck (κατακλισις του γαμου) genommen, von dem ich glaube, daß er auch in etymologischer Rüksicht durch unser Beilager, obschon dieses eigentlich nur in der Sprache des Hofes gehört wird, am besten ausgedrükt werden möchte.

möchte ihm die Emmelia *) spielen. Dieser that es, und nun fieng Hippoklides an zu tanzen, und war sehr zufrieden mit sich. Allein Klisthenes sah sein ganzes Betragen mit sehr bedenklichen Augen an. Hippoklides ruhte hierauf ein wenig aus und ließ sich einen Tisch hineinbringen, auf dem er dann zuerst Lakonisch und hernach Attisch tanzte. Zulezt stellte er sich mit dem Kopf auf den Tisch und machte mit den Füssen Bewegungen dazu, wie man sonst mit den Händen macht. Klisthenes hatte schon durch die Ungezogenheit der beiden ersten Tänze einen Abscheu gegen den Hippoklides bekommen, daß dieser wol niemals sein Eidam hätte werden können, indeß hielt er sich doch zurück und wollte darüber keinen Lärm mit ihm anfangen. Allein bei dem Anblick der Gestikulation mit den Füssen konnte er es nicht mehr und sprach: „Sohn Tisanders, du hast dich nun gewiß um die Heirath getanzt!" deßwegen, erwiederte jener, bekümmert Hippokli-

*) Ein überlustiger, ausgelassener und das Gefühl des Anstandes beleidigender Tanz. Daß hier also nicht das züchtige, sanfte Adagio bei den Tragödien, welches auch den Namen Emmelia hatte, sondern der oben genannte ungezogene Tanz zu verstehen sei, sieht man aus dem bedeutungsvollen Benehmen, welches Klisthenes dabei zeigte.

des sich nichts!" Und diese Antwort ist nachher zum Sprichwort geblieben.

CXXX. Klisthenes bat sich hierauf Stillschweigen aus und sprach so zu der Versammlung: „Ihr Freier meiner Tochter, ich achte euch alle hoch, und würde, wofern es möglich wäre, einem jeden von euch mich gefällig machen, indem ich keinem unter euch vor dem andern einen Vorzug gebe, noch die übrigen verachte. Allein da ich nur eine einzige Tochter habe, so ist es ohnmöglich, aller Wünsche zu erfüllen. Indessen gebe ich einem jeden, den meine Wahl nicht trift, für die Ehre, deren er meine Verwandtschaft würdigte, und für die weite Reise, die er von Haus hieher zu machen hatte, ein Talent Silber zum Geschenke. Meine Tochter Agarista aber vermähle ich nach den Athenischen Gesetzen dem Megakles, Alkmäons Sohne. Megakles gab sogleich sein Jawort, worauf die Verbindung von dem Klisthenes bestättiget wurde.

CXXXI. So verhielt sichs mit der Wahl unter den Freiern und auf diese Art wurden die Alkmäoniden durch ganz Griechenland so berühmt. Aus dieser Ehe wurde nach seines Grosvaters mütterlicher Seite in Sikyon Namen zuerst Klisthenes gebohren, welcher Athen in Stämme theilte und die Demokratie einführte;

führte; hernach Hippokrates, welcher gleichfalls einen Sohn bekam, Namens Megakles, nebst einer Tochter Agarista, welche nach des Klisthenes Tochter genennt wurde. Jene heirathete den Xanthippus Ariphrons Sohn und hatte während ihrer Schwangerschaft einen Traum, in welchem es ihr deuchte, sie bringe einen Löwen zur Welt und nach wenig Tagen wurde sie mit dem Perikles entbunden.

CXXXII. Nach dem Sieg bei Marathon wurde die Hochachtung der Athener gegen den Miltiades noch weit größer. Er verlangte von Athen siebenzig Schiffe, Soldaten und Geld, ohne jedoch zu sagen, wohin er eigentlich zu Felde ziehen wolle, sondern versprach ihnen blos, sie zu bereichern, wofern sie mit ihm ziehen würden, indem er sie in ein Land führen wollte, aus welchem sie ohne alle Mühe unsägliche Schätze Geldes mit wegbringen würden. Durch diese Versicherung geschmeichelt verwilligten ihm die Athener die verlangte Flotte.

CXXXIII. Mit diesen Truppen nun segelte Miltiades nach Paros, unter dem Vorwande, an den dasigen Einwohnern Rache zu nehmen, weil sie mit der Persischen Flotte nach Marathon gekommen wären, und also zuerst Krieg angefangen hätten. Allein die eigentliche Ur-

sache war ein alter Groll gegen die Parier, der sich von Lysagoras, Tisias Sohne, einem gebohrnen Parier herschrieb, welcher ihn bei dem Perser Hydarnes verleumdet hatte. Bei seiner Ankunft mit seinem Heere blokirte er die Parier, die sich in ihre Stadt verschlossen hatten, schikte darauf einen Herold hinein und forderte hundert Talente, mit der Drohung, daß er widrigen Falls nicht eher abzöge, bis er die Stadt erobert haben würde. Allein die Parier, welche nichts weniger als eine solche Forderung vermuthet hatten, dachten blos darauf, wie sie ihre Stadt erhalten möchten und unter andern Entschlüssen, die sie deßwegen faßten, war auch der, daß sie ihre Mauer auf einer Seite, wo man sich derselben leicht hätte bemächtigen können, mit Einbruch der Nacht noch einmal so hoch machen ließen, als sie vorher gewesen war.

CXXXIV. Bishieher stimmen alle Griechen miteinander überein. Die Nachrichten aber von den nachfolgenden Begebenheiten gehören den Pariern allein zu, und lauten so. Miltiades war seiner Lage wegen in Verlegenheit und besprach sich deßwegen mit einer Gefangenen, Namens Timo, welche aus Paros gebürtig und eine Priesterinn der unterirdischen Götter war. Diese gab ihm unter vier Augen den Rath, wenn ihm an Paros Eroberung etwas

gelegen wäre, nur das zu befolgen, was sie ihm sagen würde. Dieß that er, gieng hierauf nach einem vor der Stadt gelegenen Hügel, auf welchem ein Tempel der Gesetzgeberinn Ceres stund, sprang über die Ringmauer weg, weil er die Thüre derselben nicht aufmachen konnte, und gieng dann geraden Weges auf den Tempel zu, es sei nun in der Absicht, etwas Unberührbares von der Stelle zu bringen, oder irgend einer andern Verrichtung wegen. Allein bei dem Tempelthor befiel ihn plözlich ein solcher Schrecken, daß er den Rückweg nehmen mußte, wobei er sich durch den zweiten Sprung über die Ringmauer die Hüfte verrenkt, nach andern aber die Kniescheibe aufgeschlagen haben soll.

CXXXV. Dieser unglükliche Vorfall machte, daß **Miltiades** wieder nach Haus gieng, ohne den Athenern Schätze zu bringen und Paros zu bekommen. Alles, was er that, war, daß er die Stadt sechs und zwanzig Tage blokirte, und die Insel verwüstete. Indeß erfuhren die Parier, daß **Timo** die Priesterinn dem Miltiades die Einschläge gegeben, und wollten sie dafür zu Strafe ziehen. Sie schikten daher nach aufgehobener Belagerung eine Deputation nach Delphi und liesen das Orakel fragen, ob die Priesterinn, weil sie dem Feinde zur Eroberung der Stadt durch ihre Einschläge behülflich war

und Männern versagte Geheimnisse dem Miltiades sehen ließ, mit dem Tode bestraft werden sollte? Allein die Pythia erlaubte dieß nicht, weil Timo keine Schuld hätte, sondern weil Miltiades ein unglükliches Ende nehmen sollte, so wäre sie die Person gewesen, die ihn dem Verderben entgegen geführt hätte. Diese Antwort erhielten die Parier von der Pythia.

CXXXVI. Nach des Miltiades Zurükkunft von Paros war er für die Athener der einzige Gegenstand der Unterhaltung, unter andern vorzüglich für den Xanthippus, Ariphrons Sohn, der ihn, weil er das Volk betrogen, bei demselben als einen Todesverbrecher angeklagt hatte. Miltiades vertheidigte sich dagegen, aber in eigener Person vermochte er nicht zu erscheinen, indem er seiner Hüfte wegen, zu welcher der Brand schlug, im Bette bleiben und dieß also unmöglich thun konnte. Seine Freunde übernahmen daher seine Vertheidigung, und gedachten darin öfters der Schlacht bei Marathon, so wie der Eroberung von Lemnus, bei welcher leztern er der Athener wegen Rache an den Pelasgern genommen und sie Athen unterworfen habe. Von der Todesstrafe sprach ihn das Volk los, seines gemachten Fehlers wegen aber mußte er eine verhältnißmäßige Geldstrafe von funfzig Talenten erlegen. Bald nachher starb er an dem Brande, der seine Hüfte ergrif-

griffen hatte, und sein Sohn Cimon erlegte die funfzig Talente.

CXXXVII. Lemnus bekam Miltiades, Cimons Sohn, auf folgende Art. Die Pelasger wurden von den Athenern aus Attika vertrieben, ob mit Recht oder Unrecht? kann ich nicht sagen, weil ich blos die Nachricht davon in des Hekatäus, Hegesanders Sohns, Geschichte vor mir habe, welcher behauptet, daß ihnen unrecht geschehen sei. Als nemlich, so sagt Hekatäus, die Athener sahen, daß die vordem schlechte und unbedeutende Gegend am Fusse des Berges Hymettus, welche sie den Pelasgern für den Bau der ehemals um die Burg geführten Ringmauer zur Belohnung gegeben hatten, so gut bebaut war, so trieben sie dieselben daraus weg, ohne einen andern Vorwand zu haben, als Neid und Widersetzungssucht. Allein die Athener wissen ihre Vertreibung dadurch zu rechtfertigen, daß sie sagen, die am Fusse des Hymettus wohnenden Pelasger hätten gewaltsame Einfälle gewagt, und ihre Töchter *), so oft nur diese von dem

*) In dem Texte eigentlich: ihre Töchter und Söhne, θυγατεϱας τε και παιδας. Allein die drei lezten Worte sind verdächtig und fehlen auch in Handschriften. Und nach Wesseling, dem Larcher folgt, mit Recht. Erstlich, weil im

Neunbrunnen Wasser holten, indem es damals weder bei ihnen, noch in dem übrigen Griechenland Sklaven gab, beständig auf die verächtlichste und ungezogenste Art behandelt; Ja nicht einmal dabei wäre es geblieben, sondern sie hätten zulezt augenscheinlich den Vorsaz gehabt, sich des Attischen Gebietes zu bemächtigen. Indeß hätten sie, die Athener, doch grosmüthig dabei gehandelt, indem sie den bei den boshaftesten Anschlägen ertappten Pelasgern, die sie deswegen umzubringen befugt gewesen wären, das Leben geschenkt und blos den Befehl gegeben hätten, das Land zu räumen. Auf diese Art verliesen die Pelasger Attika, nahmen da und dort andere Gegenden und unter andern auch Lemnus in Besiz. Diese Nachrichten geben die Athener, so wie die erstern Hekatäus.

CXXXVIII. Diese Pelasger nun, die damals in Lemnus wohnten, suchten sich an den Athenern zu rächen. In dieser Absicht nahmen sie, von dem Athenischen Festkalender wohlunter-

in dem Folgenden nur von Töchtern die Rede ist, (ὅκως δε ελθοιεν αὑται) ferner, weil das Geschäfte des Wassertragens bei den Griechen ausschliessungsweise nur dem weiblichen Geschlechte oblag. Für eine Uebersetzung Gründe genug, das Wasser von den Töchtern allein holen zu lassen.

terrichtet, einige Schiffe von funfzig Rudern, paßten den Athenerinnen auf, welche das Dianafest zu Brauron *) feierten, nahmen viele von denselben weg, fuhren mit ihnen nach Lemnus und gebrauchten sie zu Mätressen. Diese Mädchen wurden in der Folge Mütter vieler Söhne, welche von ihnen nebst der Sprache der Athener auch ihre Sitten lerneten. Ihre Söhne mochten daher auch mit den Söhnen der Pelasgerinnen nicht umgehen, und wurde einer von ihnen von einem Pelasger etwa geschlagen, so standen sie alle für einen Mann und halfen einander. Ja sie hielten sich sogar für jener Herren und waren ihnen auch weit überlegen. Dieß sahen nun die Pelasger und beriethen sich deßwegen miteinander. Unwillig über diese Sache sprachen sie, wenn sie schon in den Jahren gegen unsere rechtmäsige Kinder ein-

*) Welches daher Brauronia hieß, und alle fünf Jahre gefeiert wurde. Man opferte an demselben der Göttinn eine Ziege und Rhapsoden sangen Stücke aus dem Homer vor. Die Trägerinnen des heiligen Korbes waren zehen Mädchen zwischen zehen und fünf Jahren, welche der Göttinn sich geweiht hatten, und bei der Festfeier hochgelb gekleidet waren. Wir haben schon oben gesehen, daß man an einem Volke keine schrecklichere Rache nehmen konnte, als wenn man seinen Theorien oder Opfergesandtschaften aufpaßte, diese mißhandelte, oder wie hier, sogar wegnahm.

einander beistehen und schon izt über diese zu herrschen suchen, was werden sie erst als Männer thun? Sie beschlossen daher, die sämtlichen Kinder ihrer Athenischen Frauen umzubringen, thaten dieß, und ermordeten auch noch die Mütter. Von dieser und einer vorhergegangenen That, da die Frauen zu Lemnus alle ihre Männer nebst ihrem Könige Thoas umgebracht haben *), kam die Gewohnheit, jede Greuelthat eine Lemnische That zu nennen.

CXXXIX. Nach dem Morde, den die Pelasger an ihren Weibern und Kindern begangen hatten, trug ihr Land keine Früchte mehr, wurden ihre Frauen nicht so oft mehr Mütter, wie zuvor, und waren ihre Heerden weniger fruchtbar. Hunger und ihrer Weiber Unfruchtbarkeit zwangen sie also, nach Delphi zu schicken und zu fragen, wie sie von ihrem Elende erlöst wer-

*) Larcher führt aus dem Scholiasten des Euripides die Ursache dieses greulichen Männermordes an. Die Lemnierinnen nemlich sollen einmal unterlassen haben, der Venus das gewöhnliche jährliche Fest zu feiern, welches Vergehens wegen sie durch die Rache der erzürnten Göttinn immer einen so häßlichen Geruch von sich gaben, daß ihre Männer sich ganz entfernt von ihnen halten mußten. Allein die Weiber sahen ihrer Männer Betragen als Verachtung an, und ermordeten dieselben.

werden könnten? Die Pythia gab ihnen den Befehl, den Athenern eine Genugthuung zu geben, so wie sie dieselben verlangen würden. Sie giengen also nach Athen und versprachen für die angethane Beleidigung sich jeder Strafe zu unterwerfen. Da liesen die Athener in dem Prytaneum *) auf das prächtigste ein Ruhebette **) zubereiten, einen mit allen Arten der köstlichsten Speisen reichlich besezten Tisch zu demselben stellen, und hierauf befahlen sie den Pelasgern, ihnen die Insel Lemnus in gleicher Beschaffenheit zu überlassen. „Ja! das wollen wir, erwiederten die Pelasger, sobald der Nordwind von eurem Land in Einem Tage Schiffe zu uns ***) bringen wird.“ Allein sie sprachen so, weil sie bei Attika's weit mehr mittägiger Lage und bei dessen weiter Entfernung von Lemnus beides für unmöglich hielten. So blieb es damals.

CXL. Viele Jahre nachher, da Chersones am Hellesponte schon im Besiz der Athener war, segelte Miltiades, Cimons Sohn, mit den Etesien von Eleon in Chersones hinüber nach Lem-

*) In dem Prytaneum nemlich wurden auswärtige Gesandtschaften, wenn sie Audienz erhalten, gespeiset.

**) Eine Art von Kanape, worauf die Griechen bei Tische zu liegen und so zu essen pflegten.

***) Nemlich nach Lemnus.

Lemnus, *) erinnerte die Pelasger wieder an das Orakel, von dem sie nie glaubten, daß es jemals würde erfüllt werden, und kündigte ihnen an, daß sie ihre Insel räumen möchten. Die Einwohner der Stadt Hephästia gehorchten. Die Myrinäer hingegen wollten den Chersones nicht für Attika **) erkennen und liesen sich so lange belagern, bis auch sie sich endlich ergeben mußten. Auf die Art also bekamen durch den Miltiades die Athener Lemnus.

*) Versteht sich, daß er diese Fahrt in Einem Tage vollendet haben müsse, weil er sich sonst auf der Pelasger ehemaliges und erst berührtes Versprechen nicht hätte berufen können.

**) Das beziehet sich wieder auf die obige Stelle, wo es heißt: wenn von eurem Lande in Einem Tage u. s. w.

Crono-

Chronologischer Kanon

aus

Larchers

Essai de Chronológie sur Herodote.

Chronologischer Kanon.

	Jul. Per.	Jahre v. C. G.
Einführung der Theokratie in Aegypten.		
Die Oberpriester der acht ältesten Götter beherrschen Aegypten. Die Zeit, worinnen sie zu regieren anfiengen, ist unbekannt.		
Die Oberpriester der zwölf folgenden Götter bemächtigen sich der Herrschaft und regieren um das Jahr. **Herodot.** 2, 43. . .		17570
Die Oberpriester der Götter vom dritten Range folgen ihnen darinnen nach. Des Osiris Oberpriester herrscht um das Jahr . .		15570
Dieser muß dem Oberpriester des Horus weichen. Wann dieß aber geschehen, weis man nicht.		
Menes, erster König in Aegypten		12356
Maneros, sein Sohn, stirbt in seiner Jugend um das Jahr . .		12340
Dreihundert und neun und zwanzig Könige folgen auf Menes.		
Erbauung der Stadt Tyrus. Herodot 2, 44.	1954	2760
Anfang des Assyrischen Reiches, nach Ktesias. **Diodor von Sicilien.** 2, 21.	2607	2107
Ebendesselben Anfang nach Diodor von Sicilien. 2, 28. und Aemilius Sura. **Vell. Paterk.** S. 25. (S. 106. 107. Zweibr. Ausg.) .	2657	2057
Nach Kastor. **Syncellus Chronographie.** S. 205. 206. . .	2687	2027

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Inachus gebohren um das Jahr	2703	2011
Inachus, erster König in Argolis, regiert 60 Jahre . .	2728	1986
Phoroneus, Inachus Sohn, gebohren um	2736	1978
Aezeus, des vorigen Bruder, gebohren um	2737	1977
Phegeus, Inachus Sohn, geb. **Scholiast des Euripides zum Orest v. 1247.**	2738	1976
Lykaon, des Aezeus Sohn, geb. **Dionys von Halikarn. 1, 11.** Niobe, Tochter des Phoroneus, geb. **Ebend.**	2769	1945
Sparton, Phegeus Sohn, geb. **Schol. des Eurip. zum Orest v. 1247.**	2771	1943
Argus, Sohn der Niobe, geb. **Apollod. 2, 1.**	2786	1928
Pelasgus, der Niobe Sohn, geb. **Dionys von Halikarn. 1, 11.** .	2787	1927
Phoroneus, der zweite König in Argolis, regiert dreißig Jahre. .	2788	1926
Phoroneus bringt die in Argolis zerstreuten Völker in eine Stadt zusammen, welche er Phoronikus nennt. **Schol. des Eurip. zum Orest v. 1247.** . . .	2790	1924
Erbauung der Stadt Pheges in Arkadien durch Phegeus, Sohn des Inachus. **Ebendas.** Stephanus von Byzanz nennt diese Stadt Phegia. Nachher hieß sie Psophis .	2792	1922
Deianira, Lykaons Tochter, geb. **Dionys von Halik. 1, 11.** .	2802	1912

Myce-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Myceneus, Spartons Sohn, geb. Schol. des Eurip. zum Orest. v. 1247.	2804	1910
Pelasgus regiert in Arkadien.	2810	1904
Apis, der dritte König in Argolis, regiert dreißig Jahre.	2818	1896
Jasus, des Argus und der Evadne Sohn, geb. Apollod. 2, 1. Lykaon, des Pelasgus und der Deianira Sohn, geb. Dionys. von Halik. 1, 11.	2819	1895
Ein Erdbeben trennt den Ossa von dem Olymp; die Gewässer fliesen in das Meer; Thessalien wird bewohnbar: Mehr hievon in dem Versuch über die Chronologie. Kap. 9. §. 3.	2829	1885
Mykeneus, Spartons Sohn, erbaut Mykenä. Schol. des Eurip. zum Orest v. 1247.	2830	1884
Pelasgus, König in Arkadien, geht nach Thessalien.	2831	1883
Anordnung der Pelorien oder Saturnalien bei den Thessaliern. S. Vers. über die Chronologie Kap. 9. §. 3.	2832	1882
Argus, vierter König in Argolis, regiert zwanzig Jahre; er giebt der Stadt Phoronikus den Namen Argos. Pausan. 2, 15. Schol. des Eurip. z. a. St.	2848	1866
Agenor, Sohn des Jasus, geb. Apollod. 2, 1. Peuketius, Lykaons Sohn geb. Dion. von Halik. 1, 11.	2852	1862
Oenotrus, Lykaons Sohn, geb. Ebend.	2853	1861

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Kriasus, Sohn des Argus, fünfter König in Argos, regiert sechs und funfzig Jahre. Augustin. *de Ciuitate Dei*. 18, 8. . . .	2868	1846
Peuketius und Oenotrus errichten jeder eine Kolonie in Italien, siebzehen Generationen vor Trojens Zerstörung. Dionys von Halik. 1, 11.	2877	1837
Argus, Agenors Sohn, Panoptes genannt. Apollod. §. 11.	2885	1829
Anfang des Assyrischen Reichs, nach Vell. Pater. 1, 6. . . . Ninus, erster Assyrischer König	2897	1817
Jasus, des Argus Panoptes Sohn, geb. Apollod. 2, 1. . . . Ogyges, unter dem die erste Ueberschwemmung kam, regiert in Attika und Böotien 1020 Jahre vor der Olympiade des Koröbus. Euseb. *Praep. Euang. lib.* 10. . .	2918	1796
Phorbas, des Kriasus Sohn, siebenter König in Argos, regiert 48 Jahre.	2924	1790
Io, des Jasus Tochter, geb. Apollod. 2, 1.	2951	1763
Ueberschwemmung in Attika, sieben und dreißigstes Regierungsjahr des Ogyges. Euseb. *Chronic. Can.*	2955	1759
Entführung der Io durch die Phönikier. Herodot 1, 1. und Vers. über die Chronol. Kap. 9, 2. fgg.	2969	1745
Triopas, des Phorbas Sohn, achter König in Argos, regiert 64 Jahre.	2972	1742
Xanthus, Triopas Sohn, siedelt sich auf der Insel Lesbus an. Diod. von Sic. 5, 81. . . .	2980	1734

Pelas-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Pelasgus geht mit seinen Brüdern Achäus und Phthius nach Thessalien und vertreibt daraus sechs Generationen vor Pelasgus, König in Arkadien, die Einwohner. Dionys von Halik. 1, 17. . . .	2987	1727
Krotopus, Triopas Sohn, neunter König in Argos, regiert 53 Jahre.	3036	1678
Sthenelus, Krotopus Sohn, zehnter König in Argos, regiert 52 Jahre.	3089	1625
Kadmus, Agenors Sohn, wird gebohren	3124	1590
Deukalion, geb. um das J. } Gelanor, Sthenelus Sohn, elfter König in Argos, regiert 2 Jahre }	3141	1573
Ankunft des Danaus in Griechenland. Danaus ist kein Bruder des Sesostris. Vers. über die Chronol. K. 9. §. 4.	3142	1572
Gelanor wird durch Danaus des Throns entsezt. . . .	3143	1571
Kekrops I., erster König in Athen, regiert 189 Jahre nach der Ogygischen Flut. Euseb. *Praep. Euang.* S. 490. *A.* und herrscht 50 Jahre.	3144	1570
Die Töchter des Danaus führen im Peloponnes die Thesmophorien ein.	3146	1568
Raub der Europa. . . .	3162	1552
Ankunft des Kadmus zu Lindus auf Rhodus.	3163	1551
Niederlassung der Phönikier, die im Geleite des Kadmus waren, auf Thasus und Kalliste, nachher Thera (S. Herodot. B. 4. K. 147. D.)	3164	1550
Ankunft des Kadmus in Böotien	3165	1549

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Geburt des Minos I., Königs in Kreta.	3166	1548
Agraulos, Tochter des Kekrops, gelobt für das Wohl des Vaterlandes zu sterben. . . .	3167	1547
Geburt des Bakchus, Sohnes der Semele.	3170	1544
Deukalion, Prometheus Sohn, regiert in Thessalien um das Jahr	3173	1541
Entdeckung des Eisens. Klem. Alex. Strom. S. 401. . .	3177	1537
Amphiktyon, Deukalions Sohn, geb. gegen das Jahr	3180	1534
Deukalionische Flut . .	3185	1529
Hellen, Deukalions Sohn, geb.	3191	1523
Kranaus, zweiter König Athens, regiert 10 Jahre. . . .	3194	1520
Pentheus, des Kadmus Enkel, von der Agave her, regiert in Theben	3200	1514
Ursprung der Skythen, nach ihrer eigenen Angabe. Herodot. 4. 7. .	3203	1511
Amphiktyon, Deukalions Sohn, dritter König in Athen, regiert 12 Jahre. Apollod. 3. 14. 6. . .	3204	1510
Hyagnis, Sohn des Silens Marshas, erfindet die Flöte . .	3208	1506
Erichthonius, vierter König in Athen, regiert 36 Jahre . .	3216	1498
Polydorus, Sohn des Kadmus, König in Theben . . .	3217	1497
Geburt des Lykastus, Sohns des Kretischen Königs Minos I. .	3226	1488
Dorus, Hellens Sohn, geb. gegen	3244	1470
Xuthus, Hellens Sohn, geb. gegen	3250	1464
Pandion I, fünfter König in Athen, regiert 31 Jahre . . .	3252	1462

Aeo-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Aeolus, Hellens Sohn, geb. gegen	3257	1457
Labdakus, Polydorus Sohn, König in Theben . . .	3264	1450
Erechtheus, sechster König in Athen, regiert 34 Jahre . . .	3283	1431
Xuthus, Hellens Sohn, wird aus Thessalien vertrieben und flieht nach Athen. Pausan. 7, 1. .	3284	1430
Xuthus nimmt eine Tochter des Erechtheus zur Gemahlinn. Ebend. Strabo B. 8. . . .	3285	1429
Achäus, Xuthus Sohn, geb. Minos II., Lykasts, Königs in Kreta, Sohn, geb. . . .	3286	1428
Jon, des Xuthus Sohn, geb.	3287	1427
Salmoneus, des Aeolus Sohn, geb.	3288	1426
Kretheus, des Aeolus Sohn, geb.	3289	1425
Möris, lezter der 330 Könige in Aegypten, hernach auch Menes mitbegriffen, bis auf Sesostris, regiert 68 Jahre, nach Vecchieti. . .	3290	1424
Erbauung Trojens. Klem. Alex. Strom. Lib. I. . . .	3291	1423
Amphion, Jupiters und der Antiope Sohn, vertreibt den erst einjährigen Sohn des Labdakus, Laius und regiret zu Theben . .	3298	1416
Geburt der Tyro, Tochter des Salmoneus. . . .	3304	1410
Achäus, Xuthus Sohn, geht nach Lakonien, und benennet die Einwohner nach sich. Strabo B. 8.	3307	1407
Jon, Sohn des Xuthus, führt eine Kolonie, welche die Athener nach Peloponnes schicken. Strabo ebend.	3308	1406

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Jon heirathet Helike, des Selinus, Königes von Ägialus, Tochter. Pausan. S. 521 u. 522. . .	3309	1405
Achäus geht mit der Mannschaft, die er von Athen und Aegialus bekommt, nach Thessalien . . . Amythaon, des Kretheus Sohn, geb. gegen . . .	3310	1404
Tod des Selinus, Königes von Aegialus; Jon ist sein Thronfolger.	3311	1403
Die Athener rufen den Jon aus dem Peloponnes zurück und geben ihm das Kommando über die Armee, welche sie gegen die Thraker, der Wegnahme Eleusis wegen, marschiren lassen. Pausan. S. 522.	3312	1402
Archander, des Achäus Sohn, geb. . . . Laius, des Labdakus Sohn, bekommt die Krone Thebens wieder.	3313	1401
Architeles, Sohn des Achäus, geb. Geburt des Dädalus, Erechtheus Enkels. . .	3314	1400
Die Athener übertragen die Würde der Regierung dem Jon, und nennen sich, nach seinem Namen, Jonier. Strabo K. 8. . .	3315	1399
Kekrops II. siebenter König in Athen, regiert 25 Jahre. .	3317	1397
Des Kekrops Brüder verjagen den Xuthus, weil er als Schiedsrichter der Söhne des Erechtheus, die sich um die Krone stritten, solche Kekrops dem Erstgebohrnen, zugesprochen hatte. Pausanias S. 521. Strabo S. 588. . .	3318	1396

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Xuthus stirbt in Aegialus, wohin er geflohen war.	3320	1394
Jon geht nach Asien u. errichtet daselbst einige geringe Etablissements. Neleus, Sohn der Tyro, geb. gegen . . .	3323	1391
Jon kehrt nach Aegialus zurück, gegen	3326	1388
Polybus, König in Korinth.	3328	1386
Geburt des Sisyphus, Sohnes des Aeolus und nachmaligen Königes in Korinth. . . .	3329	1385
Herkules, Amphitryons Sohn, geb.	3330	1384
Geburt des Orpheus. . .	3332	1382
Archander und Architeles, Sohn des Archäus, verlassen Phthiotis und begeben sich nach Argos. .	3340	1374
Pandion II, achter Athenischer König, regiert 18 Jahre. .	3342	1372
Melampus, Sohn Amaythons, geb. gegen . . .	3343	1371
Jon kehrt nach Athen zurück gegen	3345	1369
Bias, Amythaons Sohn und Bruder des Melampus, geb. gegen	3347	1367
Periklymenus, Neleus Sohn, geb.	3350	1364
Anfang der Thaten des Herkules.	3353	1361
Jon stirbt zu Athen und wird zu Potamus, einem Oertchen an der See, begraben. **Pausan. B. 7.**	3354	1360
Laius wird vom Oedipus ermordet in einem Alter, wo seine Haare grau zu werden beginnen. **Sophokl. Oedip. Tyr. 742.** Kreon bekommt die Regierung. . . .	3356	1358

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Sesostris, König in Aegypten, wird des Möris Thronfolger und regieret 44 Jahre. . .	3358	1356
Pero, des Neleus Tochter, geb.		
Aegeus, neunter König in Athen, regiert 32 Jahre. . .		
Oedipus, Sohn des Laius, nimmt Jokasta, des Laius Witwe, zur Gemahlinn und gelangt zum Thron.		
Ursprung der Skythen, nach Angabe der Griechen am Pontus. Herodot 4, 8. . . .	3360	1354
Lykus, Sohn Pandions II, wird vom Aegeus aus Athen vertrieben und begiebt sich zu Sarpedon Bruder Minos II. bei den Termilern. Herod. 1, 173.		
Minos II. König in Kreta, stirbt	3361	1353
Die Kreter belagern Kamikus in Sicilien. Herod. 7, 170.	3363	1351
Argonautenzug; Medeens Entführung.	3364	1350
Antigone, Oedips Tochter, wird geb.		
Die Kolchier lassen sich auf der Insel Phäakia, nachher Korcyra, nieder. Apoll. Rhod. 4, 1210.	3365	1349
Ismene, Oedips Tochter wird geb.	3366	1348
Nestor, Neleus Sohn, wird gebohren. Er sah drei Menschengeschlechter und regierte noch über das dritte, das lezte Jahr der Zerstörung Trojens. . .	3368	1346
Theseus geb. S. das J. 3418.		
Die Kreter lassen sich, unter dem Namen der Japyg-Messapier, in Italien nieder. . . .		

Se-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Geburt des Eteokles, Sohnes des Oedipus. . . .	3369	1345
Geburt des Polynikes, Sohnes des Oedipus. . . .	3370	1344
Theben durch Pest verwüstet.	3371	1343
Das Orakel will des Laius Tod gerochen haben; Polybus, König in Korinth stirbt; Oedipus sticht sich die Augen aus, und wird auf Kreons, Vormundes der Prinzen, Befehl in Verwahrung gebracht. Kreon, aber nicht der erstgenannte, König in Korinth. Musäus, Orpheus Schüler.	3372	1342
Medea muß Jolkus verlassen und begiebt sich mit dem Jason nach Korinth, wo beide zehen Jahre lang ruhig und ungestört leben. Apollod. I, 9, 28.	3375	1339
Krieg des Herkules gegen die Pylier; die eilf Brüder Nestors werden umgebracht; Nestor nimmt die Flucht. . . . Penthilus, Periklymenus Sohn, geb. gegen . . .	3379	1335
Bias, Melamps Bruder, heirathet die Pero, des Neleus Tochter.	3381	1333
Evander führt mit den Arkadiern eine Kolonie nach Italien. Dionys von Halik. I, 31. . .	3384	1330
Jason heirathet die Glauke, des Korinthischen Königes Kreon, Tochter; Kreon wird auf heimliches Anstiften der Medea nebst seinen Kindern umgebracht; Medea flüchtet sich zu dem Aegeus nach Athen.	3386	1328

Sisy-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Sisyphus König in Korinth, erster König der Dynastie der Sisyphiden.	3386	1328
Hyllus, Herkules Sohn, geb. Theseus kommt nach Athen; er wird vom Aegeus erkannt; Medea verläßt Griechenland.	3387	1327
Tlepolemus, Herkules Sohn, gebohren	3388	1326
Herkules in seinem 61 Jahre vergöttert. Theseus erlegt zu Ende dieses Jahrs den Minotaur.	3391	1323
Theseus, zehnter König in Athen, regiert 29 Jahre.	3392	1322
Die Herakliden werden von Eurystheus aus Peloponnes vertrieben und begeben sich unter des Theseus Schutz.	3393	1321
Ornythion, Sisyphus Sohn, König in Korinth. Eteokles regiert zu Theben; Polinikes begiebt sich nach Argos.	3394	1320
Polynikes geht wieder nach Theben, um, weil die Reihe an ihm ist, vom Thron Besitz zu nehmen; allein Eteokles widersezt sich ihm hierinnen; er kehrt also nach Argos zurück.	3395	1319
Polynikes verbindet sich mit den Argiern gegen Theben	3396	1318
Oedipus wird aus Theben vertrieben und geht nach Attika, wo er stirbt. Krieg über Theben zwischen Oedips zwei Söhnen. Klem. Alex. Stromat. I. S. 401. Pott. Ausg.	3397	1317

Krieg

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Krieg des Theseus gegen Kreon, Vormund des Laodamas, Sohns des Eteokles.	3400	1314
Pheron, König von Aegypten regiert 18 Jahre. . . .	3402	1312
Theseus zieht mit Hyllus gegen den Eurystheus; dieser wird geschlagen und von Hyllus erlegt. .	3403	1311
Hyllus geht nach Peloponnes, aber einer Pest wegen verläßt er ihn wieder Atreus, Pelops Sohn, regiert in Argos.	3404	1310
Krieg der Epigonen, oder zweiter Thebanischer Krieg. **Apollod.** 3, 7, 2.	3407	1307
Helena gebohren . . .	3408	1306
Thoas, Ornythions Sohn, König in Korinth . . .	3414	1300
Thersander, Polynikes Sohn, König in Theben. **Pausan.** 9, 5. S. 722. **Kühn. Ausg.** . .	3415	1299
Borus, Penthilus Sohn, Periklymenus Enkel und Neleus Urenkel, geb. gegen . . .	3416	1298
Theseus, funfzig Jahre alt, entführt die Helena. **Plutarch** im Thes. S. 14. C. **Paris Ausg.** .	3418	1296
Proteus, König in Aegypten, regiert 50 Jahre. . . .	3420	1294
Hyllus fragt das Orakel, ob er wieder nach Peloponnes gehen soll. **Apollod.** 2, 8, 2. Menestheus, elfter König in Athen, regiert 23 Jahre.	3421	1293
Atreus bemächtigt sich Korinths	3422	1292

Hyllus

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Hyllus kehrt auf ein zweideutiges Orakel noch Peloponnes zurück, er wird von Echemus, König in Tegea, ermordet. Herodot 9, 26. Apollod. 2, 8, 2. Helena von Paris geraubt.	3424	1290
Die Griechen rüsten sich gegen Troja.	3425	1289
Tlepolemus, Herkules Sohn, begiebt sich nach Argos. . .	3427	1287
Agamemnon, König von Argos	3429	1285
Die Kimmerier fallen in klein Asien ein.	3430	1284
Orest, Agamemnons Sohn, gebohren. **Vell. Pat.** B. 1. §. 1.	3431	1283
Tlepolemus, Herkules Sohn, baut auf Rhodus die Städte Lindus, Jalyssus und Kamirus, und wird bald darauf König in Rhodus	3432	1282
Thersander, König in Theben, kommt der Griechischen Flotte zuvor, und wird in Mysien ermordet. **Pausan.** 9, 5. S. 722. **Kühn. A.**	3433	1281
Die Griechen belagern Troja. Tisamenes, Thersanders Sohn, ist noch minderjährig, weßwegen Peneleus die Böotier kommandirt. **Paus.** S. 723. **Kühn. A.**	3434	1280
Peneleus wird im zweiten Jahre der Belagerung von Troja erlegt. Troja wird eingenommen. Demophoon, zwölfter König in Athen, regiert 41 Jahre Teuker erbaut Salamin in Kypern. Agamemnon baut in Kreta die	3444	1270

Städte

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Städte Mykenå, Tegea und Pergamus. Agamemnon wird von Aegisth ermordet. Aegisth regiert sieben Jahre zu Mykenå. Homer Odyss. 3, 305. Vell. Pat. 1, 1.	3444	1270
Tisamenes, Thersanders Sohn, regiert zu Theben. Pausan. S. 723. K. A. Thoas hebt sich auf den Korinthischen Thron. Epeus, Nestors Begleiter, erbaut Metapontum in Lukanien. Vell. Pat. 1, 1.	3445	1269
Damophon, König in Korinth	3446	1268
Die Assyrer Herren von Ober-Asien. Herodot. 1, 95. . .	3447	1267
Amphilochus, Amphiaraus Sohn, baut die Stadt Argos Amphilochium, am Ambracischen Meerbusen. Thukid. 2, 68. . . .	3448	1266
Andropompus, Sohn des Borus.	3450	1264
Aegisth und Klytemnestra von Orest umgebracht; Orest begiebt sich nach Arkadien and bleibt ein Jahr daselbst. Eurip. Orest. v. 1670 — 71.	3451	1263
Orest wird vom Areopag vom Morde seiner Mutter losgesprochen. Neoptolemus, Achills Sohn, von Orest zu Delphi umgebracht. Eurip. Andr. 1239.	3452	1262

Orest

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Orest heirathet die Hermione, Tochter des Menelaus. Eurip. Orest. 1701.	3453	1261
Orest regiert 70 Jahre zu Mykenä. Vell. Pat. 1, 1. Diese 70 Jahre muß man vom Tode des Aegisths an rechnen.	3453	1261
Pans Geburt. Herod. 2, 145.	3454	1260
Tisamenes König in Teben, stirbt; sein Sohn, Autesion, wird vom Damasichthon vertrieben und geht zu den Doriern; Damasichthon, Opheltes Sohn und Peneleus Enkel, regiert zu Theben. Pausan. S. 723. R. A.	3465	1249
Der Herakliden dritte Unternehmung auf Peloponnes unter Anführung des Kleodäus, Sohnes des Hyllus.	3469	1245
Rhampsinitus, König in Aegypten, regiert 68 Jahre. Manethon.	3470	1244
Ptolemäus, Damasichthons Sohn, König in Theben.	3480	1234
Oxyntes, dreizehnter König in Athen regiert dreißig Jahre.	3485	1229
Melanthus, Adropompus Sohn, geb.	3486	1228
Propodas, König in Korinth. Ende der Dynastie der Atyaden, Könige in Lydien. Der Anfang dieser Dynastie ist ungewiß; Dynastie der Herakliden, Könige in Lydien. Agron, erster König dieser Dynastie.	3494	1220
Geburt des Theras, Sohns des Autesion und Enkels des Tisamenus,		

Königs

	Jul. Per.	J. v. C.G.
Königs in Theben; er war der zehnte Abkömmling vom Kadmus.	3500	1214
Die Auswanderung aus Aeolien unter Orests Anführung nimmt ihren Anfang.		
Vierte Unternehmung der Herakliden auf Peloponnes, unter Anführung des Aristomachus, Sohns des Kleodäus.	3504	1210
Die Böotier, die aus Arne in Thessalien vertrieben waren, lassen sich in Böotien nieder. Thukidid. 1, 12.		
Xanthus, Sohn des Ptolemäus, Königs in Theben.	3514	1200
Aphidas, vierzehnter König in Athen, regiert ein Jahr.	3515	1199
Thymötes, funfzehnter König in Athen, regiert ein Jahr	3516	1198
Orest stirbt in Arkadien in einem Alter von neunzig Jahren; seine Söhe Penthilus und Tisamenus regieren drei Jahre. Vell. Paterk. 1, 1.	3521	1191
Wegnahme von Peloponnes durch des Aristomachus drei Söhne Aristodemus, Temenus und Kresphontes.		
Penthilus u. Tisamenus, Orests Söhne, werden von den Herakliden vertrieben. Pausan. 3, 1. S. 205. 2, 18. S. 151. K. A.	3524	1190
Melanthus, König in Messenien, wird von den Herakliden vertrieben und flieht nach Athen.		
Xanthus, König in Theben, führt mit den Athenern Krieg;		

 for-

	Jul. Per.	J. v. C. G.
fordert ihren König Thymötes zum Zweikampf heraus; dieser will sich aber nicht dazu verstehen und wird abgesezt; Melanth nimmt die Ausforderung an und wird an seiner Stelle König. Xanthus wird erlegt; Theben erkennt keine Könige mehr und die republikanische Verfassung tritt an jener Stelle. Das Fest der Apaturien wird wegen der List, die Melanth im Zweikampfe, gegen Xanthus, König in Theben bewieß, eingeführt.	3524	1190
Die Aeolische Auswanderug wird durch Penthilus, Orests Sohn, fortgesezt. Die Achäer werden von den Herakliden vertrieben und fliehen nach Aegialus, nachher Achaja, das damals in dem Besitz der Jonier war.	3525	1189
Die Achäer und Jonier können sich nicht miteinander vereinigen und fangen Krieg an. Die Jonier müssen den Kürzern ziehen und gehen nach Athen zurück.	3526	1188
Aristodem, erster König in Lakedämon, aus der Familie der Herakliden, stirbt; er hinterläßt die Krone seinen zwei Söhnen, Prokles und Eurysthenes, von denen ausser ihrer Entstehung, nichts bekannt ist; Theras ist ihr Vormund. Cheops, König in Aegypten, regiert 50 Jahre. Herodot 2, 127.	3536	1178

Drit

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Dritte Aeolische Auswanderung, unter Anführung des Echelatus, Sohnes des Penthilus.	3540	1174
Die Pelasger müssen Athen verlassen und gehen nach Lemnus.	3552	1162
Aletes, erster Korinthischer König, aus dem Geschlechte der Herakliden. Die Minyer werden von den Pelasgern aus Lemnus vertrieben und begeben sich nach Lakedämon.	3554	1160
Volljährigkeit des Prokles und Eurysthenes, der Stammväter der zwei königlichen Familien in Lakedämon. Kodrus, Melanths Sohn, der siebenzehnte und lezte König in Athen, regiert 21 Jahre.	3561	1153
Vierte und lezte Auswanderung aus Aeolien unter Anführung des Gras, Sohnes des Penthilus.	3563	1151
Die Insel Kalliste, in der Folge Thera, wird durch Theras dadurch bevölkert, daß dieser eine Anzahl nach Lakedämon gegangener Minyer mit sich dahinführt.	3564	1150
Die Minyer bauen im Peloponnes die Städte Lepreus, Makistum, Phrixes, Pyrgus, Epium und Nudium. Herodot. 4, 148.	3565	1449
Erbauung der Stadt Lesbus. **Leben Homers gegen d. Z.**	3574	1140
Kodrus, lezter König in Athen, opfert sich für sein Vaterland auf. Medon, Kodrus Sohn, erster immerwährender Archon, regiert 27 Jahre.	3582	1132

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Erbauung von Megara an der Attischen Grenze. . . .	3583	1131
Jonische Auswanderung, nach Eratosthenes. Klem. Alex. Strom. S. 402. Pott. Ausg. . .	3584	1130
Chephren, König in Aegypten, regiert 56 Jahre. Herodot 2, 127.	3586	1128
Ixion, zweiter König in Korinth, regiert 38 Jahre. . . .	3592	1122
Erbauung der Stadt Kyme in Aeolien, Leben Hom. . .	3594	1120
Kolonie auf der Insel Melos. Thukid. 5, 112. S. 374. Duker. Ausg.	3598	1116
Akastus, Medons Sohn, zweiter immerwährender Archon, regiert 36 Jahre.	3609	1105
Erbauung von Smyrna. Leben Hom. Homers Geburt.	3612	1102
Ägelaus, Korinths dritter König, regiert 37 Jahre. . . .	3630	1084
Geburt des ersten bekannten Anherrn vom Hekatäus von Milet. .	3632	1082
Mykerinus, König in Aegypten, regiert 20 Jahre . . .	3642	1072
Archippus, Akasts Sohn, dritter immerwährender Archon, regiert 25 Jahre.	3645	1069
Die Sikuler vertreiben die Sikanier aus Sikilien. Thukid. 6, 2.	3655	1059
Zankle, nachher unter dem Namen Messene bekannt, wird von den Sikulern erbaut. Thukid. 6, 4.	3656	1058
Asychis, König in Aegypten, regiert 40 Jahre. . .	3662	1052

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Prumnis, vierter König in Korinth, regiert 35 Jahre. . .	3667	1047
Thersippus, Archippus Sohn, vierter immerwährender Archon, regiert 41 Jahre. . . .	3670	1044
Bakchis, fünfter König in Korinth, regiert 35 Jahre. Anysis, König in Aegypten, regiert 58 Jahre.	3702	1012
Anysis wird von dem Aethiopischen König aus seinen Staaten vertrieben und begiebt sich auf die Insel Elbo.	3703	
Phorbas, Thersippus Sohn, fünfter immerwährender Archon, regiert 37 Jahre.	3711	1003
Agelas, sechster König in Korinth, regiert 30 Jahre. . . .	3737	977
Homers Geburt, nach Velleius Paterkulus I, I.	3746	968
Megakles, Phorbas Sohn, sechster immerwährender Archon, regiert 36 Jahre.	3748	966
Anysis verläßt nach 50 Jahren die Insel Elbo und behauptet den Thron bis an seinen Tod. . .	3753	961
Anysis stirbt sieben Jahre darauf. Herodot. 2, 140. 141. .		
Hier findet sich in Rücksicht der Aegyptischen Geschichte im Herodot eine Lücke von 241 Jahren. Mehr davon im Versuch über die Chronologie K. I. §. 12. fgg.		
Eudemus, siebenter König in Korinth, regiert 25 Jahre. . . .	3767	947

	Jul. Per.	J. v. C. G.
Hesiods Ruhm blüht. *Marm. Oxon. Ep.* 29.	3770	944
Diognetus, siebender immerwährender Archon, Sohn des Megakles, regiert 34 Jahre. . . .	3784	930
Phidon, König in Argos, gebohren.	3791	923
Aristodem, achter Korinthischer König, regiert 35 Jahre.	3792	922
Lykurgs, des Lakedämonischen Gesezgebers, Geburt. . .	3798	916
Homer blüht nach dem Arundelischen Marmor.	3807	907
Pherekles, Diognetus Sohn, achter immerwährender Archon, regiert 43 Jahre.	3818	896
Phidon, König in Argos, Erfinder des Gewichtes, Maases und Silbergeldes.	3819	895
Telestes, in seiner Kindheit von Agemon aus Korinth vertrieben. Agemon, neunter Korinthischer König, regiert 16 Jahre.	3827	887

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Iphitus.
Sieben und zwanzig Olympiaden nach derjenigen Olympiade, in welcher Koröbus von Eläa den Preis erhielt, wurden die von Pisus angeordneten u. von Pelops und Herkules unterbrochenen Olympischen Spiele von Lykurg aus Lakedämon, Iphitus von Eläa, aus dem Ge-			

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Iphitus.
schlechte des Herkules, und von Kleosthenes wieder hergestellt. *Phlegontis Tralliani de Olympiis Fragm. p. 136. ed. Meursii. Eusebii Chronic. Liber prior pag.* 39.			
Olympiade des Iphitus. Homer u. Hesiod blühen. Herod. 2, 53. Lykurg, Vormund des jungen Königs in Lakedämon. Klem. von Alex Stromat. B. 1. S. 402. Potter. Ausg.	3830	884	I. 1.
Lykurg giebt seine Gesetze. Eratosth. beim Klem. von Alex. Stromat. B. 1. p. 402. Pott. Ausg.	3838	876	III. 1.
Alexander, zehnter König in Korinth, regiert 25 Jahre. . .	3843	871	IV. 2.
Phidon, König in Argos, vertreibt die Agonotheten der Eleer. Lykurgs Tod.	3858	856	VIII. 1.
Phidon von den Lakedämonern entthront. .	3860	854	3.
Ariphron, Pherekles Sohn, neunter immerwährender Archon, regiert 25 Jahre. . .	3861	853	4.
Telestes, elfter König in Korinth, erhebt sich wie-			

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Iphitus.
der auf den Thron; regiert zwölf Jahre; wurde vertrieben 3827.	3868	846	X. 3.
Automenes, zwölfter König in Korinth, regiert ein Jahr.	3880	834	XIII. 3.
Jährliche Prytanen zu Korinth; sie erhalten sich 170 Jahre. S. das Jahr 4051.	3881	833	XIII. 4.
Thespinus, Ariphrons Sohn, zehnter immerwährender Archon, regiert 27 Jahre.	3886	828	XV. 1.
Karthago's Erbauung, 65 Jahre. Von Roms Erbauung. Vell. Pat. 1, 6.	3895	819	XVII. 2.
Agamestor, Thespieus Sohn, elfter immerwährender Archon, regiert 23 Jahre.	3913	801	XXI. 4.
Aeschylus, des vorigen Sohn, zwölfter immerwährender Archon, regiert 23 Jahre.	3936	778	XXVII. 3.
Leztes Jahr der Olympiaden des Iphitus.	3937	777	4.

			Olymp. des Koröbus.
Die Olympischen Sieger waren bisher noch in kein Verzeichniß eingetragen worden; dieß geschah erst in der folgenden Olympiade. Diese Olympiade			

wurde

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	
wurde für die erste angesehen, und sie ist es, nach welcher die Griechen ihre Zeitrechnung bestimmen.				
Olympiade des Koröbus, drittes Jahr der Regierung des Archonten Aeschylus, nach Eusebius u. wie der Arundelische Marmor schließen läßt. .	3938	776	I.	1.
Manahem, König in Israel, reg. 10 Jahre.	3943	771	II.	2.
Der Dichter Eumelus.	3946	768	III.	1.
Phul oder Sardanapal, König in Assyrien. . .	3949	765		4.
Phul verwüstet das Reich Israel, gegen das achte Jahr Manahems Sabakus, König in Aethiopien, bemächtigt sich Aegyptens und behält es 50 Jahre. .	3951	763	IV.	1.
Krotons Erbauung durch Myskellus. Strabo S. 402. 403. Alm. Ausg. . . . Erbauung der Stadt Naxus, in Sikilien, durch Theukles. Thukid. 6, 3.	3955	759	V.	2.
Erbauung von Syrakus, ein und zwanzigstes Jahr der Archontenstelle des Aeschylus. Arundel. Marmor. . .	3956	758		3.

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Korobus.
Lokri in Italien erbaut. Strabo 6. S. 397. Alm. Ausg.	3957	757	4.
Die Insel Korcyra durch Chersikrates, einen verbannten Korinther angebaut. Strabo 6. S. 414. Alm. Ausg. Die Kolchidier, die auf Korcyra wohnten, gehen auf das feste Land, um unter den Abantern und Nestäern zu bleiben. Apoll. Rhod. 4, 1214.	3958	756	VI. 1.

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Korobus.	J. R.	Aera des Nab.
Alkmäon, Aeschylus Sohn, 13ter immerwährender Archon, regiert zwei Jahre.	3959	755	VI. 2.		
Erbauung Roms nach Varro. Manil. 4, 731. Plutarch im Romul. S. 24. Paris. A.	3960	754	3.		
Charops, erster zehnjähriger Archon. Die Chalkidier verlassen Naxus, vertreiben die Sikuler aus Leontium, und bauen die Stadt Katana. Thukid. 6, 3.	3961	753	4.	1	

Tro=

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Korobus.	J. N.	Aera des Nab.
Trotilus in Sikilien von Lamis erbaut. Thuk. 6, 4. . .	3962	752	VII. 1.	2	
Die Meder schütteln das Assyrische Joch ab.	3966	748	VIII. 1.	6	
Die Babylonier schütteln das Assyrische Joch ab. Phul oder Sardanapal ermordet. Nabonassar, König von Babylon. Nabonassars Aera am 26 Februar. eingeführt.	3967	747	2.	7	1
Lamis begiebt sich nach Leontium und regiert einige Zeit daselbst. Tuk. 6, 4.	3970	744	IX. 1.	10	4
Aesimedes, zweiter zehenjähriger Archon. .	3971	743	IX. 2.	11	5
Erster Messenischer Krieg währt zwanzig Jahre.	3972	742	3.	12	6
Achas, König in Juda, regiert 16 Jahre. . .	3973	741	4.	13	7

Lamis

	Jul. Per	J. v. C. G.	Olymp. des Korobus.	J. R.	Aera des Nab.
Lamis aus Leontium vertrieben.	3974	740	X. 1.	14	8
Lamis baut die Stadt Thapsos.	3975	739	2.	15	9
Semiramis, Nabonassars Gemahlinn, regiert in den lezten Jahren ihres Gemahls zu Babylon, und vielleicht auch in den zwei Jahren des Nadius, seiner Minderjährigkeit wegen. Midas, Gordius Sohn, König in Phrygien. Herod. 1, 14.	3977	737	4.	17	11
Nadius, König in Babylon, regiert 2 Jahre. Klidikus, dritter zehnjähriger Archon.	3981	733	XI. 4.	21	15
Chozirus u. Porus, Könige von Babylon, regieren fünf Jahre. Lamis stirbt zu Thapsus.	3983	731	XII. 2.	23	17
Thelgath-Phalnazar, König in	3985	729	4.	25	19

Assyrien,

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Korôbus.	J. N.	Aera des Nob.
Assyrien, zieht gegen Achas, König in Juda, gegen das zwölfte Regierungsjahr dieses Regenten. 2 Paral. 28, 20.	3985	729	XII. 4.	25	19
Die Chalkidier, welche den Lamis nach Thapsus bebegleitet, werden vertrieben.	3986	728	XIII. 1.	26	20
Sie bauen die Stadt Megaris in Sicilien.					
Salmanassar, König in Assyrien, legt dem Israelischen König Hoseas Tribut auf. 2. König. 17, 3. Ezechias, König in Juda.	3987	727	2.	27	21
Ilulåus, König in Babylon, regiert fünf Jahre.	3988	726	3.	28	22
Salmanassar belagert Samaria, weil sich Hoseas weigert, den ihm aufgelegten Tribut zu bezahlen. 2. König 17, 4—6.	3990	724	XIV. 1.	30	24

Das

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. N.	Aera des Nab.
Das doppelte Wettrennen wird in den olympischen Spielen eingeführt.	3990	724	XIV. 1.	30	24
Hippomenes, vierter zehenjähriger Archon.	3991	723	2.	31	25
Die Lakedämonier erobern Ithome. . .	3992	722	XIV. 3.	32	26
Nach einer dreijährigen Belagerung nimmt Salmanassar Samaria ein und führt die Einwohner der Stadt und des Königreichs Israel nach Assyrien. . .	3993	721	4.	33	27
Mardokempad, König in Babylon regiert 12 Jahre. Die Parier bauen Thasus zum zweitenmal an. Klem. Alex. Strom. B. 1. S. 318. Pott. Ausg.	3994	720	XV. 1.	34	28
Kandaules, zweiter König in Lydien, aus dem Geschlechte der					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. R.	Aera des Nab.
Herakliden, wird vom Gyges im Monat Junius ermordet. . .	3999	715	XVI. 1.	39	33
Gyges, erster Lydischer König aus der Dynastie der Mermnaden, des Kandaules, Thornfolger, regiert 38 Jahre.	3999	715	2.	39	33
Hippomenes im neunten Jahre seiner Archontenstelle abgesezt; Leokrates an seine Statt zum fünften zehnjährigen Archon erwählt. . .	4000	714	3.	40	34
Gela erbaut. Thukid. 6, 4.	4001	713	XVI. 4.	41	35
Sethos, König in Aegypten, regiert 40 Jahre. Sanacharib, König in Assyrien, geht nach Judäa, schikt einen von seinen Generalen nach Jerusalem und zieht dann nach Aegypten. 2. König. 18. 13 fgg.	4001	713	4.	41	35

Sa-

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. N.	Aera des Nab.
Sanacharib wird von den Aegyptern geschlagen und bald hernach von seinen Söhnen ermordet. 2. König. 19, 25. ffg. Herodot 2. 141. Mardokempad, König in Babylon, schikt an Ezechias, König in Juda, Gesandte.	4002	712	XVII. 1.	42	36
Assaraddon, Sanacharibs Sohn, sein Nachfolger. 2. König. 19, 37. Jes. 37. 38.	4003	711	2.	43	37
Arkianus, König in Babylon, regiert fünf Jahre. Deiokes, zum König in Medien erwählt, regiert 53 Jahre.	4005	709	4.	45	39
Das Ringen in den Olympischen Spielen eingeführt. . .	4006	708	XVIII. 1.	46	40
Zweijähriges Interregnum in Babylon. . .	4010	704	XIX. 1.	50	44

Apsan=

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. d. Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Aysander, sechster zehnjähriger Archon. Aminokles aus Korinth baut die vier ersten Galeeren für die Samier. Thukid. I, 13.	4010	704	XIX. 1	50	44
Belithus, König in Babylon, regiert drei Jahre. . .	4012	702	3	52	46
Apronadius, König in Babylon, regiert 6 Jahre. .	4015	699	XX. 2	55	49
Eryxias, siebenter zehnjähriger Archon. . .	4020	694	XXI. 3	60	54
Rigebelus, König in Babylon, regiert ein Jahr. .	4021	693	4	61	55
Der Dichter Archilochus blüht. Mesessimordachus, König in Babylon, regiert vier Jahre.	4022	692	XXII. 1	62	56
Achtjähriges Interregnum in Babylon. Der Faustkampf in den Olympischen Spielen eingeführt.	4026	688	XXIII. 1	66	60

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. N.	Aera des Nab.
Akrä in Sikilien von den Syrakusern gebaut. Thukid. 6, 5.	4026	688	XXIII. 1	66	60
Kreon, erster 4 jähriger Archon, im Jahr der Aletischen Aera 420. Arundel. Marmor.	4030	684	XXIV. 1	70	64
Tlesias, zweiter jähriger Archon. Aufruhr der Messenier. Mehr davon in einer Abhandlung, über Kreons Archontenstelle, in der Akademie der Wissenschaften zu Paris von Larcher vorgelesen.	4031	683	2	71	65
Lysias, dritter jähriger Archon. Arundel. Marm. Zweiter Messenischer Krieg.	4032	682	3	72	66
Aktion zwischen den Messeniern und Lakedämoniern beim Grabmale des Ebers, im Frühling.	4033	681	3	73	67
Iearedinus, König in Babylon, regiert 13 Jahre.					

Durch

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröb.		J. N.	Aera des Nab.
Durch Aristokrates Treulosigkeit werden die Messenier geschlagen; sie schließen sich in Ira ein. Das Wagenrennen kommt bei den Olympischen Spielen auf.	4034	680	XXV.	1	74	68
Ira durch die Lakedämonier belagert. . .	4035	679		2	75	69
Ardys, König in Lydien, regiert 49 Jahre. . .	4037	677		4	77	71
Chalkedon erbaut. Herodot 4, 144.	4039	675	XXVI.	2	79	73
Die Samier schikken im Frühjahr den Lakedämoniern im Krieg gegen die Messenier Hülfstruppen. . .	4040	674		3	80	74
Sethos, König in Aegypten, stirbt. Zweijährige Anarchie in Aegypten. Diod. von Sic. 1, 66.	4041	673		4	81	75
Zwölf Könige, unter welchen Psammetiches, regieren mit gleicher Hoheit in Aegypten. .	4043	671	XXVII.	2	83	77

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröb.	J. R.	Aera des Nab.
Arganthonius, Königs in Tartessus, Geburt. . .	4045	669	4	85	79
Die Syrakuser erbauen Kasmenä in Sikilien. Thuk. 6, 5. Die Lakedämonier nehmen Ira ein; Ende des zweiten Messenischen Krieges	4046	668	XXVIII. 1	86	80
Saosducheus, König in Babylon, regiert 9 Jahre	4047	667	2	87	81
Tarent erbaut. Strabo 6. S. 426. Alm. Ausg.					
Gefecht zwischen den Korinthern und Korkyräern. Thuk. I, 13. . .	4050	664	XXIX. 1	90	84
Kypselus schaft zu Korinth die Prytanen ab, vertreibt die Bakchiaden und macht sich zum Souverain von Korinth; er regiert 30 Jahre. . .	4051	663	2	91	85
Demaratus, ein Bakchiade, flieht vor des Kypselus Herrschaft und läßt sich in Etrurien nieder. . . .	4054	660	XXX. 1	94	88

Dema-

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröb.	J. R.	Aera des Nab.
Demaratus nimmt eine Gemahlin von hoher Geburt.	4055	659	2	95	89
Aruns, sein ältester Sohn, geb. Byzanz erbaut. Herod. 4, 144. Chyniladanus, König in Babylon, regiert 14 Jahre.	4056	658	3	96	90
Lukumon, Demarats zweiter Sohn, geb.	4057	657	4	97	91
Phraortes, König in Medien, regiert 22 Jahre. Psametichus vertreibt die eilf Könige, seine Kollegen, und regiert Aegypten 39 Jahre allein, in allem aber 54 Jahre.	4058	656	XXXI. 1	98	92
Die Städte Akanthus, Stagira, Aristoteles Vaterstadt, Lampsakus und Borysthenes am Pont Euxin erbaut. Euseb. Abdera von Timesias aus Klazomenä erbaut. Herod. 1, 168.	4059	655	XXXI. 2	99	93

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. R.	Aera des Nab.
Orthagoras, Tyrann von Sikyon.	4059	655	XXXI. 2	99	93
Phraortes macht die Perser nebst andern Asiatischen Nationen unterwürfig. . .	4060	654	3	100	94
Pittakus, Regent von Mytilene, gebohren. Suidas.	4062	652	XXXII. 1	102	96
Himera in Sikilien erbaut. Diodor v. S. 13, 62.	4065	649	4	105	99
Pferderennen in den Olympischen Spielen eingeführt.	4066	648	XXXIII. 1	106	100
Nebukadnezar, König in Assyrien, verschieden vom Babylonischen Könige gleiches Namens.	4068	646	3	108	102
Timesias von Klazomenä durch die Thraker vertrieben.	4069	645	XXXIII. 4	109	103
Nabopolassar, König in Babylon, regiert 21 Jahre.	4070	644	XXXIV. 1	110	104
Josias, König in Juda. .	4073	641	4	113	107
Battus läßt sich mit den Theräern auf der Insel Platea nieder. Herod. 4, 157.	4075	639	XXXV. 2	115	109
Solon gebohren.	4076	638	3	116	110

Die

	Jul. Per.	J. v.C.G.	Olymp. des Korobus.	J. N.	Aera des Nab.
Die Theräer gehen mit Battus von Platea nach Aziris in Libien und bleiben sechs Jahre daselbst. Herod. 4, 157. 158.	4077	637	4	117	111
Phraortes greift die Assyrer an.	4078	636	XXXVI. 1	118	112
Phraortes bleibt in einer Aktion; Kyaxares sein Nachfolger; er regiert 40 Jahre. . . Die Kimmerier erobern Sarden. Istrus u. Tomi am Pont Euxin durch die Milesier erbaut. *Fragm. Peripli Ponti Euxini*, p. 12.	4080	634	3	120	114
Kyaxares macht Anstalten zur Belagerung von Ninive. Einfall der Skythen in Oberasien, Kyaxares hebt die Belagerung von Ninive auf, geht den Skythen entgegen, wird geschlagen und sein Land zinnsbar.	4081	633	4	121	115

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. R.	Aera des Nab.
Periander, König in Korinth, regiert 70 Jahre. Thales von Milet gebohren. S. d. J. 4171.	4081	633	4	121	115
Lukumon, Demaratus Sohn, läßt sich nach seines Vaters Tod in Rom nieder. . . .	4082	632	XXXVII. 1	122	116
Battus I. Erbauer Kyrenens.	4083	631	2	123	117
Arganthonius, König in Tartessus, regiert 80 Jahre.	4085	629	4	125	119
Sadyattes, König in Lydien, regiert zwölf Jahre. Die Skythen verwüsten Judäa, im vierzehnten Jahre Josias.	4086	628	XXXVIII. 1	126	120
Selinus durch die Megarer erbaut. Thukid. 6, 4.	4087	627	2	127	121
Arion, der Dithyrambendichter. Suidas. . .	4088	626	3	128	122
Thrasybul, Regent zu Milet. Herodot. 1, 20.	4089	625	4	129	123
Kamarina durch die Syrakuser erbaut.	4091	623	XXXIX. 2	131	125

Nabo=

	Jul. Per.	J. v.C.G.	Olymp. des Korôbus.	J. N.	Aera des Nab.
Nabopolassar, oder Nebukadnezar der Juden u. Labynetus I. bei Herodot, König in Babylonien, regiert 43 Jahre.	4091	623	XXXIX. 2	131	125
Krieg zwischen Sadyattes, König in Lydien, und den Milesiern.	4092	622	3	132	126
Aesop blühet.	4094	620	XL. 1	134	128
Xenophanes von Kolophon, Stifter der Eleatischen Sekte. Apollod. beim Klem. v Al. Strom. L. I. p. 353. Pott. Ausg. . .	4095	619	2	135	129
Nekos, König in Aegypten, regiert 16 Jahre. .	4097	617	4	137	131
Alyattes, König in Lydien, regiert 57 Jahre. .	4098	616	XLI. 1	138	132
Lukumon, Demaratus Sohn, unter dem Namen Tarquin zum Römischen König erwählt. . .	4099	615	2	139	133
Die Kimmerier werden aus Klein-Asien getrieben.	4101	613	4	141	135
Megakles, der Archon.	4102	612	XLII. 1	142	136

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Kylons Verschwörung in Athen. Sappho gebohren. Suidas. Pittakus ermordet den Melanchrus, Regenten zu Mytilene. Eudocia S. 362.	4102	612	XLII. 1	142	136
Der Dichter Alkäus blüht. .	4103	611	2	143	137
Ende des Kriegs zwischen den Lydiern und Milesiern. Der Philosoph Anaximander gebohren.	4104	610	3	144	138
Pythagoras gebohren. Mehr davon im Versuch über die Chronologie. K. 19. . .	4106	608	XLIII. 1	146	140
Die Skythen aus Oberasien gejagt. Akragas, sonst Agrigent durch die Einwohner von Gela erbaut. Thukid. 6, 4.	4109	605	4	149	143
Nitokris, Nebukadnezars oder Labynets I. Gemahlin führt während					

der

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
der Krankheit ihres Gemahls das Regiment. . .	4110	604	XLIV. 1	150	144
Kyaxares, König in Medien, erobert Ninive. . .	4111	603	2	151	145
Krieg zwischen Kyaxares, König in Medien, und dem Lydischen König Alyattes wegen einiger Skythischen Ueberläufer. .	4112	602	3	152	146
Psammis, König in Aegypten, regiert sechs Jahre.	4113	601	4	153	147
Erbauung Marseillens, nach Solin.	4114	600	XLV. 1	154	148
Sonnenfinsterniß am 9. Jun., welche Thales vorher bestimmt hatte. .	4117	597	3	157	151
Ende des Krieges zwischen dem Medischen Könige Kyaxares u. dem Lydischen König Alyattes. Astyages, Kyaxares Sohn, nimt Aryenis, des Alyattes Tochter, zur Gemahlinn.	4117	597	4	157	151
Mandane, Astyages Tochter, gebohren.	4118	595	XLVI. 1	158	152

	Jul. Per.	J. v C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Sappho geht nach Sikilien. Arundel. Marm.	4118	596	XLVI. 1	158	152
Apries, König in Aegypten, regiert 25 Jahre. Krösus geb.	4119	595	2	159	153
Astyages, König in Medien, regiert 35 Jahre. Gesezgebung Solons.	4120	594	3	160	154
Lykophron, Perianders Sohn, Regent zu Korinth gebohren. . .	4121	593	4	161	155
Anacharsis, ein Prinz aus dem königlichen Hause Skythien, reist nach Griechenland. .	4122	592	XLVII. 1	162	156
Arkesilaus I. König in Kyrene. .	4123	591	2	163	157
Pittakus Aesymnetes, Regent von Mytilene. D. von Laert. 1, 75. Arist. Politic. 3, 14. Krieg der Mytilener gegen die Landesverwiesenen, von Alkäus und Antimenides kommandirt. Eb.	4124	590	3	164	158
Theognis geb.	4131	583	XLIX. 2	171	165

Suidas

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Suidas unter den Artikeln Theognis und Phokylides sezt seine Geburt in die neun und funfzigste Olympiade. Da aber Theognis v. 890. um die Ausrottung des Kypselischen Stammes fleht, so fällt folglich seine Geburt wenigstens gegen das 4131. Jahr der Julianischen Periode. Eben dieser Theognis spricht auch v. 762. vom Kriege der Perser mit den Griechen und bittet v. 773. Apollen, er möchte die Persische Armee von Megara entfernen. Mithin lebte er noch im J. 4218. der Julianischen Periode, oder in eben dem Jahr, in welchem sich Darius zu seinem Einfall in Griechenland rüstete. Damals war er 87 Jahre alt.					
Solons Reisen gegen das Jahr	4132	582	3	172	166

Ende

	Jul. Per.	J. v. C. G	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Ende des Kriegs der Mytilener mit den Athenern. Val. Max. 6, 5. Ext. 1.	4133	581	4	173	167
Iluarodam, nach dem Kanon des Ptolemäus oder Evilmerodach der Schrift und des Berosus, König in Babylon regiert drei Jahre. Pittakus legt die Alleinherrschaft in Mytilene nieder. Diog. von Laerte 1, 75. 79. Aristeas aus Prokonnes blühet. Suidas.	4134	580	L. 1	174	168
Neregasolarus nach dem Ptolemäischen Kanon, oder der Neriglissar des Berosus und Megasthenes und des Daniels Darius Medus, König in Babylon, regiert fünf Jahre.	4137	577	4	177	171
Mandane, des Astyages Tochter, wird des Kambyses Gemahlinn.	4138	576	LI. 1	178	172
Lykophron, Perianders Sohn					

Tyrann

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Tyrann zu Korinth wird von seinem Vater auf die Insel Korkyra verwiesen. Herod. 3, 50. Kyrus, des Kambyses und der Mandane Sohn, gebohren. Battus II. der Glükliche, König in Kyrene.	4139	575	2	179	173
Krösus nimmt durch seinen Vater Antheil am Lydischen Thron. .	4140	574	3	180	174
Labossoaraschus des Berosus und Megasthenes, König in Babylon. Apries von den Kyrenern geschlagen.	4141	573	4	181	175
Krösus Eroberungen. . . Bias gibt dem Krösus einen Rath, wodurch die Jonischen Insulaner erhalten werden. Die Zeit der Geburt und des Todes dieses Philosophen ist unbekannt.	4142	572	LII. 1	182	176

	Jul Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Nabonadius, der Nabonid des Berosus und Megasthenes, König in Babylon, reg. 34 Jahre.	4142	572	LII. 1	182	176
Die Phokäer, betroffen über Krösus immer zunehmende Macht, bauen von des Tartessischen Königes Arganthonius Freigebigkeit unterstüzt, ihre Stadtmauer. (Herod. B. 1. K. 163. D.) . .	4143	571	2	183	177
Apries, König in Aegypten, entthront. Amasis, König in Aegypten, regiert 44 Jahre. Pittakus von Mytilene stirbt. Diog. L. 1. 79. S. das Jahr 4162. Solon macht eine Reise nach Sarden.	4144	570	3	184	178
Aesop unterhält sich mit Solon.	4145	569	4	185	179
Rhodopis eine berühmte Buhlerinn. Herodot 2, 134.	4147	567	LIII. 2	187	181

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Lykophron, Perianders Sohn, Tyrann von Korinth, durch die Korkyräer umgebracht.	4148	566	3	188	182
Periander schikt dem Alyattes dreihundert Knaben aus den vornehmsten Familien zu Korkyra, um sie kastriren zu lassen.	4149	565	4	189	183
Periander vereiniget den Hegesistratus, des Pisistrates Sohn, mit den Mytilenern. Herodot 5, 93. 94.	4150	564	LIV. 1	190	184
Tod des Perianders, Regenten von Korinth. . .	4151	563	2	191	185
Alalia zwanzig Jahre vor Phokäens Einnahme von den Phokäern auf der Insel Kyrnus (Korsika) erbaut. Herodot 1, 165. . .	4152	562	3	192	186
Krösus verliert seinen ältesten Sohn auf der Jagd. .	4153	561	4	193	187
Komias, der Archon.	4154	560	4	194	188
Pisistratus, zu drei verschiedenen					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
malen siebenzehn Jahre Beherrscher von Athen. Anfang seiner Regentenschaft im Jenner. Arundel. Marm. *Ep.* 41.	4154	560	4	194	188
Aesop im May oder Junius von dem Phädriadischen Felsen herabgestürzt. Suidas unter dem Art. Αἰσωπος	4154	560	4	194	188
Miltiades, Kypselus Sohn, baut Chersones. Herod. 6, 36. . .	4154	560	LV. 1	194	188
Krösus gelangt zu Ende des Septembers durch seines Vaters Tod zum Thron. Astyages geschlagen und von Kyrus gefangen genommen. . Pisistratus aus Athen vertrieben. Anakreon gebohren.	4155	559	2	195	189
Krösus Unruhe über Kyrus zunehmende Macht. Solon stirbt.	4156	558	3	196	190

Simo-

	Per. Jul.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Simonides, Leoprepes Sohn, gebohren. S. das Jahr 4246.	4157	557	4	197	191
Krösus läßt das Delphische Orakel fragen. Arundel. Marm. *Ep.* 42. Die Samier nehmen einen Panzer weg, den Amasis den Lakedämoniern schicken wollte.	4158	556	LVI. 1	198	192
Eben das thun sie mit einer Terrine, welche die Lakedämonier dem Körsus sendeten.	4159	555	2	199	193
Arkesilaus II., König in Kyrene. Pisistratus wieder eingesezt.	4160	554	3	200	194
Pisistratus aufs neue vertrieben. Die Stadt Barke in Libyen erbaut. Herod. 4, 160.	4161	553	4	201	195
Tod des Pittakus. War dieser Griechische Weise nach Suidas im J. 4062. gebohren und lebte er, wie Lucian behauptet,					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
100 Jahre, so muß sein Tod fallen in das Jahr. . .	4162	552	LVII. 1	202	196
Nitetis, Tochter des Apries geb.	4163	551	2	203	197
Apries strangulirt ohngefehr zwanzig Jahre nach seiner Gefangennehmung durch Amasis. Darius gebohren. Herodot 1, 209.	4164	550	3	204	198
Arganthonius, König von Tartessus, stirbt. Hekatäus von Milet, der Geschichtschreiber, gebohren.	4165	549	4	205	199
Der Delphische Tempel brennt unter dem Archon Erxiklides ab. Pausan. 10, 5.	4166	548	LVIII. 1	206	200
Krieg zwischen den Spartern und Argiern über die Gegend von Thyrea, im Frühlinge.	4169	545	3	209	203
Treffen zwischen den Truppen des Kyrus und Krösus in der Provinz Pteria, zu Anfang des Sommers. .	4169	545	4	209	203

Schlacht

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Schlacht bei Sarden zwischen Kyrus und Krösus; Sarden wird erobert; Krösus gegen den Monat September entthront. Anaximenes, von Milet gebohren. Diog. L. 2, 3. Suidas. NB. der Text des Diogenes L. muß dort nach Suidas verbessert werden.	4169	545	4	209	203
Arkesilus II. wird vergiftet; Battus III., der Lahme, König in Kyrene. Die Neuren wollen sich unter den Budinern niederlassen. Herodot 4, 105.	4170	544	LIX. 1	210	204
Thales ertheilt den Joniern einen guten Rath. Herod. 1, 170. Er stirbt nach Sosikrates in eben diesem Jahr in einem Alter von neunzig Jahren. Diog. L. 1, 37. . .	4171	543	2	211	205

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Pisistratus wird in Athen zum dritten mal in seine Würde eingesezt. Harpagus, General des Kyrus, erobert Phokäa.	4172	542	3	212	206
Abdera durch die Teier erbaut. S. die Jahre 4059 und 4069. . .	4173	541	4	213	207
Bias ertheilt den Joniern einen guten Rath. Herod. I, 170. . . .	4174	540	LX. 1	214	208
Kyrus nimmt Babylon ein. . .	4175	539	2	215	209
Kyrus, König von Persien, Babylon u. s. w. .	4176	538	3	216	210
Die Karthager und Tyrrhenier werden von den Phokäern zur See geschlagen. Thespis führt die Alkeste auf. Arundel. Marm.	4178	536	LXI. 1	218	212
Hyele wird von den Phokäern erbaut; Marseille steigt empor. .	4179	535	2	219	213
Kyrus bleibt in einer Schlacht gegen die Massageten.	4184	530	LXII. 3	224	218

Kam-

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Kambyses, König in Persien. Arkesilaus III, König in Kyrene.	4185	529	4	225	219
Nitetis, Tochter des Apries, dem Kambyses zugeschikt. Pisistratus stirbt; Hipparch, sein ältester Sohn, succedirt ihm.	4186	528	LXIII. 1	226	220
Evelthon, König zu Salamin in Kypern. . .	4187	527	2	227	221
Amasis stirbt; Psammenitus wird sein Thronfolger, regiert aber nur sechs Monate. .	4188	526	3	228	222
Kambyses erobert Aegypten. .	4189	525	3	229	223
Die Sparter lassen gegen Polykrates, Regenten von Samos, Truppen marschiren. Aeschylus geb. Arund. Marm. Ep. 49.	4189	525	4	229	223
Die Samier erbauen Kydonia auf der Insel Kreta. Herod. 3, 44. 59.	4190	524	LXIV. 1	230	224

	Jul. Per.	J. v.C. G	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Syrakuser erbauen Kamarina. Thukid. 6, 5.	4191	523	2	231	225
Kambyses stirbt nach einer siebenjährigen und fünfmanatlichen Regierung.	4192	522	2	232	226
Smerdis, der Mager, regiert sieben Monate.	4192	522	3	232	226
Polykrates, Tyrann von Samos, stirbt. Darius, ohngefehr neun und zwanzig Jahre alt, wird König in Persien; er regiert 36 Jahre. Stromus König von Salamin in Kypern.	4193	521	3	233	227
Xenophanes von Kolophon stirbt. S. das J. 4095.	4194	520	LXV. 1	234	229
Die Platäer begeben sich drei und neunzig Jahre vor der Zerstörung ihrer Stadt durch die Lakedämonier unter Athenischen Schuz. Herod. 6, 108. Thukid. 3, 68.	4195	519	1	235	230

Pin=

	Jul. Per.	J. v.C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Pindar gebohren. Plut. *Sympos.* 8. *Quæst.* 1. *Suidas. Corsini Fast. Attic.* *Tom.* II. p. 64. Die Samier, die sich zu Kydonia niedergelassen hatten, werden von den Aegineten (zur See) geschlagen und zu Leibeigenen gemacht. Herodot 3, 59.	4195	519	2	235	230
Arkesilaus, König in Kyrene, umgebracht. Battus IV. der Schöne, König in Kyrene. Miltiades begiebt sich nach Chersones.	4196	518	3	236	231
Chersis, König von Salamin in Kypern. . .	4199	515	LXVI. 2	239	234
Hipparch, Pisistratus Sohn, von Harmodius und Aristogiton ermordet; Hippias wird sein Nachfolger. . .	4200	514	3	240	235
Darius nimmt Babylon ein. .	4201	513	4	241	236

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.		J. R.	Aera des Nab.
Syloson erhält von Darius die Herrschaft über Samos. Phrynichus erhält den Preis im Trauerspiel. Suidas. Die Amphyktionen akkordiren mit den Alkmäoniden wegen Aufbauung des abgebrannten Delphischen Tempels.	4202	512	LXVII.	1	242	237
Darius zieht gegen die Skythen.	4203	511		2	243	238
Hippias aus Athen vertrieben.	4204	510		2	244	239
Sybaris von den Krotonern zerstört. Pythagoras stirbt.	4204	510		3	244	239
Die Athener errichten dem Harmodius und Aristogiton Statuen. Plin. 34, 4. Rom verjagt seine Könige.	4205	509		4	245	240
Darius hält sich zu Sarden auf. Der Dithyrambendichter Lasus blüht gegen d. J.	4206	508	LXVIII.	1	246	241

Ich

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Ich gründe mich bei dieser Angabe auf Suidas Nachricht von Lasus, daß dieser unter Darius, Hystapes Sohn, geblüht habe. Die erste Ausgabe von Suidas sezt ihn in die achte, und die Küstersche in die acht und funfzigste Olympiade. Allein Darius war in jener Olympiade noch eben so wenig auf dem Thron, als damals noch Kyrus Babylon eingenommen hatte. Ich vermuthe daher, man müsse daselbst ohnfehlbar in der acht und sechzigsten Olympiade lesen (*Vossius* de poëtis gr. S. 23. 24., den Larcher nicht gebrauchte, wenigstens steht er nicht in dem Verzeichniß der Schriften, die er bei seiner Bearbeitung des Herodots zu Rathe zog, bemerkt ebenfalls erwähn-					

ten

	Jul. Per.	J. v C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aer des Nab
ten Fehler der ersten Ausgabe des Suidas, und kommt in seiner Verbesserung, indem er nemlich H. in O. d. i. in die siebenzigste Olympiade verändert, Larchern sehr nahe. D.)					
Miltiades kehrt nach Chersones zurück. . Die Skythen fallen in Chersones ein . . .	4207	507	2	247	243
Kleander regiert zu Gela. Herod. 7, 154.	4209	505	4	249	244
Anfang der Jonischen Unruhen. Hekatäus von Milet, ein berühmter Geschichtschreiber, blüht. Herod. 5, 36. .	4210	504	LXIX. 1	250	245
Sarden wird von den Athenern und Joniern verbrannt.	4211	503	2	251	246
Gorgus, König von Salamin in Kypern. Herod. 5, 104. . . Die Kyprier empören sich gegen die Perser. .	4212	502	2	252	247

Die

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Kyprier werden unter das Joch gebracht. . .	4213	501	4	253	248
Anaxagoras geb. Diog. L. 2, 7.	4214	500	LXX. 1	254	249
Kamarina von den Syrakusern zerstört. Thuk. 6, 5.	4215	499	2	255	250
Kleander, Regent von Gela von Sabyllus umgebracht; Hippokrates regiert an seiner Stelle. . Einnahme von Milet . . . Aristagoras von den Thrakern umgebracht . . Sophokles gebohren. Arundel. Marm. *Ep.* 57.	4216	498	3	256	251
Des Phrynichus Drama: die Einnahme Milets wird aufgeführt. Die Samier nehmen Zankle weg. Skythes, Regent von Zankle, wird von Hippokrates gefangen und nach Inykum verwiesen. Herod. 6, 23. . . .	4217	497	4	257	252

Ka-

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Kamarina von Hippokrates wieder gebaut. Thuk. 6, 5. . . . Die Inseln, Chios, Tenedos u. s. w. von den Joniern erobert; Stillung der Unruhen in Jonien. . .	4217	497	4	257	252
Mesambria erbaut. Herod. 6, 33. . . . Der Archon Hipparch. Dionys von Hal. 6. am Amf. . . . Die Perser rüsten sich gegen Griechenland . Skythes, Regent von Zankle, rettet sich nach Persien. . .	4218	496	LXXI. 1	258	253
Der Geschichtschreiber, Hellanikus von Mytilene gebohren. Aul. Gell. 15, 23. . Der Archon, Philipp. *Vita Sophocl.* . . Mardonius geht im Frühjahr ab.	4219	495	1	259	254

	Jul. Per.	J. R.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Er kommt nach Asien zurück. . Sophokles gebohren. *Auctor vitae Sophoclis.* .	4219	495	2	259	254
Pythokritus, Archon. Arundelischer Marmor. *Ep.* 48. . . . Anaxilas nimmt Zankle weg, und regiert achtzehen Jahre daselbst. Dios. v. S. 11, 48. . . .	4220	494	3	260	255
Themistokles, Archon. *Corsini Fast. Att.* Die Thasier tragen auf Darius Befehl ihre Mauer ab . . . Des Darius Herolde verlangen in Griechenland Erde und Wasser	4221	493	4	261	256
Diogenetus, Archon. Dion. v. Salik. 6, 49. Die Perser rüsten sich aufs neue gegen Griechenland. . . .	4222	492	LXXII. 1	262	257
Hybrilides, Archon. Dionys					

von

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. R.	Aera des Nab.
von Hal. 7, 1, S. 462. . . . Gelon nimmt Gela weg. Ebd.	4223	491	2	263	258
Phänippus, Archon. Plut. im Arist. Arundel. Marm. *Ep.* 49. Schlacht bey Marathon. Plut. Ebend. . .	4224	490	3	264	259
Aristides, Archon Plut. Ebend. Arundel. Marmor *Ep.* 49. . Darius rüstet sich gegen Griechenland . .	4225	489	4	265	260
Aegypten empört sich gegen die Perser	4228	486	LXXXIII. 3	268	263
Philokrates, Archon. Arundel. Marmor. *Ep.* 51. Darius stirbt; Xerxes König in Persien. . .	4229	485	4	269	264
Leostratus, Archon. Dionys v. H. 8, 77. . . .	4230	484	LXXIV. 1	270	265
Xerxes bekommt Aegypten wieder. Herodot gebohren. Aul. Gell. 15, 23.	4230	484	1	270	265

	Jul Per.	J. v. C. G.	Olymp. d. Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Gelon nimmt Syrakus weg. . Gelon zerstört Kamarina und führt die Einwohner nach Syrakus.	4231	483	2	271	266
Nikodemus, Archon. Dionys v. H. 8, 83. . . Gelon führt die Hälfte der Einwohner von Gela nach Syrakus . Die Phokidier siegen über die Thessalier . .	4232	482	2	272	267
Gelon erobert und zerstört Megaris.	4232	482	3	272	267
Sonnenfinsterniß am 19. April. Xerxes verläßt in diesem Monat Susa. . . .	4233	481	4	273	268
Xerxes kommt zu Anfang des Herbstes nach Sarden und bleibt den Winter über daselbst. .	4233	481	4	273	268
Kalliades, Archon. Diodor v. S. 11, 1. . Die Griechen schicken Deputirte an Gelon mit dem Ersuchen, ihnen gegen das Früh-	4234	480	4	274	269

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Korobus.	J. R.	Aera des Nab.
jahr Hülfstruppen zu geben. Xerxes verläßt im Frühjahr Sarden.	4234	480	4	274	269
Gefechte bey Thermopylä. Xerxes erobert Athen und nimmt die Statuen des Harmodius und Aristogiton. Pausan. 1, 8. Schlacht bei Salamin.	4234	480	LXXV. 1	274	269
Gelon schlägt die Karthager. Herod. 7, 166. Euripides gebohren. Plut. Plut. Sympos. 8, 1. Diog. L. 2, 45.	4234	480	LXXV. 1	274	269
Xanthippus, Archon. Diod. v. S. 11, 26.	4235	479	1	275	270
Treffen bei Platäa und Mykale. Kamarina von Gelon wieder gebaut. Sonnenfinsterniß am zweiten Oktober.	4235	479	2	275	270

Timo=

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Timosthenes, Archon. Diod. v. S. 11. 38. Arundel. Marm. *Ep.* 54. Athen baut seine Mauer wieder. .	4236	478	3	276	271
Adimantus, Archon. Diod. v. S. 11, 41. Arund. Marm. *Ep.* 55. Gelon stirbt; Hieron sein Nachfolger . . .	4237	477	3	277	272
Lakedämon überträgt die Herrschaft über Griechenland den Athenern.					
Die Athener errichten dem Harmodius und Aristogiton aufs neue Statuen. Arund. Marmor.					
Phrynichus läßt eines von seinen Stücken auf dem Athener Theater aufführen. (Vermuthlich der Komiker. vid. Voss. de. poet. gr. p. 35. D.	4237	477	4	277	272
Simonides liefert noch in seinem achtzigsten Jahr					

 ein

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
ein Stück in Versen, welches den Preis erhält.					
Phädon, Archon. Diod. v. S. 11, 48. Anaxilas, Tyrann von Rhegium und Zankle stirbt. Diod. v. S. 11, 48.	4238	476	LXXVI. 1	278	273
Akestorides, Archon. Ebend. 51. Hieron schikt den Kumäern Hülfstruppen u. schlägt die Tyrrhenier. Ebend.	4240	474	3	280	275
Menon, Archon. Die Tarenter von den Japygern besiegt. Ebend.	4241	473	4	281	276
Chares, Archon Ebend. 53. Theron, Tyrann v. Agrigent stirbt; sein Sohn Thrasydeus wird von Hieron überwunden und rettet sich nach Megaris bei Athen; die Agrigenter erhalten ihre Freiheit wieder. Ebend.	4242	472	LXXVII. 1	282	277

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Praxiergus, Archon. Ebend. Thukydides im Frühjahr gebohren. Aul. Gell. 15, 23.	4243	471	2	283	278
Nach dem Verfasser von Sophokles Leben Euripides gebohren. S. d. J. 4234. Die Eleer, welche in sehr vielen Städten zerstreut waren, sammlen sich in Elis u. vergrössern die Stadt. Diodor. 11, 54.	4243	471	2	283	278
Demotion, Archon. Ebend. 60. Kimon, Miltiades Sohn, schlägt die Perser zu Wasser und zu Land. Ebend. 60. 61. Sophokles läßt sein erstes Trauerspiel aufführen. Arund. Marm. Ep. 57.	4244	470	3	284	279
Apsephion, Archon. Wessel. zum Diod. 11, 63. Sokrates geb. Aufruhr der Heloten und Messenier.	4245	469	4	285	280

	Jul. Per.	J. v.C.G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Theagenides, Archon. Diod. 11, 65. Dionys. 9, 56. Mykenä von den Archiern zerstört. Diod. Ebend. Simonides, Sohn des Leoprepes, stirbt in einem Alter von 90 oder 89 vollen Jahren. Arundel. Marm. *Ep.* 58.	4246	468	LXXVIII. 1	286	281
Lysistratus, Archon. Diod. 11, 65. Hermolykus von dem Kyrnus auf der Insel Euböa in einem Gefechte zwischen den Athenern und Karystiern erlegt.	4247	467	2	287	282
Lysanias, Archon. Ebend. 67. Hieron stirbt; Thrasybulus sein Nachfolger.	4248	466	3	288	283
Die Kolonie, welche die Athener nach Thrakien geschickt hatten, wird vertrieben. Thukid. 4, 102. . .	4248	466	5	288	283

Lysi=

	Jul. Per.	J. v.C.G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
Lysitheus, Archon. Diodor 11. 69. . .	4249	465	3	289	284
Thrasybulus zu Ende des Jahrs aus Syrakus vertrieben; Syrakus bekommt seine Freiheit wieder u. erhält solche sechzig Jahre. Ebend. 67, 68. . . . . Xerxes wird von seinem Trabantenobristen Artabanus ermordet.	4249	465	4	289	284
Archedemides, Archon. Ebend. 10. Artaxerxes, König in Persien. .	4250	464	4	290	285
Arkesilaus IV. König in Kyrene. Die Thasier empören sich gegen die Athener und werden unterjocht. Ebend. Thukidides weicht in seiner Erzehlung vom Diodor ab.	4250	464	LXXIX. 1	290	285
Cleopolemus, Archon. Ebend. 71.	4251	463	1	291	286
Die Aegyptier empören sich gegen die Perser und erklären den Inarus für ih-					

	Jul. Per.	J. v.C.G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
ren König; Amyrtäus regiert wahrscheinlich gemeinschaftlich mit ihm; die Athenienser schikken ihnen Hülfe. . .	4251	463	2	291	286
Konon, Archon. Achämenes, Darius Sohn, marschirt an der Spitze eines sehr starken Heeres gegen Aegypten. Ebend. Die Hülfstruppen der Athener kommen in Aegypten an; die Perser werden geschlagen und schliessen sich in die Feste Memphis ein.	4252	462	3	292	287
Euthippus, Archon. Ebend. 75.	4253	461	3	293	288
Megabyzus bringt eine beträchtliche Armee zusammen, und marschirt gegen Aegypten. Die Athener belagern die Festung Memphis.	4253	461	4	293	288
Phrasiklides, Archon. Ebend. 77. Herodot reist nach Aegypten. Philokles, Archon. Ebend. 77.	4254	460	LXXX. 1	294	289

Die

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Korinther und Epidaurier werden von den Athenern zu Halies, die Peloponneser bei Lekryphalia geschlagen und die Aeginer unterwürfig gemacht. Bion, Archon. Ebend. 79.	4255	459	2	295	290
Die Aegypter unterwerfen sich; die Athener kapituliren mit den Persern; Inarus wird betrogen und gekreuzigt. Amyrtäus begiebt sich in der Mitte des Junius nach Elbo. Herod. 2, 140. Thukid. 1, 90. Diod. 11, 77.	4256	458	2	296	291
Die Athener tragen über die Korinther zweimal den Sieg davon; sie werden bei Tanagra von den Lakedämoniern geschlagen. Herod. 9, 34. Thukid. 1, 108. Nach Diodor von Sicilien war der Sieg der Lakedämonier					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus	J. R.	Aer des Nab.
noch zweifelhaft. Diod. 11, 80.					
Mnesitheides, Archon. Ebend. 81.	4256	458	3	296	291
Unter des Myronides Kommando gewinnen die Athener einen entscheidenden Sieg über die Thebaner. Ebend.	4257	457	4	297	292
Herodot geht nach Halikarnaß und vertreibt Lygdamis, den Regenten dieser Stadt.					
Kallias, Archon. Diod. 11, 84.					
Heldenthaten des Tolmides, Generals der Athener.	4258	456	LXXXI. 1	298	293
Aeschylus stirbt in seinem 69 Jahre in Sicilien. Arund. Marm. *Ep.* 60. (Voss. de P. G. p. 29. Saxii Onom. I. p. 31. D.)	4258	456	1	298	293
Herodot liest, bei den Olympischen Spielen einen Theil seiner Geschichte vor. *Dodwell Apparatus ad*					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Annal. Thuc. Sect. 18.					
Sosistrates, Archon. Perikles verwüstet den Peloponnes, geht durch Akarnanien, und macht daselbst die Städte unterwürfig. Diod. 11, 85.	4259	455	2	299	294
Ariston, Archon Ebend. 86. Fünfjähriger Waffenstillstand zwischen Athen u. Lakedämon.	4260	454	3	300	295
Lysikrates, Archon. Eb. 88. Sophanes, General der Athener bleibt in einem Treffen gegen die Edoner. Herod. 9, 74.	4261	453	4	301	296
Chärephanes, Archon. Dionys. 10, 53. Sybaris wieder gebaut. Diod. 11, 90.	4262	452	LXXXII. 1	302	297
Antidotus, Archon. Ebend. 91. Duketius, General der Sikuler, bald Sieger, bald Besiegter, nach	4263	451	2	303	298

Ko-

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R	Aera des Nab.
Korinth verwiesen. Ebend. 91. 92.					
Euthydemus, Archon. Diod. 12, 3. . . . . Kimon, Miltiades Sohn, schlägt die Perser zur See bei Kypern, und zu Land in Kikilien.	4264	450	3	304	299
Pedieus, Archon. Ebend. 4. Artaxerxes schließt mit den Griechen einen schimpflichen Frieden; Kimons Tod.	4265	449	4	305	300
Philiskus, Archon. Ebend. 4. Die Megarer empören sich gegen Athen; werden geschlagen.	4266	448	LXXXIII. 1	306	301
Timarchides, Archon. Ebend, 6. Die Lakedämonier fallen in Attika ein; die Athener von den Thebanern bei Koronea geschlagen; Klinias, Vater des berühmten Alkibiades, verliert in jener Hauptschlacht sein Leben.	4267	447	2	307	302

Ka=

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Kallimachus, Archon. Ebend. 7. Perikles schlägt die Euböer. Sibaris von neuem zerstört.	4268	446	3	308	303
Lysimachides, Archon. Ebend. 22. Perikles treibt die Histiäer aus ihrem Lande; Die Lakedämonier streifen durch Attika.	4269	445	4	309	304
Praxiteles, Archon. Ebend. 23. Herodot liest im Monat Junius an den Panathenäen zu Athen einen Theil seiner Geschichte vor.	4270	444	4	310	305
Die Athener bauen Thurium (jezt Terra Nuova. D.) in Italien. Herodot, damals vierzig, und der Redner Lysias, funfzehn Jahre alt, waren unter den neuen Bewohnern. *Dionys. Hal. in Lys. p*, 130. Plin. 12, 4. Diodor von Sikilien sezt diese Erbauung					

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
um zwei Jahre weiter hinauf.					
Lysias, Archon. Diod. 12, 24.	4270	444	LXXXIV. 1	310	305
Euripides blüht nebst dem Sophisten Protagoras. Euseb.	4271	443	2	311	306
Diphilus, Archon. Diod. 12, 26. Euripides trägt den Preis im Trauerspiel davon. Arundel. Marm. *Ep.* 61.	4272	442	2	312	307
Timokles, Archon. Diod. 12, 27.	4273	441	3	313	308
Perikles unterwirft die Insel Samus. Bei deser Gelegenheit werden zum erstenmale der Mauerbock, das Sturmdach u. s. w. gebraucht, deren Erfinder Artemon von Klazomenä ist. Eb. 27. 28.	4273	441	4	313	308
Morichides, Archon. Ebend. 29. Aufführung der Lustspiele in Athen verboten. Suidas unter Euthymenes. Scholiast des Aristoph. *ad Acharn.* v. 67.	4274	440	4	314	309

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Zopyrus, Sohn des Megabyzus, geht zu den Athenern.	4274	440	LXXXV. 1	314	309
Glaukidas, Archon, Diod. 12, 30. Anfang des korinthischen Kriegs.	4275	439	2	315	310
Theodorus, Archon. Eb. 31. Seesieg der Korkyräer über die Korinther . . . Phidias arbeitet die Statue der Pallas. Der Scholiast des Aristophanes über den Frieden v. 604. sezt die Verfertigung derselben unter den Archon Pythodor, in das erste Jahr der sieben und achtzigsten Olympiade. Allein man sehe den Korsini in Fast. Att. T. 3. p. 217. (Allein Winkelmann Geschichte der Kunst S. 650. Wien. Ausg. giebt das erste Jahr der sieben und achtzigsten Olympiade als den Zeitpunkt an, in welchem Phidias die	4276	438	3	316	311

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Statue der Minerva geendiget habe. Die Fehler, welche Winkelmann dort bei Zusammenstellung mehrerer Nachrichten aus der Griechischen Geschichte begangen, sind genau verbessert, und die in vieler Rüksicht wichtige Zeitangabe der obengenannten vollendeten Statue ist am gründlichsten bestimmt in des Herrn H. R. Heyne Antiquarischen Aufsäzzen. Erst. Stück. S. 189. ff. Auch Larcher hat sich hier mit seinem Phidias *fait* la statue de Minerue nicht bestimmt genug herausgelassen. H. H. R. Heyne spricht nach vorausgeschikter Untersuchung mehrerer historischer Umstände S. 200. so: Olymp. 83. gehet die Ausführung der großen Entwurfe des Perikles vor sich, und					

nun

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
nun unternimmt Phidias insonderheit die Arbeit der Minerva; diese ist um Olymp. 85, 2. (also zehen Jahre nachher) geendigt. Schade, daß Larcher die Werke unsers großen Landsmannes nicht kannte, welches ich daraus schließe, weil ich in seinem aus 284. gebrauchten Schriften bestehenden Verzeichnisse kein Heynisches Werk finde. D.)					
Euthymenes, Archon. Diod. 12, 32. . . . . . Das Verbot, vermöge dessen kein Aristophanisches Lustspiel in Athen aufgeführt werden sollte, aufgehoben. Suid. unter Euthymenes. Scholiast. des Aristoph. ad Acharn. v. 67.	4277	437	3	317	312
Die Athener schicken eine Kolonie nach Amphipolis. Diod. 12, 32.	4277	437	4	317	312

	Jul. Per.	J. v C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Nausimachus, oder vielmehr Lysimachus, Archon. Ebend. 33. Die Kerkyräer alliiren sich mit den Athenern.	4278	436	LXXXVI. 1	318	313
Antilochides, Archon. Ebend. 34 Die Potidäer empören sich gegen die Athener; diese schlagen mit den Korinthern.	4279	435	2	319	314
Chares, Archon. Diod. 12, 35. Die Einwohner von Thurium werden über den ersten Erbauer ihrer Stadt mit einander uneins.	4280	434	3	320	315
Apseudes, Archon. Eb. 36. Meton macht seine Enneadekäteride bekannt; die Athener verbessern ihr Jahr. Um das folgende Jahr anzufangen, treten die Archonten mit Anfang der Olympiade ihr Amt an. Apseudes trat seine Archonstelle im Januar 4281. der Ju-	4281	433	4	321	316

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Koröbus.	J. R.	Aer. des Nab.
lianischen Periode an, bekleidete dieselbe bis zur Sommersonnenwende 4282 und war demnach achtzehn Monate Archon. Ebend.					
Pythodorus, Archon. Ebend. 37. Arkesilaus IV. König in Kyrene, umgebracht. Ausbruch d. peloponnesischen Krieges im Frühjahr, indeß Pythodorus noch Archon war.	4282	432	LXXXVII. 1	322	317
Medea, das Trauerspiel des Euripides aufgeführt. Aristophanes der Grammatiker zum Inhalt jenes Stükkes. . . . . . Euthydemus, Archon. Diod. 12, 38.	4283	431	1	323	318
Dekelia, einer von den Einwohnern bewiesenen Freundschaft wegen, von den Spartanern verschont. Herodot. 9, 72.	4283	431	1	323	318

Apol-

	Jul. Per.	J. v.C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Apollodor, Archon. Diod. 12, 43. Nikolaus, des Bulis Sohn, und Aneristus, des Sperthies Sohn, noch vor dem ersten September von den Athenern hingerichtet. Herodot. 7, 137. Thukid. 2, 67. Plato gebohren. *Corsini* Fast. Att. T. 3. p. 230. (Nach Saxe im Onomastikon Vol. I. p. 61. im 4 Jahr der 87 Olympiade. D.)	4284	430	3	324	319
Epaminondas, Archon. Diod. 12, 46. Dritthalb Jahre nach Anfang des peloponn. Krieges stirbt Perikles. Potidäa von den Athenern weggenommen. . .	4285	429	4	325	320
Die Lesbier rebelliren gegen Athen.	4286	428	4	326	321
Diotimus, Archon. Ebend. 49. Anaxagoras stirbt.	4286	428	LXXXVIII. 1	326	321

Die

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Lesbier schiken Gesandte nach Peloponnes. Die Mytilener von den Athenern unterjocht. Das Aristophanische Lustspiel, die Daitaleer, aufgeführt.	4287	427	1	327	322
Euklees, Archon, eben der, dessen Diodor von Sikilien unter dem Namen Euklides gedenkt. *Bounier Dissert. de Prisc. Graec. et Lat. Litteris. p. 573.*	4287	427	2	327	322
Platäa von den Lakedämoniern zerstört. Diod. 12, 56. Das Lustspiel des Aristophanes, die Babylonier an den Dionysien im Monat Elaphebolion (Merz) aufgeführt.	4288	426	2	328	323
Euthydem, Archon. Eb. 58. Die Athener verwüsten die Küste von Lokris. Thukid. 3, 91.	4288	426	3	328	323
Heraklea Trachin von den Lake-					

	Jul. Per.	J. v C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
dämoniern erbaut. Th.3. Diod. 12, 59.					
Das Lustspiel des Aristophanes, die Acharner, vorgestellt. Aristoph. in eben diesem Stükke. v. 581 fg.	4289	425	3	329	324
Stratokles, Archon. Diod. 12, 60. Kleon von den Athenern zum General erwählt. Aristoph. Wolk. v. 581. fg. Mondsfinsterniß. Ebend. v. 584. u. den Scholiast. das. Kleon macht die Lakedämonier, welche auf der Insel Sphakteria waren, zu Gefangenen. Diod. 12, 63. Artaxerxes stirbt; Xerxes sein Nachfolger regiert nur ein Jahr	4289	425	4	329	324
Das Lustspiel des Aristophanes, die Ritter, gegeben.	4290	424	4	330	325
Sogdian des Xerxes Nachfolger; er wird nach einer siebenmonatlichen Regierung hingerichtet. Ebend. 81.	4290	424	LXXXIX. 1	330	325

Die

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Wolken des Aristophanes zum erstenmal gegeben.	4291	423	1	331	326
Aminias, Archon. Diod. 12, 72. Darius Nothus, König in Persien.	4291	423	2	331	326
Zweite Vorstellung der (Aristophanischen) Wolken im Monat Februar. Des Aristophanes Wespen im Merz aufgeführt.	4292	422	2	332	327
Alkäus, Archon. Ebend. 73. Kleon bleibt in einem Treffen gegen die Lakedämonier; Brasidas, der leztern General, verliert in eben demselben das Leben; funfzigjähriger Waffenstillstand zwischen Athen und Lakedämon; von aussen geht der Krieg nicht minder fort. Diod. 12, 74. Thukid. 5, 20.	4292	422	3	332	327
Aristion, Archon Diod. 12, 75.	4293	421	4	333	328

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Hauptstädte Griechenlands, mit den Bedingungen des Waffenstillstandes nicht zufrieden, verbinden sich unter einander; die Lakedämonier behandeln ihre Bundesgenossen liebreich u. gefällig, die Athener die ihrigen hart und strenge.	4293	421	4	333	328
Astyphilus, Archon. Diod. 12, 77. Arundel. Marm. *Ep.* 62.					
Die Olynthier jagen die Athenische Besatzung aus Mekyberna und bemächtigen sich dieser Stadt.	4294	420	XC. 1.	334	329
Das Aristophanische Lustspiel, der Friede, aufgeführt. Aristoph im Frieden v. 990.	4295	419	1	335	330
Archias, Archon. Diod. 12, 78. Alkibiades geht mit Kriegstruppen nach Peloponnes. Ebend.	4295	419	2	335	330
Antiphon, Archon. Ebend. 80.	4296	418	3	336	331

Die

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Die Argier machen mit den Lakedämoniern Friede; die Mantineer werden dem Joche Lakedämons unterw.	4296	418	3	336	331
Euphemus, Archon. Eb. 81.	4297	417	4	337	332
Aristomnestus, oder vielmehr Arimnestus, Archon. Ebend. 82. Athen fängt mit Sikilien Krieg an; unterwirft sich die Melier. Diod. 12, 84. Thuk. 5, 116.	4298	416	XCI. 1.	338	333
Chabrias, Archon. Diod. 13, 2. Alkibiades geht nach Sikilien. Alkibiades wird zurükberufen und begiebt sich nach Sparta.	4299	415	2	339	334
Des Aristophanes Lustspiel, die Vögel, aufgeführt im Merz.	4300	414	2	340	335
Pisander, Archon. Eb. 7. Die Syrakuser bitten bei den Lakedämoniern und Korinthern um Hülfe; werden ge-	4300	414	3	340	335

	Jul Per.	J. v. C. G.	Olymp. d. Kor.	J. R.	Aera des Nab.
schlagen; die Athener wieder besiegt.					
Kleokritus, Archon. Ebend. 9. Dekelea von den Lakedåmoniern eingenommen und befestigt. Thuk. 6, 19. Die Athener in Sikilien zu Land und Wasser geschlagen. Diod. 13, 19. fg.	4301	413	4	341	336
Kallias, Archon. Eb. 34.	4302	412	XCII. 1	342	337
Verhundert Bürger regieren im Monat Eleaphebolion (Merz) den Athenischen Staat. Die Frauenspersonen, welche das Fest der Ceres feiern, ein Lustspiel des Aristophanes	4203	411	1	343	338
Theopompus, Archon. Eb. 38. Die Herrschaft der Vierhundert abgeschaft. Es bestand dieselbe nur vier Monate, indem sie mit dem Merz ihren Anfang nahm und	4303	411	2	343	338

folglich

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
folglich im Julius zu Ende gieng. *Harpocrat.* s. v. Τετρακοσιοι.					
Glaukippus, Archon. Diod. 13, 43. Die Lakedämonier von den Athenern zur See geschlagen. Ebend 45. 46.	4304	410	3	344	339
Diokles, Archon. Eb. 55.. Himera (h. Fiume Salso) zweihundert und vierzig Jahre nach dessen Erbauung von den Karthagern zerstört. Eb. 62.	4305	409	4	345	340
Des Aristophanes Plutus zum erstenmal gegeben.	4306	408	4	346	341
Euktemon, Archon. Diod. 13, 68. Die Meder rebelliren gegen Persien und werden zum Gehorsam gebracht. Herod. 1, 130.	4306	408	XCIII. 1	346	341
Die Stadt Rhodus erbaut; die Einwohner von Jalyssus, Lindus					

	Jul. Per.	J. v C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
und Kamirus werden dahin gebracht. Diodor. 13, 75. Antigenes, Archon. Diod. 13, 76. Konon erhält Vortheile über die Lakedämonier. Euripides stirbt. Arund. Marm. *Ep.* 65. (Nach Saxe im Onom. I. p. 40. im 3. J. der 93 Olymp. D.)	4307	407	2	347	342
Kallias, Archon. Diod. 13, 80. Sophokles stirbt. Arund. Marm. *Ep.* 65. Die Lakedämonier werden von den Athenern im Monat Oktober zur See geschlagen. *Athen.* 5, 18. *cf. Xenoph. Hellen.* 1, 7, 5.	4308	406	3	348	443
Die Athenischen Generale lassen die Leichname der in dem Treffen Gebliebenen nicht wegbringen und werden dieses Verbrechens wegen bald nach					

dem

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. N.	Aera des Nab.
dem Feste der Apaturien, die im Monat Pyanepsion (November) fielen, zum Tode verurtheilt. *Xenophon. Hellen.* 1, 7, 5.	4308	406	3	348	343
Das Lustspiel des Aristophanes, die Frösche, im Monat Anthesterion (Febr.) gegeben. Dionys bemächtiget sich in den ersten sechs Monaten von 4309 der Oberherrschaft zu Syrakus. Diod. 13, 95.	4309	405	3	349	344
Alexias, Archon. Ebend. 104. Lysander nimmt die Athenische Flotte bei Aegos Potamos weg. *Xenoph. Hellen.* 2, 1, 18. *Diod.* 13, 106.	4309	405	4	349	344
Artaxerxes in der zweiten Hälfte des vierten Jahrs der 93ten Olympiade des Darius Nothus Nachfolger. Diodor. 13, 108. Der Dichter Antimachus.	4310	404	404	350	345

Athen

	Jul. Per.	J. v. C. G.	Olymp. des Kor.	J. R.	Aera des Nab.
Athen im Frühjahr von den Lakedämoniern weggenommen. Ende d. peloponesischen Krieges unter dem Archon Alexias.					
Laches, Archon. Diod. 14, 35.	4314	400	XCV. 1	354	349
Sokrates zum Tod verurtheilt. *Aristid. Platonic. II.* Tom. 3. p. 474. ed. Cant. *Corsini* Fast. Att. Tom. II. p. 320. sq.	4315	399	1	355	350
Dem Solon zu Salamin eine Statue errichtet.	4322	392	XCVI. 1	362	357
Das Lustspiel des Aristophanes, die Rednerinnen, im ersten oder zweiten Jahre der sieben und neunzigsten Olympiade aufgeführt.	4323	391	XCVII. 1	363	358
	4323	390	2	364	359

Hier schließe ich meinen chronologischen Kanon. Die sechs lezten Data stehen eigentlich in keiner Verbindung mit dem Herodot. Allein da ich Gelegenheit hatte, unter 4249 anzumerken, daß Syrakus seine Freiheit wieder bekommen, und solche 60 Jahre erhalten habe, so glaubte ich doch auch das Jahr angeben zu müssen, worin dieselbe verlohren gegangen war. Des Todes des Sokrates gedachte ich deßwegen, weil ich auch von des Philosophen Geburt gesprochen hatte. Was den peloponnesischen Krieg betrift, so wurde meines Erachtens dadurch, daß Herodot einige zu dessen Ausbruch gehörige Vorfälle berührt, auch eine Erwähnung seines Anfangs und Endes nothwendig gemacht. Befremden wird es vielleicht, daß ich die Eroberung Athens in das Jahr 4310 der Julianischen Periode, 404 Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung setze, und mit der Angabe dieses Vorfalles, den Archon Alexias nebst dem vierten Jahre der drei und neunzigsten Olympiade verbinde, da doch die Chronologen das erste Jahr der vier und neunzigsten Olympiade gewöhnlich angeben. Allein man bedenke nur, daß vor Einführung der Enneadekäteride *) das bürgerliche Jahr der Athener mit dem olympischen Jahre nicht übereinkam. Jenes nahm

*) Des Metons, deren unter dem Jahre 4281 schon gedacht war. Dieser Metonische Cyklus wird auch das große Jahr Metons genennt.

nahm seinen Anfang mit der Winter- dieses hingegen mit der Sommersonnenwende. Nach der Einführung des Metonischen Cyklus oder von dem Jahre 4281 der Julianischen Periode begann das attische Jahr mit dem olympischen in der Sommersonnenwende*). Bey der Einnahme Athens also 4310 der Julianischen Periode, 404 Jahre vor der gemeinen Zeitrechnung, im Monat Munichium, der ohngefehr unser April ist, war man noch im vierten Jahr der drei und neunzigsten Olympiade, und Alexias hatte noch zwei Monate und einige Tage vor sich, bis er seine Archonwürde niederlegte. Kurz, wenn bisweilen zwei olympische Jahre einem einzigen oder Julianischen Jahre gleichstehen, so geschieht dies darum, weil das olympische Jahr, welches gegen Ende des Junius, vor der Sommersonnenwende, anfängt, nothwendig mit den sechs lezten Monaten eines jeden Julianischen Jahrs und mit den sechs ersten Monaten des folgenden zusammentreffen muß.

Den

nennt. Er faßte 6940 Tage, die unter 19 Jahre vertheilt wurden, wovon manches 12, manches 13 Monate, und einige 354, einige 355 und sieben 384 Tage hatten. Diese Metonische Kalenderreformation fand so viel Beifall, daß fast alle Griechen, und mit der Zeit selbst die Makedonier ihre Monate darnach einrichteten. Mehr davon findet man in Rambachs archäologischen Untersuchungen. Halle 1778. S. 12. fgg. D.

*) Im Moat Hekadombäon oder beim ersten Neumond nach dem Sommersolstitium. Vergl. Rambach im a. B. S. 34. D.

Den Tod des Pythagoras sezte ich unter 4204, weil nach der meisten Schriftsteller Versicherung derselbe in dem Jahre starb, in welchem die Verschwörung des Kylon gegen die Anhänger des Pythagoras entdekt wurde. Denn das ist beinahe die gemeinste Meinung, daß dieselbe sehr bald nach der Zerstörung Sybaris durch die Krotoner zu setzen sei.

Unter 4274 sprach ich von dem Verbote, wegen Aufführung der Aristophanischen Lustspiele, obschon desselben im Herodot nicht gedacht wird. Allein des so gar besondern Falles wegen, den der Scholiast über den Aristophanes zum 67 Vers der Acharner und Suidas unter dem Artikel Ευθυμενης, vermutlich blos durch Kopirung des genannten Scholiasten, bezeugen, wird man mir hoffentlich obige, als hieher nicht gehörige Anmerkung nicht übel nehmen. Der ausgelassene Muthwille der Komiker wurde so außerordentlich begünstigt, daß mir die drei Jahre nachher, unter dem Archon Euthymenes, das ist 4277, und in der lezten Hälfte des dritten Jahrs der fünf und neunzigsten Olympiade erfolgte Aufhebung jenes Verbotes gar nicht auffallend ist. Eine Steinschrift *), welche man vor einigen Jahren in Rom

*) Diese Steinschrift sind zwei Fragmente vielleicht von Einer sogenannten Didaskalie, d. i. einer schriftlichen Nachricht, worin die bei den Griechen gege-

Rom gefunden hat **), gab einem Italienischen Gelehrten Gelegenheit, über obiges Faktum Zweifel zu erregen, weil dieselbe eines satyrischen Stückes erwähnt, welches unter dem Archon †) Theodor den Preis erhalten hat. Dieser Archon stehet zwischen Morichides, der das Verbot wegen Aufführung der Lustspiele ergehen ließ, und zwischen Euthymenes, der dasselbe wieder aufgehoben hat *).

Eben

gegebenen Schauspiele verzeichnet sind, und zugleich über deren Verfasser, Inhalt, so wie den Ort, die Zeit und Wirkung ihrer Vorstellung Auskunft gegeben wird. Die geschriebenen Sammlungen von solchen Didaskalien sind verlohren gegangen. Nur noch einige Reste findet man davon in den Argumenten der Aristophanischen Stücke. Von den dahin gehörenden Inschriften hat man bisher noch nur die zwei von Oderich erklärten Trümmer. D)

**) Casparis Aloys. *Oderici* — de marmorea Didascalia in Vrbe reperta etc. Romae 1777. p. 43. (Von diesem für den Forscher des attischen Alterthums so interessanten Werke findet man eine weitläuftige und gründliche Anzeige in der Bibliotheca critica Amsterdam 1783. Zw. B. Dritt. Stück S. 41-71. D.)

†) Ebend. S. 67. l. 4. (Die Stelle heißt:

. . . . ΕΠΙ ΘΕΟΔΩΡΟΥ ΣΑΤΥΡΟΙΣ

Der holländische Recensent hat aus dem Oderichischen Werke beide Fragmente mit abdrucken lassen. D).

*) S. den chronologischen Kanon unter d. J. 4274. 4275. und 4277. D).

Eben diese marmorne Didaskalie spricht auch von einem Stücke, die Koleophoren, welches unter dem Archon Morichides gegeben wurde **). In Ansehung der Koleophoren vermuthet Herr Oderich ***), dieses Stück möchte unter dem Morichides gleich beim Antritt seiner Archonstelle gegeben worden seyn, und durch seinen ungezogenen Inhalt zum gänzlichen Verbot aller Lustspiele dem Archon Anlaß gegeben haben. Was das zweite unter dem Archon Theodor aufgeführte Stück betrift; so ist Oderich überzeugt, die Behauptung des Scholiasten über den Aristophanes falle dadurch über den Haufen, und derselbe müsse sich entweder geirrt, oder selbst obige Didaskalie gemacht haben. Doch meines Bedünkens ist dieses Urtheil nicht richtig, und ich glaube, beide Verfasser *) haben recht. **). Das Verbot nemlich, welches Morichides ergehen ließ, betraf

g 2 blos

**) Ebend. S. 67. Erst. Fragm. Lin. 13 und 14. (Beide Linien heißen:

. . . I ΕΠΙ ΜΟΙΡΙΧΙΔΟΥ

. . . ΥΣ ΚΟΛΕΟΦΟΡΟΙΣ

D.)

***) Ebend. S. 43.

*) Larcher nemlich hält die Inschriften für verschiedene Stücke zweier Verfasser. Oderich hingegen glaubt, vermöge der Aehnlichkeit des Marmors und der Gleichheit der Schrift, daß sie zu Einer Didaskalie gehört haben. D.)

**) Diodor 12, 29. S. 496. Wessel. Ausg.

blos die Lustspiele, nicht aber die satyrischen Dramen, welche, wie man sich aus einem solchen noch vorhandenen Stücke, dem Kyklopen des Euripides, überzeugen kann, von jenen ganz verschieden waren. Das Stück aber, das unter dem Archon Theodor gegeben wurde, gehörte zu dieser Gattung. Was den Namen des Archons anlangt, der die Vorstellung der Lustspiele verbot; so wird er vom Diodor ***) **Myrichides**, vom Scholiasten des Aristophanes hingegen und Suidas, **Morichides** geschrieben. Hier gilt das Ansehen des Geschichtschreibers mehr, als das der beiden Grammatiker. Indeß hätte man doch bedenken sollen, daß die Schreibart des Namens, wenn sie beim Diodor auch wirklich so gefunden würde, ja ein Fehler der Abschreiber seyn könnte. Auch hätte man über die Frage nicht entscheiden sollen, wie die Abschreiber des Suidas und des Aristophanischen Scholiasten so gar weit irre geführt werden konnten? Die Didaskalie hebt jedoch durch ihre Lesart **Morichides**, welche die Inschrift ausdrüklich hat, alle Schwierigkeiten. Ich weis zwar, daß diese ganze Sache von so großer Erheblichkeit nicht ist. Indeß fand ich doch für gut, einen Augenblick deßwegen dabei stehen zu bleiben, weil es bisweilen zu wissen gut ist, wie man, um alle Verwirrung zu vermeiden, eigene Namen zu schreiben habe. Der Scholiast fügt hinzu, dieses Gesetz sei die

ganze

***) Bibliothek der Gesch. 12, 29.

ganze und die zwei folgenden Jahre unter den Archonten Epigenes und Theodor gültig gewesen: ισχυσεν εκεινον τε τον ενιαυτον και δυο τους εξης Επιγενου τε και Θεοδωρου. Herr Oderich will επι Γλαυκιδου και Θεοδωρου gelesen haben. Dieser Verbeßerung, die sich auf den Diodor von Sikilien 12, 30. S. 497. gründet, scheint nichts entgegen zu seyn. Ausserdem wird sie auch noch durch die Aldische Ausgabe des Aristophanes begünstiget, welche επι Γκινου τε και Θεοδωρου liest. *) Die Handschriften haben sehr viele Abbreviaturen, und ein unaufmerksamer Leser konnte ein schlechtgezogenes Delta leicht für ein Ny ansehen.

Man wird in obigem chronologischen Kanon noch mehrere historische Fälle finden, deren Herodot nicht erwähnt. Diese habe ich deßwegen mit angeführt, weil sie für den einen oder andern angenehm seyn dürften. Auch einiger Könige von Assyrien, Ninive, Babylon, Israel und Juda habe ich gedacht, weil dieselben auf die Regenten Mediens große Beziehung hatten, die Aegyptischen Könige mit den Juden in Streit verwickelt waren und endlich die Skythen, welche einen Theil des Orients sich unterwarfen, auch nach Judäa gedrungen sind, und dasselbe auf einige Zeit unter das Joch gebracht haben.

Auch

*) Aristoph. ex edit. Aldi Regist. X. IV. lin. 3 et 4 a fine.

Auch habe ich von der Erbauung Roms gesprochen, die römischen Jahre mit den Jahren der Julianischen Periode vereinigt u. s. w. weil jene Erbauung zu den merkwürdigsten Begebenheiten in der Geschichte gehört und zur Epoche wurden. Wegen der römischen Thronbesteigung Tarquins wird diese Epoche nothwendig gemacht, und man weis, daß jene zum Beweis dient, in welchem Jahre Kypselus sich der Alleinherrschaft in Korinth bemächtigt habe. Auch die Aera des Nabonassar habe ich beigesezt, weil sie mit dem Jahre, in welchem die Babylonier das Assyrische Joch abgeworfen haben, in der genausten Verbindung steht. *) Endlich glaubte ich den Lesern damit einen Dienst zu erweisen, wenn ich in diesem Kanon die Erbauung vieler Städte, deren Herodot gedenkt, bestimmen würde, weil dieser Geschichtschreiber das Erbauungsjahr von verschiedenen mit Stillschweigen übergeht. Mit einem Wort, ich wollte nichts, was von Belang war, übergehen und diesen Kanon interessant und nüzlich machen. Dies war der einzige Gesichtspunkt, den ich dabei gefaßt hatte.

*) Der Gebrauch der Nabonassarischen Aere fällt erst in die Regierung des Markus Aurelius. D.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herodotus, / Larcher, Pierre-Henri, / Degen, Johann Friedrich,

Herodots Geschichte

Bd.: Dritter Band

Frankfurt am Main 1788

A.gr.c. 78-24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10239287-7
VD18 80355323